Dogm. 708w Myseras

Lambrecht Myseras

Unterricht

vom

würdigen Gebrauch

des

heiligen Abendmahls,

aus dem Holländischen übersetzt

und mit

vielen Anmerkungen

vermehret.

Neue verbesserte Auflage.

Frankfurt und Leipzig 1797,
bei Christian Wilhelm Giesen in Elberfeld.

G 1259

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorrede
des Verfassers.

Dieweil die tägliche Erfahrung lehret, daß viele Fromme, die noch schwach im Glauben sind, in große Verlegenheit gerathen, wenn sie zum heiligen Abendmahl kommen sollen. Da doch dieses Mahl von ihrem lieben theuren Heiland, zu ihrer Labung und Erquickung eingesetzet worden ist; so bin ich bewogen worden, denen Kleingläubigen und Schwachen zu gut, diesen Unterricht vom heiligen Abendmahl aufzusetzen. — Um zu versuchen, ob es Gott gefallen mögte, solchen zum allgemeinen Nutzen seinen Kindern zu segnen. Bei diesem abermaligen Druck habe ich verschiedene Stücke etwas deutlicher ausgeführet, und mit Zusätzen vermehret. — Der Herr wolle es ferner bei dieser neuen Auflage nach seiner unverdienten Gnade segnen!

Die Schreibart ist einfältig, wie in allen meinen andern Büchern, dieweil

ich so schreibe, wie ich gewohnt bin, täglich mit denen Frommen zu reden. — Mein Gebet und Wunsch dabei ist: daß viele angefochtene Seelen von ihren Fesseln entbunden werden, und ihre Ungestalten, bei Lesung dieser Schrift, zu ihrem Trost und Erquickung verschwinden mögen: — Andere aber, welche ihre eigene Erfahrungen, die sie vom Herrn empfangen haben, hierinnen finden und antreffen, dadurch zur innigsten Freude und Danksagung mögten aufgemuntert werden, damit also die Zeiten des heil. Abendmahls vor uns alle, — die wir Gott und den theuren Heiland lieb haben, — Zeiten der Freude, des Friedens — der Verwunderung und Danksagung so lange seyn mögen, bis wir einmal zusammen recht Abendmahl miteinander halten werden, droben in der vollkommenen Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels. — Welches euch herzlich anwünschet

Euer liebender Bruder
in Christo
Lambrecht Myseras.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK

Unterricht

vom würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahl.

Erstes Hauptstück.

Von der wahren Natur und Beschaffenheit des heiligen Abendmahls.

Einleitung.

Die Beziehung, worinnen ein Gläubiger auf Gott stehet, ist eine bundesmäßige Beziehung; — Ein Bund aber ist eine gesetzmäßige Verbindung zweyer oder mehrerer Personen zu gewissen Pflichten mit Verheissungen und Drohungen bevestiget.

Wenn aber von Gott gesagt wird, daß er mit dem Menschen in einem Bund stehe, so muß das uneigentlich verstanden und aufgefasset werden. Dann bedeutet dieser Bund: — **Diejenige Gnadenzusagen und Verheissungen, welche Gott unter gewissen Bedin-**

gungen dem Menschen gethan hat, Kraft welcher er aus seinem Verderben wieder erlöst, und zu einer wahren Glückseligkeit gebracht werden möge. Und darüber lassen sich folgende Uebereinkünfte bemerken.

1.) Gleichwie in einem Bunde zwei Partheien gefunden werden, welche in die allergenaueste Beziehung mit einander treten: — Also ist der Dreieinige Gott der Schöpfer, Herr und Gesetzgeber, auf der Einen: hingegen der Mensch das abhängliche Geschöpf auf der Andern Seite.

2.) Gleichwie in einem Bunde Unterhandlungen gepflogen, Verbindungen aufgerichtet, Verheissungen gegeben, und verschiedene Pflichten gefordert werden. — Also hat Gott auch diesen Gnadenbund dem Menschen nicht allein durch sein Wort bekannt machen, sondern ihn auch dazu durch denselben berufen und einladen lassen — daß er mit dem allgenugsamen Gott in den Bund treten, und die Pflichten der Liebe und des Gehorsams übernehmen und erfüllen möge, wozu er ihm selbst die nöthige Kräfte schenken will.

3.) Endlich, gleichwie in einem jeden Bunde verschiedene Güter und Wohlthaten, nicht allein verheissen, sondern auch wirklich mitgetheilet werden: also verheisset Gott nicht allein die durch seinen Sohn Jesum Christum erwor-

erworbene Seligkeiten allen mitzutheilen, die diesen Erlöser im wahren Glauben ergreifen und annehmen, sondern er theilet seinen Bundesgenossen schon hier auf Erden dem Anfang nach die Güter des Bundes wirklich mit; als: **Vergebung der Sünden — Friede mit Gott — und die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens**, und bringt sie endlich auch nach vollbrachtem Laufe in den vollen Besitz aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit, droben in den Himmel.

Glückselig demnach alle diejenige, welche sich in Wahrheit unter die Bundsgenossen Gottes zählen dörfen!

*

* *

Frage:

Wie viel Bündnisse hat denn der dreieinige Gott insgemein mit dem Menschen aufgerichtet?

Antwort:

Zwei: **den Bund der Werke vor dem Falle**, davon wir lesen 1. B. Mose 2, 16. 17. **und den Bund der Gnade nach dem Fall**, der verheissen worden ist 1. B. Mose 3, 15.

Anmerkung.

Es wird nicht undienlich seyn, um derjenigen Willen, welche sich noch wenig Erkennt-

niß von göttlichen **Wahrheiten** gesammlet haben, einigen Unterricht von beiderlei Bündnissen mitzutheilen, und zwar

Erstens, **vom Bunde der Werke.** — Dieser besteht in dem Vertrag den Gott mit Adam in dem Stande seiner Vollkommenheit, und in seiner Person mit dem ganzen menschlichen Geschlechte aufgerichtet hat — in welchem er ihm unter dem Beding des Gehorsams an seine heilige Gebote die ewige Seligkeit zugesagt: hingegen im Fall der Uebertretung den ewigen Fluch und Todt gedrohet hat.

Als Gott den ersten Menschen schuf, da schuf er ihn nach seinem Ebenbilde. Das heißt: er begabte ihn **mit göttlichem Lichte im Verstande — und mit Heiligkeit im Willen,** daß er Gott seinen Schöpfer nicht allein recht **erkennen;** sondern auch von Herzen **lieben,** und ihm den vollkommensten Gehorsam leisten **konnte.**

Dieses Ebenbild Gottes, womit der erste Mensch gezieret war, gab ihm einen unbeschreiblichen großen Vorzug vor allen übrigen Kreaturen. — Denn der Mensch war Gottes Gleichniß, wie Jehovah selbst bezeugt: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey.** 1. B. Mos. 1, 26. Welches nicht zu verstehen von Gottes Wesen, sonst wäre der Mensch Gott selbst worden; sondern von seinen göttiichen Eigenschaften, in so weit

die

die menschliche Seele fähig war solche zu besitzen.

Nun aber bestehen die Kräfte der Seele des Menschen im **Verstand** und **Willen**, und in beiden erwieß sich das Ebenbild Gottes, der Verstand war klar und helle, er beschauete unmittelbar **Gottes Wesen**, sein Bestehen, seine **göttliche Eigenschaften**, seine ewige Liebe und **Güte** gegen ihn, und vergnügte, und erfreuete sich darinnen. — Sein **Wille** war heilig und gerecht, übereinstimmend mit **Gottes Willen** — voll reiner Liebe und Zufriedenheit mit vollkommenem Gehorsam und Unterwerfung an Gottes Befehle, — aufgelegt, allen Wohlgefallen Gottes freudig, fertig, und ganz vollkommen zu erfüllen, welches Er für seine größte Glückseligkeit achtete. — Seine Gemüthsbewegungen waren in der größten Harmonie, seinem erleuchteten Verstand und heiligen Willen untergeben, und jederzeit nur zur Ehre Gottes wirksam.

Sehet! so eine herrliche und vollkommene Kreatur war der erste Mensch, als er anfänglich aus der Hand seines Schöpfers kam — Welch eine selige Glückseligkeit genoß er! — Gott war sein liebreicher **Vater**, **Erhalter**, — und **Versorger** — ja sein **höchstes Gut**, worinnen alle die unendliche Begierden seiner Seele ihre völlige Sättigung fanden — Er genoß die vollkommenste und seligste Zufriedenheit — ein recht **himmlisches Ver**-

gnügen in dem gemeinsamen und vertrauten Umgang mit Gott — und zuletzt wartete auf ihn eine so große Seligkeit droben in dem Himmel, die keines Sterblichen Zunge aussprechen kann.

O seliger Stand! — O herrliches Ebenbild Gottes! das den Menschen so ausnehmend schön zierte.

In diesem Stande der Vollkommenheit hatte Gott mit Adam, und in ihm mit dem ganzen menschlichen Geschlechte **den Werkbund** aufgerichtet, und ihn dadurch zum Gehorsam gegen ihn verbunden. — — Und das mußte auch also geschehen. Denn Adam war ein von Gott abhängliches Geschöpfe, welches Kraft der Schöpfung zu allem Gehorsam an Gottes Befehlen verpflichtet war. — Nebst dem hatte Gott ihn mit solchen herrlichen Eigenschaften begabet, daß er den göttlichen Willen auch ganz vollkommen erfüllen konnte. Daher war es der göttlichen Vollkommenheit geziemend, daß er ihm ein Gesetz gab, um ihm darinnen seinen Wohlgefallen wissen zu lassen. Denn, wo ein Gehorsam gefodert wird, da muß auch ein Gesetz gegeben werden, wornach sich der Gehorsam richten muß, als eine Regel und Richtschnur aller seiner Handlungen, Thun und Lassen.

Daß nun Gott dem Menschen wirklich ein solches Gesetz gegeben habe, beweiset sowohl die h. Schrift; als auch eines jeden Menschen

sein

sein eigen Gewissen. Dieses Gesetz war zweierlei Art.

Erstens, das **eingeschaffene** oder das **Gesetz der Natur**, welches bestehet in der **Liebe Gottes und des Nächsten**, nach Röm. 2, 14. 15.

Zum andern, das **besondere Gesetz**, oder das sogenannte **Probgesetz**, welches darinn bestunde, **daß er nicht essen sollte von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses**, nach dem ausdrücklichen Befehl 1. B. Mose 2, 16. 17. und zwar mit der angehängten Drohung: **welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.**

Dieses Gesetz hatte nun seinen Grund in der Natur Gottes und des Menschen — Gott ist Kraft seines Wesens das allerhöchste **selbständige — heiligste — gerechteste und gütigste Wesen.** Der den Menschen aus freiem Willen und Wohlgefallen mit so vielen herrlichen Vorzügen und Vollkommenheiten erschaffen hatte. Kraft dieser seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit nun mußte Gott von dem Menschen einen Gehorsam fodern, und der Mensch war verpflichtet Kraft seiner Abhänglichkeit Gehorsam zu leisten. Der Mensch war aber eine vernünftige Kreatur, begabt mit einem freien Willen, der fähig war durch einen vollkommenen Gehorsam sich den göttlichen Segen — aber auch durch Uebertretung sich den Fluch zuzuziehen — Darum eben wird der

verbotene Baum genennet: der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses, 1. B. Mos. weil an ihm sollte offenbar werden, ob der Mensch seine Verpflichtung an das göttliche Gesetz erfüllen: oder aber durch Ungehorsam aller seiner Glückseligkeit berauben würde.

So war denn der **Werkbund** mit Verheissung und Drohung bevestiget — **Adam** wäre durch seine Werke selig geworden, wenn er sowohl das Gesetz der Natur — als auch das Probgesetz erfüllet hätte, wozu er Vermögen genug besatz — — **Adam** war in dem allerglückseligsten Zustand, so lange er die Foderungen des Werkbundes erfüllete — und alle seine Nachkommen würden durch ihn gleicher Glückseligkeit seyn theilhaftig worden — Aber, in diesem höchst glückseligen Zustand ist der Mensch, ach leider! nicht lange geblieben — Die List des Teufels, jenes gefallenen feindseligen Geistes, der sein Fürstenthum nicht behalten, Jud. V. 6. verleitete und verführete ihn, daß er, das so leicht zu haltende göttliche Gebot übertrat. Er aß von der verbotenen Frucht — Er ward Gott ungehorsam — Er sündigte wider ihn, und verlohr dadurch das ihm anerschaffene göttliche Ebenbild. — Sein **Verstand** verlohr das helle Licht der Erkenntniß, und ward verfinstert. — Sein heiliger himmlischgesinnter **Wille** ward mit Irrdischgesinntheit und Unheiligkeit erfüllet. — Nun wandte sich seine Liebe von Gott ab zu

den

den Kreaturen; — seine Begierden wurden sinnlich, irrdisch und fleischlich. Jetzt machte er die vergänglichen und sichtbaren Dinge der Welt zum Gegenstand und Vorwurf seiner Liebe und Verlangens; —

Der **Umgang mit Gott**, der ihm vorhin ein Himmel auf Erden war — die **süße Gegenwart Gottes**, daran er sich vorhin so sehr ergötzte, und in welcher er einen so **seligen** Genuß empfand: ward ihm nun zuwider, und schreckte sein beflecktes Gewissen, das ihn nunmehr dermaßen mit Furcht und Angst folterte, daß er anfing vor dem Gott Jehovah zu fliehen, und verkroch sich **unter die Bäume** — weswegen Gott ihm zurufen mußte: **Adam, wo bist du?** Der Mensch war also nun ein abtrünniger Sünder geworden, der gefallen war, unter des gerechten Gottes Gericht. — O trauriger! o schauervoller Zustand! — O bejammernswürdiger gefallener Mensch! — Welch ein großer Verlust! welch unwiderbringlicher Schade! Welch ein unseliger Wechsel! Welch ein schwerer Fall, und welche unglückliche Folgen, die derselbe nach sich gezogen hat — war das? —

Nun war der **Werkbund** durch die Uebertretung nicht allein geschändet; sondern auch für den gefallenen Menschen unbrauchbar gemacht, um sich durch denselben glücklich und selig zu machen. — **Adams** Uebertretung stürzte ihn in Schuld und Strafe, und verlohr

lohr alle Tüchtigkeit, um die Foderungen des göttlichen Gesetzes erfüllen zu können.

Dieses ist auch der Grund und die Ursach, warum nunmehro kein Mensch **durch den Werkbund** kann selig werden. Er hat in sich keine Kraft noch Vermögen denen Foderungen desselben ein vollkommenes Genügen zu leisten. Es ist also vergeblich, daß jetzt der natürliche verblendete Mensch noch meinet, durch den Weg des Werkbunds selig zu werden; — Er macht sich bei allem Kirchen- und Abendmahlgehen, und bürgerlichen Tugenden — nur löchrigte Brunnen, die kein Wasser halten, und täuschet seine arme Seele jämmerlich — **denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht.** Röm. 3, 20. Gal. 2, 16.

Adam wurde demnach durch die Uebertretung nicht allein für sich selbst höchst unglückselig; sondern seine Schuld und sein Verderben ist auch auf alle seine Nachkommen fortgeerbt. — **Adam** verlohr das Ebenbild Gottes, und wir seine Nachkommen müssen es noch entbehren, davon ist die natürliche Unart, und die Abneigung Gott zu dienen, mit welcher ein jeder Mensch gebohren wird, und die ein jeder Unbefangener an sich erkennen muß, ein hinlänglicher Beweis, wie Paulus das deutlich lehret, Eph. 2, 3. Wir sind nun alle Sünder, und Gott schuldig — untüchtig zu einigem Guten, und geneigt zu allem

Bösen, Röm. 9, 10. Diese Wahrheit bestätiget auch Gottes Wort allenthalben ausdrücklich. So heißt es: **Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Denn durch eines Menschen Ungehorsam sind viel Sünder geworden.** Röm. 12. **Auch ist um der einzigen Sünde willen das Urtheil der Verdammniß über alle Menschen kommen.** Siehe Röm. 5.

Niemand aber denke hierbei, wenn er an Adams Stelle gestanden, er wollte es besser gemacht haben. Dieser Gedanken ist ein leerer Hochmuth eines verblendeten Menschen — Denn bedenke einmal: Adam war ein ganz vollkommener heiliger Mensch, und hatte hinlängliche Kräfte und Tüchtigkeit zu allem göttlichen Gehorsam. Besser würdest du doch nicht haben seyn können: da dieser Vollkommene gefallen ist, wer weiß, ob du es nicht weit schlimmer würdest gemacht haben. — Auch niemand sage: was gehet dann mich diese Schuld an? Ja freilich, lieber Mensch! gehet dich diese Schuld an. Denn in Adam war das ganze menschliche Geschlecht angesehen, wie ein Mann. Mit ihm stunde oder fiel das Glück aller Menschen. Adam war der Ur- und Stammvater aller Menschen. **Denn Gott wollte, daß aus einem Blut aller Menschen Geschlechten sollten herkom-**

kommen. Apostelg. 17, 26. Nun ist ja das Schicksal eines Vaters, auch das Schicksal der Kinder. Wird der Vater reich — die Kinder werden es mit ihm: hingegen verlieret der Vater sein Haab und Gut, die Kinder verlieren es mit; wird der Vater arm, wie können denn wohl die Kinder reich bleiben? die alles von und durch den Vater haben. — Sehet! so ist es auch mit Adams Schuld bewandt — gleichwie Adams Glück, wäre unser Glück geworden — Daher ist auch Adams Schuld unsere Schuld — und Adams Fall unser Fall geworden, und das spricht von selbst. Denn welchen die Strafe trifft, der muß auch Theil an der Schuld haben. Nun findet sich, die Strafe die Adam verschuldet an allen seinen Nachkommen, nemlich: Er verlohr Gottes Ebenbild, wie ihm gedrohet war — Er wurde eitel und irrdischgesinnt. Und was ist die herrschende Neigung aller Menschen, mit der sie gebohren werden anders, als irrdische Gesinntheit, — Abneigung gegen Gott und seine Gebote — Das beschuldigende Gewissen, das ihn vor Gott anklaget und verdammet, weswegen kein wahrer Friede und Ruhe in dem Herzen der Menschen Platz findet — Die mancherlei Gedanken, die sich untereinander verklagen und entschuldigen; — die fleischliche Begierden nach der vergänglichen Lust der Welt, welche man als seinen Götzen ehret und suchet. — Endlich der Tod, welchem nun alles Fleisch unterworfen ist, und der ist

der

der Sünde Sold. — Alle diese und dergleichen Stücke, sind das nicht sprechende Beweise, daß Adams Fall auf uns gekommen ist — daß alle Menschen von Natur unter der Gewalt des leiblichen, geistlichen und ewigen Tod liegen, und entfremdet sind von dem Leben das aus Gott ist? —

Nun ist kein Mensch der da lebet, und den Tod nicht sehen sollte. Alles Fleisch ist wie Gras, und eine Blume des Feldes, das heut stehet, und morgen verdorret. Und wenn keine wahre Bekehrung dazwischen kommt, so fährt der Mensch wegen seiner eigenen und Adams Sünden in die ewige Verdammniß.

Auch wurde dieses Elend des Menschen dadurch ungemein erschweret, und so viel größer, weil weder er selbst, noch ein Engel, noch alle Kreaturen im Stande waren, diese Schuld des Menschen bei Gott zu versöhnen, und wider gut zu machen.

Durch die Sünde wurde Gottes Majestät verunehret und geschändet, — seine Heiligkeit und Gerechtigkeit aus den Augen gesetzet, und verläugnet. Gott mußte daher, Kraft seiner Wahrheit und Gerechtigkeit, erst eine vollkommene Genugthuung geleistet werden, welche erforderte: Einmal ein vollkommenes heiliges Leiden und Sterben, um damit den gedroheten, und durch die Uebertretung auf sich geladenen Fluch und Tod wegzunehmen — hernach aber auch ein vollkommener Gehorsam

 zur

zur Erfüllung aller Forderungen des göttlichen Gesetzes, um damit die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes zu befriedigen — und wer war hiezu tüchtig? — —

Aber ohne diese beide Stücke hätte der gefallene Mensch ewig von Gottes Gemeinschaft müssen ausgeschlossen bleiben, und unter diesem Fluch umkommen — wenn nicht der **erbarmende dreieinige Gott**, nach seiner **unbegreiflichen ewigen Barmherzigkeit**, selbst ein Mittel zur **Erlösung** des gefallenen Sünders ausgefunden, und einen Rath des Friedens über ihn abgefasset hätte.

Dieser **Rath des Friedens** aber bestunde darinnen, daß der **Sohn Gottes**, die zweite Person der **hochgelobten Dreieinheit**, in der Fülle der Zeit sollte Mensch werden, und den gefallenen Sünder, durch Leiden und Gehorsam, wider mit Gott zu versöhnen — ihn dadurch sowohl von der Schuld als Strafe der Sünde erlösen, und ewig selig machen. Als wozu sich auch der **hochgelobte Sohn Gottes**, aus ewig freier Liebe, dem Vater zum **Mittler** und **Erlöser** dargeboten hat. Diese frohe Botschaft hatte Gott dem Menschen alsbald nach dem Fall im Paradiese selbst bekannt gemacht, mit der Verheissung: **des Weibes Saame sollte der Schlange den Kopf zertreten.** Dieser Weibessaame ist **Jesus Christus**, empfangen durch den h. Geist, gebohren aus der Jungfrau Maria,

wo=

wodurch er unser Fleisch und Blut an sich genommen hat, auf daß er unser **Mittler** würde, und mit seiner Unschuld und Heiligkeit unsere Schuld und Sünde wegnehmen — dahingegen **Gottes Gnade** — **Gerechtigkeit** — **und ewiges Leben** erwerben und wiedergeben mögte. Und damit kommen wir nun zu dem zweiten Bündniß, welches Gott mit dem Menschen aufgerichtet hat, und dieß ist: **der Gnadenbund in Christo Jesu**, und bestehet darinnen: daß **der ewig herrliche, allmächtige, heilige, gerechte, gütige, getreue, unveränderliche, wahrhafte und allgenugsame Gott**, dem, von Natur sündlichen, verderbten, ohnmächtigen, verschuldeten und verdammnißwürdigen Menschen, die Erlösung von Sündenschuld und Strafe, aber auch, die Mittheilung aller Seligkeit um des **Bürgen und Mittlers Jesu Christi erworbene Versöhnung willen**, verspricht, unter dem Beding: daß er diese Erlösung durch wahren Glauben annehmen, sich zueignen, dahingegen aber, sich ihm hinwiederum mit **Leib und Seele, zum Dankopfer gläubig übergeben** soll. Welchen Glauben Gott selbst ihm schenken und mittheilen will, und das alles ihm durch seine heilige Sakramenten versiegeln und bekräftigen.

Jesus Christus, Gottes Sohn, ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen: Das ist das große Geheimniß der

Gottseligkeit, das von der Welt her verborgen gewesen, und nun offenbar worden ist durch die Predigt des Evangeliums, Röm. 16, 25. 26. 1 Timoth. 1, 15. — Durchs Evangelium ist nun der Gnadenbund verkündiget, und diese fröhliche Botschaft, durch der Engel Dienst, an die Menschen bekannt gemacht worden. Bei der Geburt des Erlösers kam der Engel des Herrn, und rief: — **Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.** Luc. 2, 10. 11. **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Joh. 3, 16.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist der im ewigen Friedensrath auserkohrne Bürger und Mittler des gefallenen Menschen — sein Opfer ist das vollgültige Lösegeld, dadurch alle Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit befriediget — und der Weg zur Gemeinschaft mit Gott wieder eröfnet geworden ist. — Er kam in der Fülle der Zeit, und nahm die menschliche Natur an sich, und wurde also ein **wahrer, heiliger und gerechter Mensch.** — Denn das erforderte einmal die Gerechtigkeit Gottes, daß die menschliche Natur, die gesündiget hatte, auch für die Sünde genug

thun

thun sollte. Die h. Schrift sagt daher: Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet war ꝛc. Hebr. 2, 14. 15. 16. Und gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig worden. Denn er mußte seinen Brüdern gleich werden, auf daß er bei Gott versöhnen mögte, die Sünde seines Volks.

Er mußte aber nicht allein ein wahrer Mensch, sondern er mußte auch ein heiliger und gerechter Mensch seyn. Ohne Sünde, vollkommen, heilig an Leib und Seele, damit er für andere Gottes Gnade erwerben könnte. — Darneben mußte er auch zugleich wahrer Gott, und also Gott und Mensch in einer Person seyn. — Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. — Als bloßer Mensch, ja selbst als heiliger und unbefleckter Mensch, hätte er den Zorn Gottes wider die Sünde nicht ertragen, noch uns davon erlösen können; dazu gehörte eine göttliche Stärke, er mußte demnach Gott und Mensch in einer Person seyn, damit die göttliche Natur des Mittlers, seine menschliche im Leiden und Gehorsam dergestalt unterstützen möchte, auf daß sein Leiden und Gehorsam, ein vollkommenes und genugthuendes Leiden und Gehorsam werden mögte. Ja damit das kurze

Leiden des Erlösers, wegen seiner göttlichen Person, einen **unendlich hohen Werth** erhalten, und so viel gelten mögte, als ob er ewig gelitten hätte; mithin sein erworbenes Verdienst ein ewig geltendes Lösegeld werden mögte.

Daß nun **Jesus Christus**, dieser **göttliche Mittler** und **Erlöser** — dieser **Immanuel Gott** und **Mensch** wirklich seye, davon überzeugt und vergewissert uns das **Evangelium** aufs nachdrücklichste.

Gott hat nicht allein, wie gesagt, diese frohe Botschaft vom Weibessaamen schon unseren ersten Eltern im Paradies bekannt gemacht, 1 B. Mose 3, 15., sondern er hat auch diesen Meßiam und Erlöser durch alle Zeiten der Verheissung und des Gesetzes, als den Kommenden, theils durch Vorbilder, theils durch Opfer, theils durch klare Vorherverkündigungen anzeigen lassen, worauf alle Gläubige des Alten Testaments so sehnlich gewartet haben, nach Psalm 14, 7. Um diese aber von der **Nothwendigkeit** eines solchen **göttlichen Erlösers** destomehr zu überzeugen; gab Gott dem Israel sein Gesetz, sowohl die zehn Gebote, als auch die Ceremonien; wodurch sie ihre Schuld und Ohnmacht desto besser sollten einsehen lernen. **Dann durchs Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde, Röm. 5., und gedrungen werden desto**

brün-

brünstiger nach diesem theuren Erlöser zu verlangen.

Endlich kam die so lang gewünschte frohe Zeit, da die Heerschaaren der heiligen Engel die selige Botschaft in Bethlehems Feldern mit großem Jubelton erschallen ließen: **Euch ist heute der Heiland gebohren** rc. rc. Er wurde gebohren aus Maria der Jungfrau, durch die Wirkung des h. Geistes, der ihm seinen Leib zubereitet hatte, Luc. 1. darum sollte sein Name Jesus genennet werden. **Denn er würde sein Volk selig machen von ihren Sünden**, Matth. 1, 21. Diesen Jesum erklärete Gott aus dem Himmel für seinen **lieben Sohn**, Matth. 3, 17. Und Johannes sagte von ihm: **Siehe das ist Gottes Lamm!** Joh. 1, 34. Und wie wichtig zeugen die Apostеln des Herrn von ihm, man lese die Stelle: Collosser 1, 15 bis 20. Joh. 1, 13. 14. Röm. 9. 5.

Heil dir, du gefallenes Menschengeschlecht! daß Gott dich wieder so hoch erhöhet hat. Höre es! **Gott ist Mensch geworden, und hat dein Fleisch und Blut an sich genommen, um dich zu erlösen** — Der es nicht nöthig hatte für einen Raub zu achten, Gott gleich zu seyn, denn er war in göttlicher Gestalt; aber siehe! er äusserte sich selbst, **nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.** Phil. 2, 6. 7.

O großes Geheimniß! ja kündig großes gottseliges Geheimniß! **Gott ist geoffenbaret im Fleisch.** 1 Tim. 3, 16. Dieses Geheimniß gelüstete die Engel einzuschauen. 1 Petr. 1, 12. — und wozu ist denn Jesus als Immanuel, als Gott-Mensch in die Welt kommen? — Paulus sagt: **Er ist gekommen in die Welt die Sünder selig zu machen.** 1 Thim. 1, 15. O! welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erbarmung Gottes! — Wie unausforschlich sind seine Wege? — **Alle Welt lege sich vor Ihm in den Staub, und bete den an, der die Welt so hoch geliebet hat. — Mein Geist aber freue sich Gottes meines theuren Heilandes.**

Dieser **göttliche Erlöser, Jesus Christus,** wurde am achten Tage beschnitten, und unter das Gesetz gethan, wie Paulus bezeugt Gal. 4, 4. 5. — Er war von seinem Vater verordnet zu unserm obersten **Propheten, Hohenpriester** und **König,** wesfalls Gott selbst mit lauter Stimme Zeugniß gab: **Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.** Matth. 3. Welches Paulus also erkläret: **Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.** 1 Cor. 1, 24. — Er, der **eingebohrne Sohn Gottes,** der in des Vaters Schoos ist, der hat uns den heimlichen Rath Gottes, von unserer Seligkeit, verkündiget. Joh. 1, 18. —

Er

Er lehrete das Volk, und predigte das theure **Evangelium** vom Reich Gottes, und heilete allerlei Seuchen und Krankheiten. Matth. 4, 23. — Er bekräftigte diese seine Lehren, mit denen herrlichsten **Wunderwerken** zum Siegel und Beweis, daß er **Gottes Sohn** sey, der ausgegangen von dem Vater, um das große Werk der **Versöhnung** zu stiften. — Er erfüllete zu dem Ende an unserer Statt alle Forderungen des göttlichen Gesetzes auf die vollkommenste Weise. — Er trug für uns den Fluch, und versöhnte uns mit Gott durch sein bitteres Leiden und Sterben, da er am Stamme des Kreuzes ausrief: **Es ist vollbracht!** — Nun war durch den Todt des **Sohnes Gottes** alles geleistet, was Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit zur Versöhnung des gefallenen Sünders erfordert wurde. Nun war das **Lösegeld** für Adams Schuld bezahlet. — Der Zorn des Vaters gestillt — der Fluch weggenommen — der Weg zum Leben wider geöfnet, und das ewige Leben erworben; — Nun war für den Sünder eine **ewig geltende Gerechtigkeit** angebracht, — worinn er **Vergebung der Sünde, Friede mit Gott** — **und ewige Seligkeit** wieder erlangen konnte. — Nun war ein Geist erworben, ein **Geist der Gnaden**, der das verlohrne Ebenbild Gottes, durch eine **geistliche Wiedergeburt** in dem Menschen wieder herstellen und erneueren, der ihn heiligen, versiegelen, leiten und vollbereiten sollte zum **ewigen** Leben. — Und

dieses alles versiegelte Gott damit, daß er Jesum den Bürgen wieder von den Todten erwecket hat — ihn erhöhet zu seiner Rechten ewiglich, indem er ihn nach 40 Tagen zu sich aufgenommen in den Himmel, und gesetzt zu der Rechten seiner Majestät, und ihn zum Richter erkläret, beides über Lebendige und Todten; also daß er dermaleins am jüngsten Tage wieder kommen soll in seiner Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels, und richten den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit. —

Sehet! dieses alles beweiset klar, daß Gott mit der geleisteten Bürgschaft und Erlösung seines Sohnes vollkommen befriediget sey. Denn hätte Jesus als Mittler, Gott seinem himmlischen Vater für die Sünde seines Volks nicht vollkommen Genugthuung geleistet, und seine Gerechtigkeit befriediget, Gott würde ihn aus dem Schuldthurm des Grabes nicht ausgelassen, noch weniger in den Himmel aufgenommen haben. Nun aber dieses geschehen ist, so liegt darinnen Beweises genug — **daß Gott durch ihn versöhnet sey.** — Deswegen hat er auch seinen heiligen Geist in so reichem Maas aus dem Himmel ausgegossen, und durch die Bekehrung der Tausende aus aller Völker Zeugniß gegeben. **Daß Jesus der Christ sey.** — Aus diesem Grund hat er ihm auch gegeben einen Namen über alle Namen, — **daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, derer die im Him-**

Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Philip. 2, 9 — 11.

Nun denn Jesus also vollendet ist, so ist er geworden allen denen die an ihn glauben eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Eph. 5, 9. Nun ist in keinem andern Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, darinnen er soll selig werden, als in dem Namen Jesu Christi. Apost. Gesch. 4, 12. Und diese selige Wahrheit wird fast auf allen Blättern des N. Testaments verkündiget. Jesus selbst bezeuget das so nachdrücklich: — Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als durch mich. — Und Paulus versichert: Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst, indem er von Gottes Gnade für alle den Todt geschmäcket hat. Hebr. 1, 3. Kap. 2, 9. Denn es ist ein Gott und ein Mittler, zwischen Gott und dem Menschen, nemlich: der Gott-Mensch Jesus Christus, der sich selbst dargegeben hat für alle zur Erlösung. 1 Thim. 2, 5. 6. — Darum mag wohl mit Recht die Kirche singen:

1.

Allein in Jesu Gnadenflut
Kann man nun selig werden,
Er kommt mit Wasser und mit Blut
Zum Heil der ganzen Erden.

Was

Was Sünd und Satan angericht,
Das heilt kein Kraut, kein Pflaster nicht,
Nur Jesus Blut und Wunden.
Für die verdorbene Natur
Wird nur in dieser Gnadenspur
Das Heil zum Leben funden.

2.

Es ist vom Haupt bis auf den Fuß
Nichts guts an mir zu finden,
Mein Herz ist bös, so daß ich muß
Noch fühlen Greul und Sünden.
Und wie ich Fleisch von Fleisch gebohrn
So lieg ich unter Fluch und Zorn,
Ach! Gott! welch ein Verderben!
Ich bin entblößt von deinem Bild,
Ein Leib der Sünden mich umhüllt
Und muß des Todes sterben.

3.

Doch sieh du liegst in deinem Blut
Herr Jesu! mir zum Leben,
Du fühltst der Höllen heisse Glut
Den Fluch von mir zu heben.
Du überwindst den andern Tod,
Befreiest mich aus Sündennoth
Und bringst mich zu dem Leben.
Du schenkst mir volle Glaubenskraft,
Daß ich genieß was du geschaft
Und willst mir alles geben.

4.

O Gott! wie hat dein theures Blut
Benetzet deine Schritte,
Dieß machet meine Gänge gut
Versöhnt die Sünden-Tritte.

Dein

Dein blutger Gang macht mir die Bahn,
Auf welcher ich kann Himmelan
Zu deinem Vater gehen.
Dein Blut macht mir ein frei Geleit
Durchs Jammerthal zur Herrlichkeit,
Um frölich dich zu sehen.

Ueber diesem Opfer Jesu hat Gott nun wieder einen Gnadenbund mit dem gefallenen Sünder aufgerichtet, nachdem der Werkbund durch die Sünde geschändet, und durch die Ohnmacht des Fleisches aufgehoben worden ist. Nichts gilt in diesem Bunde als die so theuer erworbene und angebrachte Gerechtigkeit und Versöhnung Jesu Christi; nur allein um dessentwillen kann und will Gott der Vater dem bußfertigen Sünder gnädig seyn.— Nur durch Jesum Christum den theuren Heiland allein, kann er wieder selig werden. —

Die Forderung und Bedinge dieses Gnadenbundes sind nun nicht eigene gute Werke — heilige Herzensgestalten — vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten. Nein, das hat der Sünder nicht, das kann er auch nicht vollbringen, sondern Gott fordert nur Glauben an seinen Sohn Jesum Christum. — Glauben, das heißt: Nehmen, Annehmen aus Erkenntniß und Gefühl seiner Sünden und Fluchwürdigkeit die angebotene Gnade in Christo ergreifen — derselben zustimmen — sie als das kostbarste Geschenk des gütigen Gottes über alles hochschätzen, nach derselben von

Her=

Herzen sehnlich verlangen, und alle Gnadenmittel fleißig gebrauchen, um derselben theilhaftig zu werden. — Die **Verheissungen Gottes** ergreifen, sich dieselben in Demuth zueignen, und darauf vest vertrauen. An Jesum glauben, heißt: seine unumgängliche **Nothwendigkeit** zum Seligwerden anerkennt, dazu gehöret, wenn man sich als einen armen und fluchwürdigen Sünder ansiehet — die Größe seiner Schuld fühlet — in Reue und Buße sich seiner Sünde vor Gott schämet, und darüber äusserst verlegen wird, wenn man in sich selbst ganz rathlos geworden, daß man nirgends keinen Trost noch Hülfe finden kann, noch finden will, als **allein in Jesu, dem Sündentilger**, um in seinem Blut gereiniget, und durch seinen Geist zu einem neuen Menschen geheiliget zu werden. — **Glauben**, heißt endlich: den **Herrn Jesum annehmen**, so wie er uns von Gott gemacht ist, zur **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung** und **Erlösung**; und sich hinwiederum mit **Leib** und **Seel**, ihm zur **Dankbarkeit** zu übergeben, nur in seinem Dienst und zu seiner Ehre zu leben, so daß man trachtet, **ihn** mit allem seinem Thun und Lassen zu **preisen** und zu **verherrlichen**. Da heißt es:

1.

Viel lieber von der Welt, als in die Welt zurücke
In ihre schnöde Lust; ach! nimm dich meiner an,
Und gieb Beständigkeit, (die Welt ist voller Tücke)

Daß

Daß mich, dein armes Kind, nichts mehr berücken
kann.

2.

Laß mich an dir, mein Heil, so viel Erquickung
haben,
Daß mir die eitle Welt, recht gallenbitter sey,
Daß ich mit ihrer Kost, nicht ferner mich will
laben.
Herr! mache mich nun auch, subtiler Bande frey.

3.

Dein Evangelium sey täglich meine Speise,
Gieb jeden Tag ein Wort, daß ich im Kampf besteh,
Auf daß ich jeden Tag zum Himmel weiter reise,
Und nun und nimmermehr zurücke wieder geh.

4.

Hier sey aufs neu mein Herz, mein Jawort
dir gegeben,
Ach! halte mich nur vest, und laß nichts wieder
ein:
Du sollst allein in mir, und ich will dir nur le-
ben,
Und so mit Leib und Seel auf ewig deine seyn.

Ein solcher Glaube nun ist die Forderung des Gnadenbunds. Also lautet die erste Predigt von Jesu selbst: **Thut Buße und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15.— **Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer aber an den Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.— Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen**

men des eingebohrnen Sohn Gottes. — Was aber diesen Gnadenbund noch mehr erhöhet, ist dieses: daß der dreieinige Bundesgott diese Forderung, welches gleichwohl der ohnmächtige Sünder nicht leisten kann, ihm verheisset mitzutheilen; er will in ihm durch seinen Geist diesen Glauben selbst wirken — denselben in ihm erhalten und vollenden. Er will alles geben: der Sünder soll nur nehmen.— Er will alles wirken, der Sünder soll nur in sich wirken lassen, beides das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. — Das ist es eben, was diesen Gnadenbund für jenen Werkbund, wie schon erinnert, so vorzüglich macht. Im Werkbund sollte der Mensch die Forderungen desselben aus denen ihme verliehenen Kräften selbst, und das auf die vollkommenste Weise erfüllen. — Im Gnadenbund aber will Gott um des Bürgen willen alle Schuld und Strafe der Sünden erlassen — in dem Menschen durch seinen Geist dasjenige wirken und hervorbringen, was er als Bedinge fordert, er soll nur kommen, annehmen die Gnade in Christo, und nicht wiederstreben.

Sehet! das ist der selige Gnadenbund den Gott nun in den Tagen des Neuen Testaments mit dem gefallenen Menschen aufgerichtet hat. Jetzt wollen wir noch ein Wort von der Vestigkeit dieses Gnadenbunds hinzuthun. — Er ist ein immerwährender Bund,

der vest und unverändert ist, und ewig dauren soll. Dieses bestätigen die vielen Verheissungen und Zusagen Gottes. So sagt der Herr selbst: **Ich will mit ihnen einen ewigen Bund machen, nach denen gewissen Gnaden Davids. — Siehe ich will meinen Bund aufrichten, mit dir und deinem Saamen, daß es ein ewiger Bund sey. Ich will dein und deines Saamens Gott seyn.** 1 B. Mose 17, 17. Jer. 31, 31. 33. Jes. 54, 10. Psalm 89, 34. 35.

Gott hat diesen seinen Gnadenbund nicht allein so mit Verheissungen bevestigt; sondern er hat ihn auch mit Sakramenten versiegelt, darinnen er Zeichen und Siegel als veste Unterpfänder giebt, daß sein Bund wahrhaftig ewig dauren soll. Diese Sakramenten hat Gott gleichsam als ein Siegel und Pettschaft seinem Gnadenbund angehängt, und ihn dadurch auf das Nachdrücklichste bestätiget. Diese Sakramenten hat Gott sowohl im Alten als Neuen Testament verordnet, daß sie in seiner Kirche bleiben, und seinem Volk seiner Gnade und Liebe versiegelen sollen, bis ans Ende der Welt.

*

* *

Frage:

Wie viel Sakramenten hat dann Gott als Siegeln seiner Gnade im Alten Testament eingesetzt?

Antwort:

Zwei: die Beschneidung und das Pascha oder das Osterlamm.

Frag.

Und wie viel Sakramenten hat Jesus in dem Neuen Testament eingesetzet?

Antwort:

Auch zwei: die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

Anmerkung.

Dieweil das h. Abendmahl als der Gegenstand dieser ganzen Abhandlung eines von denen wesentlichsten Sakramenten des Neuen Testaments ist, so wird es nöthig seyn, von der **Einsetzung, Natur und Zweck der Sakramenten** überhaupt und insgemein als insbesondere von dem **h. Abendmahl** zu handeln. Das Wort Sakrament ist zwar kein Biblischer Ausdruck oder Redensart. Es hat am wahrscheinlichsten seinen ersten Ursprung aus dem Lateinischen von Sacrare, Heiligen, oder eine Sache zu einem heiligen Gebrauch absondern, widmen und weihen, und so wäre dieses Wort ganz gefügt, die wahre Natur der Sache auszudrücken.

Die griechische Schreiber brauchen dabei ein Wort, das so viel heißt: als ein Geheim-

heimniß. Und auch dieses mag von denen Sakramenten gelten. — Sie werden auch in der h. Schrift, sonderlich des Alten Testaments genennet, Zeichen und Siegel. Denn so spricht der Herr von der Beschneidung: das soll ein Zeichen seyn zwischen mir und euch. 1 B. Mose 17, 11. — Und vom Pascha bezeugt Gott: das Blut soll euer Zeichen seyn an euren Häusern, daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe. 2. B. Mose 12, 13.

Was nun aber ein Sakrament sey, davon sagen wir überhaupt:

Ein Sakrament ist ein heiliges sichtbares Zeichen und Siegel des Gnadenbunds, von Gott dazu verordnet, um sein Volk durch leibliche Dinge geistliche Wohlthaten abzubilden, und zu versiegelen; zugleich aber auch dadurch zu versichern und zu vergewissern, daß sie derselben in Zeit und Ewigkeit so gewiß sollen theilhaftig werden, als sie in Gehorsam des Glaubens, diese göttliche Zeichen und Siegel, gebrauchen.

Was aber der Zweck und die Absicht der Sakramenten betrift, so haben alle Sakramenten ihr Hauptabsehen auf Jesum Christum, der Mittler des Neuen Testaments, als Erlöser und Versöhner des gefallenen menschlichen Geschlechts, auch sein Leiden und Sterben, und dadurch gestiftete Versöhnung

mit Gott, und der angebrachten **ewig gültigen** Gerechtigkeit zum ewigen Leben.

Dieses war schon der Zweck der Sakramenten des Alten Testaments. Auch diese hatten ihr Absehen auf Christum. So bezeugt Paulus von der Beschneidung: **Das Zeichen der Beschneidung empfieng Abraham zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.** Röm. 4, 11. Und vom Osterlamm heisset es: **Wir haben auch ein Osterlamm, das ist, Christus für uns geschlachtet.** 1. Cor. 5, 7. und 1. Cor. 10, 4. 5. Daß dieses aber auch der Zweck von denen Sakramenten des N. Testaments sey, braucht weiter keines Beweises, weil die Worte der Einsetzung solches zur Genüge deutlich lehren, daß **Jesus Christus** ihr einziger Zweck sey.

Aber nebst dem ist es nöthig, daß man die **Natur** und **Beschaffenheit** der Sakramenten recht kennen lerne, will man anders von denselben **wahren** Nutzen und Segen ziehen.

Zu einem wahren Sakrament aber werden folgende sechs Stücke erfordert.

Erstens. Einen göttlichen **Urheber** und **Stifter.**

Zweitens. Ein **äusserliches sichtbares Zeichen.**

Drittens. Ein **bezeugendes Gut.**

Vier-

Viertens. Die Uebereinkunft mit dem Zeichen und dem bezeichnenden Gut.

Fünftens. Ein Gott geziemender Zweck.

Sechstens. Daß dasselbe allen Gläubigen gemein sey.

Wo diese Stücke an einem Sakrament nicht gefunden werden, da kann solches kein wahres Sakrament seyn. Wir wollen dieses etwas weiter erläutern.

Erstens. Der Urheber und Stifter muß Gott seyn, niemand anders — kein Engel, noch keine Kreatur, kommt es zu, Sakramenten zu stiften. Dazu wird erfordert: Ein allwissendes, allmächtiges, allgenugsames und allgütiges Wesen, das die bezeichnende Güter in sich selbst besitzet, und mittheilen kann. Dieweil nun alle Sakramenten geistliche, ewige und himmlische Güter bezeichnen, die keine Kreatur, sondern nur allein der dreieinige Gott besitzet. Daher müssen alle Sakramenten von Gott allein als dem einigen Stifter verordnet werden.

Von denen Sakramenten des Alten Testaments stehet ausdrücklich, daß sie Gott verordnet habe. 1. B. Mose 17, 10. 2. B. Mose 12, 3. und im Neuen Testament, ist es Jesus Christus der da ist, Gott hochgelobt in Ewigkeit. Röm. 9, 5. Der dieselbe, theils kurz vor seinem Leiden — theils aber gleich nach seiner Auferstehung gestiftet hat, wie

zu sehen Matth. 26. und 28. 1. Corinth. 11, 23 — 25.

Zweitens. In einem jeden Sakrament wird ein äusserliches sichtbares Zeichen erfordert; das heißt: eine Substanz und Wesen, welches durch die äussere Sinnen kann gesehen, gefühlet, erkannt und probieret werden — dieses erfordert die Natur eines Sakraments, denn es kann keine Sache ein versieglendes Zeichen seyn, es sey denn, daß es sichtbar und körperlich ist. Und diese Eigenschaften haben alle Sakramenten, sowohl des Alten als Neuen Testaments an sich. So war bei der Beschneidung das sichtbare Zeichen die Vorhaut; — Bei dem Pascha das Osterlamm. In der h. Taufe ist es das Wasser — und im heiligen Abendmahl ist es das Brod und Wein.

Drittens. In einem jeden Sakrament wird auch erfordert: Ein bezeugendes Gut, und das ist **Jesus Christus, mit allen seinen erworbenen Seligkeiten.** Dieses wird ausdrücklich in Gottes Wort, sowohl von der h. Taufe, als von dem h. Abendmahl bezeuget. Paulus sagt: **Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesu getauft seyn, die sind in seinen Tod getauft.** Röm. 6, 3. **Und wie viel ihrer getauft sind, die haben Jesum angezogen.** Gal. 3, 27. und Apost. Gesch. 22, 16. — Und eben solche Bewandtniß hat es auch mit dem h. Abendmahl.

Der

Der Herr Jesus sagt selbst vom **Brod**, das ist **Leib** — und von dem **Wein**, das ist der **Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.** Matth. 26.

Viertens. Zu einem Sakrament gehöret auch eine genaue Uebereinkunft und Gleichheit zwischen den Zeichen und dem bezeugenden Gut. Und diese Eigenschaften haben beide Sakramenten, sowohl die h. Taufe, als auch das h. Abendmahl. Dieses erhellet aus folgenden kurzen Vergleichungen.

In der h. Taufe ist, wie gesagt, das äusserliche Zeichen das **Wass r**, welches sehr bequem ist, alle geistliche Güter und Wohlthaten, welche durch das Wasser versiegelt werden, zu bezeichnen und abzumahlen. Sowohl mit Absicht auf die Taufe selbst, als auch mit Absicht auf die Art und Weise, wie dieselben angedienet wird. Denn dieses Wasser in der Taufe bildet ab, die **Kraft des Blutes und Geistes Christi, zur Abwaschung der Sünden, und Erneuerung zum geistlichen Leben.**

Die Gleichheit zwischen beiden bestehet in folgenden Stücken.

1) Das Wasser hat eine **reinigende Kraft.** Und gleichwie das Wasser im Natürlichen den Unflat und alle Unreinigkeit des Leibes pflegt hinwegzunehmen; — also reiniget auch das

Blut Christi die Seele von aller Sünden-schuld und Unflat. Apost. Gesch. 22, 16. **Laß dich taufen und abwaschen deine Sünde.** Und Johannes sagt: **Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde.** 1. Joh. 1, 7.

2) Das Wasser hat eine **tödtende Kraft.** Alles, was einen lebenden Odem hat, das stirbt im Wasser. — Also auch, das Blut und der Geist Christi, tödtet den alten Menschen, wie Paulus lehret, Röm. 6, 4. **So sind wir ja mit ihm begraben, durch die Taufe in den Tod.**

3) Das Wasser hat eine **lebendigmachende Kraft.** Dieß siehet man an den Pflanzen und Getreiden. — Also macht auch das **Blut und der Geist Christi** einen von Natur Geistlichtodten wieder Geistlichlebendig. Die Seele wird dadurch erneuert und wiedergebohren, darum wird die Taufe genennet das Bad der Wiedergeburt. Tit. 3, 5.

4) Das Wasser hat auch **eine fruchtbarmachende Kraft.** — Dieß offenbaret sich in der ganzen Natur. — Ein fruchtbarer Regen nach einer langen Dürre, erquickt die ganze Erde, daß alle Gewächse zu ihrer Vollkommenheit gedeihen können. — Also auch das Blut und der Geist Christi, machet uns fruchtbar in allen guten Werken. Dieß bezeugt Paulus ausdrücklich: **Christus hat sich selbst für uns dahin gegeben, auf daß er sie heilige, und hat sie gereiniget durch**

das Wasserbad im Wort, auf daß sie seyen heilig und unsträflich. Eph. 5. 25.

So auch im heiligen **Abendmahl** findet sich eine genaue Uebereinkunft zwischen denen Zeichen und dem bezeichnenden Gut. Dann

1) Gleichwie Brod und Wein das zeitliche Leben erhält: also ist auch der **gekreuzigte Leib** und das **vergossene Blut** Christi die wahre **Speise** und **Trank** der Seele zum ewigen Leben. — Die durch **Christi Leiden und Tod erworbene ewig geltende Gerechtigkeit** ist die **einige Ursach aller Seligkeit**, wodurch der Sünder mit Gott versöhnet wird. 2. Cor. 5, 18. 19.

2) Gleichwie Brod und Wein einen Hungrigen sättigen und erquicken kann, — so labet und erquicket Christi gekreuzigter Leib, und sein vergossenes Blut, auf eine geistliche Weise durch den Glauben — eine nach Jesu hungrige und schmachtende Seele; — das will sagen: die durch Christum **erworbenen Heilsgüter — der Friede mit Gott — die Vergebung der Sünde — die Beruhigung des Gewissens — die Freude im h. Geist**, — welche im h. Abendmahl versiegelt werden, und die sich der Glaube freimüthig zueignet, bringt der Seele solchen Genuß, vom süßen Frieden und gestärktem Glauben nach dem Inneren, als wenn ein leiblich Hungeriger durch Speis und Trank erquicket ist. —

3) Gleichwie das Brod die Kräfte des natürlichen Lebens stärke — und der Wein, des Menschen Herz frölich macht! also stärket und erquicket auch Christi Blut und Geist das geistliche Leben in den Seinigen. — **Sie werden trunken von den reichen Gütern seines Hauses. — Er tränket sie mit Wollust als mit einem Strom,** Ps. 36, 9., **daß ihre Herzen frölich werden, und von gutem Muths jauchzen.** Jes. 45, 14.

4) Gleichwie Brod und Wein, wann sie genossen sind, sich mit denen Säften des Leibes vereinigen, dieselben mit neuer Lebenskraft erfüllen, und dadurch den Menschen zu seinen Verrichtungen tüchtig und bequem machen; — also vereiniget sich auch Jesus durch den Glauben mit den Seinen — Sie werden je länger je mehr in sein Bild vergestaltet. **Er wird ein Geist mit ihm.** 1. Cor. 6, 17. **Er lebet in ihm,** Gal. 2, 20. und sie leben wieder durch den Glauben in ihm. — Er macht sie **fruchtbar** in allen **guten Werken,** wie der Weinstock der Reben. Joh. 15. — **Sie werden stark in ihm dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke,** Eph. 6, 10. so **daß sie alles vermögen durch ihn, der sie mächtig machet.** Phil. 4, 13. Bis er sie endlich vollendet und aufnimmt in den Himmel, da er das **Abendmahl mit ihnen halten will.**

Fünftens: so gehöret auch zu einem wahren Sakrament **ein Gott geziemender Entzweck.**

zweck. Und dieser kann kein ander seyn, als an der einen Seite, die Ehre und Verherrlichung Gottes — und an der andern Seite, die Seligkeit des Menschen. Wo dergleichen Zweck bei einem Sakrament nicht gefunden wird, da ist solches nur Menschensatzung.

Die heilige Schrift bezeugt dieses ausdrücklich. So heisset es von der Taufe: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir ja mit ihm begraben, durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferstanden von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 3. 4. Und was heißt das anders, als Gott durch ein heiliges Leben und Wandel zu verherrlichen und zu preisen.

Einen solchen Zweck hat auch das heilige Abendmahl. Davon heißt es: so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1. Cor. 11, 26. Das will sagen: — daß Jesus Christus Gottes Sohn, unser einziger Mittler und Erlöser sey, für dem sich alle Knie beugen, und alle Zungen bekennen sollen, daß er sey der Herr, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 11. Darum wird der Kelch

genannt — der Kelch der Danksagung damit wir danksagen. 1. Cor. 11.

Sechstens. Endlich: **Ein Sakrament muß auch allgemein seyn.** Das heißt: ohne Unterscheid des Standes oder Geschlechts, und ohne Ansehung der Person. — Alle Gläubige müssen dazu gleiches Recht haben, sowohl der Priester, als gemeiner Mann — sowohl Gewaltige, als geringe Leute, sowohl Reiche als Arme — sowohl Starkgläubige als Schwachgläubige; alle müssen ein und dasselbe Recht, ein und denselben freyen Zugang dazu haben. **Weil für Gott kein Ansehung der Person gilt.** Gal. 2, 6.

Darneben muß ein Sakrament auch **einen deutlichen und faßlichen Begrif haben,** so daß es jedermann verstehen kann. Es muß kein besonderes Geheimniß seyn sollen, das nur der Priester allein verstehen kann; es muß demselben auch keine besondere wunderthätige Kraft zugeschrieben werden, wovon Gottes Wort nichts weiß und lehret, und die Erfahrung widerspricht; sondern in allem nach dem Begrif aufgefasset werden, welchen Gott in seinem heiligen Wort geoffenbaret und beigelegt hat. Nun diese Eigenschaften alle haben beide Sakramenten des Neuen Testaments, und darum sind es göttliche Sakramente.

Es muß auch noch von denen Sakramenten angemerket werden; daß sie nicht allein denen Gläubigen geistliche und ewige Güter

bezeichnen, sondern auch dieselben ihnen versiegelen, also und der Gestalt, — daß sie Antheil an allen durch Christi Tod erworbene Seligkeiten so gewiß (nicht in der Einbildung) sondern wahrhaftig und wesentlich schon hier besitzen und genießen, und daß sie endlich zum vollen Besitz droben in dem Himmel gelangen sollen. Daher sie denn auch zu denen Gnadenmitteln gehören, wodurch Gott seinen Kindern seiner Liebe und Gnade versichern — dadurch ihren Glauben stärken und bevestigen will.

Und das ist insonderheit der Zweck und die Absicht Gottes vom zweiten Sakrament des Neuen Testaments: nemlich vom heiligen Abendmahl.

Frage.

An wen hat der Herr Jesus die Macht und das Recht gegeben, die heiligen Sakramenten auszutheilen?

Antwort.

Allein an seine Apostel, nach Matth. 28, 19. und 1. Cor. 11, 23. Daher müssen die Sakramenten nur bedienet werden von denen rechtmäßigen und ordentlichen berufenen Lehrern. Der Heiland hat dieses mit der Verkündigung des Evangelii genau verknüpfet. Daher wer nicht lehret, soll auch nicht die Sakramenten bedienen.

Fra-

Frage.

Worinnen ist die h. Taufe vom heiligen Abendmahl unterschieden?

Antwort.

Die heilige Taufe ist das **Sakrament der Einverleibung in den Gnadenbund.** Daher dieselbe auch an denen Kindern der Christen bedienet wird. — Das heilige Abendmahl aber ist ein **Sakrament der Nahrung und Erquickung des geistlichen Lebens.** Daher es für Erwachsene, und zu dem Ende von Jesu eingesetzt worden ist.

Anmerkung.

Es ist in gegenwärtiger Abhandlung nicht sowohl die Absicht von dem Sakrament der heiligen Taufe, als vielmehr vom **heiligen Abendmahl** einen gründlichen Unterricht zu geben, weil an einem solchen so viel gelegen ist; so wollen wir über folgende vier Stücke noch einige wenige Erklärung geben.

I. Von der **Einsetzung** des heiligen Abendmahls selbst — wie auch von dem rechten Verstand der Worte der Einsetzung.

II. Von der **wahren Natur und Beschaffenheit** des heiligen Abendmahls.

III. Von dem **Zweck**, wozu der Herr Jesus das heilige Abendmahl eingesetzet hat. Und

IV. Welcherlei Personen es sind, welche Recht haben, dieses Bundes-Siegel zu gebrauchen, und einen gesegneten Nutzen davon ziehen können.

1) Nachdem im vorigen erwiesen worden, daß das h. Abendmahl ein wahres und von Gott verordnetes Sakrament sey, so wollen wir kürzlich von dessen Einsetzung selbst, und von den Worten der Einsetzung noch mit wenigem handeln.

Der Urheber und Stifter des h. Abendmahls ist Gott, wie wir schon berühret haben, und insonderheit der Sohn Gottes, Jesus Christus, der Immanuel, der Gott-Mensch und Erlöser. Nachdem er die Zeit seines Mittler-Amts vollendet hatte, und nun als Bürge die Schuld unserer Sünden, durch Leiden und Sterben, büßen wollte, und dadurch das große Werk der Erlösung vollendete; hat er in der Nacht, da er verrathen wurde, kurz vor seinem Leiden, dieses Denkmal seiner göttlichen Liebe stiften und uns hinterlassen wollen. Dasselbe trägt in der h. Schrift verschiedene Namen: Paulus nennet es des Herrn Abendmahl. 1 Cor. 11, 20. Diese Benennung kommt her von der Zeit der Einsetzung. Es war die Abendzeit da Jesus dasselbe einsetzte, nach dem Essen des Osterlamms, und dauerte bis in die Nacht. Davon heißt es: **Der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen wurde, nahm er das Brod** &c.

1. Cor. 11, 23. — Auch heisset dieß Sakrament des **Herrn Tisch**. 1 Cor. 10, 21. Es wird genennet das **Brodbrechen**. Apost. Gesch. 2, 46. Alle diese Benennungen zielen miteinander auf die Art und Weise der ersten Einsetzung, die wir finden im Evangelium Matth. 26, 17. Luc. 22, 7. 20. Die nähere Veranlassung war das Essen des Osterlamms, an dessen Statt der Herr Jesus das Abendmahl eingesetzet hat, von dem heißt es: „Am ersten Tage der süßen Brod, da man das Osterlamm „mußte opfern, kam Jesus am Abend mit „seinen Jüngern in das Haus, wo ihm die „Jünger das Osterlamm bereitet hatten, „und saßte sich mit denselben zu Tische, und „sprach: — Mich hat herzlich verlangt das „Osterlamm mit euch zu essen, ehe dann ich „leide.“ — Ueber dem Essen wurde Jesus im Geiste betrübt, und sprach: **Einer unter euch wird mich verrathen.** Und nachdem er den Verräther Judas entdecket hatte, und das Osterlamm gegessen war, — nahm Jesus das Brod, dankete, und brach es, und gabs ihnen, und sprach: **Nehmet esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. — Und er nahm den Kelch, nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen und sprach: trinket alle daraus, das ist der Kelch des Neuen Testaments, in meinem Blut, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches thut zu meinem Gedächt-**

dächtniß. Ueber diese Einsetzung des heil. Abendmahls wollen wir, zu mehrerer Erläuterung und Aufklärung, noch einige kurze Anmerkungen machen.

1) Durch die Einsetzung des h. Abendmahls hat Christus das Osterlamm des Alten Testaments aufgehoben, indem dieses nur eine schattigte Vorbildung auf ihn selbst war. — Da aber Christus das rechte Gegenbild aller Opferlämmer, und als der Körper selbst erschienen war, so mußten alle Schatten weichen. Paulus bezeugt daher: **wir haben auch ein Osterlamm, ein Pascha, das ist: Christus für uns geopfert.**

2) Das Brod und den Wein, welches sich der Herr Jesus bei der Einsetzung des h. Abendmahls bediente, war ohne Zweifel das damals auf dem Tisch vorhandene ungesäuerte Brod — wie auch der Wein, welcher bei dem Essen des Osterlamms getrunken wurde. Es war also kein Schaumbrod, sondern ein nahrhaftes Brod. Es war ein erquickender unverfälschter Wein, nicht mit Wasser vermischet, damit beides Brod und Wein im Stande waren, die **wahre Seelenspeise Jesu gekreuzigten Leib und vergossenes Blut abzubilden.**

3) Der Herr Jesus brauchte bei der Einsetzung des h. Abendmahls verschiedene Ceremonien, die aber keinesweges zufällig, sondern allesammt bedeutungsvoll, und daher

unserer ganzen Aufmerksamkeit werth sind. Es heißt:

Christus nahm das Brod, dankete darüber, er nahm den Kelch, und dankte auch; das heißt: Er segnete das Brod und den Kelch. Dadurch wollte der Herr Jesus dieses Brod und den Wein, von dem gemeinen zu einem heiligen Gebrauch absondern, weihen, zubereiten; dann das Brod war gemeines Brod, so wie es auf dem Tische lag, also auch der Wein. Aber diese Feierlichkeit sollte die Jünger aufmerksam machen, daß sie die vorzunehmende Handlung als eine sakramentliche Handlung ansehen und betrachten möchten — ihnen geistliche und himmlische Güter und Seligkeiten abbilden und versieglen sollten. — Nachdem der Herr Jesus das Brod genommen und gesegnet hatte, so **brach er das Brod**, damit angedeutet: wie nun bald sein gebenedeiter Leib am Stamm des Kreuzes gebrochen, das ist, getödtet, und sein Blut vergossen werden sollte. — **Das Brechen des Brods bedeutet seinen ganz leidenden Gehorsam, wodurch er den Sünder mit Gott wieder versöhnet, und das ganze Erlösungswerk gestiftet hat.** — In der ersten christlichen Kirche wurde daher das heilige Abendmahl ein **Brodbrechen** genennet, damit anzuzeigen, wie dasselbe uns **das ganze erworbene Heil in Christo** abbilden sollte.

Diese Handlung ist auch recht bequem denen Gläubigen auf eine figurliche Weise das ganze Leiden und Sterben Jesu mit einmal vorzustellen. In dieser Absicht haben auch die ersten Christen diesen Gebrauch beibehalten. Siehe Apost. Gesch. 2, 4. 6. Kap. 20, 7. — Nachdem Jesus das Brod gebrochen hatte, so heißt es: Er gabs ihnen, und sie nahmen es aus seiner Hand, aßen und trunken ꝛc. Es ist demnach aus dem Zusammenhang zu schließen, daß Jesus seinen Jüngern den Bissen nicht in den Mund gegeben habe. Nein, es heißt ausdrücklich: Er gabs ihnen, daß sie nehmen und essen und trinken sollten. Diese Handlung war auch wieder geschickt, ihnen mancherlei dabei zu erklären. — Einmal wollte dabei der Herr Jesus sein liebreiches erbarmungsvolles Herz gegen gebeugte, bußfertige und gläubige Sünder zu erkennen geben, wie herzlich gerne er ihnen alle erworbene Seligkeiten mittheilen wolle. So willig er gewesen, die Seligkeit zu erwerben — so willig sey er auch allen Bußfertigen und Heilsverlegenen Seelen, sein erworbenes Heil mitzutheilen. Zum andern aber wollte Jesus auch lehren, daß man müsse eine geistliche Hand haben, wenn man seiner genießen wolle; und diese Hand ist der wahre Glaube, der Jesum in seiner Köstlichkeit erkennet — ihn begehret, suchet, und sich denselben durch den Glauben freimüthig zueignet, und sich in ihm er-

freuet. Ohne diese Hand hat kein Nehmen statt. Und nun die Seinigen zu einem solchen Glauben zu ermuntern, und zuversichtlich zu machen, sagt Jesus: **Nehmet, esset, trinket**, das heißt: **Wem es von ganzem Herzen um den Herrn Jesum zu thun ist — der komme her** — Er seye nicht so **blöde** — Er lasse sich durch seine **vielen Sünden** nicht abschrecken, sondern durch meine so **herzliche Liebe** aufmuntern und locken — in **Freimüthigkeit des Glaubens**, sich die **Verheissungen** des Evangelii zuzueignen — sich zu **versichern** lassen, **daß** er **mein Erbe** und **Eigenthum** sey, und **ewig bleiben** werde. — Er werde immer stärker im Glauben — vester in der **Hoffnung** — brünstiger in der **Liebe** — und eifriger in der **Dankbarkeit**. — Eine gläubige Seele, die mit solchem Segen das Abendmahl des Herrn Jesu genießt, die singt in Wahrheit mit der Kirche:

1.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Meine Lieb ist Jesus Christ.
Weicht ihr schnöden Fleischestriebe!
Alles fern, was eitel ist!
Eitle Weltlust wirkt den Tod,
Wer sie liebt ist nicht von Gott —
Meine Lieb ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

2.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun mein Herz, was zagest du? —
Schau, aus was so heissem Triebe,
Schaft er dem Gewissen Ruh,
Stille dich — denn Jesu Blut,
Macht die böse Sache gut;
Und dein Trost ist der Erwürgte,
Der für dich beim Richter bürgte.

3.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Welt, was wunderts dich,
Daß ich Jesum über alles liebe?
Er, er blutete für mich.
Dürstend, bleich zum Fluch gemacht,
Hieng er in des Todesnacht.
Meine Wonn ist der Erwürgte
Der für mich beim Richter bürgte.

4.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Sünde du bist mir verhaßt!
Weh mir, wenn ich den betrübe!
Der für mich am Kreuz erblaßt!
Undank für so blutgen Schmerz,
Der beflecke nie mein Herz;
Und mein Schutz ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

5.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Der so sehnlich mein begehrt,
Wenn ich ihm nicht treu verbliebe,
Wär ich da des Lebens werth? —

Nein, mich trennt von ihm kein Dräun,
Keine Schmach, Gefahr noch Pein,
Denn mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

6.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Nun was zag ich denn im Schmerz?
Ist schon oft der Himmel trübe,
Jesus liebt, erquickt mein Herz.
Er weiß wohl, was Leiden sey,
Und steht selbst mir kräftig bei.
Meine Hülf ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

7.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Nun o Tod, bist du mein Freund!
Wenn ich als ein Staub zerstiebe,
Werd ich Jesu stets vereint.
Dann erfahr ich ganz sein Heil,
Meiner Seele Licht und Theil,
Bleibet ewig der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

4) Der Herr Jesus gab seinen Jüngern bei der Einsetzung des h. Abendmahls nicht allein Brod, sondern auch Wein. Und bezeugt vom Brod: das ist mein Leib, und vom Wein, das ist mein Blut. Ja er nennet mit besonderm Nachdruck, der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Woraus erhellet, daß es uns nicht frei stünde, das Brod vom Wein, oder

den

den Wein vom Brod zu trennen, und denen Tischgenossen das Brod allein zu geben. Nein, bei denen göttlichen Einsetzungen darf man das mindeste nicht ändern. Gehorsam ist eines Geschöpfes Pflicht, und ist Gott angenehmer als das Opfer. Man muß nicht weiser seyn wollen als Gott, sondern unsere Pflicht ist, in Unterwerfung an Gottes Befehle, in kindlichem Gehorsam alle Verordnungen Gottes nach seinem Willen zu gebrauchen. Dieß sey genug von der Entstehung selbst. Ich komme nun

II. **Von der Natur und Beschaffenheit des heiligen Abendmahls** das Nöthige zu bemerken.

1) **Das h. Abendmahl ist ein sakramentliches Zeichen und Siegel, von allen den durch das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi erworbenen Heilsgütern, Gnadenwohlthaten und Seligkeiten, wel**ches Siegel der wahre Glaube, durch die Wirkung des h. Geistes annimmt, sich zueignet, und darauf vertrauet, von seinem gewissen **Antheil an** Jesu und seinem **angebrachten** Heil; woraus denen Gläubigen zufließet, süßer Trost, erquickende Freude, und zuversichtliche Hoffnung des ewigen Lebens.

Diesemnach ist das heilige Abendmahl ein **bezeichnendes und versieglendes Mahl,** worinnen alle durch Christum erworbene Seligkeiten, denen Gläubigen, durch Brod und

Wein, welches der Herr Jesus seinen Leib und Blut nennet, abgebildet, dargereicht, gegeben und versiegelt werden; nemlich: von dem Heil, das Jesus durch seinen gekreuzigten Leib und vergossenes Blut, für glaubige Sünder erworben hat. — Gleichwie ein Testament die Güter, die es vermachet, selbst nicht ist, sondern es versichert und versiegelt nur dieselbe, dem der sie erlangen soll zu seinem künftigen Besitz. Unterdessen ist das Testament keine leere gleichgültige Sache, sondern ein wichtiges Document, Kraft welches sich der Erbe schon ansehen kann, als den Besitzer von allen Gütern selbst. — Eben so auch das h. Abendmahl, solches ist nicht allein bloß ein äusserliches Zeichen, sondern es liegt in demselben auch eine versiegelnde Kraft. — Die Seele hat keinen eingebildeten, sondern einen wesentlichen Nutzen und Segen davon — nicht einen leiblichen, sondern einen geistlichen. — Die gläubige Seele erlanget Versicherung ihres Antheils an Christi Leib und Blut. Das heißt: an allen denen himmlischen Gütern und Wohlthaten, die Jesus durch seinen gekreuzigten Leib und vergossenes Blut am Stamme des Kreuzes erworben hat. Das alles gehöret der gläubigen Seele eigenthümlich zu, davon ist ihr das h. Abendmahl ein Unterpfand und Siegel, ja eine testamentliche Zusage und Versicherung.

Es ist aus denen Umständen der Einsetzung mit Grund zu schließen, daß auch die Jünger

Jesu

Jesu selbst vom h. Abendmahl keinen andern als solchen sakramentlichen Begriff gehabt haben. Und das erhellet deutlich, wenn man den ganzen Zusammenhang miteinander vergleichet. Der Herr Jesus wollte nach Luc. 22, 15. noch zuvor das Osterlamm mit seinen Jüngern essen, ehe denn er litte. — Als die Jünger ihm nun das Osterlamm zubereitet hatten, und er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das vor ihm liegende ungesäuerte Brod, theilte es unter die Jünger, und sprach, nach damaliger Gewohnheit der jüdischen Hausväter: dieß ist das Brod des Elends, oder der Unterdrückung, welches unsere Väter in Egyptenlande gegessen haben. — Nun begriffen die Jünger gar wohl, daß ihnen Jesus damit nicht sagen wollte: das Brod, das auf dem Tisch lag, das wäre das nemliche Brod, das ihre Väter vor soviel hundert Jahren in Egypten gegessen hätten; sondern, daß dieses Brod jenes abbilde, vorstelle und bedeute; und daß also die Redensart, **das ist**, so viel heissen wolle: **das bedeute.**

Indem der Herr Jesus nun unmittelbar darauf bei der Einsetzung des h. Abendmahls von demselben Brod nahm, brach es, und gab es den Jüngern, und sprach zu ihnen: **Das ist mein Leib**, und vom Kelch, **das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut.** So konnten die Jünger wohl keinen andern Begrif damit verbinden, als:

das Brod bedeutet den Leib Christi, und der Wein bedeutet das Blut Christi. — Als wollte Jesus zu ihnen sagen: gleichwie ich das Brod vor meinen Augen breche, also wird nun bald mein Leib am Stamm des Kreuzes gebrochen werden, zur Vergebung eurer Sünden; — und gleichwie ich den Wein in den Kelch ausgegossen habe; also wird nun bald mein Blut vergossen zur Vergebung eurer Sünden, — und so gewiß ihr das gebrochene Brod esset, und den ausgegossenen Wein trinket, so gewiß sollet ihr Theil haben an allen denen Seligkeiten, die ich durch mein Leiden und Sterben für euch erwerbe; es soll euer eigen seyn und ewig bleiben.

2) Das h. Abendmahl ist auch ein **Bundesmahl.** Dahin zielen die Worte Jesus, wenn er vom Kelch sagt: das ist **der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut,** oder des **Neuen Bundes,** den mein Blut gestiftet hat. Luc. 22, 26. Durch das heil. Abendmahl wird der **Gnadenbund** jedesmal wieder aufs neue bevestiget, indem man sich des einmal über dem Opfer Jesu mit Gott gemachten Bund der Gnaden aufs feierlichste erinnert, denselben damit erneuert, daß man sich nicht allein des Guten erfreuet, sondern auch aufs neue ermuntert, **alle Bundespflichten** immer besser auszuüben.

3) Es ist auch ein **Vereinigungsmahl.** Ein **Gläubiger** pflegt in demselben die allersüße-

süßeste und seligste Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu. Er wird ein Geist mit ihm. — Durch den Glauben ergreifet er Jesum, und alles durch ihn sein erworbenes Heil; er vergnüget sich in diesen himmlischen Gütern, — und freuet sich über Jesum seinen Erlöser, mit einer unaussprechlichen Freude. — Er übergiebt sich an Jesu aufs neue wohl tausendmal, so oft er an ihn den treuen Heiland gedenket, zu seinem Dienst und Eigenthum. — O! er versinket gleichsam in diesem Meer der göttlichen Erbarmung, — und weiß diesen Reichthum der göttlichen Liebe nicht mit Worten genug auszudrücken, sondern stammlet nur in Verwunderung mit Paulo: — **O welch eine Höhe und Tiefe, eine Länge und Breite, der Weisheit und Erbarmung Gottes, wie unbegreiflich ist seine Liebe!** — In solcher Empfindung seines Herzens ruft er aus: **wie soll ich dem Herrn vergelten, was er an mir gethan hat! — Ich schwöre und will es halten, daß ich halten will, die Rechte seiner Gerechtigkeit.**

Darneben aber übet ein Gläubiger auch Gemeinschaft mit allen übrigen Frommen, die mit ihm wahre Glieder an ihrem herrlichen Haupte Jesu Christi geworden sind. — Seine Liebe wird gegen sie aufs neue entflammet, und freuet sich mit ihnen **Gottes** seines **Heilandes.**

III. Der Zweck überhaupt, worzu der Herr Jesus das h. Abendmahl eingesetzet hat, ist enthalten in folgenden drei Stücken.

Einmal ist es das **Widergedächtniß** seines Todes, das heißt: **seines bittern Leidens und Sterbens, und dadurch erworbene Versöhnung mit Gott, und angebrachte ewig gültige Gerechtigkeit und ewiges Leben zu erneuren.**

Zum andern: um durch dasselbe den Glauben seiner Kinder zu **stärken**, — sich alle erworbene Heilsgüter freimüthig zueignen, — sich darinnen recht erquicken und erfreuen mögen.

Zum dritten, um auch dadurch die Seinigen zu einer **herzlichen Gegenliebe und Dankbarkeit** in einer **thätigen Gottseligkeit** zu ermuntern.

Der Herr Jesus war nicht nur als **Mittler** ein wahrer und gerechter Mensch; er war auch der **wahre und ewige Gott**. — Nach seiner Gottheit kannte er das veränderliche und unbeständige Herz des Menschen am besten, welches so geneigt ist, die göttliche Wohlthaten zu vergessen, und aus den Augen zu setzen, wenn dasselbe nicht stets daran erinnert wird. — Ja nach seiner göttlichen **Allwissenheit** sahe er zum voraus, wie bald nach dem Abschied seiner lieben Jünger und Apostel in der Kirche aufstehen würden **falsche Lehrer, reisende**

Wöl-

Wölfe — verfluchte Leute, die der Heerde nicht schonen, 2. Pet. 12, 1 — 10. und einführen würden verderbliche Sekten, welche die Wahrheit verwandeln in Irrthum, und verläugnen den Herrn, der sie erkauft hat. — Er sahe nach seiner Allwissenheit voraus, wie von Zeit zu Zeit, und insonderheit in den letzten Zeiten, würden Leute kommen, die Brandmale in ihrem Gewissen haben, ja deren Gewissen mit einer Hornhaut der Gottlosigkeit und Bosheit gleichsam überzogen ist, die denen verführischen Geistern und Lehren der Teufeln anhangen, 1 Tim. 4, 1. 2. welche trachten würden die Lehre des Christenthums zu verfälschen, — seine göttliche Sohnschaft, sein Mittleramt, — seine göttlichen Wunderwerken zu läugnen, und den Geist der Gnade zu schmähen, alle göttliche Wahrheiten verdächtig zu machen. Dahingegen Irrthümer, Menschensatzungen, und eine verderbende fleischliche Vernunftlehre einzuführen, welche Paulus nennet eine lose Verführung, Menschenlehre nach Weltsatzungen. Coll. 2, 8. Eine falsch berühmte Kunst, 1. Tim. 6, 20. und Worte der Aufgeblasenen, 1. Cor. 4, 19.

Diesem allen nun eine kräftige Gegenwehr, und ein immer fortdaurendes Denkmal seiner Gnade und Liebe entgegenzusetzen, hat Jesus sein h. Abendmahl eingesetzet, und als ein immerwährendes Gedächtnißmahl seines

theu

theuren Versöhnungstodes, bis hiehin in der christlichen Kirche erhalten, und damit erwiesen, daß es ein göttlicher Befehl sey, wenn er beim Schluß der Einsetzung die Worte hinzufüget: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Welches Paulus also erkläret: **So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.** 1 Cor. 11, 26.

Er, der zur Rechten des Vaters sitzet, und alles Toben der Völker verlachet, wird auch dieses **Denkmal** seiner **Liebe**, welches er, wiewohl unter mancherlei Gedränge und Abwechselung, demnach lauter und rein, nun beinahe 1800 Jahr erhalten hat; auch fernerhin als ein öffentliches Siegel **der Wahrheit des Evangelii**, bis ans **Ende** der Welt erhalten. — Trotz aller Gewalt des Teufels und seiner angestifteten Freigeisterei, Naturalismus, Unglaube und Aberglaube, der nun in der Welt wie ein Strom durchgebrochen ist.

Dieses **theure Sakrament** wird der Herr Jesus in seiner Kirche erhalten; gegen alle Anschläge des Bösewichts und seinem Saamen. Der Herr hat es geredet, der treue und wahrhaftige Zeuge, der da spricht: **Es werden Himmel und Erden eher vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.** Luc. 21, 33. **Denn siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.** Matth. 28, 20.

Welch

Welch eine hohe Pflicht ist es derowegen für wahre Christen, über diesem Gedächtnißmahl ihres göttlichen Erlösers vestzuhalten; dieses kostbare Kleinod höher zu achten, als alle Reichthümer der Welt. Und durch einen öftern würdigen Gebrauch, den Tod ihres theuren Heilandes zu verkündigen, und sein Gedächtniß zu feyern.

Diese öffentliche Verkündigung und Bekenntniß, ist also der vorzüglichste Zweck der Einsetzung dieses Liebesmahls. — Und obgleich ein Gläubiger sich täglich des Todes seines Erlösers erinnert, als den einzigen Grund seiner Seligkeit; so geschiehet solches doch auf eine ganz vorzügliche feyerliche Weise bei dem heiligen Abendmahl.

Frag.

Welches sind denn insbesondere die vornehmsten Absichten, warum der Herr Jesus das h. Abendmahl zu gebrauchen seinen Gläubigen anbefohlen hat?

Antwort:

1) Um sich durch die auswendige Zeichen des Brods und Weins, sie zu ihrem Trost und Erquickung zu erinnern an das bittere Leiden und Sterben ihres Erlösers, wodurch er sie so theuer erkaufet und erlöset hat. 1 Cor. 2, 24. 26. Solches thut zu meiner Gedächtniß; sagte Jesus ausdrücklich bei der ersten Einsetzung des h. Abendmahls.

2) Daß

2) Daß sie dadurch veranlaßt werden sollen, an den seligen Gnadenbund, an seine Vestigkeit und Beständigkeit zu gedenken, wie Jehovah sagt, Jes. 55. Ich will mit euch einen ewigen Bund machen. Und Jes. 54, 10. Berge sollen weichen, und Hügel hinfallen: aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, so spricht der Herr, dein Erbarmer. Auch sollen sie gedenken an Gottes ewige unverdiente Liebe, daß er sie von Ewigkeit geliebet, in der Zeit sie kräftig berufen, und in seinen Gnadenbund aufgenommen hat. — Dadurch sollen sie geleitet werden, zur Betrachtung des herrlichen Antheils, das sie durch den Glauben an Jesum und an allen seinen erworbenen Seligkeiten erlangt haben. Gal. 2, 20. — Wie auch an allen Gnadengaben, die sie als Beweisthümer ihres Antheils an Jesu besitzen, zu gedenken. — Denn alle diese selige Wahrheiten sind die Materien, mit deren Ueberdenkung und Beherzigung sich Gottes Volk bei dem h. Abendmahl beschäftiget.

3) Ist es vom Herrn Jesu eingesetzt, damit seine gnadenhungerige Kinder sich im Glauben möchten stärken und versichern. — Daher erklärt ein Gläubiger mit freudiger Zuversicht: — so gewiß ich die heilige Zeichen und Siegel, Brod und Wein, empfange — so gewiß das Brod vor meinen Augen gebrochen,

chen, und der Wein ausgegossen wird, und ich dieselbe mit meinem Munde esse und trinke, — so gewiß und wahrhaftig ist auch sein Leib für mich gebrochen, — sein Blut für mich vergossen; so gewiß habe ich an allen denen durch Jesum erworbenen Heilsgütern Antheil und Gemeinschaft, und das alles, nach der Zusage meines Heilandes. O theures Vorrecht, für Gottes Volk!

4) Um durch einen solchen gläubigen Gebrauch hingeleitet zu werden, sich über den Gnadenbund als einen Bund des Friedens herzinniglich zu ergötzen, und dadurch die Freimüthigkeit zu erlangen. — Gott als seinen in Christo versöhnten Vater. — Jesum der Grundursache alles Heils, als seinen Erlöser und Heiland; — und den Geist der Gnaden als seinen Tröster, Heiligmacher und Vollender zueignen zu können. — O große Seligkeit! welche dadurch so viel herrlicher wird, weil dieses alles ewig, veste bleibet nach Gottes ausdrücklicher Zusage. Ich will einen ewigen Bund mit dir machen; es sollen eher Berge weichen und Hügel hinfallen, aber der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer. Jes. 54, 10. 55, 3.

5) Um sich einmal über die selige Gemeinschaft mit Jesu dem liebevollen Heiland recht innig zu belustigen, und an dem Gnadentisch recht erquicket und gelabet werden,

mit den reichen Gütern seines Hauses, und mit Wollust getränket zu werden, als mit einem Strom. Ps. 36, 9. Welches Jesus denen Seinigen damit verheisset, wenn er sagt: **Ich werde das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Offenb. 3, 20. Der gute Heiland labet und erquicket oft die Seinigen bei seinem Tisch auf eine ganz ausserordentliche verborgene Weise, — er schenket ihnen den Becher voll ein. — Sie werden von all dem Süßen und Tröstlichen, was ihre Seele da schmäcket, so gesättiget, daß sie mehr empfinden, als sie erzählen und aussprechen können. Ps. 23, 3. 6. Hohelied 2, 4 — 6.

6) Um ihre **Liebe** zu dem **Dreieinigen Gott**, insbesondere zu dem Herrn Jesu, wieder einmal kräftig zu erwecken, so wie David einstens ausrief: — **Herzlich lieb hab ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, und mein Hort auf den ich traue.** Ps. 18, 2. Dergestalt, daß ihre Herzen in Liebesthränen zerschmelzen, und in Verwunderung mit Freude und Danksagung hingerücket werden zu fragen: **Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat die er an mir thut?** Ps. 116, 12.

7) Um als Bundsgenossen eine besondere Gelegenheit zu haben, ihre **Ergebung** an Gott mit Leib und Seele zu preisen, herzlich und feierlich diese **Ergebung** zu wiederhoh-

hohlen und erneuern, mit David zu bezeugen: Herr ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Ps. 116, 16. **Ich habe geschworen, und will es auch halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will.** Ps. 119, 106. Dieses thun zwar alle Gläubige täglich vor dem Herrn; aber solches geschiehet doch auf eine ganz besondere Weise im Gebrauch des h. Abendmahls, indem daßselbe einen ganz besondern Eindruck auf das Herz eines Kindes Gottes machet.

8) Um sich zur **Liebe** und **Gemeinschaft** gegen alle **Frommen** zu ermuntern, und mit denselben ihre Gemeinschaft zu unterhalten, wozu sie beim Gebrauch des h. Abendmahls die beste Gelegenheit finden; denn darinnen können sie das Recht und die Gemeinschaft, welche sie sowohl an Gott, als auch an Jesu dem **Mittler**, und dem h. Geist, und seinen Gaben und Wirkungen, wie auch an den Gütern des **Gnadenbunds** hier auf Erden, und droben in der Herrlichkeit als Glieder eines Hauptes, und als Unterthanen eines Königes miteinander gemein haben, ganz klar als mit Augen schauen. Und wenn sie, die glaubige Tischgenossen, die sie als solche kennen, mit ihnen von einem Brod essen, und von einem Kelche trinken sehen; so kann es nicht anders seyn, oder sie müssen über die **freie Gnade** und **Liebe Gottes**, welche ihnen gleichermaßen wiederfahren, sich herzlich erfreuen, und mit

innigster Liebe von Herzen denen Frommen zugethan werden, und denken, diese sind es, womit ich im Himmel mit Abraham, Isaac, und Jacob werde zu Tische sitzen, und das ewige Halleluja mit ihnen anstimmen, um dadurch aufgemuntert zu werden, sowohl einander zu erzählen, was der Herr Jesus an ihnen gethan hat; als auch einander mit thätiger Liebe zugethan zu seyn. Dieses war auch der Zweck der Liebesmahlen, welche die Glaubigen in der ersten Kirche untereinander hielten. Ap. Gesch. 2, 42 — 46.

9) Endlich ist das h. Abendmahl auch anzusehen als eine Schilderung und Abbildung des Abendmahls der Herrlichkeit droben im Himmel, wo alle Frommen im Reiche der Herrlichkeit sollen ansitzen, und gemeinschaftlich die Seligkeit genießen, die hier noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herzen gekommen ist. Die Gott zubereitet hat denen, die ihn lieben. 1. Cor. 2, 9. Daher müssen die Glaubigen beim Gebrauch des h. Abendmahls Anlaß nehmen, sich mit ihren Gedanken dahinauf zu schwingen, und denken: so gewiß ich hier an des Herrn Tafel stehe, vom Brod und Wein esse und trinke, so gewiß wird auch die Zeit kommen, daß ich werde um meines Jesu willen zugelassen werden, zu dem großen Abendmahl, der Hochzeit des Lammes, droben in der Herrlichkeit. Deswegen

auch

auch Jesus bei den ersten Abendmahl bezeuget hat: **Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde, mit euch in meines Vaters Reich.** Matth. 26, 29.

Sehet! mit solchen heilsamen Ueberdenkungen, mit solcher gläubigen Zueignung, herzlicher Freude und innigster Dankbarkeit, für Jesus göttlicher Liebe, feyert das Kind Gottes das Gedächtnißmahl des Todes Jesu Christi. Und das ist der Zweck, wozu Kinder Gottes das heilige Abendmahl gebrauchen.

Anmerkung.

Es ist nun noch übrig zu zeigen

IV. Was für Personen seyn, für welche der Herr Jesus sein heilig Nachtmahl eingesetzet hat, und welche ein gegründetes Recht haben, dasselbe zu ihrem Trost und Segen zu gebrauchen.

Diese Personen müssen betrachtet werden

Erstlich, nach ihrer äusserlichen, und

Zweitens, nach ihrer innerlichen Beschaffenheit.

Erstens, daß es nicht alle und jede Menschen sind, welche mit Nutzen und Segen zu dem h. Abendmahl kommen, erhellet aus dem, was wir von dem Zweck des Herrn Jesu angeführet haben. Dazu gehören nun

1) Keine unmündige Kinder, die des Gebrauchs ihrer Vernunft noch nicht fähig sind, die also noch keine Begriffe haben können.

2) Auch keine Wahnsinnige, welche keine Vernunft haben, und des Gebrauchs ihres Verstandes durch Krankheit beraubet sind.

3) Keine Sterbende, die in den letzten Zügen liegen, die keiner Begriffe mehr fähig sind.

Es sind aber auch noch

Zweitens, innerliche Beschaffenheiten, die den Menschen zum h. Abendmahl untüchtig machen, und von demselben ausschließen, dahin gehören

Alle rohe und unwissende Namchristen, die nicht einmal eine buchstäbliche **Erkenntniß von Gott** und dem **Weg zur Seligkeit** haben. Die nicht einmal die Hauptstücke der **christlichen Religion** kennen. — Was kann solchen armen Menschen das h. Abendmahl vor Nutzen schaffen? die nicht wissen was dasselbe bedeutet, und die auch keine Neigung haben, sich **Jesum Christum dem Gekreuzigten von ganzem Herzen zu übergeben.**

2) Alle **Lasterhafte**, die in mancherlei Sünden und Greuel ungescheut leben, und daher nicht einmal in einer ehrbaren Gesellschaft erscheinen dörfen; sondern offenbare Schandflecken der menschlichen Gesellschaft sind.

3) Alle

3) Alle **unbekehrte** und **unglaubige** Menschen, in deren Herz noch durch Gnade keine **wahre Veränderung** und **Besserung** vorgegangen ist, die noch irrdisch und fleischlich gesinnet sind. — Denn gleichwie Gott im Alten Testament ausdrücklich verboten, daß kein Unbeschnittener zum Essen des Osterlamms sollte zugelassen werden, — so darf vielweniger ein Unbeschnittener an Herzen und Ohren im Neuen Testament sich unterstehen, zu der Tafel des Herrn zu nahen. — Die h. Schrift, als die Regel und Richtschnur aller wahren göttlichen Erkenntniß, bringt alle Menschen in zwo Hauptklassen und Gattungen, und beurtheilet sie nicht nach ihrer äusseren, sondern nur nach ihrer inneren Gestalt und Beschaffenheit.

Diese beide Hauptgattungen von Menschen nennet sie,

Erstens, **unbekehrte, unglaubige**, von Natur irrdisch und fleischlichgesinnte Menschen, und

Zweitens, **bekehrte, geistlich lebendiggemachte**, und **gläubig gewordene Menschen.**

Die erste Gattung ist der allergrößeste Haufen in der Welt, und sind unverändert, ungebessert, so wie sie von Natur als verderbte Menschen in der Welt gebohren werden, sind fleischlich gesinnet, und tragen daher Ab-

neigung, ja gar eine Feindschaft gegen Gott und seine heiligen Gebote. Aller wahre Dienst Gottes ist ihnen zuwieder. Sie haben nur lieb die Welt, und was in der Welt ist; Augenlust, Fleischeslust, und Hoffart dieses Lebens. — Und diese Personen sind es nicht, die zum würdigen Gebrauch des h. Abendmahls tüchtig und bequem sind.

Die andere Gattung sind Menschen, die zwar von Natur in Sünden empfangen und gebohren sind; aber sie sind durch den Geist Jesu Christi bekehret, erneuret, und durch Buße und Glauben geistlich lebendiggemachte Kinder Gottes, und Erben Christi geworden, erfüllet mit geistlichen und himmlischen Gesinnungen der Liebe Gottes und des Nächsten. Solche begnadigte Menschen sind zum Abendmahl des Herrn tüchtig, und haben Segen und Nutzen davon.

Von einer dritten Gattung von Menschen weiß die h. Schrift **nichts**. — Alle Menschen gehören entweder zu der einen, oder zu der andern Klasse. Sie gehen entweder auf dem **breiten** Wege der zur **Verdammniß** führet, oder auf dem **schmalen** Wege, der zum **ewigen Leben** führet.

Man will in unsern Tagen den sogenannten ehrlichen Mann, der sich von groben Lastern enthält, und einem jeden das Seine giebt, und das Seinige läßt, schon den Himmel mit aller seiner Seligkeit versprechen, er mag übri-

gens

gens unbekehrt, unglaubig, und ohne alle geistliche Begierden seyn. Der nicht einmal die Bibel für göttlich hält, der sich von Christo und der Lehre von Vergebung der Sünden die allerirrigste und ungeziemendste Begriffe macht, oder noch unter der Schuld der Verdammniß lieget, wenn er nur ein ehrlicher Mann, und dem Staate nützlich ist. Genug, wenn er den äussern Namen eines reformirten Christen träget. — Vom Stande der Natur und Gnade will man nichts wissen; man will gerne das allen Menschen angebohrne sündliche Verderben aus der Welt hinausläugnen, welches doch eines jeden eigene Gefühl tausendmahl wiederspricht.

Nun frägt es sich: haben denn beide Gattungen von Menschen gleiches Recht zum h. Abendmahl zu kommen? Wir sagen mit der h. Schrift, nein! sondern nur allein die bekehrte und wahre Gläubigen, und denen es um wahre Bekehrung und Glauben herzlich zu thun ist. Denn

1) Ein Unbekehrter und Unglaubiger ist von Natur tod in Sünden, und entfremdet von dem Leben das aus Gott ist, wie die h. Schrift sagt: Was soll nun ein Todter an einer Tafel thun, was kann ihm die beste Mahlzeit nutzen? Wie das im Natürlichen, so verhält es sich auch im Geistlichen, mithin ist ein unbekehrter Mensch untüchtig zu dieser heiligen Handlung.

2) Das heilige Abendmahl ist eine geistliche Speise, zur Nahrung und Stärkung des geistlichen Lebens. Wo nun kein geistliches Leben vorhanden ist, was kann ihm denn das heilige Abendmahl nützen? Das äusserliche Brod und Wein hilft ihm in den Himmel nicht.

3) Ein Unbekehrter lebet noch ausser dem Gnadenbund, — er hat noch nie seinen Bund mit Gott in Christo Jesu durch Buße und Glauben über dem Opfer Christi aufgerichtet, wie kann er denselben denn im heil. Abendmahl erneuern, und das ist doch mit ein Hauptzweck desselben. Wer zu diesem Bundesmahl kommen will, muß selbst im Bunde stehen, und ein Bundesgenosse seyn.

4) Ein Unbekehrter hat auch noch keinen wahren Glauben, was will er denn beim h. Abendmahl erwarten, wo aller Genuß und Segen nur durch den Glauben kann erlanget werden? Durch den Gebrauch des h. Abendmahls soll der Glaube gestärket werden, wo aber kein Glaube ist, wie will man ihn stärken können?

5) Bei dem Gebrauch des h. Abendmahls soll man den Tod des Herrn Jesu verkündigen, das heißt: ihm für die Früchte seines Leidens und Sterbens, deren man theilhaftig geworden ist, herzlich und innbrünstig danken. — Kann das ein Unbekehrter thun, der noch keinen Theil an denen Früchten des

Todes Christi ernstlich gesucht noch begehret hat? — Ja lasset uns sagen: der nicht glaubt, daß er den **Herrn** Jesum so **nöthig** hat, um durch ihn selig zu werden, dem **Jesus** eine ganz gleichgültige Person ist.

6) Ein Unbekehrter kann also aus dem h. Abendmahl keinen Nutzen und Vortheil ziehen, denn im h. Abendmahl sind nur **geistliche, himmlische** und **ewige Güter** anzutreffen. Nun aber hat ein Unbekehrter weder himmlische Begierden noch geistliches Verlangen nach solchen Gütern, seine Begierden gehen nur auf das Eitle und Vergängliche dieser Welt, und was soll und kann ihm denn das heilige Abendmahl nützen? —

7) Ein Unbekehrter entheiliget vielmehr diese heilige Stiftung, wenn er in diesem seinem unbußfertigen Zustand hinzunahet. Denn er hat weder die **erforderliche Gestalt** noch den **geziemenden heiligen Zweck** dabei, wozu dieses Sakrament verordnet ist, — kommt er zum h. Abendmahl, so geschiehet solches.

1) Entweder aus bloßer Gewohnheit des Jahrs ein- oder mehrmals, weil es unter Christen so Mode ist. Er hat solches so von Jugendauf getrieben, darum bleibet er auch im Alter bei dieser Gewohnheit.

2) Oder er kommt aus Heuchelei, damit er vor den Leuten nicht für gottlos möge angesehen werden, wenigstens darf er oft aus die-

dieser Ursach nicht zurück bleiben. Er denkt, was werden die Leute von mir halten, wenn ich nicht des Jahrs wenigstens ein- oder zweimal zum h. Abendmahl käme. Und diese Einbildung ist unter vielen Menschen gemeiner, als man sichs vorstellen kann, und der allgemeine Trieb.

3) Oder er kommt aus Aberglauben, indem manche Menschen dem h. Abendmahl eine fast übernatürliche Kraft und Wirkung beilegen. Ob sie gleich keine Erkenntniß, keinen Glauben noch geistliche Begierden haben, nichts destoweniger meynen sie, aus dem h. Abendmahl einen beinahe wunderthätigen Vortheil zu erlangen: Es ist aber alles nur leere Einbildung, und ein schändlicher Mißbrauch dieses heiligen Sakraments.

4) Oder er meynet endlich durch sein Abendmahlgehen Gott einen wohlgefälligen Dienst zu erweisen, so wie er überhaupt von seinem äussern Gottesdienst sich schmeichelt; sein Kirchengehen — Beten, Singen, u. d. gl. soll Gott bewegen, ihm dafür den Himmel und die Seligkeit mitzutheilen, womit er sich aber jämmerlich betrieget. — Derjenige nun, welcher auf diese Weise zum h. Abendmahl kommt, der entheiliget nur dasselbe. Aus diesem allen ist offenbar, daß ein **Unbekehrter** zum heil. Abendmahl ganz untüchtig ist, theils weil er die Absicht der Einsetzung gar nicht bezwecket, theils aber auch, dieweil er in keiner Seelen-

verfassung stehet, die einigen Vortheil von dieser heiligen Handlung erreichen kann. — Aber das nicht allein, sondern dazu kommt noch

5) Endlich, ein **Unbekehrter** ziehet sich von seinem unwürdigen Abendmahlgehen den größten Schaden nach Seel und Leib zu, wie Paulus sagt: **Er isset und trinket ihm selber das Gericht, dieweil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.** Darum spricht Gott: **Ich will geheiliget werden an denen die zu mir nahen.** 3. B. Mose 10, 3. Darum irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten. Hat Gott selbst an seine Kinder in der Corintischen Gemeine wegen dem unwürdigen Gebrauch des h. Abendmahls, so einen schaudervollen Riß gethan, und so viele derselben durch Seuchen und Krankheiten, und durch den Tod hinweggeraft, hat er schon seiner ersten Kirche solche Merkmale seines Ernstens sehen lassen. O Sünder! was für eine **schwere Verantwortung** lieget auf euch, die ihr Gottes Einsetzung schon so oft mit eurem Leichtsinn entheiliget habt. — O! der großen Unbedachtsamkeit, den Allmächtigen spotten wollen! so manche Beispiele und Proben seines Feuereifers der Welt vor Augen geleget hat! — Wer unter euch denket wohl daran, wenn jemand krank, wenn er auf eine ungewöhnliche Weise krank wird, wenn er plötzlich durch den Tod in die Ewigkeit wegge-

gerü-

gerücket wird, oder wenn ihn ein ausserordentliches Unglück trift, daß dieses vielleicht von einem unwürdigen Gebrauch des h. Abendmahls herrühre? — Und gewiß, bei manchen mag es der Fall gewesen seyn, welches jener Tag wird klar machen. Und wie manchem mag noch so ein Gericht über dem Haupte schweben, wenn er nicht bald, und von ganzem Herzen sich zum Herrn bekehret.

Menschen! ihr mögt es nun glauben wollen oder nicht, der Herr wird einmal in jener Ewigkeit darüber richten, und diese Wahrheit versiegelen, und dann werdet ihr es glauben müssen, daß die Entheiligung der göttlichen Einsetzungen so große Sünde sey, und so schwere Gerichte nach sich ziehen. — Ein jeder sey daher gewarnet, behutsamer vor dem Herrn zu handeln, aber deshalben nicht Anlaß zu nehmen, vom h. Abendmahl gänzlich wegzubleiben, sondern vielmehr trachten auf eine bessere Weise zu kommen, und mit Ernst, und unablässiges Gebet zuvor Gottes Gnade zu seiner wahren Bekehrung suchen, damit er auch das Recht erlangen möge, sich als ein Bundesgenoß des Herrn anzusehen, der sich durch den Glauben alles Heil in Jesu zueignen könne.

Unterdessen, daß ein Unbekehrter kein Recht hat in diesem Zustand zum h. Abendmahl zu kommen, so wird derselbe gleichwohl nicht besser, wenn er davon zurückbleibet; denn beides

gerei-

gereichet ihm zur Schuld. Mancher Mensch gebrauchet diese Ausflucht als einen Grund zu seiner Entschuldigung, wenn man ihn ermahnet, zum h. Abendmahl zu kommen, daß er noch nicht bekehret, und also dazu ungeschickt sey, gerade als ob er damit ein Privilegium gefunden habe, das ihn berechtiget, davon weg zu bleiben. — **Aber trauriges Vorrecht!** Wisset Menschen, Gott ist an eurem sündlichen Verderben keine Schuld, das seyd ihr selbst. — Und daß ihr euch in einem solchen Zustand befindet, darinnen ihr keine Kraft noch Tüchtigkeit besitzet, eure Pflichten gegen Gott zu erfüllen, das benimmt Gott sein Recht nicht, dennoch Pflichten von euch zu fordern.

Ihr nennet euch **reformirte Christen**, und bekennet euch zum Christenthum, darüber habt ihr euer Glaubensbekenntniß abgelegt. Nun darum seyd ihr auch verpflichtet, Christi Befehle zu erfüllen: oder ihr versündiget euch an **Christo**. Nun hat der Herr Jesus befohlen, das h. Abendmahl **würdig** zu seiner Gedächtniß zu feyern, und in demselben seinen Tod zu verkündigen. Thut ihrs aber nicht aus Mangel der erforderlichen Gestalt, so sündiget ihr; gehet ihr in eurem unbekehrten Zustand zum h. Abendmahl, so sündiget ihr auch. — Aber höret doch einmal, wie traurig es mit eurem vermeinten Vorrecht aussiehet.— Habt ihr kein Recht zum **h. Abendmahl**, so habt ihr auch kein Recht zum **Himmel**; —

denn

denn die Ursachen, so euch vom h. Abendmahl ausschließen, die schließen euch auch gewiß vom Himmel aus. — Aber so wollet ihr es nicht gern begreifen. — Es ist aber wahrlich nicht anders. — So fraget ihr nun: **was sollen wir thun?** — Wir antworten: Ihr sollet euch **von Herzen zu Gott in Christo Jesu bekehren**, damit ihr durch Ihn das Recht erlanget, die Seligkeit zuzueignen, so das h. Abendmahl versiegelt. Denn Bekehrung und Seligkeit sind unzertrennlich miteinander verbunden.

Einwendung: — Aber vielleicht denket ihr, man fordert etwas von euch, wozu ihr kein Vermögen habt, und sagt: wir können uns ja nicht selbst bekehren, dazu haben wir keine Kraft in uns. — Wir antworten: das ist wahr! aber wie oft hat euch Gottes Gnade **bekehren wollen**, und ihr habt nicht gewollt? — Gott handelt mit dem Menschen, als mit einem vernünftigen Geschöpfe, das er mit Verstand und Willen begabet hat, und nicht wie mit einem Stock und Block. — Er zwingt ihn nicht wieder Dank und Willen sich zu bekehren, sondern wenn Gott einen Menschen bekehret, so lässet er ihn zuvor durch sein **Wort**, von seinem gnadenlosen Zustand und seiner Sündenschuld überzeugen. Er macht ihn aufmerksam auf das **Wort der Gnade**, er lässet ihm durch dasselbe seine große Gefahr ankündigen, ihn ermahnen, bitten und war-

nen, von seinen bösen Wegen abzulassen, einmal stille zu stehen, sich zu besinnen, und zu fragen: **was mache ich doch, wohin gehet mein Weg, und welches wird einmal das Ende davon seyn?**

Nun frage ich einen jeden für Gott auf seinem Gewissen: ist wohl ein einziger unter euch der sagen kann, daß er in seinem ganzen Leben nicht manche dergleichen Ueberzeugung und Ermunterung an sich erfahren hat, und nicht selten dadurch zu dem Entschluß gebracht worden sey, mit Agrippas zu bekennen: **Es fehlet nicht viel, du überredets mich, daß ich ein Christ würde.** Apost. Gesch. 26, 28. Sehet, euer Gewissen wird euch überzeugen, daß mehr als einmal so etwas in euch vorgegangen ist. Was war aber das anders, als daß Gott durch seinen h. Geist in euch anfangen wollte, eine wahre Bekehrung in euch zu wirken, davon ihr saget: daß ihr es nicht thun könnet. — Und warum seyd ihr denn nicht bekehret worden? Nicht wahr, ihr seyd Gott unter den Händen, wenn ich so reden mag, wieder weggelaufen? — Ihr habt dem Geist Gottes wiederstanden, und habt euch nicht bekehren lassen. Nun sehet, wie könnet ihr euch darüber beschweren, daß Gott euch nicht bekehren wolle? **Hadert nicht noch jetzt der Geist Gottes mit euch in eurem Gewissen, da ihr dieses leset?** — O möchtet ihr besser auf seine Stimme Acht haben, und dem

treuen Gott Gehör geben! eure Bekehrung würde bald zu Stande kommen. — Aber wenn er euch für dieser und jener Sünde gewarnet hat, wenn er euch angetrieben in die Einsamkeit durch brünstiges Gebet, um die wahre Bekehrung bei Gott anzuhalten, sagt einmal, habt ihr dieses befolget? — Nun richtet und urtheilet über euch selbst; wer trägt die Schuld, daß ihr noch unbekehrt seyd? Gewiß ihr selbst. An Gottes Seite liegt es nicht. — Höret was hievon Paulus bezeugt: **Es ist erschienen die heilsame Gnade allen Menschen, und züchtiget uns, oder überzeuget uns, daß wir sollen verlassen das ungöttliche Wesen, die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.**

Sehet! diese züchtigende Gnade beweiset sich an einem jeden Menschen; aber zur Bekehrung gehöret ein **rechter Ernst** und **vester Entschluß.** O! möchte es euch einmal ein rechter Ernst seyn, bekehret zu werden, und die Mittel der Gnade zu gebrauchen. Wie bald werdet ihr es an euch erfahren, daß es Wahrheit ist, wenn der Herr bei seinem Namen schwöret: so **wahr ich lebe, spricht der Herr! ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daran, daß er sich bekehre und lebe. So kehre wieder, so will ich dich heilen.**

Wollet

Wollet ihr gern **bekehret** seyn, so folget mit Aufrichtigkeit dem kurzen Rath und Anleitung die wir euch dazu geben wollen.

1) Leget zuerst den groben **Unflath der Sünde ab.** — Hütet euch für aller **muthwilligen und vorsetzlichen Sünde**, die ihr wohl lassen könnet, und die ein blinder Heid, aus Furcht der Schande, meidet.

2) Gebet eure bisherige **eitele und sündliche Gesellschaft** dran, die euch so manche gute Rührung und Entschlüsse zur Bekehrung wegnehmen.

3) Merket genau auf die **Ueberzeugungen eures Gewissens**, und seyd denselben gehorsam und treu. Wiedersetzet euch denselben nicht durch fleischliche Vernunftschlüsse und Verführung der Menschenlehre, nach denen Satzungen der Welt, und nicht nach Christo. Col. 2, 8.

4) Beherziget täglich die **große Gefahr**, worinnen ihr schwebet, so lange ihr noch nicht bekehret seyd. Denn **unbekehrt sterben, heißt ewig verderben**, und zwischen euch und dem Tod ist kaum einer Handbreit Frist.

5) Werdet über euren **traurigen Zustand recht Heilsverlegen.** Denket an den Zorn und Fluch, den ihr mit euren Sünden verdienet habet, und gebet euch nicht eher zur Ruhe, bis ihr **Vergebung** eurer Sünden in Jesu Blut gefunden habt.

 6) Kommt

6) Kommt dann mit herzlicher Reue über eure Sünden zu Jesu **dem Sündentilger, der durch sein Opfer am Kreuz ewige Erlösung erworben hat**, und der allen Mühseligen, **Beladenen**, und die der Sünde müde sind, und so gerne wollen durch ihn selig werden, Vergebung, Ruhe und Erquickung verheisset. Matth. 11. Zu dem nehmet eure Zuflucht durch den Glauben, und vertrauet, daß er euch nicht hinausstossen werde, denn er hats zu vorgesagt: Kommt nur mit Sündengefühl und Sündenhaß, so wird er euch in Gnaden ansehen.

7) Gebraucht zu dem Ende **fleißig die Gnadenmitteln**. Insbesondere höret und leset gerne das Wort Gottes und erbauliche Bücher, worinnen euch der **Heilsweg** zu Christo gezeiget wird, damit ihr dadurch zur Erkenntniß Jesu kommen möget.

8) **Dämpfet den h. Geist nicht**, wenn er eure Herzen zerknirschen, euch recht Gnadenhungrig machen will, um euch desto besser den **Erlöser** Jesum in seiner **Nothwendigkeit** und **Kostbarkeit** zu verklären.

9) Betet ohne Unterlaß, braucht aber das Gebet nicht, als ein Versöhnungsmittel, — das ist **allein der Herr** Jesus, sondern braucht es als ein Mittel euer Herz für Gott auszuschütten, es für ihm zu stillen, ihm eure Sünden zu bekennen, im Glauben eurem Jesum

zur

zur Versöhnung darzulegen, und um Vergebung, Erneuerung und Heiligung anzuhalten.

10) Endlich gehet mit der **Gnade treu um**, wendet sie recht an, handelt gegen Gott aufrichtig, unterlasset, wovon ihr überzeugt seyd, daß es Gott mißfällig, und thut was ihm angenehm ist, aus Gehorsam und Dankbarkeit, und folget so der Leitung des h. Geistes genau.

Wir versichern euch, werdet ihr so nach **wahrer Bekehrung** trachten; ihr werdet erfahren, daß eure Arbeit nicht vergeblich seyn wird in dem Herrn. **Denn Gott ist treu, der euch rufet, der wirds auch thun**, und seyd dessen versichert, Gott macht euch lieber selig, als ihr begehren könnet selig gemacht zu werden.

Doch ehe wir diese Materie von denen Personen, die zum h. Abendmahl nicht kommen mögen, schließen, wollen wir noch zwei Anmerkungen hinzufügen.

Erste Anmerkung.

Ob es gleich eine ausgemachte Wahrheit sey, daß kein **Unbekehrter** eigentlich zum Tisch des Herrn würdig ist, so ist es doch ein großer Unterscheid, zwischen muthwillig Beharrende in der Sünde, welche mit vollem Nachdruck Unbekehrte mögen heissen, und zwischen **gerührten und erweckten Menschen**,

die nun die Bekehrung herzlich wünschen, und deshalb verlegen sind. — Und das sind die **Erweckten**, im Gewissen gerührte und überzeugte Menschen, welche erkennen, daß ihr Zustand nicht recht sey, und daher mit demselben auch nicht zufrieden sind. Die da wünschen, durch eine wahre Bekehrung aus ihrer großen Seelengefahr errettet zu werden; die sich auch nach Hülfe um Gnade umsehen — die Gott im Gebet oft und manchesmal um die Veränderung des Herzens anflehen. Solche Personen rechnen wir nicht unter die Unbekehrten. Wer einmal um seine Seligkeit **ernstlich verlegen** ist, der gehört unter die **Mühseligen**, unter die zur Bekehrung Arbeitende, welche Jesus zu sich ruft: und diese müssen nicht vom h. Abendmahl wegbleiben. Sie sind **Suchende** und **Anklopfende**, die der Herr will finden lassen, und ihnen aufthun, und durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls **versiegeln**, daß er ihnen wolle **gnädig** seyn.

Zweite Anmerkung.

Obgleich das h. Abendmahl nicht geradezu ein Mittel zur Bekehrung des Sünders ist, sondern vielmehr von Jesu dazu eingesetzt, den Glauben seiner Kinder zu stärken und zu bevestigen; so lehrt doch die Erfahrung, daß Gottes Macht und Gnade nicht gebunden ist, daß er zuweilen auch den Gebrauch des h. Abendmahls zum Mittel der Bekehrung an manchen

machen

machen könne; wenigstens sind der Beispiele genug, die hievon Zeugniß geben.

Es pfleget auch wohl ein jeder, der zum h. Abendmahl kommen will, sich gewissermaßen vorzubereiten, und sollte es auch nur aus Gewohnheit geschehen. -- Man lieset solcher Zeiten noch wohl ein erbauliches Buch, so vom Abendmahl handelt. — Man enthält sich noch wohl dieser und jener eitelen Gesellschaft und sündlicher Gewohnheiten. — Man lebet eingezogener, man überleget auch noch wohl das Gewicht dieser heiligen Handlung; — man betet mehr als gewöhnlich, und gehet fleißiger zur Kirche. — Dieser Gelegenheit bedienet sich der h. Geist indessen, diese und jene Wahrheit dem Gewissen so kräftig einzudrücken, daß der Mensch dadurch zu einem Nachdenken gebracht wird; und so kann er dadurch nach und nach zur Ueberzeugung seines gnadenlosen Zustandes kommen, und zum ernstlichen Suchen der Gnade Gottes in Christo gebracht werden. Auf diese Weise wäre dann das Abendmahl die Veranlassung und Gelegenheit zu seiner Bekehrung.

Gott ist in der Mittheilung seiner Gnade frei, seine Weisheit ist hiebei unausforschlich; was bei den Menschen unmöglich scheinet, das ist bei Gott möglich. — Seine Wege, die er zur Bekehrung des Sünders einschlägt, können wir oft nicht begreifen, wir müssen sie nur anbeten. Und obgleich der h. Geist einem sol-

chen Menschen den zweckmäßigen Genuß dieser Einsetzung nicht zueignen kann, so kann er doch von demselben Anlaß nehmen, den Sünder zu bekehren.

Eine solche **gesegnete Wirkung** wünschen wir von Herzen allen noch **unbekehrten Sündern**, wenn sie sich entschließen zum h. Abendmahl zu kommen.

Nachdem wir nun gesehen, welche Personen nicht zum h. Abendmahl kommen mögen, so ist noch übrig zu zeigen.

Zweitens: welches denn im Gegentheil die **wahren Tischgenossen des Herrn** sind, die der Herr Jesus an seine **Gnadentafel** ladet, und diese sind überhaupt,

Alle wahre glaubige und begnadigte Menschen, die mit dem Herrn Jesu durch den Glauben geistlich vereiniget sind, und als lebendige Reben an ihm dem Weinstock erfunden werden. — Sie mögen nun seyn, stark oder **schwach**, **Anfänger** oder **Geförderte** im Christenthum — **Kinder** oder **Männer** in Christo, alle die nur die Anfänge des geistlichen Lebens in sich gewahr werden können, **gehören zu dem Volk des Herrn**, das **gerufen** wird an seinen Tisch anzusitzen, und sein **Abendmahl** zu **schmäcken**.

Und dieses ist leicht einzusehen aus denen Gründen, die wir oben angeführt haben, die einem Unbekehrten den Zutritt versagen, und wel-

welche alle wahre **Glaubige** berechtiget hinzu mit **Glaubensfreimüthigkeit zu nahen.**

Nicht weniger alle **blöde** und schüchterne **Seelen**, die nicht getrauen sich für Begnadigte zu halten, und zu furchtsam sind, sich unter diesen **hohen Adel** zu zählen. — Auch für diese Seelen ist das heil. Abendmahl bestimmet.

Es gibt unter der Heerde Christi nicht allein Schaafe, und Schaafmütter, sondern auch noch zarte **Lämmer** — nicht allein Jünglinge, Männer und Väter, sondern auch **Kinder in Christo**, zarte unmündige Säuglinge in der Gnade, die eben durch die geistliche Wiedergeburt die erste Anfänge des geistlichen Lebens empfangen haben, mit denen man im Geistlichen umgehen muß, wie mit neugebohrnen Kindern im Natürlichen. Denn gleichwie diese noch nicht wissen, daß sie leben, auch sich ihres Lebens noch nicht erfreuen können, gleichwohl genugsame Zeichen und Beweise ihres Lebens an den Tag legen, und zwar damit, daß sie nach **Nahrung, Wärme** und **Pflege** verlangen. Eben so auch im Geistlichen gibts **neugebohrne Kinder in Christo**, die sich ihres geistlichen Lebens noch mit Gewißheit nicht bewußt sind, die sich noch für unbekehrt halten; und daher auch aus Schüchternheit vom h. Abendmahl wegbleiben, weilen sie denken, dazu hätten sie noch kein

 Recht. —

Recht. — Um solche willen wollen wir die Seelengestalten, Empfindungen und Begierden, das Wollen und Verlangen, die der wahre Glaube in ihnen hervorbringt, etwas umständlicher beschreiben, um manche schwache und schüchterne Seelen dadurch aufzurichten, und Muth zu machen. Unter diese begnadigte und wahre Glaubige gehören nun

1) **Alle aufrichtig nach der Gnade Gottes in Christo Jesu Heilsbegierige Seelen**, die mit ihrem natürlichen Zustand nicht mehr zufrieden sind, die daher den Entschluß gefaßt haben, der Sünde und der Welt auf ewig Abschied zu geben, und sich dem Herrn Jesu **mit Leib und Seel zu seinem Dienst aufzuopfern, es koste was es wolle.** — Die auch durch Gebet und Flehen nicht eher nachlassen, bis sie bei Jesu Gnade gefunden haben. Wo ein solcher ernstlicher Entschluß und Verlangen gefunden wird, da ist man nicht mehr todt, da reget sich schon ein geistlich Leben; davon ist das sehnliche Verlangen, Seufzen, Bitten und Bemühen selig zu werden, ein Beweiß davon.

2) **Alle die sich als arme, fluchwürdige Sünder erkennen**, und als solche fühlen, die nichts Gutes an sich wissen, noch vor Gott wissen wollen, die sich daher des h. Abendmahls unwürdig achten. Wir sagen wohlbedacht: die sich nicht allein für arme Sünder erkennen, sondern auch lebendig fühlen. Denn

von

von allen Mundbekennern und Namchristen hört man öfters dies Bekenntniß, wir sind arme Sünder; aber die Last der Sünde fühlen sie nicht, da doch beide Stücke, erkennen und fühlen, nothwendig zusammen gehören. Denn eben dadurch wird man rathloß und heilsverlegen, nach der Gnade Gottes in Christo Jesu.

3) Alle Gnadenhungerige, die von aller eigenen Gerechtigkeit ganz ausgeleeret sind, die von eigenem Guten in sich nichts wissen wollen, die an ihren besten Werken verzagen, die sich ganz arm, ohnmächtig und verschuldet fühlen, und nach Vergebung ihrer Sünden, und Versöhnung mit Gott schmachten; — die nirgends Rath noch Hülfe wissen und finden wollen, als in dem vollgültigen Opfer Jesu Christi. —

4) Alle die durch den Glauben zu diesem Erlöser kommen, so gut sie können, die ihn durch Glauben ergreifen, wünschen an ihm zu kleben, die auf ihm ruhen, sich an ihn mit Leib und Seel übergeben, ihn hochschätzen, und gerne ihn durch all ihr Thun und Lassen preisen wollen, und zu seiner Ehre leben. Alle diese gehören zu denen wahren Glaubigen. Es sey nun, daß sie solche geworden sind, in der verflossenen Zeit, oder erst jetzt; es sey, daß sie diese Eigenschaften zusammen, oder nur zum Theil, diese und jene in sich sehen können, es sey, daß sie solches besitzen, in einem

höhern oder geringern Grad; wenn sie solches nur in Wahrheit und Aufrichtigkeit in sich gewahr werden können, alsdann mögen sie sich unter Gottes Volk zählen, die da Theil haben an allen Gütern und Vorrechten, die Jesus durch seinen Tod erworben hat; und die er auch zu seinem h. **Abendmahl rufet und einladet.** —

Möchte aber jemand fragen: wenn man für die Zeit von solchen Eigenschaften bei sich nichts gewahr werden könnte, unterdessen aber ein sehnliches Verlangen trage, nach der **Gnade Gottes in Christo Jesu?** Darf dann ein solcher auch zum heil. Abendmahl kommen? Wir antworten: Ja! wenn es ihm ein **rechter Ernst** ist, und durch einen gewissenhaften Gebrauch der **Gnadenmittel** darnach zu trachten, und einen **festen Vorsatz** hat; und wenn ihm sein Gewissen dessen in **Aufrichtigkeit** Zeugniß giebt; — der komme nur freimüthig zu diesem **Gnadenmahl**, und lasse sichs **versieglen**, daß Jesus den Suchenden sich will finden lassen. Es muß aber kein faules Wünschen seyn, als wenn jemand verlangte gesättiget zu werden, und wollte sich doch nicht bemühen, von denen vorgesetzten Speisen zu essen; so ein Verlangen wäre nicht nach der Wahrheit.

Obgleich nun kein Unbekehrter zum heil. Abendmahl kommen mag; also darf kein **Heilsverlegener, kein Glaubiger** zurück bleiben.

Er

Er muß kommen, er muß oft dazu kommen. Doch davon wird in der Folge noch gehandelt werden. — !!!

Ermunterungen am Communiontage.

1.

Heilig sey dir jene Stunde,
Wenn dein Fuß zum Altar wallt,
Und dir, voll von deinem Bunde
Hoher Trost entgegenschallt!

2.

Fühle ganz die Mittlersliebe
Die sein Mahl genießen läßt;
Weih ihm deine reinsten Triebe;
Dieser Tag sey dir ein Fest!

3.

Ach! von Lieb und Dank durchdrungen
Schwinge sich dein Herz empor;
Und von dir sey ihm gesungen
Nun ein Lied im höhern Chor.

4.

Wirf dich vor ihm hin im Staube,
Bete deinen Heiland an!
Zweifle nicht mehr, fühle, glaube,
Daß er dich beglücken kann.

5.

Nahe dich mit frommen Thränen
Zu des besten Hirtenmahl;
Er, er stillt dein heisses Sehnen
Sichert deine Gnadenwahl.

6.

Sieh für dich bin ich gestorben!
Ruft dir seine Liebe zu,
Dir auch ward von mir erworben
Trost, Vergebung, Seelenruh.

7.

Nimm dieß Siegel meiner Gnade
Dieses Brod und diesen Wein,
Wandle stets auf meinem Pfade,
Und dein Herz sey ewig mein!

8.

Welche Gnade, welcher Segen
Wird alsdann dein Herz erfreun,
Wie wird er auf seinen Wegen
Neue Kräfte dir verleihn!

9.

Laß dein Herz doch nie erkalten
Deine Treue wanke nicht!
Ewig dich an ihm zu halten,
Das sey deine große Pflicht!

Zweites Hauptstück.

Von der Vorbereitung zum heiligen Abendmahl, deren Nothwendigkeit und wahren Beschaffenheit.

Anmerkung.

Je wichtiger ein Werk ist, das jemand unternehmen und ausführen will, desto mehr Vor= und Zubereitung pflegt er dazu zu machen. So wie das im Natürlichen, so hat es auch sein Bewandtniß im Geistlichen.

Das **h. Abendmahl** ist **Eins** der wichtigsten Stücke im Christenthum, zu dessen **würdigen Vorbereitung** allerdings nöthig und erforderlich ist, um so mehr, dieweil ein jeder Mensch von Natur zu allen geistlichen Dingen ganz untüchtig. Selbst wenn er auch durch die Gnade bekehret worden ist, so machet ihm seine natürliche Unbequemtheit zu geistlichen Uebungen noch manche Hinderniß.

Indessen ist es gewiß nicht gleich viel, wie man zum h. Abendmahl kommt. — Selbst Kinder Gottes, ob die gleich mit Gott im Gnadenbunde stehen, ob sie gleich mit dem Herrn Jesu aufs genaueste vereiniget, und Tempel des h. Geistes sind; demnach finden sie sich nicht zu aller Stund geschickt, Gott in seiner h. Einsetzung geziemend zu begegnen; denn so lange sie sich in dieser Unvollkommenheit befin=

befinden, ist ihr geistlicher Zustand mancherlei Veränderung unterworfen. Sie gerathen leicht in Umstände, die sie zur Ausübung geistlicher Pflichten ganz ungeschickt machen. — Sie leben in einer Welt, wo sie versuchet werden, und dadurch so manchesmal aus ihrer Fassung kommen. — Auch haben sie noch ein beiliegendes verdorbenes Fleisch, das sie öfters betriegt; daher sie sich erst durchs Gebet erwecken und zubereiten, und das hat besonders, mit Absicht auf den Gebrauch des h. Abendmahls, seine volle Wahrheit.

Zum h. Abendmahl soll man **würdig** kommen, das ist die allgemeine Pflicht eines jeden Communicanten. Was aber dieser Ausdruck sagen will, wird von vielen unrecht aufgefasset; einige thun der Sache zu viel, andere hingegen zu wenig. Unter die erste Klasse gehören alle diejenige, welche sich getrauen, durch mancherlei Uebungen selbst eine solche geistliche Gestalt in sich hervorzubringen, daß Gott um derselben willen ihnen seine Heilsgüter und himmlische Segnungen mittheilen soll. Das heißt aber, seine eigene Gerechtigkeit für Gott aufzurichten, welches dem Herrn zuwieder ist; denn die allerheiligste Gestalt, die ein Mensch durch seine Einbildung selbst macht, ist für Gott unrein und verwerflich.

Hingegen sind andere, die hiebei der Sache so wenig thun. Diese bilden sich ein, man könne alsdann schon würdig zum h. Abendmahl

mahl kommen, wenn man sich für die Zeit etwas eingezogener aufführt, einige Lustbarkeiten einschränke; sich mehr als sonsten mit Lesen, Beten und Kirchengehen beschäftige, und mit Andacht das Leiden und Sterben Christi betrachtet. Dieses ist durchgehends der herrschende Begriff der meisten Namchristen. Aber wer nur in etwa die Sache kennt und beherziget, was wir vom Zweck der Einsetzung und von denen Personen, welche dazu berechtiget sind, gesagt haben, wird bald eines andern überzeugt werden. Ein würdiger Gebrauch heißt ein zweckmäßiger Gebrauch.

Doch ehe wir von der Art und Weise der Vorbereitung handeln, wollen wir erst die Nothwendigkeit derselben anweisen, und beweisen, aus welchen dringenden Gründen ein jeder Glaubiger verbunden ist, sich zum h. Abendmahl geziemend vorzubereiten.

1) Gott will von seinem Volk in seinen Einsetzungen und Verordnungen geheiliget werden. So sagt der Herr ausdrücklich: **Ich will geheiliget werden an denen die zu mir nahen**, 3. B. Mose 10, 3. Das heißt: Gott will, daß seine Kinder, wenn sie seine h. Sakramenten gebrauchen wollen, in geziemender Ehrfurcht, Liebe und Hochachtung erscheinen sollen. Das wird schon im bürgerlichen Leben erfordert, wenn ein Unterthan für seinen König treten will, darf er wohl in besudelten Kleidern erscheinen? pflegt er nicht

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

aufs zierlichste sich zu schicken, und mit Ehrfurchtsvollen Worten und Geberden sich darzustellen, damit er seinem Fürsten gefallen möge. Wie vielmehr geziemet es sich einem armen Sünder, wenn er zu Gott in seinen h. Einsetzungen nahen will, daß er sich dazu gehörig vorbereite und anschicke. — **Gott** ist zwar den Seinen immer nahe; aber im h. Abendmahl ist er es doch auf eine ausserordentliche Weise, darum muß ein Glaubiger auch auf eine feierliche Weise dazu anschicken, und sich aufs Neue mit denen **weisen** und **reinen Kleidern des Heils** und der **Gerechtigkeit** Jesu durch den Glauben schmücken.

2) Die Handlungen, welche bei dem h. Abendmahl vorgehen, erfordern eine **Vor- und Zubereitung.** Man soll an des **Herrn** Tische sitzen, man soll essen und **trinken**, man soll des Herrn Tod verkündigen. Lauter Handlungen, wozu eine **geheiligte** und **glaubige Seelengestalt** erfordert wird. Nun aber lehret die Erfahrung, daß ein Glaubiger nicht allemal zu solchen Handlungen geschickt ist. Da ist so viele Mißbegriffe, Dunkelheit und Vorurtheil im Verstande, — so viel verkehrte Unlauterkeit im Willen, — so viel geistliche Trägheit, Gleichgültigkeit und Leblosigkeit in dem Gemüthe, daß sie wohl Ursach haben, die Vermahnung Pauli zu beherzigen: **Erwecke die Gabe Gottes so in dir ist.**

3) Auch die Beziehungen, worinnen die Glaubige auf die Dinge dieser Welt stehen, erfordern eine Vorbereitung. Gottes Kinder leben hier in der Welt in mancherlei Beziehungen; oft haben sie wichtige Aemter zu begleiten, die mit vielen Beschwerden und Unruhen verbunden sind; oft sind sie mit weitläufigen Berufsgeschäften überhäuft; oft müssen sie mit saurer Arbeit ihr Brod verdienen, oft leben sie in kümmerlichen Umständen, wo sie sich mit Sorgen der Nahrung vom Morgen bis an den Abend quälen müssen. Alle diese Dinge verursachen in ihnen mancherlei Zerstreuung, Unruhe und Mißgestalten, welche sie zur geistlichen und gottseligen Uebung ganz ungeschickt machen. Sie werden dadurch in ihrem Inneren nicht selten so dürre, daß es bei ihnen aussiehet, wie im Winter. Dabei kommt noch allerlei Leiden, Wiederwärtigkeiten und Verdrießlichkeiten. Ist es aber je nöthig, sich aus solchen Unruhen und Zerstreuungen wieder zu sammlen, so ist es alsdann nöthig, wenn man will zum h. Abendmahl kommen, und dieses Sammlen heisset eben sich vorbereiten.

4) Das Gewicht der Sache erfordert eine Zu- und Vorbereitung. Paulus will, daß man **den Leib des Herrn unterscheiden soll.** 1. Cor. 11. Das will sagen: daß man die Hoheit, Göttlichkeit und Fürtreflichkeit der Person Jesu Christi nicht allein erkennen,

nen, sondern auch das Gewicht seines Leidens und Sterbens recht erwägen soll; dergestalt, daß man davon den gehörigen Eindruck in seinem Herzen empfinden möge, — daß man sich insonderheit die unaussprechliche große und selige Vortheile, die aus dem Leiden und Sterben Jesu den Seinen zufließen, recht zu Gemüthe führen möge, daß durch sein Opfer Gott versöhnet, die Vergebung der Sünden — den Frieden mit Gott, und das ewige Leben angebracht worden sey, welche Heilsgüter man sich im heil. Abendmahl durch den Glauben freimüthig zueignen, und seine Liebe dafür ewig preisen soll. Sehet! das heißt: den Leib des Herrn unterscheiden; und wer ist hierzu tüchtig? Wie nothwendig ist es daher, durch eine geziemende Vorbereitung solche christliche Gesinnungen und Empfindungen in sich zu erwecken.

5) Gott erwartet solches von seinen Kindern, daß sie sich gehörig beim h. Abendmahl vorbereiten. Das will uns Jesus mit jenem Gleichniß von dem königlichen Hochzeitmahl zu erkennen geben, wenn er daselbst vorstellet, daß der König alle seine Gäste in einem hochzeitlichen Kleide erwartete, und der kein hochzeitlich Kleid an hatte, hinausgeworfen werde, in die äusserste Finsterniß. —

Jene Priester des Alten Testaments mußten sich vorher wohl zubereiten und anschicken, wenn sie vor dem Herrn dienen wollten; wie

viel-

vielmehr erwartet der Herr solches von seinen geistlichen Priestern, denen wahren Glaubigen, daß sie vor ihm bereitet erscheinen?

6) Die mancherlei Gegenstände und Hindernisse, die einem Glaubigen begegnen können, wann er zum heil. Abendmahl kommen will, erfordern eine Vorbereitung. Diese Hindernisse können entweder seyn, leibliche oder geistliche. Von denen leiblichen werden wir an seinem Orte das Nöthige anführen. Hier wollen wir der geistlichen gedenken, und diese sind mancherlei. Dazu gehöret: Der Unglaube — des Herzens Blödigkeit — der Zweifel, des Fleisches Trägheit — die Zerstreuung des Gemüths — das beschuldigende Gewissen — die sündliche Gewohnheiten — und verkehrte Vorurtheile. Alle diese und dergleichen Stücke müssen untersucht, geprüft, bestritten und beiseit geschaft werden, wenn man in einer seligen Fassung zum heil. Abendmahl kommen will; und dazu ist wieder eine gehörige Vorbereitung höchst nöthig.

7) Gott hat denenjenigen große Verheissungen gegeben, und herrliche Zusage gethan, die sich für ihm bereiten. So sagt Gott: Amos 4, 12. Schicke dich Israel, und begegne deinem Gott. Und Ps. 81, 11. 17. Ich bin der Herr dein Gott, thue deinen Mund weit auf, und laß mich ihn füllen; denn ich will dich mit dem besten Weizen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen.

gen. Den Mund aufthun heißt, die Begierden nach Gott erwecken, von ihm alles begehren, und auch nehmen, was unsere Seele kann glücklich machen. Warum genießen viele Seelen im Abendmahl so wenig, sie schließen ihren Mund zu, ihr Glaube ist schüchtern, und hat nichts, woran er sich halte, dieweil er sich nicht genug die Verheissungen Gottes bekannt macht, und durch den Glauben zueignet, darum bleibet er immer nach seiner Empfindung leer. Dieses alles aber kann erlangt werden durch eine genaue Vorbereitung.

8) Der Nutzen oder Schaden, welcher von der Fassung und Gestalt unserer Herzen abhängt, erfordert eine gehörige Vorbereitung. Je mehr man sich zum h. Abendmahl bereitet hat, je mehr Nutzen und Segen hat man daraus zu erwarten. Im Natürlichen lehrt die Erfahrung, daß je mehr Zubereitung zu einem Werk gemacht wird, je besser geräth das Werk selbst; und so ist es auch im Geistlichen bewandt. Eine Seele, die sich in der Vorbereitung vom Sinnlichen und Irrdischen für die Zeit recht ausgeleeret hat, — die sich in ihrem ganzen Umfang recht kennen gelernt, — die ihren Glauben und Liebe zu Jesu aufgeweckt, und gleichsam dieselbe recht in Gang gebracht hat, die erlangt dadurch eine solche bequeme Gestalt, daß sie einen seligen Genuß aus dem h. Abendmahl davon trägt; hingegen diejenige durchgehends leer bleibt,

welche durch Trägheit und Schläfrigkeit sich nicht gehörig bereitet haben. Und hat demnach mancher sich selbst beizumessen, wenn er so wenig Nutzen aus diesem heil. Abendmahl ziehet.

9) Die Gefahr, **unwürdig** zu erscheinen, macht auch die **Vorbereitung höchst nothwendig**, da selbst ein glaubiger und begnadigter Mensch das h. Abendmahl noch unwürdig genießen könne. Das lehret uns das Beispiel jener Corinthischen Gemeine, die der Herr Jesus deswegen so schwer gezüchtiget hat. Und obgleich ein Glaubiger sich durch einen unwürdigen Gebrauch nicht das ewige Gericht oder Verdammniß, so kann er doch schwere leibliche Gerichte auf sich laden. Gleichwie jene, von denen es heißt: darum sind auch so viele Kranke und Schwache unter euch, und ein gut Theil schlafen oder sind gestorben, wie wir bereits angeführt haben, und in der Folge noch mehr davon soll gesagt werden. Dieses ist ein Beweiß, wie nothwendig eine **geziemende Vorbereitung** ist.

10) Und endlich: die so **vielen Beispiele der Heiligen** lehren uns: die **Nothwendigkeit** eine solche **geziemende Vorbereitung** sey, wenn man zu Gott in seinen Einsetzungen nahen will. — Jacob, als er zu Bethel dem Herrn einen Altar bauen wollte, sprach zu seinem ganzen Hause: **Thut von euch die fremden Götter, reiniget euch, und ändert**

eure Kleider, und lasset uns gen Bethel ziehen, daß ich allda einen Altar baue, dem Herrn meinem Gott, der mit mir gewesen ist, und mich erhöret hat in der Zeit meines Trübsals. 1 B. Mose 35, 2. 3. Und als Samuel den David zum Könige salben, und desfalls vorher dem Herrn opfern wollte, sprach er zu Isai und zu seinen Söhnen: Heiliget euch, und kommt mit mir zum Herrn. 1 Sam. 16, 5.

Mehrere Gründe wollen wir Kürze halben nicht hinzuthun. Mit dem, was wir angeführt haben, kann man zur Genüge sehen, wie höchstnöthig es seye, ehe man zum Tisch des Herrn nahet, daß man sich dazu ernstlich bereitet. Doch müssen wir noch ein und andere Anmerkung hinzufügen.

Erste Anmerkung.

So nothwendig auch die Vorbereitung zum h. Abendmahl ist, so ist sie doch nicht von Gott verdienstlich. Das heißt: Gott ist nicht gehalten um der Vorbereitung willen, wie genau man auch darinnen zu Werk gegangen ist, besondere Segnungen und Erquickungen mitzutheilen. Nein! Gott bleibt in Mittheilung seiner Gnadengüter frei. Auch machet die beste Vorbereitung den Menschen nicht würdiger vor Gott. Das thut alles das Verdienst Jesu Christi. Hingegen muß der Mensch, was seine Pflicht ist, an nichts ermangeln lassen.

Es

Es geschiehet nicht selten, daß Fromme, die sich recht ernstlich vorbereitet haben, dennoch unerquicket von der Tafel des Herrn weggehen. Die Ursach davon ist unter andern auch wohl dieses: daß sie sich von ihrer Vorbereitung so viel versprochen haben, und Gott ihnen zeigen wollte, daß ausser Jesu keine verdienstliche Würdigkeit in dem Menschen Statt finde; und daher sollen sie sich ausser denselben durch nichts anders vor Gott angenehm machen wollen.

Zweite Anmerkung.

Die Vorbereitung muß nicht **gesetzlich** seyn, das heißt: man muß dieselbe nicht in gewisse Uebungen setzen; als z. E. in Lesung so und so viel Kapitel in der Bibel, oder eines erbaulichen Abendmahlbuches, in gewisser Anzahl in Gebetern, die zu diesem Zweck aufgesetzt sind, u. dergl. Wenn das nur ein gethanes Werk ist, ohne Herz und Zweck, kann es nichts helfen. — Auch muß man keine gewisse Formen, Gestalten und Empfindungen in sich erwecken wollen, das ziehet mancherlei schädliche Folgen nach sich. — Gottes Weisheit weiß am besten, welcherlei Gefühle uns am nützlichsten sind. Man muß dem h. Geist nicht wollen vorschreiben, was für besondere Eindrücke und Empfindungen er in uns hervorbringen sollte, sondern sich seiner freyen Gnadenbewirkungen nur übergeben, und genau aufmerken, was er nach seiner

Weisheit in uns zu wirken gut findet. Denn das, was uns oft dünket das Beste zu seyn, ist zuweilen gerade das Gegentheil. Zum Beispiel, wir wünschen über unsere noch anklebende Verdorbenheiten uns recht betrüben zu können, darüber zerknirscht und zerschlagen zu seyn, und Gott fände für diese Zeit besser, daß wir uns durch eine freimüthige Glaubenszuversicht in die **vollgültige Gerechtigkeit** Jesu, als in ein Kleid einwickelten, und über dessen **Kostbarkeit** so **innigst erfreuen**, und ihm **frohlocken** und **danken** mögten. Durch so eine glaubige Tröstung würde das inwohnende Verderben weit mehr geschwächt werden, als durchs Trauren. Denn so sagt David: **Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich die Wege deiner Gebote.** Wer es erfahren hat, wird es verstehen was ich sage.

So auch im Gegentheil; man wollte gerne sich zu einer glaubigen Freudigkeit erwecken, und der h. Geist fände es nöthig uns für die Zeit, über diese und jene Unart zu **demüthigen**, u. dergl. — Daher ist es Pflicht, für uns keine eigene Formen und Gestalten zu wählen, sondern nach dem Zweck der Einsetzungen, und dem, was der heil. Geist zu schenken gut findet, gläubig anzunehmen und zu halten.

Dritte Anmerkung.

Man muß auf seine Vorbereitung nicht ruhen, und einige Würdigkeit für Gott dar-

auf

auf setzen. Wir pflegen uns gerne in dasjenige zu verlieben, woran wir Fleiß und Mühe verwandt haben, und es höher zu achten, als es muß geachtet werden. — Ein Frommer, der sichs in seiner Vorbereitung hat angelegen seyn lassen, wird leicht versucht, sich in seiner eigenen Gestalt zu gefallen; — verliehrt darüber die Armuth des Geistes, und spiegelt sich in seiner eigenen Schönheit; und das ist verkehrt, denn je mehr man sich in seinen geistlichen Gaben selbst gefällt, so viel mißfällt man dem Herrn. — Dieses ist ein Fehler, wozu nicht nur Schwache, sondern auch Starkgläubige, nicht alle Kinder, sondern auch Männer in Christo leicht verleitet werden können. Die Vorbereitung soll nur dazu dienen, das Herz in die heilige Fassung zu bringen, wie es dem Zweck des h. Abendmahls geziemend ist. Durch die Vorbereitung soll ein Gläubiger gleichsam seinen Mund öfnen, damit ihn der Herr füllen könne, wie vorhin bereits angemerkt worden ist.

Da wir nun von der Nothwendigkeit der Vorbereitung das Nöthige vorgestellt haben, so wollen wir noch in Betrachtung ziehen, die Zeit, welche zur **Vorbereitung** angewandt werden soll.

Frage:

Wie viel Zeit man dazu zur Vorbereitung aussetzen soll?

Ant=

Antwort.

Zu geistlichen Uebungen in einem evangelischen Sinn, läßt sich eben kein gewisser Zeitraum bestimmen, worinnen man sich zu einer gottgefälligen Gestalt des Herzens zubereiten möge. — Indessen ist es gewiß, man kann zu solcherlei Uebungen nicht leicht zu viel, aber wohl zu wenig aussetzen. Man handelt demnach am sichersten, wenn man dazu Zeit genug nehme, und dabei eher überflüßig als zu sparsam damit zu Werke gehe, und das aus folgenden Gründen.

1) Die Einrichtung einer jeden häuslichen Zusammenlebung ist einander nicht gleich. In einem Hause findet sich mehr Unruhe, als in dem andern. Ein Berufsstand ist auch von dem andern unterschieden. Der eine hat mehr mit seinen Gedanken und Nachsinnen; dahingegen der andere nur blos mit seinen äussern Gliedern zu arbeiten, der letzte kann selbst unter seinen Geschäften geistliche Ueberdenkungen in seiner Seele anstellen. — Auch kommt es auf die Beschaffenheit des Herzens selbst an, welche ebenfalls sehr voneinander unterschieden ist. Daher kann die Zeit zur Vorbereitung nicht allgemein bestimmt werden; ein jeder muß dieselbe nach befindenden Umständen für sich selbst bestimmen.

2) Der Geist Gottes ist frei in seinen Wirkungen, wie wir bereits erinnert haben. Er bin-

bindet sich nicht an unsere Zeit, wir müssen uns nach ihm richten. Jesus sagt daher: **eure Zeit ist allewege, aber meine Zeit nicht also**, Joh. 7, 6. — Unterdessen, soll unsere Bemühung in der Vorbereitung eine gesegnete Auswirkung haben, so muß der h. Geist uns darinnen beistehen und mitwirken. Er muß zu unsern Betrachtungen Eindruck geben, unsere Herzen in seiner **Wahrheit** heiligen, und solchergestalt mit Gnade zugethan seyn; daher müssen wir ihm Raum geben, und unsere Vorbereitungszeit nicht so enge beschränken.

3) Das **Werk** der Vorbereitung selbst erfordert Zeit. Da müssen alle Gnadengaben, die wir vom Herrn empfangen, untersucht und erkannt werden. — Die noch anklebende sündliche Verdorbenheiten müssen geprüft und abgelegt werden. — Erkannt muß werden wie abscheulich eine jede Sünde in Gottes Auge sey. — Der Glaube muß ermuntert — die Liebe entflammet — das **Vertrauen** gestärket, — der **Vorsatz** zur Besserung und Kampf erneuert — die **Freude** des Heils erwecket, und die **Hofnung** vester gegründet werden. O! wie viel Zeit gehöret all dazu! Ob nun gleich diese Uebungen durch das ganze Gnadenleben eines Kindes Gottes dauren soll, so ist es doch nöthig, solches bei dem Gebrauch des h. Abendmahls besonders zu erwecken; damit man durch Erweckung der Gabe

de Gottes desto geschickter werde, an dem Segen Theil zu nehmen.

4) Die Erfahrung lehret auch, daß unsere von Natur so träge Herzen bei geistlichen Uebungen sehr geneigt ist, allerlei Aufschub zu machen. Insonderheit geschiehet das nicht selten bei der Vorbereitung zum h. Abendmahl. Da hat man gewöhnlich noch immer Zeit genug, man schiebet das Werk auf von einem Tage zum andern, von einer Stunde zur andern, bis die Zeit endlich verflossen und dahin ist. — Auch kommen öfters unvorhergesehene Hindernisse in den Weg, die uns von dem Werk ganz abhalten, oder aber in demselben stören. — Man wird davon wieder abgerufen, man muß sich alsdann mit irrdischen Dingen wieder beschäftigen; und unter der Hand verstreichet vollends alle Zeit, und man kann sich nicht gehörig sammlen, — man muß abbrechen — es wird alles übereilet, — man bleibt leer und ungestallt, und wird darüber mit manchen bittern Vorwürfen des Gewissens gequälet. Wie nöthig ist es derowegen die Zeit zur **Vorbereitung** nicht zu **kurz** auszusetzen, damit man noch Gelegenheit haben möge, sich zu erhohlen und gehörig zu sammlen.

In denen meisten christlichen Gemeinen pfleget die Ausspendung des heil. Abendmahls wohl acht Tage vorher angekündigt zu werden, und wo es Gewohnheit ist, daß solches alle Sonntage ausgetheilet wird, da weiß man

es lange voraus. Und diese Zeit ist unsers Ermessens nicht zu viel zu dieser nöthigen Vorbereitung auszusetzen.

Ein jeder handle in dieser wichtigen Sache gewissenhaft, damit ihn keine Vorwürfe seines Gewissens darüber beunruhigen mögen.

Frage.

Für welchen Dingen müssen sich die Frommen vorzüglich hüten und in acht nehmen, wenn sie einen gesegneten Gebrauch des h. Abendmahls machen wollen?

Antwort:

1) Sie müssen sich vor allem dem in Acht nehmen, was in ihnen die erforderliche gute Fassung des Gemüths hindern oder stöhren kann. Fürnemlich müssen sie sich hüten für allen unnöthigen Zerstreuungen ihres Herzens. Zu dem Ende alle diejenigen Gelegenheiten meiden, wo ihr Herz könnte vereitelt werden. — Daher müssen sie sich aller Lustbarkeiten und eitelen Gesellschaften, so viel möglich, zu entziehen suchen, welches sonst einem Frommen zur Zeit der Vorbereitung vielen Schaden bringen kann.

2) Sie müssen sich besonders in Acht nehmen, daß sie für die Zeit weder mit Frommen noch Weltmenschen in keinen Streit verfallen, oder in Feindschaft gerathen; denn dadurch

durch wird die Seele in einem hohen Grad verunstaltet, und das Gemüth dergestalt beunruhiget und eingenommen, daß man zu geistlichen Betrachtungen ungeschickt wird. Sollte so etwas einem Frommen begegnen, und daß er sein Gemüth nicht zur Ruhe bringen könne, so ists besser für die Zeit vom h. Abendmahl abzubleiben. — Kann er aber sein Herz vor Gott stillen, dann kann ihm solches nicht schaden. Die Erfahrung lehret, daß zu einer solchen Zeit weit mehrere Gelegenheit, Anlaß und Versuchung aufstößet, und es ist eine List des Versuchers, womit er manches Kind Gottes in seinem guten Vorhaben stöhren, oder gar zurückhalten will; daher hat man so viel größere Sorgfalt hiebei zu gebrauchen.

3) Sie müssen ohne Noth zu solcher Zeit nicht reisen, dieweil sie dadurch in mancherlei Zerstreuungen gerathen können. — Auch müssen sie sich für die Zeit aller sonst wohl erlaubten sinnlichen Ergötzlichkeiten enthalten, und so lange verschieben, bis diese h. Handlung vorbei ist. Nicht weniger, wenns anders geschehen kann, muß er sich nicht in seinen Berufs- oder andern Geschäften dergestalt vertiefen, daß sein ganzes Gemüth damit eingenommen und beschäftiget wird, und er daher keine Zeit hat, sich mit geistlichen Betrachtungen zu beschäftigen.

4) Müs-

4) Müssen sie sich sorgfältig in Acht nehmen, daß sie in keine schwere Sünden fallen, wodurch das Gewissen verwundet, und die Glaubensruhe gestört wird. Zumal die Erfahrung lehret, daß zu einer solchen Zeit denen Frommen vom Satan und gottlosen Menschen manche Gelegenheit und Versuchung zu solchen Sünden vorgeworfen wird, um sie zu bestricken, und wann es ihnen gelingt, sie dadurch in große Schwermuth zu stürzen, und vom h. Abendmahl abzuhalten. Wer darauf acht gegeben hat, der wird diese Bemerkung gegründet finden.

Frage.

Was muß ein Frommer im Gegentheil üben und in Acht nehmen, wann er will zum heiligen Abendmahl kommen?

Antwort.

1) Er muß oft und fleißig an dieses sein Vorhaben gedenken, und seinem Gemüth einprägen, daß er ein so hohes und heiliges Werk vor hat. So forderte Gott ehemals von denen Israeliten, daß sie das Osterlamm vier Tage vor dem Feste mußten von der Heerde absondern, und in ihre Häuser nehmen, damit sie solches stets vor Augen haben mögten. — Ja einige Fromme unter ihnen haben es an ihre Bettstätte angebunden, um Tag und Nacht ein Denkzeichen daran zu haben,

welches sie an das hohe Fest stets erinnern mögte.

2) Er muß täglich einige Stunden von seiner Berufsarbeit abbrechen, und zu gottseligen Betrachtungen verwenden; wenn er dieses nicht kann, wenigstens unter seiner Arbeit, in seinem Herzen sich damit beschäftigen, damit er vom Gewicht der Sache die erforderliche Hochachtung und das gläubige Verlangen in sich erhalten möge.

Wir kommen nun zur Vorbereitung selbst, und wollen dabei erwägen, sowohl welche Stücke dazu erfordert werden, als auch, welche Mißbegriffe davon mancher Fromme heget; imgleichen diejenigen Scrupel beantworten, und die nöthigen Kennzeichen der Gnade anzeigen, wodurch Schwache, und zweifelnde Frommen können aufgerichtet und getröstet werden.

Zur **Vorbereitung** gehören folgende Stücke:

Erstens, eine **Prüfung seiner selbst.**

Zweitens, eine Ueberdenkung und Betrachtung aller der Heilsgüter, die Jesus durch sein bitteres Leiden und Sterben erworben und angebracht hat, die in dem Gnadenbund aufgeschlossen liegen, und einem jeden Gnadenhungerigen und Gläubigen für seine Person im heil. Abendmahl dargereicht und versiegelt werden.

Drittens ein Anziehen des rechten Hochzeitskleids, oder eine Anleitung, wie ein Gläubiger sich in einem freimüthigen Hinzunahen zur Gnadentafel des Herrn, durch ein gläubiges Ergreifen und Zueignen des Herrn Jesu, und aller seiner erworbenen Seligkeiten beschäftigen soll.

I. Die Prüfung seiner selbst, ist das erste Stück zur Vorbereitung.

Paulus fordert dieselbe ausdrücklich von allen, die zum Tisch des Herrn kommen wollen; so spricht er: der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch; denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1. Cor. 11, 28. 29.

Der Zusammenhang dieser Worte, mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, giebt viele Aufklärung über den Sinn und Verstand derselben.

Es scheint aus Vers. 21. 22. daß bei der Corinthischen Gemeine, die sogenannten Liebesmahle, gleichwie überhaupt in der ersten apostolischen Kirche eingeführet waren. — Dergleichen Mahlzeiten pflegten vor dem Genuß des h. Abendmahls vorherzugehen, da ein jeder nach seinem Vermögen eine freiwillige Gabe an Geld, oder auch an Speise und Trank

beitrug, davon ein gemeinschaftliches Mahl angerichtet wurde, und daran sich ein jeder ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, der Arme wie der Reiche, der Hohe wie der Niedrige, in brüderlicher Gemeinschaft ansetzten. — Der Anfang wurde gemacht mit Singen und Gebet. — Unter der Mahlzeit unterhielten sie sich mit gottseligen Gesprächen, um sich im Glauben an den gekreuzigten Erlöser untereinander und zur Liebe gegen einander zu ermuntern und zu stärken, und wurde hernach mit herzlichem Gebet und Danksagung beschlossen. Darauf erfolgte denn das heilige Abendmahl selbst.

In diesem Gebrauch nun war an und vor sich selbst nichts sündliches; im Gegentheil diente derselbe zu einem Mittel, sich zum heiligen Abendmahl vorzubereiten. — Nur der Mißbrauch war strafbar; wie denn auch des Mißbrauchs halben, diese Liebesmahle auf dem Concilio zu Carthago im Jahr 397 abgeschaffet worden sind.

Aus dem nun, was Paulus Vers 21 anführet, und worüber er die Corinther bestrafet, erhellet klar, daß für diese Zeit bei vielen in der Corinthischen Gemeine die erste Lauterkeit schon ziemlich abgenommen hatte, und die Liebe erkaltet war, und viele unter ihnen unordentlich wandelten. Daher diese Liebesmahle in einen sträflichen Mißbrauch zur Aergerniß der Schwachen ausarteten. — Daher

heißt

heißt es Vers 20 — 21. Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl, denn so man des Herrn Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein eigenes (nemlich sein mitgebrachtes Essen und Trinken:) vorhin: und einer ist hungrig, der andere ist trunken. Habet ihr nicht Häuser, da ihr essen und trinken möget? oder verachtet ihr die Gemeine Gottes, und beschämet die, so da nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht. — Es scheint, daß die Reichen und Angesehene, die den meisten Beischuß gethan, die Mahlzeit für sich alleine hielten, und sich daran mit Speise und Trank bis zum Ueberfluß übernahmen; hingegen die Geringen und Armen davon ausgeschlossen haben, und daß sie dieselben so lange warten ließen, bis sie ihre Mahlzeit ganz verzehret hatten. Hiedurch konnte nun nichts anders als Aergerniß und Zerrüttung entstehen. Aus dieser Handlungsweise offenbarte sich gar deutlich: wie sich fleischliche Gesinntheit unter denen Corinthern eingeschlichen hatte, und nicht mehr in der Liebe wandelten; — ja daß sie die Hochachtung und Ehrerbietung gegen dieses heilige Abendmahl aus den Augen setzten, und daß sie ohne geistliches Verlangen und Begierden, und also unbereitet dazu kamen, mithin eines Mißbrauchs dieser heiligen Einsetzung, des Leibes und Blutes des Herrn, sich schuldig machten. Deswegen Gott durch seine schwe-

ren Gerichte zeigte, wie sehr ihm solcher Mißbrauch mißfalle, und welchen Abscheu er daran habe; davon der Apostel, wann er sagt: V. 29. 30. 31. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn; darum sind noch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen, oder sind gestorben. — Gott schickte wegen solchem unwürdigen Gebrauch des h. Abendmahls ansteckende Seuchen und Krankheiten unter die Gemeine, wodurch viele sturben, und hingegen andere auf ein sehr elendes Krankenlager darnieder geleget wurden. Deswegen der Apostel hinzufügt V. 31. 32. Denn so wir uns selber richteten, so werden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht sammt der Welt verdammt werden. Daher ermahnet der Apostel: **Der Mensch aber prüfe sich selbst.**

Doch ehe wir von der Selbstprüfung handelen, wollen wir noch über den ganzen Zusammenhang unsers Textes ein und andere Wahrheit bemerken.

Erstens: Ob es gleich möglich ist, daß auch noch ein Gläubiger das heil. Abendmahl unwürdig genießen kann, so soll doch dieses keinen vom h. Abendmahl zurückhalten, vielmehr ermuntern, dasselbe würdig zu gebrauchen,

chen, und ansporen, sich jedesmal gehörig dazu zubereiten; doch nicht auf eine gesetzliche, sondern evangelische Weise, — nicht mit Werkgerechtigkeit, sondern mit Erkenntniß seiner sündlichen Mängel und Gebrechen; an der andern Seite, die Nothwendigkeit des Herrn Jesu, als unsere Versöhnung, Gerechtigkeit und Heiligung im Glauben zu ergreifen.

Zweitens: Die Würdigkeit eines Gläubigen beim heiligen Abendmahl beruhet nicht auf seine Vorbereitung, sondern auf den Glauben an Jesum den Gekreuzigten, den er durch die Vorbereitung in sich erwecken soll. Dieß ist der Grund, worinnen er angenehm bei Gott ist, weil er durch den Glauben mit Jesu vereinigt worden ist. Daher spricht ein Kind Gottes:

1.

Mein Gnadenstand beruhet nicht
Auf sinnlichem Empfinden,
Noch darauf was der Zweifel spricht
Bei dem Gefühl der Sünden;
Vielweniger auf Werk und That,
Denn was der Herr gewirket hat,
Ist sein, und nicht das Meine.

2.

Der Grund von meiner Seligkeit
Liegt nur in Jesu Wunden;
Da hat mein Glaube Sicherheit,
Da nur wird er gefunden.

Was Gotteslamm am Kreuz erwarb,
Da er für meine Sünde starb,
Das schenkt mir wahren Frieden.

3.

Und o! wie weicht nicht aller Schmerz,
Wenn Jesus mich erquicket,
Und an sein treues Bruderherz
In heisser Liebe drücket!
Ich will nur sein Johannes seyn,
Das trägt mir mehr als alles ein,
Was sonst die Welt vergnüget.

4.

Du arme Welt hast nichts für mich,
Das mir ein Labsal wäre;
Wie gern und willig lasse ich,
Dir Reichthum, Lust und Ehre,
Womit du mich so oft bethört:
Mir ist ein besser Theil beschert;
Mein Jesus ist mein Alles.

5.

Für ihn gehöret nun allein
Mein Herz und Leib und Leben,
Nun mag ich keines andern seyn,
Ihm bin ich übergeben
Dieß Lamm hat mich mit Blut erkauft,
Auf seinen Tod bin ich getauft,
Sein bin ich hier und ewig.

Drittens: Es gereichet allen Frommen zum Trost, was wir lesen, 2 Chronica 30, 18. 19. 20. vom Könige Hiskias, als derselbe ein Passah dem Herrn zu feyern durch ganz Israel

und

und Juda ausrufen ließ. Wenn davon es heisset: Auch war des Volks viel von Ephraim, Manasse, Jsaschar und Sebulon, die nicht rein waren nach dem Gesetz, und aßen doch das Osterlamm, nicht wie geschrieben stehet. Da bat Hiskias für sie, und sprach: Der Herr, der gütig ist, wird gnädig seyn, allen die ihr Herz schicken, Gott zu suchen, den Herrn, den Gott ihrer Väter, nicht um ihrer heiligen Reinigkeit willen. Worauf es gleich heißt: und der Herr erhörete Hiskias, und heilete das Volk. — Und das ist auch der Trost aller Frommen, wenn ihre Vorbereitung auch noch so unvollkommen ist, wenn sie ihr Herz nur in Aufrichtigkeit zu Gott schicken, ihn herzlich zu suchen. Er wird ihnen auch gnädig seyn, und sie heilen, nicht um ihrer heiligen Vorbereitung willen; dann bloß um derentwillen können sie ihm nicht angenehm seyn, sondern um des Glaubens willen, an seinen Sohn Jesum Christum, wird er mit Augen der Gnade zu ihrer Erquickung ansehen. Daher auch die Hauptabsicht der Vorbereitung darinn bestehet, seinen Glauben recht zu ermuntern.

Viertens: Die Erkenntniß seiner selbst ist eine Haupteigenschaft eines würdigen Tischgenossen. Wer sich immer besser kennen lernet, der lernt auch den Herrn Jesum besser kennen in seiner hohen Nothwendigkeit

und Kostbarkeit. Und dem ist das h. Abendmahl ein kostbares Siegel und Unterpfand, daß er ein Eigenthum des Herrn Jesu sey.

Fünftens: Alle Gläubige müssen das heilige Abendmahl oft gebrauchen. Dieses erhellet nicht allein aus dem was Paulus sagt: — so oft ihr von diesem Brod esset; sondern das Beispiel der ersten Kirche bestätiget es auch, davon heißt es: sie brachen täglich das Brod hin und her in denen Häusern. Selbst die Natur der Sache, und die Beziehung, in welcher Gläubige mit ihrem Heiland stehen, erfordern, daß sie dieses theure Sakrament oft gebrauchen. — Wie oft aber ein Christ das heilige Abendmahl genieße, ob es so oft geschehen müsse, als dasselbe ausgetheilet wird, lässet sich nicht genau bestimmen, dieses hänget viel von denen äussern Umständen ab, worinnen er sich befindet. Hier wird keine gesetzliche Genauigkeit gefordert. Die christliche Freiheit erlaubt einem jeden, daß er nach seiner Ueberzeugung hierinnen handeln darf. Unterdessen finden sich doch mancherlei Beweggründe, welche einen jeden Begnadigten zum öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls ermahnen und aufmuntern.

Wir wollen deren einige aufzählen. Die Benennung, womit dieses Sakrament belegt wird, giebt schon solches zu erkennen. Es wird genennt ein Mahl, ein Abendmahl, ein solches Mahl, welches mit Speise und

Trank versehen ist. Nun ist im Natürlichen der Zweck von jeder Mahlzeit, daß man sich daran sättige, damit das Leben und die Gesundheit dadurch gestärket und unterhalten werde; und dazu ist eine öftere Wiederhohlung sehr nöthig. Wie das nun im Natürlichen ist, so ist es auch im Geistlichen bewandt. — Ist das heilige Abendmahl eine **geistliche Mahlzeit**, so muß man sich auch oft derselben bedienen, weil das geistliche Leben **Nahrung und Stärkung vonnöthen hat.**

2) Die **großen Vortheile**, deren ein **wahrer Christ** durchs heilige Abendmahl theilhaftig werden kann, sollen ihn antreiben, dasselbe oft zu gebrauchen. Wir wollen einige Vortheile aufzählen.

a) Im **heiligen Abendmahl** wird der **Glaube** der Kinder Gottes auf eine kräftige Weise **gestärket**, und die **Zuversicht vermehrt**, der **Zweifel verjagt**, die **Furcht vertrieben**, **Vertrauen** und **Hofnung bevestiget**. Hat nicht ein jeder Christ diese Stücke im Christenlauf **täglich nöthig**, wie sollte er denn nicht trachten, an denselben oft Theil zu nehmen?

b) Im **heiligen Abendmahl** liegen die kräftigsten Ermunterungen zur **Liebe Gottes** und **Jesu Christi**; denn durch das Andenken seiner **ewigen unbegreiflichen Liebe** soll man aufs lebhafteste und kräftigste zur Gegenliebe erweckt werden, **den wieder zu lieben, der uns zuerst so hoch geliebet hat.** — Und haben

haben wir diese Aufmunterung nicht oft nöthig, da unsere Herzen von Natur so kalt und träge sind?

c) Durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls wird man aufs kräftigste und stärkste zu einer herzlichen Dankbarkeit gegen Gott und Jesum, und zu denen Pflichten der Gottseligkeit angesetzt und ermuntert. — Wer kann an die große Seligkeit denken, die Jesus durch Leiden und Tod den Seinen erworben hat, und wird nicht bewogen, ihn mit Leib und Seel zu preisen? — Und kann dieses wohl zu oft geschehen? —

d) Nirgends wird uns die Häßlichkeit der Sünde in ihrer abscheulichen Gestalt so abgemalet, als im heiligen Abendmahl. Darinnen sehen wir, daß sie dein eingeliebter Sohn Gottes, in den bittersten und schmählichsten Tod gebracht hat. Gott konnte wegen der Sünde anders nicht versöhnt werden, als durch den Tod des Sohnes Gottes, können wir denn wohl zu oft solche Eindrücke in unserm Herzen empfinden, die uns den Haß und Abscheu gegen die Sünde vermehren? Also müssen uns diese seligen Vortheile öfters anreizen das heilige Abendmahl zu gebrauchen.

3) Der Genuß des göttlichen Friedens, durch welchen wir erst recht zu einer herzlichen Liebe und Dankbarkeit gegen den Herrn Jesum erweckt werden, und schon ein rechter Himmel auf Erden ist, erfordert einen oftmaligen

ligen Gebrauch. — Eine jede Sünde, selbst die Fehler aus Schwachheit und Uebereilung, stöhren den Genuß des göttlichen Friedens; und ein Gläubiger kann denselben nicht eher wieder erlangen und freudig genießen, als durch eine neue That des Glaubens an die angebrachte Gerechtigkeit und Versöhnung Jesu Christi, wozu derselbe im h. Abendmahl durch Verheissungen und Zusagen berechtiget wird. Da nun der Glaube im h. Abendmahl auf eine vorzügliche Weise gestärkt werden kann, zu Gott wieder neue Zuversicht und Freudigkeit zu gewinnen, und des Friedens mit Gott vergewissert zu werden; wie nöthig ist es derowegen, daß dieses oft geschehe?

Darneben erhalten Glaubige, aus dem Gebrauch des h. Abendmahls die kräftigsten Ueberzeugungen von denen Hauptwahrheiten der christlichen Religion. Insonderheit vom Sündenfall, vom Werk der Erlösung, von der so theuren Versöhnung mit Gott durchs Blut Jesu, und seine dadurch erworbene vollgültige ewig geltende Gerechtigkeit; von seiner kräftigen Fürbitte bei dem Vater für uns. Von denen Gnadenwirkungen seines Geistes, als das Pfand unsers ewigen Erbes, u. s. w. — Darneben aber erlangen sie auch die kräftigsten Eindrücke von ihrer eigenen Ohnmacht, Gebrechen, Unheiligkeit, innerm Verderben und Untüchtigkeit; kann denn wohl ein frommes Kind Gottes von sol-

chen

chen seligen Wahrheiten so viele Eindrücke bekommen? Darum mag er wohl öfters zum h. Abendmahl kommen.

4) Endlich im heiligen Abendmahl soll man des Herrn Tod verkündigen; das heißt: mit herzlicher dankbarer Liebe daran gedenken, was Jesus dem armen Sünder für ein Heil erworben hat. So lautet der Befehl des sterbenden Heilandes: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Und sollte man das zu oft thun können? O nein! Sehet derowegen, wie stark ein wahrer Christ dazu verbunden ist, das h. Abendmahl öfters zu gebrauchen. Doch genug hievon.

Wir betrachten nun näher, was Paulus fordert von allen Gläubigen, ehe sie zum Genuß des h. Abendmahls schreiten. Nemlich: sich zuvor zu prüfen: das heißt: sich zu untersuchen, sich zu erforschen. Das Wort Prüfen kann auch nach der Kraft des Grundworts gegeben werden, durch bewähren, und will so viel zu erkennen geben, eine Sache nicht nur genau zu untersuchen, sondern dieselbe auch in einen gehörigen Stand zu setzen, wie es die Natur und Beschaffenheit erfordert. Es ist auch hergenommen von der Arbeit eines Goldschmieds, der in einem Tiegel nicht allein das Gold und Silber probiret, ob es ächt und gut ist, sondern es auch zugleich von seiner Unreinigkeit und Schlacken reiniget und säubert, und so giebt es hier überhaupt zu erken-

kennen: ein Untersuchen, ob man die Eigenschaften an sich habe, die man haben müßte, und ob solches mit der Vorschrift gemäß und ähnlich seye.

Nun so eine Untersuchung will Paulus von denen Corinthern, mit Absicht auf den Gebrauch des h. Abendmahls haben. Er will, daß sie sich erst recht sollen kennen lernen, wie es mit ihrer innern Seelengestalt beschaffen sey, und erfahren, ob ihr Herz in der rechten Fassung stehe — ob sie ein gegründetes Recht, und die gehörige Seelengestalt besitzen, um als würdige Gäste an der Gnadentafel Jesu erscheinen zu mögen.

Hieraus folgt nun, daß die Selbsterkenntniß eine Haupteigenschaft an einem würdigen Tischgenossen des Herrn Jesu ist. Andere, die vor und nach uns zur Tafel des Herrn nahen, brauchen wir nicht zu kennen, aber uns selbst müssen wir kennen, hätten sich die Corinther recht erkannt, sie würden sich so leicht eines unwürdigen Gebrauch des h. Abendmahls nicht schuldig gemacht haben, und das aus folgenden Gründen:

1) Von denjenigen, welche in jenem Gleichniß an dem königlichen Hochzeitmahl mit ansetzen wollten, ward gefordert, daß sie ein hochzeitlich Kleid anhaben mußten. Matth. 22, 11. Das heißt: sie müssen die Lieberei des Herrn Jesu an sich tragen, ihm angehören, ja den Herrn Jesum selbst angezogen haben.

Röm. 13, 14. Gall. 3, 27. Darum ist es wohl nöthig, sich ernstlich zu prüfen, ob man bereits dieses köstliche Kleid bei Jesu gesucht und wirklich empfangen habe, darinnen man ihm gefallen könne, — oder ob man noch vor ihm nacket erfunden werde, — oder sich noch mit seinen eigenen besudelten Lumpen, ich meyne: in eigener Gerechtigkeit für ihm decken und zieren will.

2) Dieweil manche Christen einen falschen Begriff von sich und ihrem Seelenzustand haben, und sich aus Eigenliebe, Selbstgefälligkeit allzu gute Gedanken von sich selbst hegen, und sich also täuschen können, so ist wohl höchstnöthig, daß sie sich recht gründlich untersuchen.

3) Dieweil viele schüchterne und blöde Seelen, die schon lange Gnade gehabt haben, und es nicht dürfen glauben, oft durch Unglauben und Blödigkeit verläugnen, das, wofür sie ihrem Erlöser doch herzlich danken sollten, und wodurch sie sich an ihm schwer versündigen. Wie nöthig ist es also, sich gründlich zu untersuchen, und zu erkennen, was uns von Gott gegeben ist.

4) Dieweil der Herr Jesus seinen Kindern bei seiner Gnadentafel mit allerlei seiner Gnadenfülle begegnen will, ihre Mängel zu erfüllen, und ihr Herz zu erquicken und zu stärken, so erwartet er sie an seiner Gnadentafel, als Geprüfte, die da wissen, woran es ihnen feh=

fehlet, die ihre geistliche Gebrechen nicht nur gründlich kennen, sondern auch herzlich und ernstlich begehren, davon je länger je mehr erlöset und befreiet zu werden, und wie können sie dazu anders gelangen, als durch eine genaue ernstliche Selbstprüfung?

Sehet! so nothwendig die Selbsterkenntniß ist: so nothwendig ist auch die Selbstprüfung, als das vorzüglichste Mittel dazu zu gelangen.

Ob nun gleich der Apostel in diesen Worten: **der Mensch prüfe sich selbst**, die eigentlichen Stücke nicht namhaft macht, worüber man sich prüfen soll, so kann man solches aus dem Zusammenhang sowohl, als aus der Natur der Sache, und dem Zweck, welchen er im Auge hat, leichtlich abnehmen.

Wir wollen in folgenden drei Stücken dieses näher anweisen, und zwar

Erstens. **Man muß sich prüfen, ob man** durch die Gnade Gottes, die Anfänge **des geistlichen Lebens** in sich gewahr werden könne, als ein Beweiß, daß man aus dem Tod ins Leben gekommen, und dadurch ein Jünger Jesu geworden sey. Das ist die Haupteigenschaft, worauf sich alle übrige gründen.

Zweitens: **Ob man im Glauben an Jesum den Sohn Gottes lebe.**

Drittens. Ob man mit der erhaltenen Gnade treu umgegangen sey, und dieselbe Zweckmäßig gebraucht und angelegt habe.

Erstens. Das erste Stück der Selbstprüfung bestehet demnach darinn: ob man die Anfänge des geistlichen Lebens in sich gewahr werden könne. — Es wird nicht gefragt; ob man ein äusserlicher Bekenner von Christo sey, das versteht sich von selbst; aber das ist noch nicht genug, derer ist eine große Menge in der reformirten Kirche; sondern ob man durch wahre Bekehrung ein Jünger Jesu, ein wahrer Gläubiger geworden sey, und die Anfänge des geistlichen Lebens in sich gewahr werden könne; und das leztere ist ein Beweiß von dem erstern. Von Natur ist man geistlich tod, man wird als Sünder gebohren, und ist entfremdet von dem Leben das aus Gott ist; man hat kein Verlangen nach Gott, und dem was ihm wohlgefällt. — Von Natur ist man tod in Sünden, man liebt die Sünden; — man kennt den Herrn Jesum nicht in seiner Nothwendigkeit, weil man sich selbst und seinen verderbten Zustand nicht kennt, — man begehret daher seiner nicht, — man liebet ihn nicht. — Soll jemand das thun, der muß zuvor durch den Geist Christi erleuchtet, geistlich lebendig, und an ihn gläubig gemacht werden, dadurch wird er erst ein Jünger Jesu, und sonst nicht. Eph. 2, 5. Colloss. 2, 13. Durch das Gesicht seiner

Sün-

Sündenschuld lernt er die Kostbarkeit und Nothwendigkeit des Erlösers einsehen, als welche die Anfänge des geistlichen Lebens ausmachen. — So lange ihm nun der Herr Jesus noch eine gleichgültige, oder gar eine unbedeutende Person ist, und das ist er einem jeglichen natürlichen Menschen im Grunde genommen, weil er in seiner geistlichen Blindheit, die Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi nicht siehet, noch sehen kann.

Fragt jemand nun: woran man wissen und merken könne, daß man die Anfänge des geistlichen Lebens besitze?

So antworten wir, an denen Stücken, die wir am Schlusse des ersten Hauptstücks angeführt haben, die ein Mensch an sich finden muß, wenn er sich als ein wahrer Gläubiger ansehen und halten will. Man frage sich derowegen: ob man sich wohl eine Zeit zu erinnern wisse, in welcher man von seinem unbekehrten Naturstand lebendig und gründlich überzeuget und gewahr worden sey, daß man müsse anders werden. — Ist man darüber in eine heilige Unruhe und Heilsverlegenheit gerathen, welche mit der ganzen Welt und ihren Schätzen nicht wieder konnte gestillet werden?

Sehet! das ist das erste Werk, welches der heilige Geist in dem Menschen beginnet, wenn er ihn geistlich lebendig machen will,

er giebt ihm Licht zu sehen, daß es mit ihm noch nicht rechter Art sey, und daß sein Seelenzustand müsse verändert werden. Er macht ihn darüber von Herzen bekümmert, — er kommt darauf ans Suchen, Beten und Ringen. Dahingegen, wer noch mit seinem unbekehrten Zustand ruhig und zufrieden seyn kann, der ist noch geistlich tod, und ein solcher weiß von einer herzlichen Verlegenheit seiner Seele nichts.

2) Ist man bei solcher Ueberzeugung seines verlohrnen Zustandes auch bewogen worden, sich nach Hülfe bei dem Herrn Jesu umzusehen? Ein Mensch im Natürlichen, der sich von einer großen Gefahr bedrohet siehet, wendet alles an, um aus der Gefahr befreiet zu werden. So gehet es auch im Geistlichen, dem seine geistliche Seelengefahr recht unter die Augen tritt, der ergreift alle Gnadenmittel, er gebraucht sie mit Ernst, und frägt: **Was muß ich thun, daß ich selig werde?**

3) Hat man seine Sünden und Fluchwürdigkeit vor Gott erkannt und eingesehen, ist man darüber göttlich traurig worden, daß man gegen einen so gütigen Gott, gegen den theuren liebevollen Heiland so viel gesündiget hat? Ist man von seiner Ohnmacht überzeugt worden, daß man selbst seine Schuld bei Gott nicht tilgen könne? Ist man an aller eingebildeten eigener Gerechtigkeit verzaget, und hat seine Zuflucht allein zu dem im

Evan-

Evangelio offenbarten und angebotenen Erlöser und Heiland Jesu Christo genommen, der durch sein Opfer den Sünder wieder mit Gott versöhnet hat, und in seinem Blut die Vergebung der Sünden von Herzen gesuchet? — Hat man damit nicht eher abgelassen, bis man sie gefunden, und des **Friedens** mit Gott versichert worden? —

Sehet, das sind die vornehmsten Wirkungen und Empfindungen des **anfänglichen geistlichen Lebens.** Man frage sich nun in Aufrichtigkeit über diese angezeigten Stücke, und es wird sich bei einem jeden bald entscheiden, ob er von denen Anfängen des geistlichen Lebens etwas besitze oder nicht. Es kommt hier nicht auf den Grad der Empfindung an, der kann bei dem einen stärker, und bei dem andern schwächer seyn; sondern es kommt nur auf die **Wahrheit** und das **Wesen der Sache** an, ob man derselben theilhaftig worden sey, oder ob man wenigstens in einem herzlichen und aufrichtigen Suchen und Nachjagen von dem allen stehe, der diese selige **Veränderung** von Herzen lieb hat, sie hochschätzet, und darnach mit ringendem Gebet ernstlich trachtet, der ist bereits auf dem **Wege** zu diesem Heil. Ein solcher hat die Freiheit an der Gnadentafel des Herrn zu erscheinen, und sich davon sein seliges Antheil an Jesu erworbenen Seligkeit versichern zu lassen, wenn auch sein geistliches Leben noch so schwach,

und sein Glaube einem glimmenden Dochte gleich wäre, und das aus folgenden Gründen:

1) Ein solcher gehöret zu denen Ueberzeugten, die da umkehren, und nach dem Herrn fragen; und gegen solche will der Herr freundlich seyn. Kl. Jeremia 3, 25. Sie gehören unter die Suchenden, und diese sollen finden. Matth. 7, 7.

2) Ein Kind im Leiblichen, so bald es das Leben im Mutterleibe empfangen hat, ist schon ein lebendiger Mensch, ob er gleich noch nicht ausgebohren ist. Eben so auch derjenige, welcher die ersten Anfänge des geistlichen Lebens erhalten hat, ist dadurch eine neue Kreatur in Christo worden, und ob derselbe auch so schwach ist, daß er aus Blödigkeit und Kleinglaube sich noch nicht über dasselbe freuen kann, so gehöret er doch schon unter Gottes Hausgenossen, die der Herr Jesus für die Seinen erklärt.

3) Der theure Heiland liebkoset auch die unmündige Kinder in der Gnade, und drücket sie so gerne an seine Liebesbrust, Matth. 19, 14. Er will sie ihnen auch offenbaren, und sie als Lämmer in seinem Busen sammlen und tragen, weil sie noch so schwach sind. Matth. 11, 25.

4) Wem die Kindschaft zugehöret, dem gehöret auch der Bund, mithin auch des Bun-

Bundes Siegel. Röm. 9, 4. Also mag denn ein solcher freimüthig zum h. Abendmahl kommen, und dadurch seinen Glauben stärken.

Dieß sey genug von den ersten Eigenschaften eines Communicanten. Wir kommen zum andern Stück der **Selbstprüfung**; nemlich:

Zweitens: **Ob man im Glauben an Jesum lebe?** das heißt nicht allein: ob man den Herrn Jesum durch den Glauben als seinen Erlöser angenommen habe, sondern ob man auch durch den Glauben in ihm gewurzelt sey; ob man in Jesu ruhe, und so im Glauben an ihn gleichsam wie in seinem Element lebe, wenn ich mich so ausdrücken darf. Wiederum eine Eigenschaft, die zu einem gesegneten Gebrauch zum h. Abendmahl gehöret.

Der **Glaube**, wie wir erinnert haben, ist gleichsam die Hand der Seele, womit sie alle Heilsgüter in Christo ergreift, sich eigen macht und genießet, welches durch das Abendmahl, als dem gesegnesten Mittel, eben recht genähret, gestärket und bevestiget wird. Wo nun ein geistlich Leben ist, da ist auch dieser wahre **Glaube**. Diese beiden Stucke können nie voneinander getrennet werden; denn ohne Glaube ist kein geistlich Leben möglich, und die ersten Anfänge des geistlichen Lebens sind auch die Anfänge des Glaubens; allein wie das geistliche Leben wachsen und zunehmen muß, eben so muß auch der Glaube bei einem

Christen zunehmen, denn er ist des Wachsthums fähig, wie Paulus bezeugt, 2 Tim. 1, 3. Und die Gerechtigkeit des Glaubens kommt aus Glauben in Glauben, so daß der Gerechte seines Glaubens lebe; oder der gläubige Gerechte lebet im Glauben. Röm. 1, 17.

Im Glauben leben, will aber freilich was mehr sagen, als insgemein an Jesum glauben. Das thut ein jeder, so bald er bekehret wird, so bald er das geistliche Leben theilhaftig wird; aber er weiß noch nicht, daß er glaubt, er ist seines Glaubens noch nicht gewiß, wie wir bereits angeführt haben. Im Glauben leben heisset durch den Glauben in Jesu beruhiget worden seyn; wissen, daß man in Jesu glaubt, in diesem Glauben vest gegründet seyn, auch im Glauben rühmen können. — Wo man so im Glauben lebet, da zeigt man auch Glaubensfrüchte, da findet sich Glaubenserfahrung — Glaubensversicherung, und Glaubensgenuß. Ja im Glauben leben, heißt endlich im Glauben wandeln, und durch den Glauben die Welt und den Tod überwinden können. Paulus lebte in einem solchen Glauben, davon er bezeugt: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. Gal. 2, 20. Dieses

ses Leben im Glauben gehört nun freilich zu den höhern Staffeln im Glauben. Inzwischen ist ein jeder Begnadigter verpflichtet darnach zu trachten, zu so einem höhern Staffel zu gelangen, damit er mehrern Genuß der ihm erworbenen Heilsgüter erlangen, und in der Gemeinschaft mit Jesu tiefer eindringen möge.

Will nun jemand wissen und erkennen, ob sein Glaube zugenommen habe, so wollen wir die vornehmsten Eigenschaften anzeigen, wonach ein jeder sich prüfen und erfahren kann, wie es um denselben stehe.

1) Der Glaube treibet aus der Seele alle eigene Gerechtigkeit, und machet sie je länger je ärmer am Geist. — Die eigene Gerechtigkeit bestehet in einer falschen Einbildung von guten Handlungen, und vermeinten Vorzügen, durch welche man gedenket, sich bei Gott ausser Christo gefällig zu machen. Und diese falsche Einbildung klebet allen Menschen an, auch werden Gläubige öfters dazu versucht. Der Glaube aber offenbaret durch sein Licht, welches er in der Seele verbreitet, daß solches alles falsch und unmöglich sey, und überzeugt den Menschen je länger je kräftiger von seiner gänzlichen Verdorbenheit und Verdammnißwürdigkeit — von seiner gänzlichen Ohnmacht — von seiner anklebenden sündlichen Unheiligkeit — und von der Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit seiner besten Wer-

ke, — so daß er sich vor Gottes Heiligkeit schämet — nichts hat, nichts weiß im Himmel und auf Erden zu finden, womit er ausser Christo vor Gott bestehen könne. — Man frage sich einmal, wie tief man in dieser Armuth des Geistes eingeführt worden sey, — wie wenig Wohlgefallen man an seinem eigenen Thun hat, Gott dadurch zu gefallen, — und wie leer das Herz von eigener Gerechtigkeit geworden sey?

2) Der Glaube erkläret stets dem Gewissen des Menschen mit vollem Nachdruck, daß Jesus Christus der einige Grund aller Seligkeit sey, und niemand bei dem Vater zu Gnaden angenommen werde, als durch ihn; also daß in keinem andern Heil, auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben sey, darinnen selig zu werden, als der Name Jesus Christus. — Der Glaube weiß, und will kein ander Mittel zur Seligkeit wissen, als Jesum den Gekreuzigten. — Dem Glauben ist Jesus so eben recht, wie ihn der Vater ihm zum Bürge gemacht hat, als seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

3) Der Glaube ergreift diesen Heiland mit all seinem erworbenen Heil — er hält sich stets an ihn, — er nimmt zu ihm in tiefer Beugung allein seine Zuflucht, wegen seinen Sünden und anklebenden Gebrechen, — sein Opfer ist seine Gerechtigkeit vor Gott,

wo-

wodurch ihm Friede wird — seine theueren Zusagen und Verheissungen, ist der Anker seiner Hoffnung, daran er sich hält, — in Jesu findet er für alle seine geistliche Bedürfnisse die Hülle und Fülle. — Was ihm fehlt, das sucht er in diesem seinem Erlöser, der ist ihm wie ein geöfneter Brunnen, zur Erquickung, Genesung, Ruhe und Stärke.

4) Dem Glauben ist der Herr Jesus darum auch köstlich, ja wird ihm je länger je köstlicher. Diese Eigenschaft behauptet Paulus ausdrücklich von dem Glauben, wenn er bezeugt, 1. Pet. 2, 7. **Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich.** Und so lehret es auch die Erfahrung; dem Glauben wird der Herr Jesus in allen Absichten täglich **nothwendiger, unentbehrlicher**, und mithin auch **köstlicher**, dieweil er je länger je mehr seine innere Ohnmacht und Verderben einsehen lernet, und mit Paulo bezeugen muß: **Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts Gutes.** Röm. 7, 18. Dieweil er in seinen besten Werken, in seinen heiligsten Verrichtungen, noch so viel Unvollkommenes, Gebrechliches und Sündliches gewahr wird; dieweil ihm Gottes Heiligkeit immer heller in die Augen leuchtet, wofür selbst die Engel nicht rein sind. Darum siehet und fühlet er wie nöthig er alle Augenblicke das **vollgültige Versöhnopfer** seines **Erlösers** habe, sowohl zu Tilgung seiner täglichen

Strau-

Strauchelungen, als auch zur Reinigung seiner besten Werke, damit sie durch ihn Gott wohlgefallen mögen.

5) Der Glaube hanget dem Herrn Jesu unverrückt an, er ruhet in ihm, er wird ein Geist mit ihm, 1. Cor. 6, 17. wird mit ihm durch den Glauben so vereiniget, daß er in ihm lebet. Nun kann er sich Jesum mit allen seinen erworbenen Seligkeiten freimüthig zueignen, — sich des Friedens mit Gott, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes versichern. — Er ist in Christo nun getrost und frölich, und weiß, daß er ein **Kind Gottes**, und ein **Erbe Jesu Christi** sey. — Und bei allem Gefühl seiner Ohnmacht und Untüchtigkeit kann er sich doch in Christo mit Paulus rühmen: **Wer will die Auserwählten Gottes anklagen, Gott ist hier der gerecht macht. Wer will verdammen, Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.** Röm. 8, 33. 34. **Denn er weiß an wen er glaubet, und ist gewiß, daß er ihm seine Beilage bewahren wird, bis an jenen Tag,** 2. Tim. 1, 2.

6) Der Glaube hat darum den Herrn Jesum herzlich lieb; er wünschet, daß er ihn nie mit einer einzigen Sünde beleidigen und betrüben möge. — Die Versicherung seiner Gnade, und daß er an seinem erworbenen Heil

Theil

Theil habe, macht ihn so herzlich dankbar, daß er sich ihm mit Leib und Seel gerne und zu seinem Dienst übergiebt, als ein Opfer, das da ist lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig. Röm. 12, 1.

7) Der Glaube ist auch fruchtbar in allen guten Werken; das ist seine Natur, er kann nicht anders als Gutes thun. Eben so wenig ein guter Baum ohne gute Frucht, so wenig ein Licht ohne Schein, ein Feuer ohne Wärme, ein Leben ohne Bewegung seyn kann; eben so wenig kann ein Glaube seyn ohne gottselige Werke, ja alles was der Glaube thut, das sind herzliche, aufrichtige, freiwillige, ungezwungene, uneigennützige gottselige Werke, Werke der Dankbarkeit, nicht daß er damit etwas verdienen will, sondern nur seinen Erlöser damit zu preisen, ist die ganze Absicht, ja das Leben des Glaubens.

Wir kommen nun zum dritten Stück, worüber man sich prüfen soll; nemlich

Drittens: ob man mit der empfangenen Gnade treu umgegangen sey, und ob man dieselbe zweckmäßig angewandt habe? —

Erstens, welche Gnade man von Gott bereits empfangen habe, und in wie weit man in dieser Gnade gefördert worden sey? — Das ist eine nothwendige Prüfung beim h. Abendmahl. Gott will, daß seine Gabe und Gnade erkannt, und er dafür gepriesen werde. Hierbei

bei versündigen sich so viele Anfänger im Christenthum, die mit dem geringen Maas der Gnade, mit den wenigen Brosamen, die sie empfangen haben, nicht wollen zufrieden seyn, und daher sie weder achten, noch Gott dafür danken. Indessen versündigen sie sich doch schwer durch ihre Undankbarkeit, und stehen sich selbst im Lichte; denn wer im Leiblichen für eine kleine Wohlthat nicht dankbar ist, der erlangt keine größere; so auch im Geistlichen. — Die Dankbarkeit für die geringste Gnade ist der Weg, derselben mehrere theilhaftig zu werden, nach Ps. 50. Ein Christ, der zum h. Abendmahl kommen will, und die Gnade nicht erkennet, welcher er bereits gewürdiget worden ist, der ist wie ein undankbarer Bettler; darum kein Wunder, wenn er leer ausgehet. — Die Pflicht eines jeden Glaubigen ist, die Gnade Gottes in Christo Jesu **dankbarlich zu erkennen**, ehe er zum h. Abendmahl kommt. — Durch die Gnade Gottes verstehet man überhaupt: **diejenige Wirkung, wenn der Mensch erleuchtet, bekehret, und durch den Glauben und Gottseligkeit zur Gemeinschaft mit Gott durch Christum gelanget.** — So wenig, oder so viel ein Gläubiger sich diese Stücke aus gutem Grund rechnen kann, so viel Gnade Gottes hat er empfangen, und welche Seligkeit ist das, wer nur eine einzige solcher Gnaden in sich erblicken, und an sich gewahr werden kann, der kann den sichersten Schluß machen, daß

er

er alle übrige Gnade besitze, die zum Leben und Seligkeit gehören, und mag Gott freudig danken, und guter Zuversicht seyn, daß der Herr ihm alle Fülle seiner Gnade schenken werde. Und diese Zuversicht zu stärken, nehme er am h. Abendmahl mit dankbarer Zuneigung die Versieglung mit gläubigem Vertrauen an, und preise davor seinen **theuren Erlöser.**

2) Zur Gnade gehört die **himmlische Gesinntheit**, welche der h. Geist durch die geistliche Wiedergeburt in dem Herzen des Menschen vorbringt, da man seine Lust allein an Gott und seinen **Wegen** findet. Hat man nun in sich diese göttliche Gestalt erlangt, wie hat man getrachtet darinn vest und unverrückt zu bleiben? — Hat man gegen die Versuchung der Welt- und Sündenliebe ernstlich gekämpfet? — Ist die Welt uns, und hingegen wir der Welt gekreuziget worden? — Hat man täglich das Herz von der Liebe zur Kreatur losgerissen? — Ist man in der Ueberzeugung der Nichtigkeit und Vergänglichkeit weiter gekommen? Und spüret man weniger Anhänglichkeit an den vergänglichen Dingen, oder hat man die Welt, und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben wieder mehr lieb gewonnen?

3) Zur **Gnade** gehöret der **Glaube an Jesum**, der ausdrücklich genennet wird, eine **Gabe Gottes.** — Hat man getrachtet im Glauben **stärker zu werden?** — Hat man

denselben mehr auf die Gnadenverheissungen, als auf eigene Empfindungen zu gründen gesucht? — Ist man gegen den Herrn Jesum zuversichtlicher geworden? — Hat man die einmal erlangte Glaubensversicherung auch vest gehalten, gegen alle Zweifel gekämpft, gegen alle eigene Gerechtigkeit sorgfältig gewachet, sie verläugnet und unterdrucket? — Hat man dahingegen durch das Gefühl seiner Ohnmacht, sündliches Verderben, Gebrechen und Unvollkommenheit desto inniger an Jesu angehangen? — Hat man auch mehr Glaubensfrüchte der Dankbarkeit zum Preise seines Erlösers aufzuweisen, wodurch man erst recht zum Lob und Dank erwecket wird.

4) Zur Gnade gehört auch der Trieb des h. Geistes, in allen seinen Ueberzeugungen, Warnungen, Ermunterungen und Tröstungen. — Wie hat man sich gegen denselben verhalten? Ist man auf seine Wirkungen aufmerksam gewesen? — Hat man denselben Eingang in seinem Herzen finden lassen? — Sie als solche erkannt, hochgeschätzt, in sich bewahret, und ihnen gefolgt, wann er für dieser und jener Sünde abgemahnet, gewarnet, wie hat man dieselben befolgt, wann er zum Guten angetrieben, ist man gehorsam gewesen? — Wenn er manche Unlauterkeit im Gewissen bestrafte, manche Trägheit beschämte, und des Fleischessinn vertreiben wollte, hat man ihm Gehör gegeben? — Ist man

ihm

ihm in allem gehorsam geworden, oder hat man durch Unachtsamkeit oder gar durch Wiederstreben diesen guten Geist in sich gedämpfet? O wie nöthig ist hierüber eine ernstliche Prüfung des Herzens, ob man treu mit allen denen Gnaden umgegangen ist? —

5) Zur Gnade gehören auch die **Gnadenmitteln, als das Wort Gottes, das Gebet, geistliche Betrachtungen, gottseliger Umgang** mit denen Frommen, u. d. gl. Dieses alles sind Hülfsmittel zur Beförderung des Gnadenlebens, welche alle aus der Liebe und Gnade Gottes seinen Kindern verordnet und geschenket worden. Durch den Gebrauch solcher Gnadenmittel will Gott alle das Gute, das er in seinen Kindern gewirket hat, befördern. Die Pflicht eines Kindes Gottes ist es demnach, diese Gnadenmittel fleißig zu gebrauchen, und es vom Herrn erwarten, daß er sein Gedeien gebe. Zu diesen Gnadenmitteln gehöret nun, wie gesagt:

a) **Das Wort Gottes**, und die öffentliche Verkündigung desselben. Petrus giebt davon einen Beweiß, wenn er vermahnet: **Seyd begierig nach dem Wort, als der vernünftigen lautern Milch, wie die jetzt gebohrne Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.** 1. Petr. 2, 2. Und Paulus ermuntert die Collosser: **Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst**

untereinander. Coll. 3, 16. Man frage sich demnach: wie habe ich mich denn gegen das **Wort Gottes** verhalten? — Habe ich solches fleißig und bei aller Gelegenheit, es sey bei öffentlichem Gottesdienst, oder zu Hause, oder bei andern Gelegenheiten andächtig, mit Herzensbegierde angehöret, und mich bemühet, daraus Nutzen und Erbauung zu ziehen? — Habe ich auch zum **Anhören** desselben gehörig mich vorbereitet? — War ich aufmerksam, habe ich allen fremden Gedanken wiederstanden? — Habe ich das **Wort der Wahrheit** recht benutzet, und mir gehörig zugeeignet? — Habe ich es in meinem Herzen bewahret, und getrachtet in der Erkenntniß des Heils zuzunehmen? — Habe ich das Wort recht lieb, schätze ich die **theure Bibel** mit David **höher** als viel Gold und Silber? — Ist mir dieselbe angenehmer als die Dinge der Welt? — Kaufe ich des Tages die Zeit aus, um das Wort zu lesen und zu betrachten? — Bin ich auch kein vergeßlicher Hörer, sondern ein **Thäter des Worts**? u. s. f.

c) Zu denen **Gnadenmitteln** gehöret das **Gebet**. Der Herr Jesus empfiehlt es als ein solches Mittel den Seinigen an, daß sie durch dasselbe aller geistlichen und leiblichen Segnungen theilhaftig werden sollten. Matth. 7, 7. 8. Der Zweck des Gebets ist also nicht, der göttlichen Allwissenheit unsere Noth und Elend bekannt zu machen; denn Gott kennet unsere

Noth

Noth und Anliegen besser als wir selbst, seine Allwissenheit weiß was uns fehlet, was wir bedürfen, ehe wir beten. Matth. 6, 8. — **Beten heißt: die innersten Begierden des Herzens mit Redlichkeit und Aufrichtigkeit, entweder mit Gedanken oder auch mit Worten, vor Gott bringen,** es seye, daß man für empfangene **Wohlthaten herzlich danket,** oder daß man in Erkenntniß seiner **Abhänglichkeit, Dürftigkeit und Unwürdigkeit,** mit **Zuversicht und Vertrauen** auf **Jesu Verdienst, Fürbitte und Verheissung, Hülfe und Segen begehret.** — Man frage sich demnach, und prüfe sich redlich: Habe ich denn oft und viel im Gebet mich mit Gott unterhalten? — War es meine tägliche angenehmste Beschäftigung? — Habe ich mich zum Gebet jederzeit vorbereitet und gesammlet? — War es meine einzige Zuflucht bei allen meinen Bedürfnissen? — Habe ich durch dasselbe bei allen meinen Unternehmungen zuerst des Herrn Mund gefragt, was ich thun und lassen soll? — Habe ich des Tages eine betende Gestalt in meinem Herzen unterhalten? — Habe ich durch nichts vom Gebet mich abhalten lassen, dasselbe zu versäumen, oder aufzuschieben, weder durch fleischliche Vernunft und Gemächlichkeit, noch Unglauben und Zweifel? — Habe ich jederzeit dem Geist des Gebets mein Herz geöfnet, und ihm gefolgt? — Habe ich auch im Glauben gelebet, das ist, in Jesus Namen, auf **Jesu Verdienst,** und

sei=

seiner gnädigen Vorbitte dasselbe gegründet, nicht um meiner guten Gestalt und Andacht die Erhörung erwartet? — War mein Gebet andächtig und inbrünstig? Habe ich in demselben angehalten und beharret, auch vertrauet, daß Gott dasselbe um Jesus willen werde in Gnaden erhören? —

c) Zu den Gnadenmitteln gehöret auch vorzüglich die tägliche Selbstprüfung, welche darinn bestehet, daß man sich täglich prüfet und untersuchet, wie man mit Gott stehe, und wie man den Tag im Christenthum zugebracht habe. — Dazu vermahnet Paulus an die Philipper, wenn er bezeugt: ich bete, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde, in Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, zur Ehre und Lob Gottes, Phil. 1, 10. 11. Diese tägliche Selbstprüfung ist das gesegneste Mittel, mit sich selber recht genau bekannt zu werden; denn dadurch wird einem jeden sein innerer Zustand, seine Mängel und Gebrechen, die Tücke seines Herzens, seine Ohnmacht, und die List des Satans recht gründlich bekannt. Man wird gewahr, wo es einem noch fehlet. Es wird uns entdecket, welche Wege wir einschlagen sollen, um im Guten, in der Gottseligkeit weiter zu kommen. — Man frage sich, wie man dieses Mittel

tel benutzt, oder wie oft man dasselbe versäumet habe? — O! mit welcher Beschämung wird mancher vor seinem Gewissen stehen müssen, und die bittersten Vorwürfe von demselben hören! daß die Unterlassung dieser Pflicht die Schuld sey, von so mancher seiner Untreue. — O! wie gesegnet ist der Stand eines Kindes Gottes, wenn er nahe bei seinem Herzen bleibet, und gründlich kennt, wie man seinen Gang richten muß, und wie hoch man in Gott begnadiget ist.

Nun wie siehet es bei dieser Prüfung mit euch aus, liebe Christen? Nicht wahr, schlecht genug, so daß ihr euch vor Gott darüber schämet, und bekennen müsset: **Wenn du Herr willst Sünden zurechnen, Herr wer wird bestehen; auf tausend können wir dir nicht antworten: wir sind alle die Unreinen, und unsere beste Gerechtigkeit ist wie ein besudeltes Kleid. Vor dir ist kein Lebendiger gerecht. — Ja wer kann merken, wie oft er fehlet. Ach! vergieb mir auch die verborgene Fehler!** Und sehet, das ist die Absicht Pauli, wenn er vermahnet: **Der Mensch prüfe sich selbst.** Er will, daß ein jeder **wahrer Gläubige** sich recht soll kennen lernen, ehe er zum h. **Abendmahl** kommt. — Aber ach! wie elend, arm, sündlich und gebrechlich siehet sich auch der beste unter Gottes Volk, nach einer solchen Untersuchung für Gott aus. Er singt mit der Kirche:

1.

Nicht ins Gericht! wo soll ich hin
Sieh doch wie ich so schamroth bin
In meinem armen Herzen.
Läßt du nicht Gnade gehn für Recht,
So bin ich ein unnützer Knecht,
Verdammt zu Höllenschmerzen.
Auf tausend kann ich Armer dir
Nicht eins zur Antwort bringen für,
Kein Bruder kann mein Fürsprach seyn,
Für dir ist ja nicht einer rein.
Herr Jesu Christ! nicht ins Gericht!
Nicht ins Gericht!
Thu nicht was mein Verkläger spricht.

2.

Nicht ins Gericht! zu dir flieh ich
Immanuel! verstoß mich nicht,
Du hast die Schuld getragen,
Da du littst Schmach, und Strick, und Band,
Durchschlagen von des Mörders Hand,
Ja Speigel, Geisel, Dornenkron,
Die ich verdient zum Sündenlohn,
Sonst müßt ich ewig zagen.
Ich fasse dein Gerechtigkeit,
Die mir dein Tod hat zubereit.
Herr Jesu Christ! nicht ins Gericht!
Nicht ins Gericht!
Sey mir stets meine Zuversicht.

3.

Nicht ins Gericht! Herr deine Lieb
Und brüderlichgesinnter Trieb
Hat dich zu uns geführet.
Du wolltest Bürg und Zahler seyn,
Daß ich von aller Straf und Pein
Bleib ewig unberühret.

Ich dank dir für dein Lieb und Treu,
Die mich auch macht von Schulden frei,
Von Sünden, Band und Stricken loß,
Und setzt mich auf des Vaters Schoos.
Herr Jesu Christ! nicht ins Gericht!
Nicht ins Gericht!
Laß sehn dein freundlich Angesicht.

Mithin wird vorzüglich an einem Communicanten erfordert, der würdig zum h. Abendmahl kommen will, und das Paulus den Corinthiern so sehr anpreiset.

1) Daß sich ein jeder Gläubiger vor dem Genuß des h. Abendmahls ernstlich prüfen, und recht kennen lernen, sowohl welche Gnade er von seinem Erlöser empfangen hat, als auch welche sündliche Gebrechen, Unart und Schwachheiten ihm noch anhangen, wie wenig geistliche Kräfte er besitze, und wie seine besten Werke unvollkommen und mit Sünden beflecket sind?

2) Wie unumgänglich ein jeder das theure Opfer Jesu Christi, seine angebrachte ewige gültige Gerechtigkeit, zu seiner Versöhnung und Heiligmachung für Gott stündlich und augenblicklich nöthig habe, wenn er Zuversicht und Freudigkeit erlangen und behalten wolle, und wie seine besten Werke müssen durch Christi Gerechtigkeit vor Gott gültig und angenehm gemacht werden.

3) Daß ein jeder durch eine neue That des Glaubens an Jesum, seinen durch so mancher-

lei begangene Fehler gestöhrten Frieden und Freudigkeit in Gott wieder herzustellen trachten soll, und zu diesem Zweck aufgemuntert, sich neuerdings die Gnade Gottes und seine Kindschaft durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls versieglen, und dadurch seinen Glauben stärken und ermuntern lassen sollen.

4) Nemlich: daß ein jeder Gläubiger die in der Prüfung erkannte Mängel und Gebrechen fürs Künftige mit desto mehrerem Ernst verabscheue, und dagegen kämpfen, und sich dazu vom Herrn Kraft und Beistand erflehen, um immer im Werk des Herrn weiter zu kommen, und seine Heiligung vollenden, in der Furcht des Herrn. — Sehet! das ist die Seelengestalt, die der Herr so gerne an seinen Kindern mit Redlichkeit siehet, und die ihm so wohlgefällt, wenn sie zu seinem Abendmahl kommen.

Vorbereitungslied vor dem h. Abendmahl.

1.

Mel. O Gott! du frommer Gott rc.

Dein Wort befiehlt uns, Herr! daß wir uns prüfen sollen,
Wenn wir zu deinem Mahl uns würdig nahen wollen!
Nun Herr, du weißt es wohl, ich will gehorsam seyn,
Ach dring, o helles Licht! nur selber in mich ein.

2. Ach

2.

Ach gieb, o Herr! nur Ernst, komm, deinen Geist zu senden,
Und steure Satans List, der mich nur will verblenden.
Es werde mir durchs Wort, mein innrer Grund entdeckt,
Und wo ich da und dort, vor dir noch bin befleckt.

3.

Denn ich bin viel zu blind, mich selber zu ergründen;
Drum zeige du mir an, die unerkannten Sünden:
Ach! prüfe du mich selbst, und siehe, wie ich steh,
Und ob ich hier und da auf rechtem Wege geh.

4.

Wie lange kann uns hier so viel verborgen bleiben?
Wie kann der eigne Geist uns hinters Licht hier treiben?
Will selber David nicht dem eignen Herzen traun;
Wie sollt ich Blinder denn auf mein Erkenntniß baun;

5.

Du bist der treue Zeug', ach! laß mich nichts verschweigen,
Was schädlich könnte seyn, und in den Schlummer wiegen:
Ach deck, o Herr! mir auf, auch den verborgnen Bann
Wo etwas noch versteckt, das endlich quälen kann.

6.

Nimm mich in scharfe Zucht, um mir nichts
zu verheelen,
Such alle Winkel aus, den tiefsten Grund der
Seelen:
Du bist allein der Herr, der alle Geister wiegt,
So hilf nun, daß mich nie mein eigner Geist
betrügt.

7.

Als ich das letztemal, bei deinem Mahl ge=
wesen,
So gabst du Gnad und Kraft; wie bin ich treu
gewesen?
Wo ist die Frucht davon? ach, zeige mir es an;
Du bist es auch allein, der alles bessern kann.

8.

Ich weiß ja nicht, wie oft, dieß Mahl mich
noch wird laben;
Drum gieb mir großen Durst, und alle Schätz
und Gaben
Die mir zu meinem Heil nur immer nöthig seyn,
Und mache nur mein Herz in dir gewiß und rein.

9.

O zeige, was nach dem, schon wieder einge-
schlichen;
Thu ferner ab in mir, was einmal abgewichen,
Und was noch in mir steckt, das räum auch jetzo
aus,
Und fege dir nur selbst des Herzens Tempelhaus.

10.

Was mir dein Licht entdeckt, hilf auch bereun und hassen,
Und gieb mir neue Kraft, forthin es auch zu lassen;
O gieb mir Glaubenskraft; recht würdig hin zu gehn
Denn meine Würde soll in deinem Blut bestehn.

11.

O prüfe selbst mich erst, ob ich im Glauben stehe,
Damit ich ja nur nicht unwürdig hinzugehe:
O Herr! es sey mein Geist mit deinem Blut geschmückt,
So mache du mich selbst recht würdig, wohlgeschickt.

12.

Ich bin es wohl nicht werth, daß ich dich hier genieße;
Doch hilf nur, daß ich mich stets selber richten müsse
So richtest du mich nicht, du nimmst den Sünder an;
Den Sünder, der sich nur selbst vor dir richten kann.

13.

So prüf, o Herr! uns doch, auch bei den besten Dingen,
Daß wir sie mehr und mehr, ins Rein und Lauter bringen:
Scheid, was nicht lauter ab, hats noch so guten Schein,
Und laß dein Wort allein, des Wandels Richtschnur seyn.

14.

Laß mich das mindste nicht, mir ferner vorenthalten,
Laß meinen Vorsatz auch nicht ferner mehr erkalten;
Gieb mir den ganzen Schatz, in deinem Brod und Wein,
Und laß mich hier und dort in dir recht selig seyn.

Drittes Hauptstück,

welches enthält

Beantwortung verschiedener Gewissensfälle, Mißbegriffe und Bedenklichkeiten der Schwachen, wegen dem Gebrauch des heiligen Abendmahls.

Frage.

Indem die tägliche Erfahrung lehret, daß viele Schwache und Angefochtene unter Gottes Volk, sich so selten entschließen können, zum h. Abendmahl zu gehen, weil ihnen so manche Schwierigkeiten im Wege stehen, die sie beängstigen und zurückhalten. Was ist davon wohl die Ursache?

Antwort.

Allgemein kommen solche her aus den unrichtigen Begriffen, die sie sich von der Selbstprüfung machen, wenn in der Vorbereitungsformulier diese Prüfung auf folgende 3 Stücke bestimmt, und gefragt wird:

1) Ob ich mir selbst von wegen meiner Sünde mißfalle, und nach der Gerechtigkeit Jesu hungere und dürste?

2) Ob ich glaube und vertraue, daß mir alle meine Sunden, um des Verdiensts Christi willen, vergeben seyn, als ob ich nie keine Sünde begangen noch gehabt hätte, auch vor Gott so gerecht und heilig gehalten werde, als hätte ich selbst den Gehorsam vollbracht, den Christus für mich geleistet hat, wann ich diese Verheissung mit gläubigem Herzen annehme?

3) Ob ich den vesten Vorsatz, Lust und Verlangen bei mir befinde, künftig aufrichtig und gottselig für Gott, und in Liebe mit meinem Nächsten zu leben?

Darauf sagen viele Fromme: daß ich zwar ein Gesicht von meinen Sünden und Verdammnißwürdigkeit, auch herzliches Verlangen habe, nach der Vergebung und Gnade in Christo, kann ich nicht läugnen, noch vielweniger, daß ich eine herzliche Lust und aufrichtigen Vorsatz habe, künftighin in Heiligkeit vor Gott, und in Liebe mit meinem Nächsten zu leben. — Aber zu glauben und vertrauen,

trauen, daß mir alle meine Sünden, um des Verdienstes Christi willen, wirklich und so gewiß vergeben sind, als ob ich derselben nie keine vollbracht hätte; das ist mir unmöglich, als es mir unmöglich ist, mit meiner Hand den Himmel zu erreichen; und das betrübet und ängstiget mich, wenn ich zum h. Abendmahl kommen will. — Was wollte man einer solchen Seele antworten?

1) Daß das Erste und Letzte von denen dreien Stücken eben die niedrigsten Staffeln in der Gnade ausmachen, welches auch bei allen wahren Frommen, und selbst, welche auch bei den ersten Anfängen des geistlichen Lebens, auch in den Schwächsten, gefunden werden; aber zu vertrauen, daß mir alle meine Sünden, ohne Rücksicht auf mein Verdienst und Würdigkeit, allein um Christi willen vergeben seyn. Das gehöret schon zu denen höhern Staffeln des Glaubens, welche nicht in allen Frommen, sonderlich bei denen Anfängern im Christenthum, sondern nur in denen mehr geförderten und versicherten Christen gefunden werden. Unterdessen wird diese hohe Staffel des Glaubens nicht zum würdigen, sondern nur zum freudigen Gebrauch des h. Abendmahls erfordert. Solche Anfänger und Schwachgläubige müssen demnach nicht nach den Staffeln, sondern sich vielmehr folgendergestalt erforschen und fragen:

Habe ich zwar noch nicht den höchsten Staffel im Glauben erreicht: besitze ich denn doch das Wesen und die niedrigern Staffeln des wahren Glaubens. Habe ich dem zufolge

1) **Die begehrende und dürstende That des Glaubens?** Ist mir der Heiland so recht, wie ihn mir das **Evangelium** anbietet, daß ich ohn all mein Verdienst und Würdigkeit, aus **freier Gnade**, allein um das **vollgültige Verdienst Jesu willen**, gerecht und selig werden soll? Und habe ich ein aufrichtiges und sehnliches Verlangen nach ihm?

2) Habe ich die **zufluchtnehmende und anklebende That des Glaubens?** Weiß ich, und will ich zur Tilgung meiner Sündenschuld anders nichts wissen, als **Jesum den Gekreuzigten**, sein **vergossenes Blut**, als die einzige Versöhnung mit Gott, und Erneurung meines Herzens? Verläugne ich alle eigene eingebildete Gerechtigkeit vor Gott? Seufze und flehe ich mit jenem Cananitischen Weibe, um die Brosamen seiner Gnade, und will ich mich nicht eher zufrieden geben, bis er mir **Friede** zusaget? Matth. 15.

3) Empfinde ich in mir die **hochschätzende** That des Glaubens? Ist mir der **Herr** Jesus **recht köstlich?** **Schätze** ich ihn über alles Sichtbare hoch? Habe ich ihn von **Herzen** lieb? Fühle ich in mir ein Verlangen mich ihm mit **Leib** und **Seel** zu seinem Dienst zu ergeben?

ben? Ist mein Seufzen, Beten und anhaltendes Verlangen davon Beweiß? Und wie herzlich wollte ich ihm danken, wenn er mir seinen Gnadenblick gönnen wollte.

Sehet, diese und dergleichen Empfindungen sind ächte Spuren eines wahren Glaubens, und wenn ihr davon in eurem Herzen etwas gewahr werdet, o! dann danket eurem Erlöser, daß er euch das Wesen des Glaubens geschenket hat. Möchte dieses fleißiger von denen, die den hohen Staffel des Glaubens noch nicht besitzen, untersucht werden, es würde warlich bei manchen großen Nutzen haben, und man würde seinen schwachen anklebenden, doch wahren Glauben, nicht so geringachtig übersehen. — Gott gebe dieses Stück einem jeden recht zu verstehen.

Frage.

Aber ich fürchte, daß meine Ueberzeugungen noch nicht stark genug; mithin nur gemeine und nicht göttliche Ueberzeugungen gewesen seyn. Daher bin ich sehr bekümmert, ob ich zum heiligen Abendmahl kommen möge? —

Antwort.

Diese Bekümmerniß beruhet ebenfalls auf einem Mißbegriff, welchen viele Fromme von denen göttlichen Wirkungen haben. Man siehet immer lieber auf die große Staffeln, als

als auf die Wahrheit, und das wesentliche der Sache. — Ob unsere Ueberzeugung eine wahre und göttliche sey, muß nach dem Worte der Wahrheit geprüft werden. Wir wollen davon die eigentlichen Kennzeichen angeben. Man frage sich demnach:

1) Ob man durch das Licht des Geistes in sich gewahr worden ist, — ob man ein in sich selbst sündliches verlohrnes Geschöpfe sey, wie jener Zöllner? Luc. 18, 13.

2) Ob man von seinem eignen **Verderben** und **Ohnmacht** dermaßen überzeugt ist, daß man in sich selbst nichts besitze noch habe, womit man sich getraue für dem gerechten Gott zu bestehen, sondern dagegen von aller eigenen Gerechtigkeit entblößet sey? daß man mit der Kirche bekennen müsse: **Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsere beste Gerechtigkeit ist wie ein verwerfliches und besudeltes Kleid.**

3) Ob man anders nicht könne noch wolle erhalten werden, als allein durch den Herrn Jesum Christum, und seine theure erworbene Erlösung? Wenn nun jemand diese und dergleichen Stücke in Aufrichtigkeit in sich gewahr wird, der gehört zu denen Göttlichüberzeugten; und wenn man diese drei Kennzeichen mehr und unparteischer sich untersuchte, wir sind versichert, viele Angefochtene würden bald zum Lichte kommen, und die göttliche Gnade

in sich gewahr werden können, weil alle überzeugte wahre Fromme es also in sich finden.

Frage:

Aber wenn jemand sagte: derjenige, der zum h. Abendmahl kommen will, und Nutzen davon haben, muß wahre Gnade haben; aber ich sehe noch keine Gnade in mir, und darum darf ich nicht zum h. Abendmahl kommen?

Antwort:

Gnade haben, und sehen, daß man Gnade hat, sind zwei ganz unterschiedene Dinge. — Man kann Gnade haben, und dieselbe doch nicht sehen. — Man kann ein Kind des Lichts seyn, und sitzen noch in der Finsterniß, ohne daß man das Licht siehet. Jes. 50, 10. Will man über dieses Stück sich prüfen, so muß man sich nicht fragen, ob man seine Gnade sehen kann, sondern ob man Gnade suche, ob man nach der Gnade Gottes begierig sey, ob man nach Gnade hungere und dürste, und ob es einem ein Ernst sey dieselbe zu besitzen.

2) Wenn nur diejenigen zum h. Abendmahl kommen mögten, welche ihre Gnade sehen können, so müßten nur allein die Starkgläubige kommen; unterdessen müßten die meisten Frommen zurückbleiben, weil die wenigsten zu einer Vestigkeit ihrer erhaltenen Gnade gelangen.

3) Nu-

3) Rufet der Herr Jesus auch die unmündigen Kindlein, die Mühselige, Beladene, Dürstende zu sich. Matth. 11, 28. Jes. 55, 2. Denen es recht um die Gnade und Gerechtigkeit Jesu zu thun ist, solche haben das Recht an der Gnadentafel des Herrn Jesu zu erscheinen.

Frage:

Aber wie sollte ich dörfen zum h. Abendmahl kommen, da ich wünsche und begehre täglich heiliger zu werden. Und siehe, mich dünket ich werde alle Tage sündlicher, wenigstens werde ich in mir immer mehr Sünden und Verdorbenheiten gewahr, die ich vorhin in mir so nicht bemerket habe?

Antwort:

Jemand kann zwar täglich seine Sünde und Unart besser gewahr werden, ohne daß er würklich und mit der That sündlicher wird, — er kann dieselbe in sich mehr entdecken, — einen mehreren Abscheu dagegen empfinden, und Gott bitten, daß er ihm ein neues Herz gebe, nach Ezech. 36, 31. Denn die Erfahrung lehret, daß je länger jemand im Stand der Gnade lebet, desto mehr und tiefer siehet er seine **Verdorbenheiten** ein. — Er wird im Innersten seines Herzens den durchaus verderbten Grund gewahr, — und siehet, wie selbst seine besten Thaten und Handlungen mit

mancherlei Fehler, Gebrechen und Unvollkommenheiten befleckt sind, um derentwillen er sich vor Gott schämet, und in Jesu vollkommene Gerechtigkeit für Gott suchet angenehm zu werden. — Allein dieses will oft solchen finsteren Seelen nicht einleuchten, bis Gott sie durch das Licht seines Geistes davon kräftig überredet.

2) Der Herr Jesus ruft und nöthiget zu seinem h. Abendmahl keine Reiche, solche die voller Einbildung von eigner Gerechtigkeit stecken, diese sollen leer weggewiesen werden. Luc. 1, 53. sondern Geistlicharme, die ihnen selbst um ihre Sünden willen mißfallen, — die Gnadenhungrig sind, die werden zu diesem Mahl eingeladen. Matth. 11, 28.

3) Wenn der Herr Jesus denen Seinen die Augen öfnet, daß sie ihre Sünden sehen können, so ist das eben sowohl Gnade, als wenn er sie von der Sünde erlöset und frei machet; oder auch, als wenn er sich ihnen offenbaret und zu genießen giebt, daß sie den König in seiner Schönheit sehen, Jes. 33, 17. Denn wo diese Selbsterkenntniß mangelt, da liegt der Mensch noch im Naturstand, und ist tod durch Uebertretungen und Sünde. Eph. 2, 1. Daher

4) Sagt ein gestärkter Christ, eben darum weil ich mich so sündlich fühle, daß ich so ein verderbtes Geschöpfe bin, dieweil ich meine Unwürdigkeit so tief einsehe, darum

rum eben habe ich den Herrn Jesum so höchstnöthig, und dieweil er solche zu sich ruft: sie zu segnen, darum gehe ich zum h. Abendmahl, mit vestem Vertrauen, weil ich auf sein Wort und Verheissung komme, er werde mich in Gnaden annehmen, und nicht hinausstossen. Joh. 6, 37. Seligkeiten denen die auf ihn trauen, heißt es Ps. 2, 12. — Jesus nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. — Und das tröstet mich, darum komme ich als ein armer gnadenhungeriger, aber vertrauender Sünder, zu ihm im Gebrauch des heiligen Abendmahls.

Frage:

Ach! ich bin jetzt so todt und dürre in meiner Seele, darum darf ich nicht zum heil. Abendmahl kommen, ich will lieber warten, bis ich wenigstens eine bessere Gestalt in mir befinde. — Das Mahl ist allzuwürdig, heilig und vortreflich, als daß ein so Unheiliger und Unwürdiger dürfte hinzunahen, als ich bin.

Antwort:

Eben darum weil ein Begnadigter sich so dürre, tod, und ungestalt in seinen Augen befindet, wird er von Jesu insonderheit genöthiget, zu seinem Abendmahl zu kommen, wenn er ihm zuruft: O! ihr alle die ihr so dürre und durstig seyd, kommt her

zum Wasser, Jes. 55, 1. Ich bin kommen die Sünder zu rufen, solche, die recht ihre Ungestalt sehen und empfinden, die nichts Gutes an sich wissen, noch wissen wollen. Ein solcher komme nur zum h. Abendmahl, da die Liebe Jesu so brünstig abgemalt wird, wo so manches dürres, hartes Herz zu einer Thränenflut ist erweichet und zerschmolzen geworden. — Wer seine eigene Unwürdigkeit recht fühlet, der ist am würdigsten zum Tisch des Herrn zu kommen. Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Herzens ist, und den sich förchtet vor meinem Wort, sagt Gott. Jes. 66, 2. — Er komme darum, und halte sich im Glauben an der freien Gnade in Jesu Christo.

Frage.

Aber ich habe beim letzten Abendmahlgehen dem Herrn so viele Gelübde gethan, mich inskünftige so und so zu bessern, und wenn ich mich darüber prüfe, so bin ich noch derselbe sündliche Mensch, und das benimmt mir alle Freimüthigkeit wieder zum h. Abendmahl zu kommen.

Antwort.

Es ist durchgehends ein Fehler, besonders bei Anfänger im Christenthum, daß sie dem Herrn meist in eigenen Kräften allzuviel angeloben und versprechen. Obgleich ihr Vorneh-

nehmen aus gutem Herzen herkommt, so geschiehet es doch ohne inneres Gefühl von ihrer eigenen Ohnmacht. — Da wollen sie sich so und so bessern, diese und jene Sünde nicht mehr thun, so und so fromm vor Gott wandeln. — Ja manche thun Gelübde, die unter die Zahl der thörigsten gehören, wie dorten Jephta; sie wagen so viel auf eigene Kräfte, und daher kommt es, daß sie dieselbe so schlecht erfüllen. — Darum überläßt Gott solche an ihre eigene Stärke, und es ist kein Wunder, daß von ihrem Versprechen nichts kommt, Gott will sie dadurch an sich selbst bekannt machen, damit sie in der Folge aus Erfahrung klug und behutsam werden mögen. Besser auf den Rath Salomon zu hören: **Sey nicht schnell mit deinem Munde, und laß dein Herz nicht eilen etwas zu reden vor Gott. — Es ist besser du gelobest nichts, denn daß du etwas gelobest und hälts es nicht.** Pred. 5, 1 — 4. Solche Menschen müssen lernen ihre eigene Tüchtigkeit und Bequemheiten aus überzeugendem Gefühl zu verläugnen, und nur von der Kraft und Gnade Gottes abhangen, und mit der Kirche singen:

Ich bin mir selber gram, daß ich mein Heil,
so oft verlassen dich
Ich komm in Demuth wieder, willig, bin ich
dir aufs Neue, Bund und Treue zu verschreiben,
wann dein Geist mich nur wird treiben.

Unterdessen kommt dennoch zum Abendmahl, klagt Gott eure Thorheit, daß ihr

ihm durch Vertrauen auf eigene Kräfte mehr gelobet als gehalten, und sprecht: Herr Jesu! du hast gesagt, ohne mich könnt ihr nichts thun. Das habe ich nun in Wahrheit erfahren, ich schäme mich vor dir, daß ich dir so viel angelobet, und nichts gehalten habe, ich komme nun wieder zu deinem h. Abendmahl, und bin von meiner eigenen Ohnmacht überzeugt. Laß mich dein Heil sehen, und erfahren, was du auf Golgatha erworben hast.

Frage.

Aber wenn ein Frommer klagte: Ich bin in Sünden gefallen, und zwar in solche, welche ausdrücklich im Formulier des h. Abendmahls vermeldet wird, und daher liege ich in großen Aengsten und Bekümmernissen, sollte ein solcher wohl dürfen zum h. Abendmahl kommen?

Antwort.

Dies ist ein schweres Stück, und muß mit behörenden Beschränkungen beantwortet werden, damit man gegen die Sünde nicht möge leichtsinnig werden; aber damit auch kein gefallenes Kind Gottes betrübt und schüchtern gemacht werde, die Gott nicht will betrübt haben. Wir sagen darauf:

1) Daß Fromme in Sünden fallen können, lehret Gottes Wort in vielen Beispielen; daher

her mag auch solchen, die manchmal schon weiter im Christenthum gekommen sind, zugerufen werden: **Wer da stehe, sehe wohl zu, daß er nicht falle.** Röm. 11. Ein jeder muß Gott ernstlich bitten: Herr bewahre mich für dergleichen schweren Falle.

2) Indessen, wann ein Frommer in Sünden gefallen, und solches verborgen geblieben ist, so daß niemand dadurch geärgert worden, der muß trachten durch Gottes Gnade von seinem Fall aufzustehen, mit Reue und Beugung solches vor dem Herrn bekennen, und durch den Glauben in Jesu Blut, den zerstörten Frieden ernstlich wieder trachten zu erlangen, und sich künftig in der Kraft Gottes stärken, und ermannen, der Sünde bis aufs Blut zu wiederstehen; so braucht er diesen Fall niemand zu offenbaren, sondern hat Ursach Gott zu danken, daß er solches hat verborgen lassen bleiben.

3) Darneben hat ein jeder sich zu hüten, daß er verborgene Sünden, wie überhaupt von seinem Nächsten, ohne die dringenste Noth, als vielweniger von denen Frommen, die sie mit so viel blutigen Thränen beweinen, nicht leichtsinnig ausposaunen, noch andern offenbaren; denn ein solcher stehet sonst in Gefahr, daß ihn Gott in noch weit ärgere Sünden fallen lasse, und hernach ans Licht bringt, nach der Vermahnung Jesu, Matth. 7. **Mit wel-**

chem Maas ihr messet, soll euch wieder gemessen werden.

4) Es ist aber ein großer Unterscheid zwischen dem Sündigen eines natürlichen, und zwischen dem Sündenfall eines wiedergebohrnen Menschen.

a) Der natürliche Mensch sündiget aus Muthwillen und mit Vorsatz; er trachtet und bemühet sich alle Gelegenheit dazu aufzusuchen, und ist verdrießlich, wenn er seine sündliche Handlung nicht ausüben kann; er ist einem Schweine gleich, das sich mit Lust im Koth herumwälzet; dahingegen ein Schaaf allem Koth auszuweichen suchet. Ein Wiedergebohrner aber sündiget nicht mit Vorsatz, sondern aus Schwachheit und Uebereilung, aus Unvorsichtigkeit und Unbedachtsamkeit, gleichwie ein Schaaf das unversehens in den Koth fällt.

b) Der natürliche Mensch sündiget mit Lust und Vergnügen. Sünden zu begehen ist sein rechtes Element, er lebt in der Sünde, und freuet sich seiner Sünden, denn er fragt wenig darnach, ob er Gott wohl- oder mißfällt. — Hingegen ein Frommer kann zwar nach seinem verdorbenen Fleisch und Blut, nach dem äussern Menschen auch mit einiger Lust sündigen; aber nach seinem inwendigen, geistlichen Menschen gehet es mit vielem herzklopfenden wiederstrebenden Kampf und Streit gepaaret, wie Paulus an seinem eigenen Beispiel

spiel bezeuget, wenn er sagt: Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht: sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich; so ich aber das Böse thue, das ich nicht will, so thue ich (mein neuer inwendiger Mensch) dasselbe nicht, sondern die Sünde (der alte Mensch), die in mir wohnet. — Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen, von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7.

c) Wann der natürliche Mensch die Sünde begangen hat, so ergötzet er sich dermaßen in derselben, daß er wünschet Gelegenheit zu finden, solche bald wieder zu thun. — Ein Frommer hingegen hasset die Sünde dermaßen, daß er sich vornimmt, unter Gottes Beistand dergleichen nicht einmal mehr zu begehen. Wenn es in seiner Kraft stünde, er bittet Gott, daß er ihn für aller Gelegenheit zur Sünde bewahren wolle; er meidet alle Orte, welche ihn verleiten können, er betet: Führe mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von dem Bösen. Matth. 6, 13.

d) Wenn ein natürlicher Mensch schon in den ärgerlichsten Sünden lebet, wenn es nur niemand weiß, und vor Menschen verborgen bleibt, so scheuet er sich gar nicht zum h. Abendmahl zu kommen, ob er gleich sich selbst dadurch das Gericht isset und trinket. — Hingegen wenn ein Frommer in schwere Sünden gefallen ist, wenn es auch schon kein Mensch

in der Welt weiß, so ängstiget und bekümmert ihn doch sein Gewissen dergestalt darüber, daß er sich fürchtet zum h. Abendmahl zu kommen.— Wer also diese vier Kennzeichen des Frommen, in Absicht der begangenen Sündenfälle, bei sich verspüren kann, hat daran Beweise, daß er Gnade besitze, und das kann ihm bei diesen Fällen unter Gottes Segen viel Licht geben.

Frag.

Aber wenn ein Frommer in offenbare ärgerliche Sünden gefallen ist, und ruchbar worden, wie wäre ihm in diesem Fall zu rathen?

Antwort.

Daß er für die Zeit vom heiligen Abendmahl zu seiner Demüthigung zurückbleiben, bis er durch Buße und Reue von seinem Mißfallen an solcher That, all diejenige überzeugt hat, daß ihm solches leid thut, damit auf diese Weise das Aergerniß abgethan werde, wozu er vom Herrn Kraft und Gnade suchen muß, um solches Bekenntniß ablegen zu können, nach der Vermahnung Jacobi: **Bekenne einer dem andern seine Sünde.** — Sündiget aber einer aus Schwachheit, und es sind keine Laster und offenbare Sünden, alsdenn gilt der nachdrückliche Ausspruch in dem h. Abendmahlsformulier, wenn es daselbst heißt: weil durch die Gnade des heil. Geistes solche Gebrechen von Herzen leid sind, so sollen wir gewiß

wiß und sicher seyn, daß keine Sünde noch Schwachheit, so wieder unsern Willen ist, uns übrig ist, hindern kann, daß uns Gott nicht in Gnaden annehme, und dieser himmlischen Speise und Trank würdig und theilhaftig mache. — Sintemal unser lieber Herr Jesus Christus das h. Abendmahl dazu eingesetzt hat, daß es alle gefallene Fromme, die mit Petro Reue haben, und bei dem Vater durch Christum Versöhnung suchen, ein gewisses Zeichen und Siegel seyn soll, daß sie so gewiß die Vergebung aller ihrer Sünden haben sollen, so gewiß Petrus und andere Fromme dasselbe empfangen haben. — Und alsdenn ist das h. Abendmahl solchen Frommen ein gesegnetes **Mittel in Gottes Kraft**, die **Verheissungen** zu ergreifen, ihren **Bund** zu erneuren, und zu dem **Herrn wieder zu kehren von dem sie gewichen waren**, nach Jer. 3, 22.

Frage.

Wenn aber ein Frommer noch mit seinen Temperaments- und Busensünden, es seye unreine Lust, eitele Hoffarth, bösen Geitz, Gähzorn, oder andere sündlichen Neigungen es auch sein möge, womit er zu kämpfen hat, und sie noch nicht ganz überwinden kann, wie er wünschet, sollte der nicht lieber so lange vom h. Abendmahl wegbleiben?

Antwort.

O nein! und das aus folgenden Gründen:

1) Dieweil ein solcher durch das Wegbleiben nicht besser, sondern im Gegentheil nur schlimmer wird. Eben wie im Leiblichen ein Kranker und Verwundeter seinen Zustand damit nur schlimmer macht, wann er von dem Arzt zurückbleibet. Matth. 9, 12.

2) Durch das **Wegbleiben** stellet er sich denen listigen Anfällen und Stricken des Satans nur mehr bloß, ihn mit Schwermuth und Zweifel zu beunruhigen, welches ihm der Herr somehr zulässet, wenn er die **Nöthigung und Einladung** des Herrn Jesu dadurch verachtet. Matth. 11, 26.

3) Dieweil es weit besser ist, im Gefühl dieser Bande, durch den Glauben bei Jesu **Kraft und Stärke** zu hohlen, um je länger je mehr von seinen Busensünden loß und befreiet zu werden, denn er hat gesagt: **Ohne mich könnt ihr nichts thun.** Joh. 15, 5.

4) Wenn ein Frommer nicht eher sollte zum h. Abendmahl gehen, als bis er seine Busensünden ganz überwunden und abgelegt hätte, so würde er daselbst nimmer erscheinen dürfen, dieweil ein solcher bis ans Ende seines Lebens damit zu streiten hat. — Ja durch diese noch anklebende Unarten wird ihnen die Nothwendigkeit **ihres Erlösers** soviel **wichtiger** gemacht.

5) Und

5) Und eben darinnen offenbaret sich mit Nachdruck der unbegreifliche Reichthum der Gnade Gottes, und die unermeßliche große Liebe unsers theuren mitleidigen Hohenpriesters Jesu Christi, — daß er seine Gnadentafel nicht nur für Gesunde und Starke, sondern auch für seine gebrechliche und schwache Kinder, decket und zubereitet, um ihnen beständig Vergebung der Sünden, Trost, Friede und Stärke anzubieten und zu schenken; — und denen Traurigen zu Zion, Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist mitzutheilen. Jes. 61, 3. Darum muß niemand dieser Ursache halben vom h. Abendmahl wegbleiben, sondern durch das Andenken des Todes Christi, allen seinen anklebenden Unarten so viel gehäßiger zu werden.

Frage.

Aber ich habe solche Sünden an mir, die ich zuweilen noch wohl mit Lust und Neigung thue, deßwegen ich fürchte, daß die Sünde noch in mir herrsche, und wenn das wäre, wie könnte ich glauben, daß ich wahre Gnade besitze, weil dieselbe, selbst in den ersten Anfängern des Christenthums, die Herrschaft der Sünde zerbricht.

Antwort.

Daß ein Begnadigter noch oft, nicht nur allein in dieselbe Sünden fallen kann, die er

mit

mit Thränen beweinet und hasset, lehret Gottes Wort und die Erfahrung; sondern daß er auch noch Sünden an sich haben kann, die er auch noch mit einiger Lust und Neigung thut. Dahin gehören die **Gewohnheitssünden**, wenn sie dem Menschen gleichsam zur andern Natur geworden sind; und nachdem diese Sünde ihren Ursprung hat, zum Beispiel, wenn dieselbe mehr aus dem sündlichen Verderben des Leibes, als aus der Seele herkommt, so kann sie in diesem Fall auch noch mit einiger Lust, und dem Fleisch angenehmen Empfindungen verpaaret gehen, ohne daß sie als eine herrschende Sünde kann angemerkt werden. Dieses offenbaret sich insgemein nach der That. Darum eignet Paulus der Sünde einen Betrug zu; sie reizet durch die Lust, sie verspricht angenehmes Vergnügen für das Fleisch, und dadurch werden auch Fromme noch zur Sünde berücket und verstricket; allein so bald ist die sündliche That verübet, dann zeiget sich der Unterscheid davon; der erneuerte Sinn hat nun darüber Reue, er schämet sich vor Gott, er empfindet einen Abscheu gegen dieselbe, er wird ihr recht gram, und sein Vorsatz, sie nicht wieder zu begehen, wird erneuert, und ob er gleich hernach von derselben mögte wieder überwunden werden; er machte mit der Sünde in seinem ganzen Leben nie einen Vertrag, sie wird ihm nie gleichgültig, er verabscheuet sie, er hasset sie von Herzen, und wünschet von ihr gänzlich befreiet zu wer-

werden. — Sehet! auf solche Weise können wohl gewisse Sünden von Frommen mit einiger Lust begangen werden; aber ihr nachheriger Abscheu an der Sünde ist Beweiß davon, daß sie nicht in ihnen herrsche. — Ein Mensch, in dem die Sünde herrschet, sucht alle Gelegenheit auch sie zu begehen, und wenn er sie begangen hat, freuet er sich darüber. — Da nun das heilige Abendmahl ein gesegnetes Mittel ist, den Haß gegen die Sünde zu vermehren, so müssen diejenigen nicht zurückebleiben, die von der Sünde wollen befreiet werden.

Frag.

Wenn aber ein Frommer mit seinem Nächsten in Zank und Streit gerathen ist, und nun in Verlegenheit wäre, ob er auch in dieser Verfassung zum h. Abendmahl kommen dörfte, was wäre wohl einem solchen anzurathen?

Antwort.

Dieweil das h. Abendmahl die Vergebung der Sünde einem jeden wahren Gläubigen versiegelt, so wird erfordert, daß ein jeder, welcher dazu nahen will, auch willig und bereit sey, seinem Nächsten seinen Fehler von Herzen zu verzeihen; — so lehret der Heiland nicht nur seine Jünger bethen! **Vergieb uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern**, sondern er setzt am Ende nachdrücklich hinzu: **Wo ihr aber den Men-**

schen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch mein himmlischer Vater eure Fehler nicht vergeben. Matth. 6, 12. 15. Ein Tischgenoß des Herrn muß durch die Gnade Gottes von sich ablegen: allen Haß, Neid, und Zorn, Rachbegier, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit, und dahin besorgt seyn, seinem Nächsten auch dergestalt zu vergeben, wie er wünschet, daß ihm von Gott vergeben, und diese Vergebung durch den Gebrauch des h. Abendmahls ihm versiegelt werde.

Fragt nun Jemand, wie man seinem Nächsten vergeben müsse, und wie viel Staffeln diese Vergebung habe? so antworte, folgende vier Staffeln, als:

1) Man muß dem Nächsten seine Fehler, sie mögen seyn, wie sie wollen, aufrichtig vergeben, als vor Gott, der in das Inwendige siehet.

2) Man muß dem Nächsten auch alle seine Fehler vergeben können, keinen ausgenommen, auch die allergrößten. — Manche sagen: ich kann ihm wohl viele Fehler vergeben, aber diesen und jenen nur nicht. — Allein alle Fehler, vom geringsten bis zum größten, müssen ohne allen Rückhalt, nicht allein von Herzen vergeben, sondern auch vergessen werden. Das heißt: um nie sich deßfalls zu rächen.

3) Man muß auch für seinen fehlenden Nächsten bitten, und Gott anrufen: Herr

ver-

vergieb ihm so seine Sünden und Fehler, wie ich wünsche, daß du sie mir vergiebst. — Hiedurch wird die reinste Nächstenliebe ausgeübet, und ein Beweiß, daß man aufrichtig gegen den Nächsten gesinnet ist.

4) Man muß dem Nächsten auch Gutes thun, nicht nur Gutes wünschen, sondern auch thun, und das von ganzem Herzen, zum Beweiß, daß man gegen ihn gute Gesinnungen hege, und bei jeder Gelegenheit ihm Wohlthaten beweisen. Dieses ist besonders die Pflicht der Kinder Gottes, so gegen ihren Nächsten zu handeln, und gesinnet zu seyn, sonst ist ihr Christenthum nur frommes Geschwätz, und beruhet nicht auf Thatsachen.

Sehet, in diesen vier Stücken lässet sich die wahre Liebe gegen den Nächsten verspühren, wenn man dem Nächsten nicht nur seine Fehler vergiebt, sondern ihm auch Gutes thut. — Es kann mit der wahren Gnade nicht bestehen, wenn ein Frommer wegen der Beleidigung, die ihm der Nächste angethan hat, denken wollte, hätte er nur das und das nicht gesagt oder gethan; wäre er nur nicht derjenige, dem ich so viel Gutes erwiesen habe, hätte er die Beleidigung nicht so grob gemacht, dann könnte ich ihm eher wohl vergeben, aber ich kann es nicht vergessen, ich kann für einen solchen nicht bitten, noch ihm Gutes thun, und Liebe erzeigen. — Diese Bedingungen

aber schicken sich nicht in dem Munde eines Frommen, der da betet: **Vergieb uns unsere Schulden, gleichwie wir unsern Schuldnern auch vergeben.** Wer noch so eine unversöhnliche Sprache führet, der mag wohl vom heiligen Abendmahl wegbleiben. Ein solcher aber bedenke, wenn der Herr Jesus einmal zu ihm sagte: Wohlan, Sünder! hättest du nur die und die Sünde nicht begangen, hättest du nur nicht so und so lang gesündiget, ohneracht ich dich so manchmal habe warnen lassen, von aller Sünde abzustehen. Wäre deine Undankbarkeit nur nicht auf so einen hohen Grad gestiegen, da ich dir täglich so viel Gutes gethan, und du mich dagegen nur täglich mit Sünden beleidiget hast, so wollte ich dir deine Vergehung wohl vergeben, aber nun will ich es nicht thun. — Saget einmal: wie würde dieses euch gefallen, wenn der Herr Jesus mit uns handeln wollte, wie wir gegen den Nächsten öfters handelten. O! ihr müßtet ja darüber in Angst verzweifeln. — Darum vergieb denn auch deinem Nächsten seine Fehler, wenn er sich auch noch so viel und schwer gegen dich und deine Wohlthaten vergangen hätte. — Gedenket an die nachdrückliche Warnung des Herrn Jesu: **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfern willst, und wirst alda eingedenk, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so laß allda deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann**

komme, und opfere deine Gabe. — Sey willfertig deinem Wiedersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß der Wiedersacher dich nicht dermaleins überantworte dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen; ich sage dir, warlich du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlest. Matth. 5, 23. 26. Mögten doch sowöhl unsere heutigen Namchristen, als auch manche Frommen diese nachdrückliche Ermahnung des Herrn Jesu beherzigen, ehe sie zum h. Abendmahl kommen.

Frage.

Aber wenn ein Frommer mit seinem Nächsten in einen öffentlichen Rechtsstreit verwickelt wäre, sollte denn der in solcher Zeit zum heil. Abendmahl kommen dörfen?

Antwort.

Hierüber müssen wir mit Unterscheid und einiger Beschränkung antworten.

Erstens, müssen wir voraus veststellen, daß nicht alle Rechtshändel in sich sündlich sind, ob sie wohl durch Darzwischenkunft verkehrter Leidenschaften sündlich werden können. — Inzwischen kann es doch geschehen, daß ein Frommer wider und gegen seinen Willen, in so einen Rechtsstreit gezogen und verwickelt werden kann. — Gott hat, wie Pau-

lus lehret, zur Handhabung und Beschützung der Gerechtigkeit, die Obrigkeit verordnet und gesetzt. Denn es ist, sagt er, keine Obrigkeit von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1. Welche einem jeden sein Recht schaffen, und dabei handhaben soll. — Wäre der erste Mensch in seiner von Gott anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit geblieben, so wäre kein Unrecht in die Welt gekommen, mithin wäre auch keine Obrigkeit nöthig gewesen, aber da durch die Sünde eine verkehrte Eigenliebe den Menschen durch und durch beseelet hat, und der Nächste nicht sicher ist, das Seinige, was er sich zu seiner Nothdurft erworben hat, zu behalten, so ist es eine große göttliche Wohlthat, daß er Obrigkeiten, solche Menschen von Ansehen und Macht angeordnet hat, die einen jeden bei dem Seinigen beschützen, und bei allem Streit und Eigennützigkeit der Sachen nach Gerechtigkeit sollen entscheiden. — Ein Christ kann dennoch bei einem ihm zugestossenen Rechtsstreit alsdenn mit ruhigem Gewissen für Gott stehen, wenn er

1) Weder aus Unrecht, oder aus unerheblichen Ursachen so einen Rechtsstreit angefangen hat. Ich sage aus ungerechten Ursachen, denn ein Christ geziemet bei allen seinen Unternehmungen gerecht zu handeln, und alles Unrecht zu hassen und zu meiden; aber auch muß er aus unerheblichen Ursachen keinen

Streit anfangen. Paulus sagt daher zu den Corinthier: **warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun**, nemlich in Sachen die unerheblich sind. 1. Cor. 6, 7.

2) Wenn er zur Verhütung solchen Streits willig gewesen, mit seinem Nächsten sich zu vergleichen, und gerne so viel nachgeben wollte, als es ihm möglich war. — Wenn nun aber der Nächste in seinen ungerechten Forderungen das Maas überschreitet, und dabei beharret, und er sich denn mit ihm dahin vereinigt, die Sache einer richterlichen Entscheidung zu übergeben.

3) Wenn er sich hütet, daß keine Feindschaft, oder Rachsucht in seinem Herzen Platz greifet, daß er alle Arglist, alle falsche Wege, alle Lügen und andere dergleichen Stücke, welche der Herr hasset, vermeidet, die Wahrheit aufrichtig bekennet, und so mit einem gelassenen Gemüthe das Ende erwartet.

4) Wenn er seinen Wiedersacher fortfährt **zu lieben**, ihm Gutes zu erzeigen, wenn er für ihn zu Gott beten kann, daß er ihm sein Unrecht zu erkennen gäbe, und sein Herz bessern wolle. — In diesen Umständen kann ein **Kind Gottes** mit seinem Nächsten einen Rechtsstreit führen, und dabei mit gutem und freiem Gewissen zum heil. Abendmahl gehen.

Zum andern, wenn aber, wie leider die Erfahrung lehret, so ein Rechtsstreit das Gemüth des Frommen dermaßen beunruhiget, und sein Herz durch mancherlei Gedanken zerstreuet wird, daß er für die Zeit sich zu einer gehörigen Vor- und Zubereitung unbequem findet, so thut er besser für die Zeit, vom h. Abendmahl wegzubleiben, bis sein Gemüth wieder in mehrere Stille und Gelassenheit kommt.

Frage:

Aber wenn ein Frommer durch besondere Umstände und Gelegenheiten in Zerstreuungen gerathen wäre, es sey durch Heirathen, oder Berufs- und Glücksfälle, oder andere dergleichen Begebenheiten, daß er klagte: Ach! ich fühle mich jetzt so unempfindlich, dürre, finster und leblos in geistlichen Dingen, ich finde keinen Trieb zum Gebet und Gottesdienst; ja ich kann fast kein einziges Gnadenkennzeichen an mir finden, darüber ist mein Herz voller Kummer und Verlegenheit. — Sollte wohl ein solcher zum h. Abendmahl kommen dörfen?

Antwort:

Allerdings ja; sofern ihm dieser sein Zustand zur Last ist, denn auch wohl zuweilen die allerversichersten Frommen, die sich mit Ernst befleißigen, in einer genauen Gemeinschaft

schaft mit Gott zu leben, in Umstände und Gelegenheiten versetzet werden können, wodurch sie in große Zerstreuungen gerathen, und dadurch weit vom Herrn abirren, und dadurch in einen dürren, unempfindlichen, leblosen Zustand versetzet werden können, wie das die tägliche Erfahrung lehret. Unterdessen fällt ihnen dieser Stand doch schmerzlich, er ist ihnen zum Verdruß, sie wünschen daraus erlöset und befreiet zu werden, und daher müssen sie nicht vom h. Abendmahl wegbleiben; denn das ist eben das rechte Mittel, sie aus einem solchen Zustand wieder zu befreien. Ueberdem muß man beim Abendmahl nicht auf seiner empfindlichen Gestalt, sondern allein auf Jesu Gerechtigkeit und Verdienst im Glauben ruhen, als der uns bei dem Vater angenehm gemachet hat, wohin auch die Siegel des Brods und der Wein weiset. Denn wenn es solchen Seelen in ihrer eigenen Macht stünde, sie würden keinen Augenblick in einem solchen Zustand bleiben. — Wenn jemand sich nun für eine Zeit so dürre und leblos fühlet, der muß mit Assaph der vorigen Zeit gedenken, und sich daran erinnern, wie er ehehin so herrliche Gnadenwirkungen Gottes erfahren habe, und durch solche Erinnerungen dieselbe sich gleichsam vergegenwärtigen, oder sich dadurch ermunteren, gegen alle Verzagtheit und Zweifel zu kämpfen.

Manche Seelen hat der Herr zuweilen freundlich angeblicket, und mit seiner Gnade erquicket, aber sie haben dafür dem Herrn nicht genug gedanket; sie waren mit solchem geringen Maaß nicht zufrieden, sie sahen mit einem Schalksauge auf andere, die mehr erlangt haben, daher haben sie durch Unachtsamkeit und Unglauben diesen freudigen Geist in sich gedämpfet und betrübet, und darum betrübet er sie wieder, und verbirget sich eine Zeitlang vor ihnen. Es geschiehet auch zuweilen, daß sie die Gnadenempfindungen verdächtig, und nicht für Wirkungen des h. Geistes halten; darum nimmt sie der Herr wieder weg. Und nun, da sie solches entbehren müssen, lernen sie erst ihren Irrthum erkennen. Es pflegt auch oft zu geschehen, daß eine Seele dürre und unempfindlich zum h. Abendmahl hinzunahet, und der Herr Jesus kommt ihr unter dem Gebrauch dergestalt mit seiner Freundlichkeit entgegen, daß sie nach demselben ihre vorige Munterkeit und Gnadenempfindungen wieder erlanget. Ist endlich diese Ungestalt daher entstanden, daß man sich vom Herrn abgeirret hat, so ist das h. Abendmahl davon ein offenherziges Bekenntniß vor Gott abzulegen, in Jesu darüber Versöhnung zu suchen, und so seinen Bund wieder vor ihm zu erneuren, um wieder brünstig im Geist zu werden. Mithin muß niemand, der sich so leblos fühlet, vom heil. Abendmahl wegbleiben.

Frage.

Aber wenn ein Frommer, in Ansehung seines Gebets, in Bekümmerniß gerathen wäre, indem er klagte, daß er in seinem Gebet mit so vielen Zerstreuungen und zweifelhaften Gedanken geplagt würde, und so wenig Zuversicht hätte; so leer von Begierden und Inbrunst sich befände, und keine Erhörung gewahr werden könnte, auch daher das Gebet oft hinangesetzt und versäumet hätte, sollte ein solcher nicht lieber vom h. Abendmahl wegbleiben?

Antwort.

Keinesweges; er muß nicht **wegbleiben**, denn in diesen Umständen lernet er eben recht beten, je mehr er seine Untüchtigkeit fühlet, desto mehr wird er gedrungen, das, was ihm mangelt, durchs Gebet ernstlich und herzlich zu suchen. Darneben wäre es nöthig, nach der Ursache von dieser Ungestalt zu forschen. Man schiebet das Gebet zuweilen über nichtswürdige Dinge halber auf, und hernach unterbleibt dasselbe gar. — Man kommt in seinen irrdischen Geschäften, vertieft sich so sehr darinnen, und vergißt dasselbe; und dann ist es kein Wunder, daß der Geist des Gebets sich zurückhält, und solchergestalt liegt die Ursach an ihm selbst, worüber er sich vor dem Herrn zu demüthigen hat. — Liegt aber die Schuld nicht an uns, und eine Seele kann

nicht beten, so soll sie zu ihrem Troste wissen, daß ihr Mittler im Himmel zur Rechten des Vaters für sie betet. — Ja der h. Geist, der sie lehret, wie und was sie beten sollen, der vertritt sie in solchem Zustand mit unausgesprochenen Seufzern. 1 Joh. 2, 1. 2. Röm. 8, 26. Und diese Wahrheit wird ihr im h. Abendmahl zu ihrem Trost versiegelt. Darum muß ein solcher Mensch nicht wegbleiben, denn dadurch wird er nicht besser, sondern schlimmer. Und wenn eine Seele sich zurückhält, und dem Vater in Christo Jesu nicht unter die Augen treten will, an solchem Rückhalten hat der Herr kein Wohlgefallen.

Frage:

Wann aber ein Frommer klagte: Ich darf nicht für diese Zeit zum Abendmahl kommen, ich werde mit schrecklichen atheistischen und gotteslästerlichen Gedanken überfallen, die bei mir plötzlich aufsteigen; wogegen ich zwar kämpfe, aber wenig ausrichte, und die so greulich sind, daß ich mich scheue sie einem Menschen zu offenbaren, die mich aber schrecken und ängstigen, weil ich fürchte, daß dieses eine Sünde wider den h. Geist seye. — Sollte der sich wohl unterstehen dürfen, zum h. Abendmahl zu kommen?

Antwort:

Daß manche unter Gottes Volk mit solchen lästerlichen Gedanken geplagt werden,

lehret Gottes Wort und Erfahrung. Paulus ist davon selbst ein Beispiel, wenn er klagt: daß er die Fäustenschläge des Satans erdulden müßte, (welche die holländische Randglossen) für hohe Anfechtungen des Satans erkläret.— Selbst die starken und versicherten Christen, die in einer ganz besondern Nahbeiheit Gottes leben, sind davon nicht frei, sondern vielfältig darüber im Verborgenen mit Paulus bitterliche Klagen führen müssen; aber auch die Antwort erhalten: **Laß dir an meiner Gnade genug seyn, denn meine Kraft wird in der Schwachheit verherrlicht.** — Sehet! aus diesem Beyspiel wird es klar, daß diese gotteslästerliche Gedanken eine bloße Anfechtung und Eingebung des Satans, und nicht die Sünde in dem h. Geist sey, die keine Vergebung hat; denn diese Sünde im heiligen Geist ist eine Lästerung, die mit Willen und Wohlgefallen von dem Menschen begangen wird, wie an jenen Pharisäern zu sehen, aber jene Anfechtung ist wieder den Sinn und Willen des Menschen; mithin kommen sie nicht von ihm selbst her, ja sie erschrecken und entsetzen sich dafür, sie verfluchen solche Gedanken, sie kämpfen dagegen. Inzwischen, wer damit am wenigsten geplaget wird, ist am besten dran. Unterdessen was am schlimmsten dabei ist, ist dieses, daß dieser listige Feind, denen Unerfahrnen und Schwachen immer weiß machen will, diese böse Gedanken möchten wohl aus ihnen selbst herkommen, denn ob er gleichwohl

allein

allein der Urheber davon ist, diese giftigen Pfeile auf sie loßschießet. Auch sucht dieser Lügengeist ihnen weiß zu machen, andere Fromme hätten nie dergleichen Gedanken in sich verspüret, und suchet sie dadurch abzuschrecken, denselben diesen ihren Zustand ja nicht zu entdecken, damit sie von ihnen keinen Unterricht darüber erlangen mögen.

Solche angefochtene Seelen aber müssen sich in der Kraft Gottes ermannen, dem Satan diesen seinen Koth wieder ins Angesicht zu werfen, ihm unter die Augen treten, und zu ihm sagen: **Der Herr schelte dich, du Satan, ja der Herr schelte dich; ich weiß daß er mich zu seinem Kinde erwählet hat, bin ich nicht als ein Brand aus dem Feuer errettet.** Zach. 3, 2. Darneben ist es gut, wenn ein solcher Angefochtene, einem erfahrnen Christen, diese seine satanische Eingebungen insgeheim entdecket, und ihn ersucht, daß er mit ihm den Herrn um gnädige Befreiung anrufen wolle, weil die Erfahrung lehret, daß, so bald dergleichen Anfechtungen sich an Jemand entdecken, der Versuchung ihre Macht genommen wird. So lange man aber solche bei sich geheim halten, und verschweigt, gebraucht sie der Versucher zu seinem Vortheil, solche Seelen damit zu ängstigen und zu quälen. Darneben ist es gut, daß man dergleichen Versuchung gar nicht achtet, noch der Mühe werth hält, sich darüber viel zu bekümmern.

Jemand, der dennoch mit solchen bösen Gedanken und Eingebungen zu kämpfen hat, muß darum vom h. Abendmahl nicht wegbleiben, und das aus folgenden Gründen.

1) Weil ein solcher überzeuget ist, daß der Herr alles weiß und wisse, daß dergleichen nicht aus ihnen herkomme, weil er darüber sich betrübet, dagegen kämpfet und streitet, und darum zu Gott darüber seufzet. — Ach Herr! du weißt, es ist das Werk des Teufels, das ich verfluche, und sollte mein verdorbenes Herz etwa in einigen Stücken einstimmen wollen, so verpfuie und verabscheue ich solches, und wünsche von Jesu meinem Erlöser, der darum gestorben ist, um die Gewalt und Werke des Teufels zu zerstören, Kraft zu erlangen, dagegen zu kämpfen, bis ich ihn überwunden habe. — Und nun Herr! will ich zu deinem Abendmahl nahen, und mir an deiner Gnade genügen lassen, die an Schwachen sich mächtig beweisen will; versiegle nur diese deine Gnade, und nimm dieses Elend von mir weg.

2) Weil diese Versuchungen schwere Zufälle verursachen, wodurch die Seele sehr verwundet wird, so hat ein solcher hohe Ursache, um destomehr zu ihrem Arzt zu eilen, und durch den Gebrauch des h. Abendmahls die Genesung unter seinen Flügeln, als der Sonne der Gerechtigkeit, zu suchen und zu finden.

3) Wenn

3) Wenn eine solche Seele vom h. Abendmahl wegbliebe, so giebt sie durch Unglauben, Zweifel und Kleinmuth denen Versuchungen des Satans gleichsam gewonnen, wodurch ihr Zustand nicht besser, sondern wohl schlimmer wird, indem der Versucher dadurch nur beherzter und frecher wird, mit seinen Versuchungen anzuhalten.

4) Je elender und sündlicher jemand sich fühlet, je ein angenehmerer Vorwurf ist er der Gnade Jesu Christi. — Und ein solcher hat Grund und Recht, um so dringender zu ihm, in dem Gebrauch des h. Abendmahls zu nahen, und seine Stärke zu ergreifen; vermöge der Nöthigung, die Jesus selbst an solche ergehen läßt. Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** — Sehet ihr angefochtene Seelen, so viele Gründe sind vorhanden, die euch anrathen, bei allen euren Versuchungen zu gotteslästerlichen Gedanken, dennoch vom h. Abendmahl nicht wegzubleiben.

Aus dem, was bis hiehin abgehandelt worden, ist offenbar, daß keine innere Ursachen einen Gläubigen von dem Genuß des h. Abendmahls abhalten mögen, vielmehr sollen ihn alle seine geistlichen Gebrechen dringen, desto öfter dahin zu kommen, und in Jesu ihrem Erlöser für alle ihre Mängel Rath und Hülfe zu suchen. — Der Unglaube

ist

ist die Hauptquelle von allem geistlichen Elend und Gebrechen; aber dagegen ist auch das h. Abendmahl das bewährste Mittel denselben zu vertreiben. — Die Verheissungen Gottes beschämen zwar den Unglauben, aber die Versiegelung derselben verdrängen ihn ganz aus der Seele weg.

Unterdessen, ob wohl keine innere geistlichen Ursachen vorhanden sind, die zugeben vom Gebrauch des h. Abendmahls wegzubleiben, so giebt es dennoch äussere, leibliche und häusliche Umstände; alle diejenige, welche den Menschen verhindern die nöthige Zubereitung zu dieser h. Einsetzung in Acht zu nehmen, und welche nicht in seiner Macht und Willkühr stehen, als da sind Krankheiten, Gebrechen des Leibes, nothwendige Reisen, Haus- und Berufsgeschäften, die nicht aufgeschoben werden können, u. dgl. Diese, weilen sie den Menschen zur Vorbereitung unbequem machen, sind Ursache für die Zeit den Gebrauch auszusetzen.

Doch muß ein jeder dabei gewissenhaft sich prüfen und zu Werke gehen, daß er dieselben nicht zum Deckmantel seiner geistlichen Trägheit machet. — Inzwischen müssen wir hierbei noch bemerken, daß ein jeder seine Freiheit hat, im Gebrauch der Gnadenmittel nach seiner redlichen Ueberzeugung zu handeln. — Wir haben nur denen Schwachen anweisen wollen, wie sie oft aus Mangel der Erkennt-

niß, und aus unrichtigen Begriffen sich vom h. Abendmahl abhalten lassen, da sie im Gegentheil Ursache hätten, dasselbe desto fleißiger zu gebrauchen.

1.

O ihr lieben Gotteskinder, lasset Jesum Alles seyn,
Stehet als die Ueberwinder, dringet stets in Jesum ein.
Ihr sollt haben alle Gaben,
Eilet, eilet zu ihm schnelle, in ihm ist die Lebensquelle.

2.

Alles sey und bleibe ferne, was nicht euch zu Jesu führt:
Folget seinem Wink und Sterne, sehet, daß ihr nichts verliert.
Thiere wühlen, Kinder spielen,
In dem Sand, in Lust und Schätzen — Euch muß Jesus nur ergetzen.

3.

Theilet ja nicht eure Herzen, da sich Jesus ganz ergiebt,
Denn sonst mehret ihr die Schmerzen, wer was mehr als Jesum liebt.
Hegt Geniste, schnöder Lüste
Die als Schlangen ihn verletzen. Kindlein hütet euch vor Götzen.

4.

Wachet, kämpfet, seufzet, schreyet, bleibet bis in Tod getreu,
Wenn es blitzet, stürmet, schneyet, euer Feldherr steht euch bei,
Er wird kriegen, er wird siegen,
Lasset nur die Losung schreiben: Jesus soll mein Alles bleiben.

Viertes Hauptstück,

Von den Kennzeichen der Gnaden, zur Befestigung der Schwachen.

Dieweil aller Trost eines Frommen sich auf die Versicherung seiner göttlichen Kindschaft gründet, so hat Gott nach seiner Güte auch in seinem Wort, nicht allein solche Kennzeichen aufgestellet, woran er abnehmen kann, ob er auch geistlich wiedergebohren, und aus dem Stande der Natur, in den Stand der Gnaden übergebracht worden seye; sondern Gott hat auch besonders darinnen seine Gnade offenbaret, daß er so viele und mancherlei dieser Kennzeichen gegeben, damit seine schwache Kinder, die das eine nicht gut fassen noch glauben können, sie doch das andere begreifen und sich zueignen mögen, um

dadurch aufgerichtet zu werden, die Gabe Gottes in sich zu erkennen. Hierbei ist auch zu merken, daß wenn ein Frommer in Dunkelheiten seiner Seele auch nur ein einziges wahres Kennzeichen der Gnade in sich gewahr werden kann, es mag auch nach seinem Urtheil so gering und klein seyn, als es wolle, daß er daran einen unfehlbaren Beweiß hat, daß er auch alle übrigen Kennzeichen in Wahrheit besitze, ob er gleich wegen der geistlichen Finsterniß, worinn er sich für die Zeit befindet, nicht sehen noch erkennen kann; denn wie nur eine seligmachende Gnadengabe ist, da sind nothwendig die übrigen auch, dieweil sie alle wie eine Kette verbunden zusammenhängen, und nicht kennen getrennt werden. Es verhält sich damit, wie mit einem Samkorn, darinn ist eingewickelt, nicht allein das grüne Laub und der Stengel, sondern auch die Wurzel und die Aehre, nebst der oft hundertfältigen Frucht; so ist es auch mit dem göttlichen Gnadenwerk in der Bekehrung beschaffen, da sind alle Gnadengaben, als die Buße, der Glaube, die Wiedergeburt und Erneuerung zum geistlichen Leben eingeschlossen, denn die h. Schrift redet wohl von einer kleinern und größern Gnade, sie weiß aber nichts von einer halben Gnade.

Frage.

Aber woran kann man denn die wahre Beschaffenheit derjenigen Stücke, die zu einem

geistlichen Leben gehören, erkennen? und wozu gerechnet wird 1) die wahre Ueberzeugung, 2) die Wiedergeburt, 3) der Glaube, 4) die Heiligung, 5) die Kindschaft, 6) das Antheil am Gnadenbund, 7) der Trost des h. Geistes, und 8) die Beharrung in der Gnade?

Antwort.

Erstens, die Merkmale einer **wahren Ueberzeugung**, bestehet in folgenden Stücken.

1) Ein **wahrer Ueberzeugter** ist nicht nur etwa von dieser und jener sündlichen That, sondern von seinem **ganzen sündlichen verlohrnen und verdammnißwürdigen Zustande überzeugt**, nach Jer. 31, 19. und Apostg. 16, 30.

2) Ein **wahrer Ueberzeugter** hat nicht nur ein **gerührtes Gewissen**, sondern hat ein aufgewachtes und nach Rettung sich sehnendes **Gewissen**, das der h. Geist mit seinem Lichte erleuchtet hat, welches nicht eher sich kann zufrieden geben, als bis es durch **Christi Blut** geheilet ist. Eph. 2, 1. und 5, 14.

Zweytens, wer **wahrhaftig wiedergebohren ist**, der hat ein geistlich Leben empfangen, der ist auch begierig nach geistlicher Nahrung, das ist, nach denen **Mitteln der Gnaden**, und nach dem **Einfluß des h. Geistes**, weil er solche nöthig hat, zum Wachsthum als ein jetzt gebohrnes Kind im Natürlichen die Milch hat; nach der Vermahnung Petri.

Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebohrne Kindlein. 1. Petri 2, 2. Denn wo Leben ist, da ist auch Begierde zur Nahrung. Darum werden Wiedergebohrne Hungrige und Durstige genennet. Matth. 5, 6. Jes. 55, 1.

2) Ein Wiedergebohrner hat Liebe, zu allen denen die auch wiedergebohren sind; eben wie natürliche Kinder, als Brüder und Schwestern sich einander lieb haben. Daß dieses ein solches Kennzeichen sey, bezeuget Johannes: **Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder; und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den der von ihm gebohren ist.** 1. Joh. 3, 14. Cap. 5, 1.

Drittens, wer den wahren seligmachenden Glauben besitzet, der hat durch ein übernatürliches Licht des Geistes, so viele Kostbarkeiten und Nothwendigkeiten in dem Herrn Jesum gesehen, daß er ihn nicht genung verehren und hochschätzen kann; darum sagt Petrus: **Euch, die ihr glaubet, ist er (Jesus) köstlich.** 1. Pet. 2, 7. Daraus folget klar, welchem der Herr Jesus köstlich und unumgänglich nöthig ist, der achtet ihn hoch und werth, und der ihn so achtet, der glaubt an ihn wahrhaftig — darum liegt die Welt im Unglauben, weil sie Jesum den treuen Heiland nicht hochschätzet.

2) Ein solcher hat den Herrn Jesum durch den Glauben **wahrhaftig** und **wirklich** ergriffen und angenommen; wie viel ihn aber angenommen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, Joh. 1, 12. Jesum annehmen, heisset demnach so viel, als an Jesum glauben, und in diesem Annehmen liegt nun wieder eingeschlossen, ein gänzliches Uebergeben an Jesum. Eben wie in einer leiblichen Ehe, da die Braut sich dem Bräutigam, und dieser sich der Braut übergiebt, und sich zusammen vereinigen, dieserwegen wird auch der Glaube ein **Verloben** genennet, nach Hosias 2, 19. Je mehr nun eine Seele siehet und begreifet, daß das wahrer Glaube sey, und diese Empfindungen in sich gewahr werden, je mehr kommt sie zu denen höhern Staffeln desselben, nemlich: zum **Lehnen**, **Stützen** auf ihn, und freudigem Vertrauen.

Viertens; die **wahre Heiligung** offenbaret sich in dem geheiligten **Willen** des Menschen, in der **Liebe** zu Gott und dem **Nächsten**, und Lust zu aller **Heiligkeit**, welche das wiederhergestellte Ebenbild Gottes mag genennet werden. — Ein **wahrer** Geheiligter hat aber bei seinen, durch die Wiedergeburt des h. Geistes empfangen, einen **geheiligten** und **himmlischen Sinn**; demnach auch in ihm noch übrig ein verderbtes beiliegendes Fleisch. Die Glieder, die auf Erden sind,

welche Paulus nennet ein Gesetz in seinen Gliedern, das da wiederstrebet dem Gesetz in seinem Gemüthe. Röm. 7. In einem Frommen ist demnach nicht lauter Geist, sondern auch noch Fleisch, welche beide miteinander in beständigem Streit und Kampf liegen, die gegen- und wiedereinander sind, daß sie nicht allzeit thun können, was sie gerne wollen. Indessen werden sie doch immer miteinander eins; der neue Mensch liebet und trachtet nach aller Heiligkeit, und hasset alles was dagegen streitet: der alte Mensch hingegen liebet die Sünde, Welt und Eitelkeit. — Ein Wiedergebohrner bittet, begehret und wünschet immer täglicher in aller Gottseligkeit überflüßiger zu werden, und dieß ist ein Beweiß, daß das erneuerte Ebenbild Gottes in ihm wieder hergestellet ist. Kann er schon in diesem jetzigen unvollkommenen Zustand nicht ganz heilig werden, so liebet er doch die Heiligkeit, er hat Wohlgefallen daran, und wünschet sie zu erreichen.

Fünftens: Wer sich die göttliche Kindschaft versichern will, der muß nothwendig durch wahren Glauben Jesum auf und angenommen habe, weil sich die Kindschaft vornemlich auf den wahren seligmachenden Glauben gründet, nach Joh. 1, 12. Denn so bald ein Mensch an Jesum Christum, den Sohn Gottes, wahrhaftig glaubt, und sich dadurch mit demselben vereiniget, so bald

nimmt

nimmt ihn Gott für sein Kind auf und an. Nun offenbaret sich in seinem Herzen eine Liebesneigung zu Gott seinem Vater. — Er wünscht nichts zu begehen, was diesem seinem Vater mißfallen könnte, sondern ihn mit Leib und Seele zu preisen. — Er hat ein kindliches Vertrauen zu ihm, und wünscht von ihm die Gnade zu erlangen, sich ihm in allen Stücken zu unterwerfen, mit allen seinen Wegen zufrieden zu seyn.

Sechstens: Ein wahrer Bundsgenosse Gottes ist; willig gemacht, dem Teufel, der Welt, und allen Sünden, wie sie Namen haben mögen, den Dienst gänzlich aufzukündigen, und gegen dieselbe in der Kraft Gottes zu streiten, welche er unaufhörlich durchs Gebet zu erlangen sucht. Ps. 110, 3.

2) Ein solcher übergiebt sich immer dem Herrn aufs Neue; — ist er abgewichen, er kommt bald wieder, erkennt und bekennt seine Fehler, und ergreift zu seiner Beruhigung das Versöhnblut Jesu seines Erlösers, das ihm geschenket ist, sich durch den Glauben vest an den ewig unwandelbaren Bund der Gnade Gottes in Christo Jesu; er richtet sich wieder auf, und schwöret mit David: daß er die Rechte seiner Gerechtigkeit halten will. So ein vester Vorsatz ist in ihm den Willen Gottes zu thun, und dieser hat immer die Herrschaft in seiner Seele; er seufzt, und beklagt seine ihm noch anklebende Mängel,

Fehler, Ohnmacht und Schwachheit zum Guten; er wünschet nicht allein, sondern ist auch begierig diesen Mangel durch Gottes Kraft und Beistand zu ersetzen, und dem Herrn immer reiner und aufrichtiger zu dienen. — Daher ist das sein rührender Seufzer in seinem Herzen: **Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle. O! daß mein Leben deine Rechte mit einem ganzen Ernst hielte; denn ich sehe allein auf deine Gebote, darum werde ich nicht zu Schanden werden.** Ps. 119, 4. 5. 6.

Siebentens: Wenn jemand den Trost des h. Geistes in seinem Herzen empfunden hat, bei dem hat 1) der Herr öfters unter der Bedienung des göttlichen Worts, unter dem Gebet und andern Gelegenheiten seine Seele auf eine kräftige Weise erquicket, gelabet, gestärket, erfreuet und getröstet, nach Jes. 45, 1. **Redet Jerusalem ans Herz. Solchen traurigen zu Zion giebt der Herr vielmals Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist.** Jes. 61, 3.

2) Einem solchen wird der Herr zuweilen auf eine unmittelbare Weise ans Herz geredet, und zu seiner Seele vom Heil und Friede gesprochen haben. — Das war es, was David in seiner großen Verlegenheit so herzlich wünschte: **Ach! daß ich hören mögte, daß Gott der Herr redete, daß er Friede zusagte seinem**

nem Volk und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Ps. 85, 9. Er wird ihm unvermuthet solche Trostsprüche ins Herz gegeben haben, welche mit seinem Zustand aufs genaueste übereinstimmt, und bequem waren, ihn auf das kräftigste in seiner Verlegenheit wieder aufzurichten. — Dieses wiederfuhr Paulo, als Jesus durch einen inwendigen unmittelbaren Zuspruch zu ihm sagte: **Laß dir an meiner Gnade begnügen, meine Kraft ist in denen Schwachen mächtig.** 2. Cor. 12, 9.

3) Selbst die Klagen, so mancher Fromme in seiner Traurigkeit über den Mangel des göttliches Trostes führet, sind klare Beweise, daß er schon vorher etwas von diesem göttlichen Trost muß empfunden und geschmäcket haben, aus welcher Ursach er nun wiederum so heftig und dürstig verlanget.

Achtens: was die Beharrung in der Gnade betrifft, worüber viele Fromme so manchmal in große Noth und Verlegenheit gerathen, da kann man aus guten Gründen behaupten, daß ein wahrer Gläubiger zwar fallen, aber nicht gänzlich von Jesu und aus der Gnade herausfallen könne, und das erhellet

1) Aus der Natur der **wahren Bekehrung**, die ist ein **freies Gnadenwerk Gottes, durch den h. Geist gewirkt.** So wenig nun der Sünder sich das geistliche Leben aus sei-

seiner eignen Macht verschaffen und geben kann, so wenig kann er aus sich selbst dasselbe erhalten, solches muß in ihm aus Gottes Macht durch den Glauben erhalten werden, nach 1 Petri 1, 5.

2) Aus der Allwissenheit Gottes, der wußte vor der Bekehrung des Sünders, daß er, wie Jesus sagt: ohne ihn nichts thun könne, sondern daß er beides Wollen und Vollbringen in ihm wirken müsse, mithin hätte er nicht beschlossen, aus freier Liebe in seinen Kindern das geistliche Leben zu erhalten, weilen sie es aus sich nicht können, so würde er ihnen dasselbe nicht mitgetheilt haben, denn das wäre ein vergeblich Werk gewesen, und so etwas zu denken, streitet wieder Gottes Vollkommenheiten. Darneben weiß er, was für ein Gemächte wir sind, er denket daran, daß wir Staub sind. Ps. 90.

3) Aus der Wahrheit Gottes, und denen gegebenen Verheissungen, Kraft welchen der Herr bezeugt: Sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn, und will ihnen einerlei Herz und Wesen geben, daß sie mich fürchten sollen mein Lebenslang, auf daß es ihnen und ihren Kindern wohlgehe. Und will einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht will ablassen ihnen Gutes zu thun, und will ihnen meine Furcht ins Herz geben, daß sie nicht von mir weichen. Jer. 32, 38—40.

4) Aus

4) Aus der Treue und Macht Gottes und ihres Erlösers, durch welche die Gläubige bewahret werden sollen, als durch eine starke Besatzung zur Seligkeit, durch den Glauben, welche für sie zubereitet ist, daß sie offenbar werden sollen zur letzten Zeit. 1 Petri 1, 5. Hievon redet Jesus selbst so nachdrücklich: Meine Schaafe hören meine Stimme, sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmer umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reissen. Ich aber und der Vater sind Eins. Joh. 10, 27—30.

5) Endlich aus der genauen Vereinigung, welche zwischen Jesu und den Gläubigen ist. — Jesus ist das Haupt, und die Gläubigen sind seine Glieder. — Jesus ist der fruchtbare Oelbaum, und die Gläubigen sind darin gepfropfte Reisser; — Jesus ist der Weinstock, und die Gläubigen sind die Reben, an diesem Weinstock. Nun sagt Jesus: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, einen jeglichen Reben an mir, der da Frucht bringet, wird mein Vater reinigen, daß er mehr Frucht bringet. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 2—5. Wer nun alle diese Grün-

de zusammenhält, wird hinlänglich überzeugt werden, daß der, der an den Sohn Gottes gläubet, nicht kann, nicht soll verlohren werden, er soll das ewige Leben haben. Joh. 3. — Mögten daher zweifelhafte und bange Seelen unter Gottes Gnade sich fleißig mit diesen Gründen bekannt machen, sie würden manche gesegnete Frucht daraus ziehen können.

Frage.

Ist auch wohl ein Unterscheid bei der Prüfung, zwischen einem Schwachen und einem Starken in der Gnade; zwischen einem noch Zweiflenden und einem versicherten Gläubigen?

Antwort.

Allerdings ja, und dieses besteht in folgenden Stücken:

1) Die Schwachen müssen sich prüfen, ob sie wohl Gnade haben, und ob sie dieselbe in sich können gewahr werden. Die Starken aber prüfen sich, ob sie auch die Gnade, von deren Antheil sie versichert sind, auch in ihrem vollen Glanz bemerken, und sich darüber erfreuen können; eben wie jemand, dem ein kostbarer Schatz gegeben ist, öfters denselben beschauet, und sich daran ergötzet.

2) Die Schwachen müssen öfters durch die Prüfung denen Ursachen ihrer Dunkelheit

und Zweifel nachforschen, und trachten, allmählig zum Lichte zu gelangen. — Den Starken aber ist die Prüfung ein Mittel bei ihrer **Versicherung** bevestiget zu werden.

3) Die Schwachen müssen sich prüfen, und die Kennzeichen der Gnade ihrer Seele vorhalten, damit sie dadurch endlich auch zur **Versicherung ihrer Seligkeit** gelangen mögen. — Die Starken aber müssen sich untersuchen, ob sie auch die **Gnade der Versicherung** gehörig beantwortet haben, und über die Mängel und Gebrechen, die sie an sich entdecken, in **Herzensdemuth** sich vor dem Herrn beugen, durch eine neue That des Glaubens an das theure Versöhnblut Jesu, freudige Zuversicht zu erlangen, und sich aufs neue ermuntern, unter dem Einfluß und Kraft des h. Geistes, das Unterlassene zu bessern, und mit Ernst in der **Heiligung** fortzugehen. Das ist die Absicht Pauli, wenn er fordert: **Prüfet euch selbst.** 1. Cor. 13, 5.

Anmerkung.

Wenn ein Gläubiger auf seinen Gang merket, so wird er gewahr werden, daß er in Absicht auf die **Versicherung** seines **Antheils an der Gnade**, mancher Abwechselung unterworfen ist, so lange er noch im **Lichte** wandelt, das heißt: so lange er die **Kennzeichen des Gnadenstandes** an sich erkennen kann, so lange gehet er seinen Weg mit Freu-

den; wird aber dieses Licht in ihm durch Untreue und Vergehungen, oder durch göttliche Prüfungen verdunkelt, dann kommt er in Verlegenheit und Zweifel, und diese verdrängen alle Freuden. — Unterdessen bleibet ihm doch gewöhnlich noch so viel Schimmer übrig, daß er sich an dem einen oder andern Gnadenkennzeichen halten und erhohlen kann, und gelanget dadurch wieder nach und nach zu seinem vorigen Lichte und Freude. — Inzwischen aber kann es doch geschehen, wie die Erfahrung es lehret, daß ein Frommer in solche Dunkelheit seiner Seele gerathen kann, daß er wie im Finstern sitzet, wo ihm alles unkennbar wird wo er kein einziges Kennzeichen in ihm sehen und finden kann, daß ihm nicht seinen finstern Zweifel bestreitet. — In einem solchen Zustand befand sich die Kirche Jesu, welche saß im Finstern, und kein Licht ihr scheinete. — So gieng es dem traurigen Heman, darüber er klagend ausrief: Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, in Finsterniß, und in die Tiefe. Ps. 88, 7. Das ist ein trauriger Zustand. Unterdessen muß ein solcher Christ nicht verzagen, kann er für die Zeit nichts in ihm sehen, er muß der vorigen Zeit gedenken, und sich erinnern, wie oft er bereits von seinem Gnadenstand vorhin überzeugt worden sey, und sich mit der Kirche trösten; Wenn ich gleich jetzt im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht, er wird mich schon wieder ans Licht

brin-

bringen; denn dem Gerechten wird das Licht gesäet, und Freude dem frommen Herzen. — Er muß darum nicht vom h. Abendmahl wegbleiben, sondern im Glauben getrost hinzunahen, und sich auf die ewige Treue und Wahrheit ihres Erlösers steif und vest verlassen, dessen Gaben und Berufung ihn nicht gereuen mögen. Röm. 11.

Frag.

Gehet denn auch solche Prüfung die natürliche und auch unbekehrte Menschen an, die noch tod sind in Sünden und Uebertretung?

Antwort.

Ja freilich, er muß es thun.

1) Dieweil es das erste Mittel zur wahren Bekehrung ist. Der natürlicher Mensch kennt weder Gott, noch die wahre Beschaffenheit seines eigenen Zustandes, darum muß er sich untersuchen und prüfen, damit er seine Seelengefahr einsehen lernet; so bald dies geschiehet, so hat er den ersten Schritt zu seiner Bekehrung gethan.

2) Dieweil er alsdenn, wenn er gründlich von seinem gnadenlosen Zustand überzeugt geworden, er dadurch gedrungen wird, im Gebet seine Zuflucht zu Gott zu nehmen, denselben unablässig zu bitten, daß er das, was

ihnen noch fehlet, aus Gnaden um Jesus willen verleihen wolle. — Die Erfahrung lehret, daß so mancher Sünder zu seiner wahren Bekehrung gekommen ist.

3) Um alle noch **Unbekehrte zu warnen**, wenn sie durch die Prüfung ihren unwürdigen sündlichen Zustand gewahr werden, daß sie dann sich so lange des Gebrauchs des h. Abendmahls enthalten mögen, bis sie durch **wahre Bekehrung** dazu würdig worden sind, damit sie sich nicht durch einen **unwürdigen** Gebrauch selbst das **Gericht** essen **und trinken mögen.** —

Christus in und für uns!

1.

Mel. Wie schön leucht uns der Morgenstern.

Wo ist ein solcher Gott, wie du?
Du schafst den Müden süße Ruh,
Ruh die nicht zu ergründen.
Ein Abgrund der Barmherzigkeit
Verschlingt ein Meer voll Herzeleid;
Du, Herr! vergiebst die Sünden.
Jesu, du, du, läßt dich würgen, als den Bürgen
Aller Sünden, mich auf ewig zu entbinden.

2.

Herr, unsere Gerechtigkeit!
Wie hoch wird dessen Geist erfreut,

Der dich im Glauben kennet!
Du bist sein Schmuck, die Gottespracht
Die ihn vollkommen schöne macht.
Die ihm das Herz entbrennet:
Laß mich, ewig, Himmelssonne
Seelenwonne,
Dich genießen, und in deinem Lob zerfließen.

3.

Holdselig süßer Friedefürst,
Wie hat dich nach dem Heil gedürst
Der abgewichnen Kinder?
Du stellest dich, als Mittler dar,
Verbindest, was getrennet war,
Gott und verdammte Sünder.
Freude! Beide, werden eines, ungemeines
Werk der Güte! Jesu, du bist unser Friede.

4.

O süßes Lamm, dein treuer Sinn,
Nimmt Schuld und Strafe von mir hin,
Sie liegt auf deinem Rücken.
Du blutest an des Kreuzespfahl,
Da mußt dich unerhörte Quaal
Nach Leib und Seele drücken:
Diese, süße, Fluth der Gnaden, heilt den Schaden,
Durch die Wunden,
Hab ich Heil und Frieden funden.

5.

Mitleidender Immanuel!
Es ist mein Leben, Leib und Seel,
Voll Mängel und Gebrechen;
Doch ist dein Herz, auch voller Gnad,
Willst weder Sünd, noch Missethat
Am armen Staube rächen:

Deine, reine, Mutterliebe, steht im Triebe,
Hier im Leben
Täglich reichlich zu vergeben.

6.

Die Gnade führt das Regiment,
Sie macht der Sklaverei ein End,
Besiegt Gesetz und Sünden;
Drum willst du frei und frölich seyn,
Laß Jesum und die Gnade ein,
So kannst du überwinden:
Seelenquälen, Sündenkräfte, Nachtgeschäfte,
Und desgleichen
Muß der starken Gnade weichen.

7.

Gieb Jesu Blut und Wasser her.
Und nimm dadurch je mehr und mehr,
Die Schlacken recht herunter.
Du hast mich dir Immanuel
Gar theuer erkauft mit Leib und Seel,
Zum Preise deiner Wunder:
Kleiner, reiner, muß ich werden, noch auf Erden,
Bis ich droben
Dich kann ohne Sünden loben.

Fünftes Hauptstück,

Von der Betrachtung und Ueberdenkung des Heils und Gnadengüter, die Jesus durch sein Leiden und Sterben erworben hat, und einem jeden Gläubigen im heiligen Abendmahl dargereichet und versiegelt werden.

Frage.

Welches sind die vornehmsten Stücke, die ein Kind Gottes im h. Abendmahl zu überdenken und zu betrachten hat, und zu welchen Ermunterungen soll ihm dasselbe dienen?

Antwort:

Erstens: das Leiden und Sterben des Herrn Jesu zu überdenken, und die Ursach samt dem Zweck desselben tief zu beherzigen.

Zweitens: An den ganzen Gnadenbund, den Gott über dem Opfer Jesu mit dem Sünder gemacht hat, sich zu erinnern.

Drittens: Seinen Glauben durch die Bundeszeichen und Siegel dermaßen zu erwecken und zu stärken, daß man dadurch in die innigste Gemeinschaft mit Jesu, und den Genuß seiner ergözenden Liebe eingeführet werde.

Viertens: Seine Liebe gegen den dreieinigen Bundesgott zu entflammen, mit Dankbarkeit seine unaussprechliche Güte und Gnade zu erheben und zu preisen, und seine Freundlichkeit auf eine vorzügliche Weise zu schmäcken.

Fünftens: Auf eine feierliche Weise seinen Bund mit Gott über dem Opfer Jesu Christi zu erneuern, die Bundesgüter sich von neuem zuzueignen, und sich dadurch ermuntern, künftig gläubig und heilig für ihm zu wandeln. Und

Sechstens: Seine Gemeinschaft mit allen Heiligen zu pflegen, seine Liebe gegen dieselbe aufs neue zu erwecken, und dabei sich zu vergegenwärtigen, wie man einmal an dem Abendmahl des Lammes in dem Himmel, in der Herrlichkeit Theil haben soll, und in des Vaters Reich mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen.

Frage:

Erstens: warum ist es nöthig, daß man bei dem h. Abendmahl an das Leiden und Sterben Jesu Christi gedenke?

Antwort.

Dieweil das Leiden und Sterben des Mittlers Jesu Christi, gleichsam die Seele und das Wesentliche bei dem h. Abendmahl ausmachet. — Dieweil das gebrochene Brod und

und der eingegossene Wein, die Zeichen und Siegel seynd des gekreuzigten Leibes und vergossenen Blutes Christi, und demnach das Leiden und Sterben Jesu die bezeichnende Sache im h. Abendmahl ausmachet, weswegen auch der Herr Jesus bei der Einsetzung desselben hinzugefüget hat: Solches thut zu meiner Gedächtniß. Matth. 26, 26. Luc. 22, 19.

Frage.

Auf was für eine Art und Weise gedenket dann eine fromme Seele an das Leiden und Sterben Jesu beim h. Abendmahl?

Antwort:

Sie erinnert sich, wie durch Adamsfall alle Menschen unter die Schuld der Sünde und Verdammniß gerathen seyen, und wie der beleidigten Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes eine vollkommene Genugthuung geschehen müsse, anders der Mensch ewig unter dem gedraueten Fluch hätte liegen bleiben müssen. — Sie denkt an die Ohnmacht aller Kreaturen, wie im Himmel und auf Erden, weder Engel und Mensch nicht im Stande war, solch eine Genugthuung zu leisten, weil sie alle für ihre Personen allen Gehorsam für sich selbst Gotte schuldig waren, mithin für keinen andern denselben leisten konnte, vielmehr eine abhängliche göttliche Person

in einer Menschheit erfordert wurde, die diesen vollkommenen Gehorsam erfüllen, und Gott damit befriedigen könnte. — Nicht nur allein erkennt eine Seele dieses große Elend des ganzen menschlichen Geschlechts überhaupt, sondern sie erkennet auch

1) Ihre eigene Sünde, Ungerechtigkeit und Verdammnißwürdigkeit. Sie ist überzeugt, daß sie nicht das geringste Gute, noch die geringste eigene Gerechtigkeit in sich selbst habe, damit sie für Gott bestehen könne, sondern daß alle ihre beste Gerechtigkeit seye, wie ein unflätiges Kleid. Jes. 64, 6.

2) Sie siehet, und ist lebendig überzeugt, daß kein Weg noch Mittel zu ihrer Erhaltung übrig sey, als allein in Jesu Christo, dem einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen. — Sie betrachtet: Jesu ewige gültige Gerechtigkeit, durch seinen an Gott geleisteten vollkommenen Gehorsam, Leiden und Sterben, davon Brod und Wein im h. Abendmahl die Zeichen und Siegel sind, die ihr anjetzo vorgestellet und dargereichet werden, und die ihn versichern sollen, daß, so gewiß er an Jesum glaubt, so gewiß er diese Zeichen und Siegel empfängt, so gewiß soll er Antheil an dieser Erlösung haben. Daher

3) Sie das erkennt und sich dieses Mittlers Gnade dermaßen freimüthig zueignet, daß sie sich alle durch Christum erworbene Selig-

ligkeit versieglen lässet, und glaubet, daß er sie durch sein Blut, als einem vollgütigen Preiß, zu seinem Eigenthum erlöset und erkaufet hat. Die Seele hört gleichsam Jesum ihr zurufen: Ihr seyd theuer erkauft. 1. Cor. 6, 20. Kommt darum her zu mir alle, die ihr Mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. — Und dieses Andenken an das Leiden und Sterben Jesu, erinnert die Seele an das große Geheimniß des Gnadenbundes, welches das zweite Stück zu betrachten ist.

Zweitens: Eine gläubige Seele überdenkt bei dem Gebrauch des heil. Abendmahls auch den ganzen Gnadenbund des dreieinigen Gottes, welcher, um den armen Sünder aus seinem Fluch und Sündenelend zu erlösen, seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat, in der angenommenen menschlichen Natur, damit er durch das Opfer seines Todes, den Sünder mit Gott versöhnen und vom Fluch erlösen könne, weil keine andere Kreatur dazu im Stande war, und über diesem Opfer Jesu seines Sohns, einen Bund der Gnade und Versöhnung mit dem armen busfertigen Sünder aufgerichtet hat. Hiervon redet Gott bei Jes. 55, 3. Ich will mit dir einen ewigen Bund machen: einen Bund, darinnen alles wohl geordnet und gehalten wird, 2. Sam. 23, 5. Dieser Gnadenbund ist

1) Ein ewiger Bund, der von dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist von Ewigkeit gemacht ist, der auch in alle Ewigkeit ausdauren und bleiben soll. Jes. 55, 3.

2) Er ist ein beständiger und unveränderlicher Bund. Es sollen wohl eher Berge weichen, und Hügel dahinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nimmer dahin fallen, spricht der Herr dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

3) Es ist ein Bund des Friedens, wodurch der gläubige Sünder wieder mit Gott ausgesöhnet und befriediget wird, wie ebenfalls aus Jes. 54, 10. erhellet.

4) Er ist ein Gnadenbund, ein Bund der Versöhnung. Was der arme Sünder darinnen erlangt, alle Güter des Heils und der Seligkeit, das bekommt er alles frei, umsonst, aus unverdienter Gnade, gegen und wieder all sein Verdienst, allein um Jesu des Mittlers willen. O! unergründliche Erbarmung!

Frag.

Welches sind denn die persönlichen Werke, die in diesem Gnadenbund einer jeden göttlichen Person insonderheit zugeschrieben werden, und die betrachtet eine gläubige Seele dieselbe?

Antwort.

I. Gott dem Vater wird darinnen zugeschrieben,

1) Daß er den Menschen aus lauter Liebe und Barmherzigkeit zu seinem Bundsgenossen erwählet; so sagt Paulus: **Wie er er uns denn erwählet hat in Christo, ehe der Welt Grund geleget war.** Ephes. 1, 4.

2) Daß er ihnen den Mittler verordnet und in die Welt gesandt, und ihnen denselben als ein unbegreifliches kostbares Geschenk gegeben habe. **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Joh. 3, 16.

3) Daß er den Auserwählten seinen Sohn, zu erlösen, als ein Eigenthum gegeben habe. Hievon redet Jesus: **Vater! sie waren dein, und du hast sie mir gegeben.** Joh. 17, 6.

4) Daß er sie zu Jesu ziehe, aus der Macht der Finsterniß errette, und in das Reich seines Sohnes überbringe. Coll. 1, 13.

5) Daß er sie in dem Stande der Gnaden durch seine Kraft zur Seligkeit, vermittelst des Glaubens bewahre und erhalte, welche ihnen zubereitet ist, daß sie sollen offenbaret werden zur letzten Zeit. 1 Petr. 1, 5.

6) End-

6) Endlich, daß er schaffe, daß ihnen alle Dinge zum Besten mitwirken müssen, daß er sie beschütze, und wie seinen Augapfel bewahre. Röm. 8, 28. O herrliche Vorrechte für Gottes Volk! welche wohl werth sind, daß sie von ihnen oft und fleißig überdacht und betrachtet werden.

II. Gott dem Sohn wird in dem Gnadenbund zugeschrieben,

1) Daß er freiwillig und aus unergründlicher Menschenliebe die Bürgschaft auf sich genommen habe, als Mittler und Versöhner die Auserwählten zu erlösen, daher wird er Psalm. 40, 7. 8. redend eingeführt. Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht 2c.

2) Daß der Sohn Gottes in der Fülle der Zeit eine wahre menschliche Natur angenommen habe, und uns in allem gleich geworden ist, ausgenommen die Sünde. Hebr. 4, 15. Joh. 1, 14.

3) Als Bürge und Mittler hat er durch seinen vollkommenen geleisteten Gehorsam an das göttliche Gesetz, das wir übertreten hatten, der Gerechtigkeit Gottes für uns Genüge geleistet, und dem zufolge alle göttliche Forderungen für den Menschen erfüllet, was zu erfüllen war, und alles das gelitten, was zu leiden war, selbst den verfluchten Tod des Kreuzes, damit er uns durch sein vergossenes Blut zu seinem Eigenthum erlösen und erkaufen

sen könnte. Hievon bezeugt Paulus: **Ihr seyd theuer erkauft.** Und Petrus: **Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd, von eurem eitelen Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi.** 1. Petr. 1, 16. 19. 20.

4) Er hat als **Mittler** und **Bürge** alles das auf die vollkommenste Art und Weise gethan und geleistet, was wir hätten thun müssen, und doch nicht thun konnten, — er hat für uns das ganze Gesetz erfüllet. Gal. 4, 4. 5. — Er hat alles gelitten, was wir hätten ewig leiden müssen. — Er ist gestorben an unserer Statt, da wir durch die Sünde den Tod gewirkt hatten. — Er ist wieder von den Todten auferstanden, gen Himmel gefahren, und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, um da zu ihrem Besten als vollendeter Mittler alles möge wahrnehmen, regieren und vollenden, was noch zum Heil seines Volks hier auf Erden nothwendig ist; bis er einmal zuletzt in den Wolken wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und darauf sein Volk in den Besitz der vollen Herrlichkeit einführen wird. Darum sagt Jesus von sich selbst: **Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige, ich war todt, und siehe ich lebe, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.** Offenb. 1, 17. 18.

An

An diese evangelische Wahrheiten müssen die Frommen, vorzüglich zur Zeit des h. Abendmahls, fleißig gedenken, dann würden sie auch mehr Trost und Erquickung erfahren; denn hierinnen liegt so viel süßer Trost und Segen für einen Bundsgenoß des Herrn, daß er wohl ausrufen muß: Meine Ueberlegung von Jesu sind mir süße. Ich freue mich in dem Hort meines Heils.

III. Gott dem h. Geist wird in dem Gnadenbund zugeschrieben, daß er alle die Gnaden und Gnadengüter, welche der Vater denen Bundsgenossen von Ewigkeit verordnet, und die Jesus ihnen in der Zeit erworben und verdienet hat, ihnen kräftig zueignet und mittheilet, und daß allen und jeden insgemein, als auch einem jeden insbesondere, und zwar durch alle Zeiten hindurch, bis ans Ende der Welt, zufolge der Wiedergeburt, erneuret er sie wieder zu Gottes Ebenbilde. — Er bringt in ihnen den Glauben hervor. — Er befördert und vollendet ihre Heiligung, vermehret ihre Gnade. — Er unterstützet und tröstet sie. — Er leitet sie in alle Wahrheit. — Er versichert sie von ihrer Kindschaft. — Er versiegelt sie, wirket in ihnen alle christliche Tugenden, er bleibt bei ihnen, und führt sie zuletzt durch den Tod in den Himmel, in die ewige Herrlichkeit.

Wie erwünscht sähe es aus, wenn die Frommen, vornemlich zur Zeit des h. Abendmahls,

mahls, diese Stücke in der Stille oft und manchmal mit Zueignung auf sich überdächten. Sie würden ausrufen: **Preiß und Ehre und Dank, und Anbetung sey dem dreieinigen Bundesgott gebracht, für das unbegreifliche große Werk der Gnaden und Seligkeit, welches er seinen unwürdigen, ja verdammnißwürdigen, aber erkauften und erlöseten Bundsgenossen von Ewigkeit verordnet, und in der Zeit erworben und zugeeignet hat!**

Frage.

Worinnen bestehet dann die weise Ordnung von diesem Gnadenbund?

Antwort:

Das wollen wir in folgenden Stücken einem jeden vor Augen legen. — Gott, der den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen hatte, mußte demselben als einer abhänglichen Kreatur, welche zu allem Gehorsam an den göttlichen Willen verpflichtet war, und welche mit so vielen herrlichen Eigenschaften und Stärke gezieret war, kraft seiner Weisheit und Gerechtigkeit ein Gesetz gegeben, daran sein Gehorsam zu erweisen; und auf diese Weise hat er mit demselben den **Werkbund** aufgericht, und mit Verheissungen und Drohungen bevestiget. 1. Mos. 2, 16. 17. Ob er nun wohl nach seiner Allwissenheit voraus

sahe,

sahe, daß der Mensch den Gehorsam nicht leisten würde, so konnte er ihn durch seine Allmacht doch zu einem solchen nicht zwingen, das stritte gegen seine Gerechtigkeit, weil er ihn mit hinlänglicher Kraft dazu versehen hatte. — Er ließ demnach den Fall zu; beschloß aber nach seiner unerforschlichen Liebe auch zugleich, ihn wieder daraus zu erlösen, und anstatt das durch die Uebertretung geschändeten Werkbund nunmehro einen Gnadenbund durch den Bürger und Mittler mit ihm wieder aufzurichten, welchen Gott dem Menschen gleich nach dem Fall bekannt gemacht hat. 1 Mose 3, 15.

Daher bestehet also die weise Ordnung Gottes in dem Gnadenbund darinnen, daß Gott

1) Diese erste Verheissung vom Weibessaamen, als dem Erlöser, auch in der Fülle der Zeit treulich erfüllet hat, und das große Geheimniß dieser Erlösung, das von der Welt an verborgen blieb, geoffenbaret, indem er aus den Schätzen seiner Allgenugsamkeit seinen eingebohrnen und vielgeliebten Sohn, gleich ewiger Gott, mit ihm dem Vater, Jesum Christum, auf diese Welt gesandt hat, — menschliche, doch eine heilige menschliche Natur annehmen lassen, und in demselben durch vollkommenen Gehorsam, Leiden und Sterben, die Schuld und Verdammniß der Uebertretung seiner Auserwählten wegnehmen,

men, und sich dadurch mit armen Sündern versöhnen lassen, und so den Bund der Gnade über dem Opfer Jesu mit bußfertigen Sündern wieder aufgerichtet, wie Paulus diese Wahrheit ausführlich bezeugt, Röm. 5.

2) Da alle Menschen durch die Sünde das anerschaffene Bild Gottes verlohren haben, so wird dasselbe, vermöge des Gnadenbundes, in allen Gläubigen und Auserwählten in der Zeit wieder erneuert und hergestellt, hier zwar noch unvollkommen, doch dem Wesen nach droben in der Herrlichkeit vollkommen, nach Colloss. 3, 10. und Ephes. 4, 24.

3) Vor dem Fall, und in dem Bund der Werke, war der Mensch in seinem Guten veränderlich, wie dieß daraus erhellet, weil er würklich gefallen ist. — In dem Bund der Gnaden aber, werden alle wahre Bundsgenossen in und durch die Kraft Gottes bewahret zur Seligkeit, 1. Pet. 1, 5. und keiner wird aus dieser Gnade herausfallen. Joh. 10, 28.

4) In dem **Werkbund** fordert Gott einen vollkommenen Gehorsam an sein Gesetz, indem er den Menschen die dazu nöthigen Kräfte mitgetheilet hatte; welche Kräfte sie aber nun durch Uebertretung verlohren haben. Nun kommt Gott, und verheisset in dem Gnadenbunde seinen Auserwählten, die in ihrer gänzlichen Ohnmacht in sich selbst nichts vermögen, daß er ihnen alles schenken und mittheilen wolle,

was ihnen zur Gottseligkeit und Seligkeit vonnöthen ist. Jer. 31, 31. 32.

5) Die Bundsgenossen haben in sich selbst und von sich selbst keine Gerechtigkeit, womit sie wegen der Schuld und Strafe der Sünden vor Gott bestehen können, und wenn sie auch wiedergebohren und erneuert sind, so ist doch ihre Heiligung, so lange sie noch hier auf Erden sind, so gebrechlich und unvollkommen, daß sie müssen bekennen: **wir sind alle wie die Unreinen, und unsere Gerechtigkeit ist wie ein besudelt Kleid.** Jes. 64, 6. — Sie tragen an sich eine dreifache Krankheit, davon sie sich selbst nicht heilen können.

Zum ersten: Sie sind in Sünden empfangen und gebohren, nach Ps. 51, 7.

Zum andern: **Sie liegen unter der Schuld und Strafe der Sünden.** Und zum

Dritten: Sie haben eine **unvollkommene Heiligkeit, und sind mit Sünden beflecket.** Hingegen nun hat ihr **Mittler und Erlöser** auch drei **herrliche Genesungsmittel** in seiner Person dargebracht.

a) Seine **heilige Empfängniß** und **Geburt,** dadurch ihre sündliche Geburt zu bedecken. Davon Paulus redet, Hebr. 7, 26.

b) Sein **leidender Gehorsam,** welcher das **Lösegeld** ist, das sein Vater für alle

Schuld

Schuld und Strafe der Sünden so angenehm und allgenugsam war. Hebr. 10. 14.

c) Sein vollbringender Gehorsam, durch sein vollkommen heiliges und gerechtes Leben, wodurch er das ganze Gesetz für sie erfüllet hat, um ihre Sünden damit für Gott zu bedecken, 1. Cor. 1, 30. War nun Gott auch denen Bundsgenossen ein erzörnter Richter durch den Sündenfall geworden, so ist er ihnen auch, so bald sie durch den Glauben den Herrn Jesum annahmen, um Christi Willen wiederum ein gnädiger und versöhnter Vater.

6) Endlich, da der Mensch im Bunde der Werke in Sünden gefallen ist, war in diesem Werkbund kein Mittel zu finden, um wieder mit Gott versöhnet zu werden; aber im Bund der Gnaden ist alles so weislich und wohlgeordnet, daß nicht allein ein Mittler da ist, die Bundesgenossen mit Gott zu versöhnen, sondern durch den Mittler ist ihnen auch ein Geist erworben, der sie Wiedergebiehret, erneuert und heiliget, ja der sie auch bei Gott vertritt mit unaussprechlichen Seufzern. Röm. 8. — Ueber ihren Fehlern wirket dieser Geist wahre Reue und Scham, aber auch kindliche Freimüthigkeit im Glauben durch Christum wieder zum Vater zu gehen, und bei demselben Barmherzigkeit und Hülfe zu suchen und zu finden, so oft ihnen derselben nöthig ist. — Ja der Geist versichert sie der Vergebung der

Sünden, und von dem Antheil der Gnade Gottes hier auf Erden, und von ihrem gewissen Antheil an der zukünftigen Herrlichkeit und Seligkeit im Himmel. Siehe Röm. 8, 16. 17.

Was dünket euch nun? ist dieser Gnadenbund nicht **weißlich** und **wohlgeordnet**, und welch ein Unterscheid gegen jenen Werkbund; darum mag sich wohl ein Gläubiger herzlich darüber freuen, wenn er sich dieses seligen **Bundes** erinnert. Wir kommen zum

Dritten Stück, welches ein Gläubiger beim h. Abendmahl zu üben hat, ist, seinen Glauben **durch die Bundeszeichen und Siegel zu** stärken, und das thut er

1) wenn er die auswendigen Zeichen und Siegel des Brods und Weins, welches er für seinen Augen aufgetischet siehet, betrachtet, wie dieselben zu so einem heiligen Zwecke abgesondert und dargestellet sind, um die himmlischen und ewigen Güter zur Sättigung seines gnadenhungrigen unsterblichen Geistes abzubilden; so erhebet er seine Gedanken von diesem Zeichen hinauf zu dem bezeugenden Gut, **zu Jesu Christo, dem Brod des Lebens**, den Gott dargestellet hat zum Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem **Blut** zur **Vergebung der Sünden**; darinnen erkennet er die unergründliche Liebe Gottes des Vaters. — So wie nun ein Gläubiger diese Dinge also von Aussen beschauet, so kehret er in sein Inwen-

wendiges mit stiller Anbetung, und spricht gläubig zum Herrn also:

„O liebreicher Bundesgott! mein gnädi-
„ger Vater in Jesu, der Sohn deiner Liebe,
„bete ich dich an, und preise deine unbegreifli-
„che Liebe, daß du dieses heilige Abendmahl
„dazu einsetzen lassen, daß alle elende Sünder
„und Sünderinnen mögen als deine Bun-
„desgenossen getröstet werden, die sich durch
„deines Geistes Licht überzeugt finden, daß
„sie an sich selbst fluch- und verdammnißwür-
„dig sind, und durch Reue und Leidwesen
„über ihre Sünden, deine Gnade in Christo
„suchen, auch nicht anders können noch wol-
„len erhalten werden, als durch das theure
„Blut deines Sohnes. Ich bitte dich, du
„wollest mir durch dasselbe deine Gnade, ja
„alles durch Jesum erworbene Heil und Se-
„ligkeit durch deinen Geist kräftig in meinem
„Herzen versieglen, daß du ewig mein unver-
„änderlicher Bundesgott und Vater seyn
„und bleiben wollest, und mich dadurch so er-
„freuen, daß dir meine Seele ewig danken
„möge. Amen."

„Liebster Herr Jesu! du Mittler des Neuen
„Testaments, der durch Leiden und Tod den
„ewigen Bund der Gnade gestiftet hast, und
„durch dein h. Abendmahl mir ein Siegel und
„Unterpfand davon darreichen willst, daß
„auch ich Unwürdiger, dein Kind und Erbe
„bin, das du mit deinem theuren Blut erlö-

„set, und zu einem Bundsgenoß deiner Gna-
„de gemacht hast. Ewig danke ich dir dafür,
„und freue mich über dein Heil. Auch mir
„rufest du zu: Kommt her zu mir alle die ihr
„mühselig und beladen seyd, ich will euch er-
„quicken. Versiegle mir dann diesen Trost
„in meinem Herzen, daß du mich vor Grund-
„legung der Welt geliebet hast, und auch
„mich ewig lieben wirst, ob ich gleich in mir
„selbst ein fluchwürdiger Sünder bin, ich
„kann anders nicht erhalten werden, als durch
„dich, und darum komme ich zu deiner Tafel.
„Herr Jesu! ich vertraue auf dein Wort,
„daß du mir wirst gnädig seyn. Amen."

„O Gott heiliger Geist! du Tröster, lei-
„ter und Führer meiner Seele, der du mich
„wiedergebohren hast zu einer lebendigen Hoff-
„nung des ewigen Lebens! Habe ich schon
„jetzt nicht das weiche, gerührte und empfind-
„liche Herz, wie ich es wohl zu haben wünsch-
„te, so weiß ich doch, daß du in vorigen Zei-
„ten zu meiner Seele vom Frieden geredet,
„mich durch dein Wort getröstet, erquicket,
„versichert hast, daß ich Theil an Jesu und
„allen seinen erworbenen Seligkeiten haben,
„nachdem du mein Herz bis zu Thränen über
„meine Sünden gerührt hast. — O Geist der
„Gnaden! du Licht des Lebens! Alles Gute,
„das ich in mir verspüre, kommt von dir; hast
„du mich nicht meinen verlohrnen Zustand
„deutlich sehen lassen? Hast du mich nicht ent-
„blö-

„blößet von aller eigenen Gerechtigkeit? Hast „du mich nicht in deinem Lichte sehen lassen, „wie nothwendig ich Jesum zum Heiland und „Erlöser haben müsse, wenn ich wollte selig „werden? Hast du in mir nicht den Glauben „gewirket, mir Freimüthigkeit gegeben, zu „ihm meine Zuflucht zu nehmen? Hast du „mich nicht getrieben in der Einsamkeit und „im Verborgenen unablåßig zu ihm um Gna„de und Vergebung zu flehen? Ist das nicht „so, o Gott heiliger Geist! Nun so besiehe „denn, ob es nicht all dein eigen Werk sey; „ob das alles nicht ein Unterpfand sey, daß „du in mir wohnest."

„O Seelentröster! laß es dir doch wohl„gefallen, mich wieder einmal zu erquicken; „ey thue es doch! siehe! ich will nun in Kraft „der vorhin erlangten Gestalt, als ein Beweiß „deiner Gnade, zu dem Genuß des h. Abend„mahls kommen. Herr ich warte auf deinen „gnädigen Einfluß!"

„Mein Vater! hast du nicht gesagt: Ich „will Israel wie ein Thau seyn. — Herr Je„su! hast du nicht gesagt: Ich will mich ih„nen offenbaren? Nun wohlan! so offenbare „dich mir durch die Tröstungen deines Geistes. „Amen."

O! was ist es köstlich und gesegnet vor Fromme, wenn sie auf diese und dergleichen Weise ihren Glauben beim heiligen Abendmahl üben. Es wäre zu wünschen, daß

viele dunkele Seelen sich auf die Weise dessen erinnern mögten, was sie vorhin erlangt und empfunden haben, und sich daran aufrichten mögten, und im Glauben stärken; so würden so viele Zweiflende und Kleingläubige unter Gottes Volk nicht mehr gefunden werden.

Viertens: das vierte Stück ist, durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls seine Liebe gegen den **dreieinigen Bundesgott** zu ermuntern und zu entflammen. Das thut ein Gläubiger

1) Wenn er die **unbegreifliche große Liebe Gottes des Vaters, des Sohns und des h. Geistes**, in dem **Werk der Gnade**, welches der dreieinige Gott an ihm bewiesen hat, beschauet und überdenket, welche ihm im h. Abendmahl vor Augen gemalet wird, so ermuntert er sich dadurch zu einer herzlichen Gegenliebe, mit David zu bezeugen: „Herzlich lieb „hab ich dich, Herr meine Stärke! — O mein „Vater! sagt eine solche Seele, ich wollte dich „gern über alles lieben und hochschätzen, denn „du bist es werth, gib mir aber Gnade hiezu. „Siehe, durch deinen Beistand will ich dir „gerne nach deinem Wort und Willen dienen, „und deiner Stimme gehorchen. Hast du „deinen eingebohrnen Sohn nicht verschonet, „sondern für mich dahin gegeben; wohlan! „so übergebe ich mich selbst wiederum mit Leib „und Seel dir zu deinem Dienst und Willen. „Jetzt fühle ich alle meine Zuneigung, Liebe

„und

„und Verlangen zu dir erwecket. Du bist, „o Herr! aller Ehre, Hochachtung, Liebe, „Anbetung, Gehorsam, Unterwerfung, Lo- „bes und Preises würdig, darum übergebe „ich mich ganz und gar an dich, mache mich „zu deinem Lobe tüchtig."

2) Wann ein **Frommer** die **unerforschlich große Liebe** Jesu im heiligen Abendmahl aufgeschlossen siehet und betrachtet, so bricht er in **stiller Anbetung** aus: „Herr Jesu, „mein Blutbräutigam! du hast mich durch „dein theures Blut erkauft. O unermeßliche „Liebe! Mich, der ich des Todes hätte ster- „ben müssen, mich hast du durch deinen Tod „vom Fluch und Zorn erlöset. — Mein Goel, „mein Erlöser, mein Mittler! Ich hab nichts „als Leib und Seele, die gebe ich dir aus Ge- „genliebe zu deinem Dienste hin. — Mein „König! hier ist mein Herz, nimm, nimm „es hin zu deinem Eigenthum; besitze es, be- „wirke es, wie du es haben willst. Ziehe es „ab von der ganzen Kreatur, und erfülle es „mit brünstiger Liebe gegen dich. Ich biete „mich aus Liebe dir an, ich trage mich dir „auf, ich übergebe mich ganz und gar an dich. „O daß ich dich recht lieb haben könnte, wie „du würdig bist geliebt zu werden! — Ent- „flamme meine Liebe, Herr Jesu! Du weißt „alle Dinge, du weißt wie ich wünsche, dich „über alles zu lieben und hochzuschätzen, und „dir als meinem König zu gehorchen."

3) Indem eine Seele siehet, was das eine große unbegreifliche Liebe sey, daß Gott der h. Geist aus lauter freier Gnade, alle die Gnadengaben in ihr gewirket hat, und sich in dieser Ueberdenkung gleichsam verliehret, so ruft sie aus: „O Seelenfreund! O „Geist der Gnade! Du Tröster und Erquicker „meines Herzens! Wie so Großes hast du an „mir gethan! wie hast du mich als auf Adlersflügeln getragen! wie oft habe ich dich „betrübt, dir Mühe gemacht mit meinen Sünden! wie oft dich gedämpft durch meinen „Unglauben, und daß ich manchmal so unbesonnen die Stimme des Versuchers gehört „habe! wie oft habe ich gegen dein Erinneren, „Ueberzeugen und Anklopfen dennoch meinem „eignen Sinn gefolgt, und nachgehangen; „und das alles hat doch deine Liebe gegen mich „nicht gemindert; du bist dennoch in mir „wohnen geblieben, deine Gnade wirket noch „in mir zu meinem Trost, Erquickung, Rathgebung und Stärkung. O Geist der Gnade! weiche nicht von mir, verlaß mich nicht, „verberge dich nicht. Bringe in mir dein Werk „immer besser zu Stande, und mache mich dir „recht dankbar; ich wollte dich gerne so herzlich lieben. Ach entflamme mich dazu, ich „wollte dir so gerne folgen. Ach bewirke mich, „heilige mich, gieb mir Gnade künftig vorsichtiger zu wandeln. Ich übergebe mich aus „Liebe dir aufs neue, in deine gnädige Leitung, Führung und Bewahrung. O mache

„mich

„mich dir für alle deine Gnadenwirkungen „recht dankbar, auf deine Stimme laß mich „hören, und dir in allem treu folgen."

Sehet! auf dergleichen Weise sucht ein Frommer seine Liebe gegen den dreieinigen Gott zu erwecken.

Frage.

Aber geschiehet es nicht auch, daß Gott bei so einem Gebrauch des h. Abendmahls einer Seele hinwiederum von seiner Liebe etwas zu genießen giebt?

Antwort.

O ja! das thut Gott auf verschiedene Art und Weise; einmal

1) Ueberhaupt, wenn er der Seele nachdrücklich ins Herze ruft: **Ich bin dein allgenugsamer Gott! Ich bin dein Heil und Theil!** und versichert sie damit, daß sie Theil haben an allen denen Gütern, die Jesus für sie erworben hat, sowohl die Güter der Gnaden hier auf Erden, als auch die Güter der Herrlichkeit und Seligkeit droben im Himmel. Dergestalt, daß sie solches mit so vester Zuversicht annehmen und glauben können, als ob sie wirklich in deren Besitz sich befänden. Da wird ihr Glaube ein vester Grund der Dinge die sie hoffet, und ein Beweis der Sache, die sie nicht siehet. Hebr. 11, 1. und sind

schon

schon hier selig in Hoffnung; ja ihr Glaubensaug wird so gestärkt und helle, daß sie den Herrn Jesum in aller seiner Herrlichkeit, Ehre und Pracht ihnen zu gut, im Himmel anschauen, und sich an ihm himmlisch ergötzen können, und lernen also die Verheissung verstehen: **Sie sollen den König in seiner Schönheit sehen, und ihr Herz soll sich dessen freuen.** Jes. 33. —

2) Insbesonder aber geschiehet dieses, wenn er sie Stückweise sehen, hören und schmäcken läßt, wie der dreieinige Gott, sowohl in der Erwerbung als auch Zueignung des Heils beschäftiget ist, sie ewig selig zu machen. — Sie siehet durch das Licht des Geistes, wie sie der Vater und der Sohn von Ewigkeit erwählet hat, Eph. 1, 4. und wie er sie seinem Sohn zu seinem Eigenthum gegeben hat.

Sie siehet, wie der Herr Jesus, als ihr Bürge und Mittler, nicht allein von Ewigkeit aus lauter Liebe, willig auf sich genommen hat, alles das für sie zu thun und zu leiden, was für sie als eine durch den Fall verschuldeten Kreatur zu thun und zu leiden war; sondern wie er auch wirklich in der Fülle der Zeit in die Welt gekommen, ihr Fleisch und Blut an sich genommen, und alles gethan und gelitten habe, was Gottes Gerechtigkeit zur Versöhnung des Sünders von ihm gefordert hat, insonderheit da er im Garten Gethsemane

und am Kreuzesstamm seinen Leib brechen ließ, und sein Blut vergossen, um dadurch dem Sünder eine vollgültige Genugthuung zu erwerben. Ja sie siehet, daß Jesus sie von diesem für sie erworbenen Heil, durch die Siegeln des Brods und Weins im h. Abendmahl wollen überzeugen und versichern. Sie siehet, daß so gewiß sie vom Brod und Wein genießet, so gewiß haben sie Theil an Gottes Gnade, und so gewiß werden sie Theil empfangen an aller der Herrlichkeit und Seligkeit, die Gott seinen Kindern im Himmel bereitet hat. Alle diese Dinge bekömmt eine gläubige Seele zu sehen, mit der äussersten Verwunderung, Freude und Danksagung. **O wie selig ist es, ein Eigenthum des Herrn Jesu zu seyn!** —

Darneben giebt Gott zu einer solchen Zeit, daß alles, was gepredigt, gelesen, gesungen und gebetet wird, und ein solcher mit seinen leiblichen Ohren anhöret, einen ungemeinen gesegneten Eindruck auf sein Herz, indem sich das alles so auf seinen Zustand passet, als obs allein für ihn bestimmt wäre. Auch läßt ihm Gott besondere Trostsprüche in sein Herz mit Kraft und Nachdruck fallen; als zum Exempel: **Ich bin dein Gott.** Ps. 50. **Ich bin dein Heil.** Ps. 85, 9. **Laß dir an meiner Gnade gnügen.** —

Der Herr giebt denen Seinigen auch seine **Freundlichkeit zu schmäcken.** Ein Genuß, wor-

worüber sie nicht Worte genug finden können, dasselbe auszudrücken. — Sie schmäcken die Vortreflichkeit und Kostbarkeit der Gnadengüter und Gnadenanweisungen Gottes, daß sie ausrufen: Tausend Welten, mögen gegen dich nichts gelten. Solcher Genuß und Liebesbezeugungen Gottes ist der rechte Vorschmack des Himmels. O der väterlichen Erbarmung über seine Kinder! Und oft haben die Schwächsten hievon den meisten Genuß.

Frage:

Was hat ein solcher süßer Genuß der göttlichen Liebe durchgehends für Auswirkungen bei denen, die damit begnadiget werden?

Antwort.

1) So eine erfreute und erquickte Seele weiß nicht, wie sie dem Herrn genug dafür danken soll. Sie frägt mit David: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten, die er an mir thut? Sie erwecket sich selbst zum Lobe und Preise ihres Gottes auf: Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen h. Namen! Ps. 103.

2) So eine Seele fordert auch andere mit sich auf, den Herrn mit ihr zu preisen und zu rühmen: kommt laßt uns den Herrn miteinander groß machen, und seinem Namen Ehre bringen. Ps. 149.

3) So

3) So ein süßer Genuß der Liebe Gottes verursacht auch in der Seele die tiefste Herzensbeugung und Zerknirschung. Durch dieß göttliche Licht, das die Seele bestrahlet, siehet sie die ganze Ungestalt ihres Herzens, ihre Gebrechen und sündliche anklebende Unarten, wodurch sie in Scham und Reue, in Demuth, Armuth und Niedrigkeit des Geistes gesetzet wird. Und dieses ist auch das ächte Kennzeichen, daß dergleichen Gefühle und Empfindungen göttlich sind. Nie wird eine Seele tiefer in das Gesicht ihres Elends und geistlichen Armuth eingeführt. Nie empfindet sie lebhafter ihre gänzliche Unwürdigkeit, Blöse und Ohnmacht. Durch nichts wird es ihr so klar, wie nöthig sie einen Erlöser hat, und durch nichts wird sie so gereitzt, Gott und ihren Erlöser mit Leib und Seele zu preisen, als eben durch so einen seligen Genuß der Liebe Gottes.

Frage:

Auf was für eine Weise pflegt ein Gläubiger seinen Bund mit Gott zur Zeit des heiligen Abendmahls zu erneuern?

Antwort.

Wann der Herr seine Kinder in den Stand der Gnaden überbringt, so macht er sie aus Sündern zu seinen Kindern; aus Abtrünnigen zu seinen Bundsgenossen und Freunden,

und dieses geschiehet auf Seiten des Begnadigten folgendergestallt. Nachdem ein solcher durch die göttliche Erleuchtung zum Gesicht seines verlornen Zustandes gebracht worden ist, und er nun Heilsverlegen nach Gnade und Vergebung sich umsiehet, und im Evangelio gewahr wird, daß Gott um die Versöhnung Christi willen dem Sünder die tröstliche Verheissung giebt, daß er allen denen, die der Sünde von Herzen feind sind, und die Wege der Gerechtigkeit wandeln wollen, alle ihre Sünden vergeben, und sie zu Gnaden annehmen, und einen ewigen Bund der Gnade mit ihnen aufrichten will; wie solche Verheissungen sich finden, Joh. 7, 37. 38. Math. 11, 28. Ps. 45, 11. 12. So ist ihm das eine süße Botschaft, daß noch Rath und Hülfe vor ihn übrig ist. — Er ergreift diese Anerbietung mit voller Zustimmung des Herzens. — Dieser Bund ist ihm so recht und angenehm. — Er hat nichts daran auszusetzen, er gefällt ihm wohl. — Er williget drein, und sagt ein gläubiges Amen dazu. — Er verläugnet daher alle eigene Gerechtigkeit. — Er will nicht anders erhalten und selig werden, als allein durch die freie Gnade in Christo; darum fängt er nun an, der Sünde, dem Teufel, der Welt, ihren Dienst aufzukündigen, allem abzusagen, was mit dem Gnadenbund nicht bestehen kann. Von der Zeit an ist ein solcher Mensch ein zustimmender Bundesgenosse.

Frage.

Aber wann, und auf was für eine Weise macht denn eine Seele den Bund mit Gott?

Antwort:

Das thut sie so oft sie sich durchs Gebet an Gott und den theuren Heiland übergiebt, sich zu seinem Dienst und Wohlgefallen verpflichtet. Das geschiehet nicht durch eine einige That; nein, eine überzeugte und begnadigte Seele thut solches unzähligemal, daß sie sich an Gott übergiebt, und spricht: „O „seliger dreieiniger Gott! Vater, Sohn und „heiliger Geist! Du kennest die innersten Ge„sinnungen meines Herzens. Siehe! ich „übergebe mich hiemit dir nach Leib und Seel „zu deinem Dienst; mit Verläugnung aller „eigenen Gerechtigkeit, nehme ich an das „theure Verdienst meines Erlösers Jesu Chri„sti, zur Tilgung meiner Sünden, und zur „Erneurung meines Herzens. O Gott Va„ter! sey du darinnen mein Vater! — Herr „Jesu! sey du mein Seligmacher, mein Bür„ge, mein Vertreter! O Gott heiliger Geist! „sey du mein Leiter, Führer, Tröster und „Heiligmacher! Mache mich loß von dem „Dienst des Satans, der Welt und der „Sünde. Laß mich nur dich lieben, fürch„ten, dir dienen und gehorsam seyn, und das „beständig die ganze Zeit des Lebens. — Laß „michs stets mit deinem Volk und mit deiner

„guten Sache des Evangeliums halten, und „treu bleiben bis in den Tod. Herr! das ist „mein aufrichtiger Wille, das bezeuge ich „freiwillig von Herzen, für deinem Angesicht! „Ich übergebe mich dir zu deinem Dienst und „Eigenthum in Zeit und Ewigkeit, gieb mir „Kraft dazu, o dreieiniger Gott! um Jesus „willen! Amen.” Auf diese und dergleichen Weise richtet ein Gläubiger seinen Bund mit Gott auf, und das thut er, wie gesagt: öfters und viel, er nimmt die Verheissungen des Evangelii gläubig an, worinnen ihm Gott zusagt, daß er ihm als einem Bußfertigen und Gläubigen gnädig seyn wolle, ihn bekehren, erneuren, gläubig machen, heilig und selig vollenden. — Er hingegen übergiebt sich ganz an Gott mit Leib und Seele, auf Zeit und Ewigkeit hin. — Und nun ist dieser Bund für ewig veste, da mag es wohl heissen: **Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade weichet nicht, und der Bund des Friedens soll nimmermehr hinfallen, spricht Jehovah, dein Erbarmer.** Jesaias 23. — Wer einmal in diesen Bund der Gnade und des Friedens übergangen ist, **den kann nichts von Gottes Liebe scheiden.**

Frage.

Aber wie erneuert ein Gläubiger diesen Gnadenbund mit Gott, bei dem Gebrauch des h. Abendmahls? und warum ist das nöthig?

Antwort.

Er thut es, nachdem er in der Vorbereitung seine mancherlei Sünden, Gebrechen, Ohnmacht und Verderben untersucht und erkannt hat; etwa auf folgende Weise, und sagt:

„O Herr! du treuer und allgenugsamer „Gott! siehe ich komme wieder, dein Abendmahl zu genießen, und meinen einmal mit „dir über dem Opfer Jesu aufgerichteten Gnadenbund zu erneuren. Du bleibest ewig treu! „unsere Untreue kann deine Treue nicht aufheben, du bist ein unveränderlicher Gott, der „du Bund und Zusage hältst, deinem armen „Volk. Ich muß mich aber für dir schämen, „wenn ich an meine Untreue, Bundbrüchigkeit, Sünde und Gebrechen gedenke. Ich „muß mich für dir anklagen und verurtheilen. „Aber Herr! sey gnädig deinem armen Kinde! Siehe, du weißt was für ein Gemächte „wir sind, du denkest daran, daß wir Staub „sind. Du siehest in mein Herz, wie es mich „kränket, daß ich nicht thun kann, was ich „gerne wollte. Ich halte dir darum meinen „Erlöser, meinen Bürge, der alles für mich „bezahlet hat, dar. Ach! Vater! Vater „schone in Jesum deinem Sohne! wirf alle „meine Gebrechen hinter dich, und sprich „meiner Seele tröstlich zu: Ich will doch dein „Kind und Eigenthum seyn und bleiben. Meines Herzenslust ist es doch, dir anzuhangen;

 „dei-

„deine rechte Hand wird mich erhalten, du „weißt, mein Erlöser, ich kann und vermag „aus mir nichts. Daß Wollen hast du mir „gegeben, ich halte mich an dir, gieb mir „auch das Vollbringen, in deinem Gnaden„bund hast du mir auch das versprochen, du „wollest beides, Anfänger und Vollender mei„nes Glaubens seyn. Herr Jesu! darauf „vertraue ich, darauf verlaß ich mich, da„mit tröste ich mich, du wirst mich bei dem „Vater vertreten, daß dein Vater mich ewig „liebt, weil du für mich bezahlet hast."

„O heiliger Geist! treuer Leiter, Führer, „Heiligmacher und Vollender meines Glau„bens! Du wirst nicht nachlassen, bis du dein „Werk in mir herrlich hinausgeführet hast. „O vergieb, daß ich dir so oft wiederstanden, „dich betrübt, dich gedämpft habe, weiche „nicht von mir, du kennest meine Ohnmacht, „und mein durch und durch verderbtes Herz. „Du weißt, wie herzlich lieb es mir war, „wenn ich so seyn konnte, als du mich haben „willst, je heiliger und eifriger, je lieber. „Nun ich übergebe mich dir aufs neue, schaffe „in mir was für dir wohlgefällig ist; leite, „treibe, unterstütze und vollende mich zu dei„nem Preis und Ehre. Das wirst du thun, „das vertraue ich, und darauf komme ich zu „deinem heiligen Abendmahl; versiegle mir „diesen Trost um Jesus willen. Amen."

Diese Bundeserneurung ist einem Frommen zur Zeit des h. Abendmahls nöthig wegen folgenden Ursachen:

1) Es ist durchgehends dieses die Gewohnheit und Uebung der Frommen gewesen, bei besondern wichtigen Vorfällen, so wie das h. Abendmahl auch ist, ihren Bund mit Gott zu erneuren. So that der fromme König Jesaias, 2. B. Könige 23, 3. Der fromme König Assa, 2. Chronica 15, 12—14. Ganz Israel, Nehem. 9, 38. Cap. 10, 29.

2) Gehöret solches mit zur würdigen Vorbereitung des h. Abendmahls sich aufzumachen, und seinem Gott zu begegnen. Es ist dieses eben dasjenige, was ein Frommer täglich thut. Täglich erneuert er seinen Vorsatz, heiliger und frömmer zu wandeln; täglich bittet er um Vergebung seiner Sünden, derselben mit gläubiger Zuflucht zu Jesu seinem Erlöser, und täglich sucht er seinen Glauben durch die Verheissung von der ewigen Treue und Gnade Gottes zu stärken; und das heißt seinen Bund mit Gott täglich zu erneueren.

3) Es erfordert auch solches die mancherlei Vortheile, welche einem Gläubigen daher zufließen. — An seiner Seite bekömmt er Gelegenheit seine vielfältigen Abweichungen zu erkennen, sich darüber zu demüthigen, seinen Glauben zu ermuntern, seinen guten Vorsatz zu erneuern, künftig in der Kraft Gottes

seine erkannten Fehler zu bessern, und seine Zuversicht auf die ewige Treue seines Bundesgottes zu bevestigen; aber an Seiten Gottes erlangt er die herrlichsten Vorrechte und Versicherungen, die ihm durch das h. Abendmahl zugesichert, und auf eine feyerliche Weise versiegelt werden.

a) Ihm verheisset Gott, daß er ewig sein gnädiger Bundesgott seyn und bleiben wolle, und rufet ihm zu: Ich bin der Herr dein Gott! Ps. 50.

b) Als Bundesgott versiegelt er ihm durch die äusserliche Zeichen des Brods und Weins, alle Güter des Gnadenbundes zu schenken und mitzutheilen, welche der Vater von Ewigkeit für sie verordnet, welche Jesus der Sohn Gottes in der Zeit für sie erworben hat, und welche der h. Geist ihnen so gewiß zueignen und mittheilen soll, als er der wahrhaftige Gott ist. Jes. 55, 3.

c) Damit giebt er ihnen auch die Versicherung, daß ob sie schon mancherlei Gebrechen an sich haben, täglich straucheln und fehlen, er sie doch mit Augen der Erbarmung anblicken wolle, ihrer schonen, wie ein Vater seines Sohnes schonet, den er liebet, und der ihm dienet. Malach. 3, 17.

d) Er versichert und versiegelt ihnen, daß er sie als ihr Bundesgott und Vater, leiten und führen wolle in seinen Wegen,

ihnen

ihnen alle Wiederwärtigkeiten, die ihnen begegnen, zu ihrem Besten gedeihen lasse, ihnen Rath geben, und mit seinen Augen leiten wolle. Ps. 32, 8. 1. Pet. 1, 5.

e) Endlich versichert er hierdurch auch, gleichwie sie jetzt Theil haben an dem h. Abendmahl des Herrn hienieden auf Erden, so sollen sie auch gewiß dermaleins gewürdiget werden, anzusitzen droben in der Herrlichkeit, als die da berufen sind zur Hochzeit des Lammes. Offenb. Joh. 19, 9.

Möchten doch alle Frommen und Bundesgenossen Gottes in solcher Absicht, und mit so einer bundesmäßigen Zueignung öfters das heilige Abendmahl genießen; was würde solches für Erquickung, Stärkung, und des Trostes für sie seyn? Dann würde es heissen:

Wir essen dann und leben wohl,
Zu Gottes Tisch geladen,
Der alte Sauerteig nicht soll,
Seyn bei dem Wort der Gnaden.
Christus will die Speise seyn
Und stärken unsre Seel allein
Dieß ist des Glaubens Leben.

Sechstens. Endlich ist auch noch dieser Zweck beim Genuß des heiligen Abendmahls, seine Gemeinschaft mit allen Heiligen zu pflegen, seine Liebe gegen dieselbe aufs neue zu erwecken, und dabei sich zu erinnern und

vergegenwärtigen, wie man einmal an dem Abendmahl des Lammes droben in der Herrlichkeit Theil haben solle, und mit Abraham, Isaac und Jacob in des Vaters Reich zu Tische mit ansitzen.

Frage.

Wie übet denn ein wahrer Frommer die Gemeinschaft der Heiligen bei dem Gebrauch des h. Abendmahls?

Antwort.

Auf eine zwiefache Weise. Einmal mit Absicht auf die Frommen hienieden auf Erden, und denn mit Absicht auf die Heiligen droben im Himmel.

1) Wenn ein Gläubiger siehet, daß dieser und jener Fromme, den er kennet, mit ihm an des Herrn Tafel, oder wenn er sie auch nicht kennet, so hoffet er nach der Liebe, daß der Herr doch unter der Zahl derselben seine verborgene Kinder hat, die mit ihm eben so im Bunde der Gnade stehen, und nun am Tisch des Herrn freimüthig, wiewohl arm, gebückt und gnadenhungrig, das vollgültige Versöhnopfer gläubig ergreift, sich darinn erfreuet, und rühmet, oder auch ächzend seufzet: **Herr stärke mir den Glauben, ich glaube wohl, lieber Herr! aber komme zu Hülfe meinem Unglauben.** — **Wenn sie sich das innige, herzliche und demüthige Ankle-**

kleben an Jesu Gnade vorstellt, in welchem so manche Seele vor den Herrn tritt, und wie der Herr so manche freundlich anblickt, und ihr zuruft: Mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin im Frieden! und sich dabei den seligen Genuß, die innigste Freude, und das stille Frohlocken vorstellet, das so eine Seele genießet; o so kommt sie in eine so selige, süße Bewegung, daß sie Freuden- und Liebesthränen darüber vergießen muß. — Ja manche Fromme die sie kennten, kann es ihnen am Gesichte lesen, daß der Herr sie freundlich angeblicket hat. — Sie seufzet auch wohl für diesen und jenen zu ihrem Erlöser, nachdem sie ihn kennet, in welcher Seelenangst er hinzunahet, und spricht bei sich selbst: — **Ach liebreicher Heiland! erquicke, labe, stärke und tröste diesen meinen Freund, diese meine Freundinn, mit dem Anblick deines gnädigen Angesichts, sprich ihren Seelen vom Frieden, erfreue ihren blöden Geist, und mache sie recht frölich in dir, dem Herrn, der ihre Gerechtigkeit ist.**

Auf diese und dergleichen Weise erlangt oft ein Frommer einen doppelten Segen beim h. Abendmahl. Einmal an seiner eigenen Person, und dann aus Veranlassung der gläubigen Gemeinschaft mit andern.

2) Ein Gläubiger übet aber auch bei dem h. Abendmahl seine Gemeinschaft mit allen Heiligen in dem Himmel, und das thut er,

Wenn er denket an alle die Auserwählten, Heiligen und Frommen, die je in der Welt gelebt haben, und die nun droben im Himmel bei Gott und dem Heiland sind, und stehen mit tausendmal zehn tausend heiligen Engeln vor dem Throne Gottes, von welchen sie verschiedene hier gekannt haben, mit welchen sie hier zum h. Abendmahl gegangen, und welche nun schon Abendmahl droben im Himmel halten. — So freuet ein Gläubiger sich dessen, und hat gleichsam durch Glauben und Hoffnung einen gemeinschaftlichen Genuß mit ihnen.

Sie erinnert sich auch dessen, wie die Seligen die nun im Himmel sind, ehmals mit ihnen einen gesegneten Umgang gepflogen; was sie miteinander geredet, sich einander ihre Seelenführung erzählet, miteinander sich erbauet, gelesen, gebeten und gesungen haben. — Wie sie sich zuweilen einander ihre Noth, Wiederwärtigkeiten, ihr äusseres leibliches sowohl, als auch inneres geistliches Kreuz entdeckt, geklagt, und darüber einander zum Kampf und Streit, zur Geduld und Ausharrung ermuntert haben. — Wie sie in Dunkelheit, im Unglauben, Zweifel, Aengsten und Zagen gerathen, wie nun der Herr jenen, aus allen ihren Nöthen, durch einen seligen

Tod ausgeholfen, und sie versetzet hat in sein himmlisches Reich, wo er ihnen alle ihre Thränen von den Augen abgewischet hat.

Nach allen solchen Ueberdenkungen und Betrachtungen stärket nun eine gläubige Seele ihre Hoffnung und Zuversicht auf den Herrn, bei dem Gebrauch des h. Abendmahls.

Frage:

Welcher Nutzen fließet denn wohl einem Frommen aus der Uebung der Gemeinschaft der Heiligen?

Antwort.

Dieser: Sie erlangen durch den h. Geist wegen der Liebe, die sie zu Frommen in ihrem Herzen verspüren, das veste Zeugniß, daß sie Gottes Kinder sind. Denn die Liebe gegen die Brüder, das heißt: gegen solche, die auch wahrhaftig Bekehrte und Begnadigte sind, ist ein wahres Kennzeichen der Gnade und geistlichen Lebens, so sagt Johannes: **Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder.** — So bald ein Mensch bekehret ist, so erlangt er eine innige, aufrichtige, ja göttliche Liebe zu allen Frommen, als ihren geistlichen Brüdern, wenn sie solche auch als ihre ärgsten Feinde gehasset haben.

Wir

Wir wollen noch einige Kennzeichen anführen, ob jemands Liebe zu den Frommen Natur oder Gnade sey.

1) Alsdann ist die Bruderliebe ein Beweis des geistlichen Lebens, und ein Kennzeichen der Gnade, wenn er die Frommen liebet; darum, dieweil sie von Gott geliebet werden, weil Gottes Bild in ihnen ist, und sie geistlich lebendig worden sind. 1 Joh. 5, 12.

2) Alsdann ist die Liebe der Frommen eine Wirkung des h. Geistes, wenn man sie bloß wegen ihrer Frömmigkeit liebet, und darum wünschet mit ihnen genauer vereiniget zu werden, um durch ihren gottseligen Umgang in der Erkenntniß, und in aller Gottseligkeit angeleitet und gefördert zu werden.

3) Wenn die Liebe zu den Frommen ihren Grund in der Vereinigung des h. Geistes hat, nach dem Wort der Wahrheit. — Es ist keine sectirische Liebe, daß man einander wegen einerlei Religionsmeinungen liebet, diese können auch natürliche Menschen unter einander haben, und ist oft nur Schwärmerei. — Die wahre Liebe zu den Frommen muß sich gründen auf das Wort der Wahrheit, auf die reine Lehre des Evangeliums, durch welches der h. Geist in allen Frommen ein und dieselbe Gestalt, obwohl in verschiedenem Grade und Stuffen, doch in Wahrheit wirket, als Erleuchtung, Wiedergeburt,

Glaube und Heiligung; mithin kann er nicht sich selbst verläugnen, er wohnet in jedem Gläubigen. — Daher kommt es, daß ein wahrer Christ, kommt er auch aus fremden Landen, sich an dem Herzen eines andern bald legitimiret, bewähret, und als ein solcher beweiset, dieweil ein und derselbe Geist in ihnen beiden wohnet, und in ihnen gleiche Gesinnungen, daß sie gerne Gott und ihren Heiland lieben mögten, hervorgebracht hat. — Sie kommen miteinander überein, (wann anders das Werk des Geistes lebendig und wirksam in ihnen ist) in ihrer Erkenntniß, Empfindungen, heiligen Absichten und Zweck ihres Thuns und Lassens, und daher lieben sie sich so innigst nach der Verheissung Gottes: **Ich will ihnen einerlei Herz geben.** Daher kommt es auch, wenn ein Frommer an jemand gewahr und überzeugt wird, daß es nicht rechter Art mit ihm seye, und er sich an ihm betrogen hat, so fällt auch seine Bruderliebe hinweg. — Das ist auch eben die Ursach, warum sich Heuchler und unbekehrte Menschen mit denen Frommen, und diese hinwiederum mit jenen nicht vereinigen können, so wenig als Feuer und Wasser, Licht und Finsterniß, Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, und Christus mit Belial, nach Joh. 15, 19. 2 Cor. 6, 14—18.

Das h. Abendmahl ist nun das Mittel diese Bruderliebe der Frommen gegen einander

der zu ermuntern, und desto herzlicher zu machen, daß sie sich auch mehr gemeinschaftlich zusammenhalten, und einer den andern erbauen sollen. Und das ist der zweite Nutzen, den sie durch den **Gebrauch des h. Abendmahls erlangen.**

Frag.

Wie übet denn ein Frommer ausser der Zeit des heiligen Abendmahls seine Liebe und Gemeinschaft gegen andere Frommen aus?

Antwort:

Das geschiehet

1) wenn einer für den andern im Verborgenen oft zu Gott betet, seine Noth und Anliegen vor den Thron der Gnaden bringt. Hierdurch wird wohl die reinste Bruderliebe ausgeübet, wobei keine Nebenabsichten statt haben.

2) Wenn sie sich einander in Krankheiten und bei andern bedrängten Fällen fleißig besuchen und zu Hülfe kommen, und in Noth und Tod einander beistehen.

3) Wenn einer gegen den andern Mildthätigkeiten beweiset, wo es Noth thut, nach dem Vermögen, das er vom Herrn empfangen hat, oder wenn er es nicht aus seinen eigenen Mitteln thun kann, bei andern, die Gott gesegnet hat, eine Fürsprache für sie ein-

einleget, nach der Vermahnung Pauli: **Dieweil wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun jedermann, absonderlich aber denen Glaubensgenossen.** Gall. 6, 10.

Endlich betrachtet auch ein Frommer das h. Abendmahl als ein **Unterpfand des ewigen Lebens**, welches unter dem Sinnbild der Hochzeit und Abendmahl des Lammes vorgestellet wird. Off. Joh. 19, 7. 9. Hier beschauet ein Gläubiger die herrliche Uebereinkunft zwischen dem **Abendmahl der Gnaden** hier auf Erden, und zwischen dem **Abendmahl der Herrlichkeit** droben im **Himmel**, und wird dadurch im Glauben und Hoffnung ungemein gestärket. — Jene, die droben in der Herrlichkeit Abendmahl halten, sind vollkommene Selige, sie sind selig Vollendete: die hienieden auf Erden aber sind wohl auch selig, doch nur in der Hoffnung. Röm. 8, 24.

Auf diese Weise ist der Glaube der Frommen beim Gebrauch des h. Abendmahls, mit Absicht auf jene **Herrlichkeit** geschäftig, daß er die zukünftige Seligkeit schon ansiehet, als einen **wirklichen Besitz**, wodurch denn seine Hoffnung ungemein gestärkt wird, daß sie gleich ist einem starken Anker der hineingelegt ist in das Inwendige des Vorhangs. Hebr. 6, 18. 19. Woraus dann den Gläubigen die Freude erwächset, daß sie wissen, daß sie einmal kommen sollen an den Ort der Herrlichkeit, wo alles Trauren und Seufzen soll aufhören,

hören, wo kein Schmerz noch Tod mehr seyn soll; wo das Lamm mitten im Stuhl sie weiden und leiten wird zu den lebendigen Wasserbrunnen. Wo sie sollen mit weissen Kleidern angethan werden, Palmzweige in ihren Händen tragen, und vor dem Thron Gottes stehen, ihm da vollkommner zu dienen Tag und Nacht, und mit den Schaaren aller heiligen Engel und auserwählten vollendeten Heiligen auszurufen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Danksagung, und Ehre, und Kraft, und Stärke, sey unserm Gott und dem Lamme, in alle Ewigkeit. Amen. Offenb. 7, 12. 17.

Darum wird nun auch dadurch sein Verlangen so entzündet, bald daheim zu seyn, bei dem Herrn, daß er mit Paulo sagen kann: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu seyn, wo es mir viel besser wäre. — Ich will so gerne schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich verlange satt zu werden, wann ich erwache nach deinem Bilde. Philipp. 1, 23. Psalm 17, 15.

Das

Das große Glück, Jesum den theuren Heiland zu kennen.

1.

Mel. O Gott! du frommer Gott.

O große Seligkeit, wenn man den Heiland kennet,
Wenn ihn die Seel ihr Theil, ihr Ein und Alles nennet.
Versöhnung ist ihr Grund; des Lammes Blut ihr Kleid;
Sie schmäcket Fried und Ruh, sie spüret Lust und Freud.

2.

Sie kann in Zuversicht, zu Gottes Throne treten!
Und als ein liebes Kind vor ihrem Abba beten;
Ihr Heiland nimmt ihr Herz zu seiner Wohnung ein,
Und sie muß Gottes Ruh und heilger Tempel seyn.

3.

Es wird aus Jesus Füll, ihr stündlich Kraft gegeben,
Zu einem lautern Sinn, zu einem neuen Leben.
Sehr zärtlich ist der Trieb, womit ihr Bräutgam liebt,
Der sie mit viel Geduld, in seinen Wegen übt.

4.

Ihr Hirte pfleget sie auch mächtig zu bewahren,
Daß ihr kein Schad und Leid kann irgend wiederfahren;

Sie bleibt als Siegerinn auf ihrem Kampfplatz stehn,
Und kann recht im Triumph, zur stolzen Ruh eingehn,

5.

Dieß alles hast du, Lamm, mit deinem Blut erworben,
Da du aus Liebe bist für mich am Kreuz gestorben;
Daher ich auch mein Heil nicht besser fassen kann,
Als wenn mein Auge dich am Kreuze schauet an.

6.

Da bist du wunderschön in deinem Blut und Wunden,
Daß selbst des Vaters Aug nichts schöners je gefunden,
Was ihn so hoch vergnügt, und ihm sein Herz durchglüht,
Daß er die Sünder nun nicht mehr als Schuldner sieht.

7.

Drum höre doch mein Lamm! was ich hierbei noch flehe,
Daß ich dich unverrückt an deinem Kreuze sehe,
Daß ich mich ganz versöhnt, gerecht und selig schau,
Und so mein ganzes Heil, auf freie Gnade bau.

8.

Laß Leib und Seele doch, in diesem Glauben leben,
Daß du dich selbst für mich, hast in den Tod gegeben!

Nichts schmäcke meiner Seel, nichts labe meinen Muth,
Als dein verwundter Leib, dein theures Jesublut.

9.

Ja gieb dich so, mein Lamm! mir immer zu genießen.
Und laß dadurch in mich, stets neues Leben fliessen.
Mein Lamm! ich laß dich nicht; denn du sollst doch allein,
In deinem Blut und Tod, mein Ein und Alles seyn.

Sechstes Hauptstück,

Von denen verschiedenen Seelengestalten der Gläubigen, bei und unter dem Gebrauch des h. Abendmahls.

Anmerkung.

So unterschieden die Menschen im Natürlichen sind, so unterschieden sind sie auch im Geistlichen. — Da giebt es erstgebohrne Kinder und Säuglinge in der Gnade; es giebt aber auch Jünglinge und auch Männer und Väter in Christo. — Und unter einer jeden Gattung findet sich wieder so viele Un=

Ungleichheit. Da ist, Unterschied in der Erkenntniß, Unterschied im Glauben, im Kampf und in der Kraft der Gottseligkeit. Da giebt es Kleine und Blöde, aber auch Gegründete und Freimüthige; Träge und Muntere, Schwache und Starkgläubige. — Anklebende Zweifeln, aber auch bevestigte und versicherte Christen. — Auch sind bei den Frommen die göttliche Führung von so mancherlei Art und Weise, daß beinahe keiner dem andern gleich ist. Denn so groß und unerforschlich Gottes Weisheit ist in der Natur, so verschieden sind seine Wege und Führungen, die er mit den Seinen einschläget, sie zu erleuchten, bekehren, gläubigmachen, heiligen und vollenden. — So vielerlei Gemüthsarten, Auferziehung, Stand, Lebensweise und Beruf unter ihnen gefunden wird; so viele und mancherlei Beschäftigungen, Gewohnheiten, Anlässe und Gelegenheiten, und andere dergleichen Umstände mehr, worinnen sie leben, worinnen sie mit andern Menschen stehen, u. d. gl. so vielen Einfluß hat das alles auf ihren Gnadenstand, auf ihr Christenthum, auf ihre Uebung im Gottesdienst, selbst auch in Absicht auf den Gebrauch des h. Abendmahls. Daher es kommt, daß nicht alle Fromme dabei ein und dieselbe Seelengestalt besitzen, nicht ein und denselben Nutzen und Segen genießen, nicht ein und dieselbe Gefühle und Empfindungen haben, sondern der Eine hat davon mehr, der andere

weni-

weniger, so wie ihre Gestalten, so ist oft ihr Genuß.

Frage.

Wie sind dann durchgehends die Frommen bei dem Gebrauch des heiligen Abendmahls beschaffen, und welcherlei Empfindungen und Genuß haben sie dabei?

Antwort.

Hiebei muß man wohl unterscheiden, weil die Frommen sich untereinander nicht gleich sind, daher kann ihr Genuß nicht anders als verschieden seyn. Inzwischen kann man sie doch in zwei Hauptklassen bringen. Einmal in Kleingläubige und Schwache, sodann in Starkgläubige und versicherte Frommen.

Wir wollen einige von den Gestalten und Empfindungen, so wie es die Erfahrung lehret, herzählen, und von der ersten Gattung der Schwachen und Kleingläubigen anheben. Und da giebt es unter denselben

1) Solche, die im Finstern wandeln, dunkele und angefochtene Seelen, welche wegen des inwendigen Streits, wegen ihren vielen Sünden sehr bekümmert sind, daß sie beinahe nicht zum Tisch des Herrn nahen dürfen. Sie kommen bebend, und sind zuweilen kaum im Stande, die äusserliche Zeichen und Siegel anzunehmen. Inzwischen kom-

men sie zur Tafel des Herrn aus lauterm Gehorsam, weil es der Herr befohlen hat; nach ihres Herzens Hang aber wünschten sie lieber davon wegbleiben zu dörfen; und wenn sie zur Tafel gewesen sind, so geschiehet es wohl, daß sie der Satan darüber anfechtet, als hätten sie unwürdig vom Brod und Wein gegessen und getrunken, wodurch sie in die allergrößte Verlegenheit gerathen, woraus sie aber durchgehends ihr Erbarmer bald errettet, und den Versucher schilt.

2) Andere haben des **Zöllners Gestalt** nach Luc. 18. Sie dörfen aus Schaam und Reue über ihre sündlichen Fehltritte, und dem Gefühl ihres innern Verderbens ihre Augen zum Himmel nicht aufheben, sondern schlagen an ihre Brust und sagen: **Gott sey mir armen Sünder gnädig. Ach! siehe uns nicht an in uns selbst, sondern in Jesu deinem geliebten Sohn, und sprich unsern bedrängten Seelen von deinem Frieden zu.** Und so gehen sie in dieser Hofnung der gnädigen Erhörung zum h. Abendmahl.

3) Noch andere kommen mit einer ganz **kleinen demüthigen Glaubensgestalt**, wünschen, begehren und bitten, mit dem Canaanäischen Weibe nur einige **Brosamen der göttlichen Gnade zu erlangen.** — Das Gefühl von ihrer eigenen Unwürdigkeit ist so groß, daß sie gerne zufrieden seyn wollen, wenn ihnen Jesus nur einige Gnadenblicke zu ihrem

Trost

Trost verspühren lässet, und diese erlangen durchgehends mehr Segen als sie erwarten.

4) Andere können zwischen Furcht und Hofnung wie ehmals Ester, und sagen: **komm ich um, so komm ich um, ich muß Trost und Linderung haben;** Meine Seele ist in mir so voller Verlangen nach Gnade, daß ichs wagen will, der rufenden Stimme meines Erlösers zu folgen: **Wer da dürste, der komme her,** und diesen gereicht das h. Abendmahl durchgehend zu vielem Trost.

5) Andere kommen als geistliche Arme, ausgeleert und entblößet von allem eigenen Guten, im Gefühl ihrer geistlichen Mängel, die nichts Gutes dem Herrn Jesu aufzuweisen haben, sondern bloß als Elende an seiner freien **Gnade und Erbarmung an Christo hangen.** Und diese Leere füllet der Herr durchgehends mit den **reichen Gütern seines Hauses, und tränket sie mit Wollust, als mit einem Strom.** Daß sie von der Tafel abgehen mit **Loben und Danken,** und singen: **Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** Ps. 103. Sie kommen mit vieler Verlegenheit zur Tafel, und gehen mit vielem Trost und **Freude** von derselben weg.

6) Auch giebt es Fromme, welche ganz stille, ohne besondere Empfindungen, bloß in einem anklebenden Glauben hinzunahen, und die Zeichen und Siegel auf Gottes Befehl und Verheissungen annehmen, und mit David seufzen: **Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe, und dein Wort halten möge. Gedenke an dein Wort, das du deinem Knecht geredet hast, auf welches du mich lässest hoffen.** Ps. 119.

7) Andere haben viel mit allerlei Zweifel und Unglauben zu kämpfen, wodurch sie in Verlegenheit gerathen; aber der Herr lässet sie durch die Wirkungen seines Geistes, durch die äusserlichen Zeichen und Siegel von ihrem Antheil an der Gnade Gottes in Christo so versichert werden, daß sie ausrufen können: **Das Loos ist mir auf das Lieblichste gefallen, mir ist ein schönes Erbtheil worden.** Ps. 16, 6. Welchem der Herr diese Gnade erzeiget, o der muß es nie vergessen, sondern die ganze Zeit seines Lebens daran gedenken, das ist für ihn ein rechtes Pniel, davon muß er einen Gedenkstein aufrichten. 1 B. Mose 28, 19. 22. Denn auf solche **Weise bevestiget und versiegelt der Herr die Seinen.** 2 Cor. 1, 21. 22.

8) Noch andere werden entweder vor oder unter dem Hinzunahen so gerührt, daß sie häufige Thränen vergießen, und sich des Weinens nicht enthalten können. Solchen Seelen

ist

ist durchgehends der Gebrauch des h. Abendmahls sehr tröstlich und erquicklich, alle Zweifel verschwinden für die Zeit, weilen sie so einen süßen Einfluß der göttlichen Liebe empfinden. Indessen weil sie unvermerkt auf diesen Empfindungen ruhen, und ihren Glauben nicht so viel auf den Geber, Jesum Christum, sondern auf die Gabe und Empfindungen stützen, so gerathen sie hernach, so wie dieses verschwindet, als von neuem wieder in ihre vorige Zweifel.

9) Einige werden unter dem Gebrauch durch den h. Geist viel erinnert an tröstliche Sprüche der heiligen Schrift, durch welche der Herr zu ihren Seelen vom Frieden redet. Ps. 85, 9. Es ist ihnen, als ob jemand in ihr Herze spräche; Sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben. Ich der Herr bin dein Gott. Ich habe dich je und je geliebet, und andere dergleichen Verheissungen mehr, die sich eben gerad auf ihren Zustand schicken.

10) Endlich noch andern giebt der Herr unter dem Singen, Beten und Anhörung des Worts, so viel Licht und Segen, daß sie auf die Nöthigung des Evangelii Muth kriegen, zu der Gnadentafel hinzunahen, und die äusserliche Zeichen, Brod und Wein, als Siegel der Gnade Gottes im Glauben anzunehmen, und sich zuzueignen, und so giebt der heilige Geist ihrem Geiste Zeugniß, daß

sie Gottes Kinder sind. Auf die Weise werden manche durch den Gebrauch des h. Abendmahls von ihrer göttlichen Kindschaft überzeugt, und gelangen zur Versicherung und Bevestigung ihres Gnadenstandes.

Frage.

Welches sind wohl die Ursachen von den mancherlei Ungestalten der Schwachgläubigen bei dem heil. Abendmahl?

Antwort.

Die erste Ursach ist, daß sie so wenig Gewißheit haben von ihrem Antheil an Jesu. Sie denken, wir gehen zum h. Abendmahl, und haben doch kein Recht dazu, denn wir fürchten, daß wir noch keine wahre Gnade haben. Und da nun das h. Abendmahl nur für Glaubige eingesetzet ist, wir aber noch so vielen Unglauben in uns fühlen, worüber wir uns wohl betrüben, darum gehören wir nicht unter die würdigen Abendmahlsgäste; im Gegentheil fürchten wir, daß wir durch den Gebrauch unser Gericht nur vergrößern.

Die andre Ursach ist: daß solche Menschen immer nur bei sich selbst stehen bleiben, und auf ihre Ungestalt, Sünde, Elend und Gebrechen sehen, ohne dabei zu gedenken, an die vielen Verheissungen der Gnade, die solchen traurigen und leidtragenden Sündern im Evangelii gegeben werden, und welche ihnen das

das h. Abendmahl zu ihrem Trost bezeuget und versiegelt.

Die dritte Ursach ist: daß ihnen zuweilen der Satan solche gottlose und atheistische Gedanken eingiebt, und sie weiß machet, solche kommen aus ihnen selbst her, und wären Beweise, daß in dem innersten Grund ihres Herzens so ein verborgenes tiefes Verderben noch liege, wovon dieses Auswirkungen seyn; welches aber ohnmöglich mit der Gnade bestehen könnte; mithin machen sie daher den Schluß, daß solche sündliche, unreine und gottlose Kreaturen, wie sie sind, nicht zum h. Abendmahl kommen dörften, ja bilden sich ein, daß andere Frommen immer mit solchen schrecklichen abscheulichen Gedanken zu streiten hätten.

Die vierte Ursach, daß zuweilen die Macht der Sünden und Verdorbenheiten ungemein in ihnen wüthen, dawider sie zwar seufzen und streiten, aber für die Zeit nichts dagegen ausrichten und überwinden können. Daher macht sie diese Ungestalt sehr verlegen, daß sie oft gar zurückebleiben, oder doch mit vieler Angst und Bekümmerniß zum h. Abendmahl kommen.

Anmerkung.

Es pflegt auch wohl zu geschehen, daß zu solcher Zeit sich allerlei besondere Versuchungen einstellen, es seyen Reitzungen zu sündlichen bösen Lüsten, oder zu Streit und Uneinigkeit,

oder

oder zu Zerstreuungen in Gesellschaften, oder zur Unempfindlichkeit und Trägheit, oder zu andern dergleichen Unarten; wie dann ein jeder, der darauf acht giebt, solches bei sich wird gewahr werden; desto vorsichtiger muß man gegen alles wachen und auf seiner Hut stehen, damit ihm seine Freimüthigkeit nicht geraubet werden möge.

Einwendung. Möchte aber eine Seele sagen, welche in einem solchen Zustand sich befindet, dieweil ich noch so eine Gewalt und Macht der Sünde in mir fühle, dagegen ich keine Kraft verspühre zu widerstehen, wie kann ich glauben, daß ich Gnade habe; ich fürchte gar, daß die Sünde noch in mir herrschet, und wie dörfte ich zum heil. Abendmahl kommen? —

Wir antworten hierauf: die Gewalt der Sünde in euch zeiget zwar an, daß die Gnade noch schwach sey, aber nicht, daß gar keine Gnade in euch sey. Die Sünde kann noch in euch wüthen, aber alsdenn herrschet sie noch nicht in euch, wenn ihr mit Paulo sagen könnet: ich thue nicht, was ich will, sondern das ich hasse das thue ich, denn das Gute das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich, so könnt ihr auch mit ihm den Schluß machen: so ich aber thue das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, so in mir wohnet. Röm. 7, 15. 19. Mithin kann die Sün-

de

de wohl in einem Begnadigten wohnen, aber nicht herrschen. Auch sagen wir mit den Worten des Formuliers: daß alle Sünden, so noch wider unsern Willen in uns übrig sind, nicht hindern sollen, daß uns Gott nicht zu Gnaden annehmen, und dieser himmlischen Speis und Trank würdig und theilhaftig macht.

Frage:

Was für Trostgründe sind wohl vorhanden, wodurch solche Schwache und Schüchterne mögen aufgerichtet und ermuntert werden zum h. Abendmahl zu kommen?

Antwort.

Aus folgenden Trostgründen:

1) Diejenige, welche von Herzen die Gnade Gottes in Christo Jesu suchen und begehren, denen es ernstlich um dieselben zu thun ist, um sich nicht eher wollen zufrieden geben, bis sie dieselbe erlangt und gefunden haben, solche haben ein völliges Recht zum h. Abendmahl zu kommen, als solche, die von ihrem Antheil an der Gnade versichert seynd. — Es gehöret für die Hungrigen und Durstigen, für die Armen, die in sich nichts haben, nach Jesaias 55.

2) Bekümmerte, und im Gesicht von ihren Sünden und Unwürdigkeit überzeugte See-

Seelen, müssen nicht bei dem Gefühl ihres geistlichen Elends stehen bleiben, sondern sich dadurch zu Jesu dem Sündenheiland leiten und treiben lassen, um in seinem Versöhnungsblut gläubig Vergebung der Sünden suchen, und auch gläubig seinen süßen Zuruf ergreifen: **Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, und Ruhe schaffen für eure Seelen.** Matth. 11, 28. 29.

3) Auch die besten Christen müssen noch oft zu ihrem Leidwesen mit Paulo über die Fäustenschläge, über die feurige Pfeile des Bösewichts, das ist, über schreckliche Eingebungen und gotteslästerliche Gedanken klagen, 2 Cor. 12, 7. die sie gleichwohl vom h. Abendmahl nicht abhalten lassen. Sie wissen es, daß es Gott weiß, daß sie keinen Gefallen daran haben, sondern dagegen beten und streiten, und daß der Herr ihnen selbige nicht zurechnet.

4) Je mehr die Kraft der Sünden in solchen Seelen wüthet, je mehr Ursache haben sie zum h. Abendmahl zu kommen, damit dieser Tirann geschwächt und überwunden werde. Das **h. Abendmahl** ist dazu das **heilsamste Mittel**, denn in demselben sehen wir, wie abscheulich die Sünde in Gottes Augen ist, daß er dieselben zu versöhnen, seinen **eingebohrnen Sohn in den bittersten Tod dahingegeben hat.** — Wer dieses ernstlich bedenket, dem wird die Sünde recht zu einem

Greuel,

Greuel, ja dadurch wird er Kraft erlangen, gegen dieselben mit erneuerter Kraft zu streiten, mithin darf ein solcher nicht zurückebleiben, sondern durch einen öftern Gebrauch suchen, diese Feinde zu überwinden.

Frage:

Aber welcherlei Seelengestalt haben die Starkgläubige und versicherte Frommen gewöhnlich beim h. Abendmahl?

Antwort:

Wenn ein Starkgläubiger, der von seinem Antheil an Jesu versichert ist, betrachtet, wie er sich in seinem Seelenzustand befindet, dann glaubt er nicht allein, daß Jesus für Sünder gestorben, sondern daß er insbesondere und vornemlich auch für ihn, für seine Person gestorben, und sein Erlöser und Versöhner geworden seye, und das so gewiß, als er das Brod und Wein im h. Abendmahl mit seinem Munde isset und trinket. Und so dienen die äusserliche Zeichen denen Gläubigen zu Siegeln und Unterpfand der Gnade Gottes, wie dem Abraham die Beschneidung, die ihm ein Siegel und eine Versicherung der Gnade Gottes war. Röm. 4, 11. Ein solcher glaubt nicht allein, sondern er ist dessen ganz versichert, daß er durch den Glauben an Jesum ganz gerechtfertiget für Gott ist; dergestalt, als wenn er in eigener Person,

all

all das gelitten und gethan hätte, was Jesus sein Erlöser für ihn gethan und gelitten hat.

O gesegnetes **Abendmahlgehen**, für solche, die das auf diese **Weiße genießen**. Inzwischen sind sie nicht allzumal, und zu jeder Zeit so gestaltet, wie zur andern Zeit. Da finden sich

1) Einige von den **Versicherten**, die ehemals im Lichte und großer Freudigkeit wandelten, aber nun in einige Finsterniß gerathen sind, unterdessen weil ihr Grund, ihre Beruhigung, nicht so viel in süßen Empfindungen, als vielmehr in einem gesetzten Glauben, an die göttliche Verheissungen, und der darauf gegründeten Ueberzeugungen ihrer einmal erlangten göttlichen Kindschaft beruhet. So lassen sie sich nicht so leicht bewegen, sondern sagen mit der Kirche: **Wenn ich schon jetzt im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht.** Und so gebrauchen sie das h. Abendmahl zu ihrer **neuen Bevestigung ihres Vertrauens auf den Herrn.**

2) Andere, wenn sie **bedenken**, wie unwürdig sie sich gegen das Licht, und alle die herrliche Gnadengaben und Segnungen, die Gott ihnen verliehen, betragen haben, so stehen sie zur Zeit des heil. Abendmahls recht Schamroth vor dem Herrn; sie bekennen offenherzig und mit vieler Beugung ihre Abweichungen vor Gott, ergreifen gläubig das

Ver-

Versöhnopfer Jesu ihres Heilandes, und trachten durch eine neue That des Glaubens wieder des göttlichen Friedens zu genießen, erneuren ihren Bund, und legen vor Gott ihre aufrichtigen Begierden offen, führohin durch seine Kraft gerne genauer in seinen Wegen zu wandeln, und in solcher Zuversicht gehen sie zum heiligen Abendmahl.

3) Andere, die in einer **glaubigen genauen Gemeinschaft und Umgang mit Gott** stehen, verleihet der Herr Jesus, daß sie in einem stillen gläubigen Vertrauen auf ihn ihren Erlöser hinzunahen können. Sie gehen im Gehorsam zu der **Tafel des Herrn**, um da **den Tod ihres Heilandes zu verkündigen**, und öffentlich ein Zeugniß ablegen, **daß Jesus Tod ihr Leben**, und sein **theures Blut der Grund ihrer ganzen Seligkeit sey.** — Sie erfreuen sich der **Gemeinschaft der Heiligen**, und solche **Frommen**, die mit ihnen ihren Erlöser durch den Gebrauch des h. Abendmahls **erhöhen** und **preisen** wollen.

4) Andere bekommen viele **Freudigkeit des Glaubens** im Hinzunahen. — Sie sind nicht allein ihres Antheils an Jesu versichert, sondern können sich auch daruber inniglich freuen. Ihr Glaube bekömmt so viel **Licht**, daß sie sich an ihrem Erlöser recht innig ergötzen können. Sie sehen ihren **Namen** angeschrieben in dem Buch des Lebens. Der Genuß der äusserlichen Zeichen ist ihnen wie ein **offen gelegtes**

Testament, mit allen erforderlichen Siegeln bevestiget, worinnen sie die ihnen vermachte Seligkeiten lesen, und darüber mit entzükkender Freude jauchzen können.

5) Andere gehen in einem stillen gläubigen Vertrauen, ohne sonderliche Empfindungen und Rührungen zur Tafel des Herrn, empfangen die äusserliche Zeichen und Siegel mit ehrerbietigem Vertrauen, und sind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, sie scheiden wird von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu. Röm. 8.

6) Noch andere bekommen zu ihrem gläubigen Vertrauen, mit welchem sie hinzunahen, einen kräftigen Einfluß des h. Geistes, und werden also mit einem doppelten Maas des Freudenöls gesalbet. Solche gehen beide gläubig und freudig mit süßer Empfindung zum heiligen Abendmahl.

Frag.

Aber wie übet ein versicherter Frommer seinen Glauben mit Absicht auf den Gnadenbund, wenn er zum heil. Abendmahl kommt?

Antwort:

Wann ein solcher die Vestigkeit des Gnadenbunds betrachtet, und sich alle die herrlichen Güter desselben vorstellet, welche ihm von

neuem

neuem im heiligen Abendmahl versichert und versiegelt werden: so bricht er wohl in diese und dergleichen Seufzer aus. — —

„O Vater und Bundesgott! der du mir „jetzt die Zeichen und Siegel von deinen seli„gen Bundesgütern vorstellen lässest. Ich „glaube und bin versichert durch deinen h. „Geist, daß du mich mit ewiger Liebe geliebet „hast, indem du mich aus lauter Gnade und „Barmherzigkeit zu dir gezogen, und mich zu „deinem Kind und Erbe gemacht, indem du „mich wiedergebohren und erneuert hast, durch „deinen h. Geist, und bist mein Vater um „Christi willen geworden. Du hast mir den „Glauben an deinen lieben Sohn Jesum Chri„stum geschenket, dadurch ich denselben ange„nommen habe, und also durch deinen Geist „mit ihm vereiniget worden bin. Nun bist „du mein Bundesgott! das weiß ich, und „wirst auch derselbe bleiben, bis in alle Ewig„keiten; und darum will ich die Zeichen neh„men, die mir das versichern und versiegeln, „daß du als mein versöhnter Bundesgott, „aller der seligen Güter dieses Bundes, hier „in Gnaden, und dermaleinst in der Herrlich„keit theilhaftig machen wirst. Und hierauf „gehe ich zu deiner Tafel, die Siegel und „Unterpfänder davon zu empfangen, und „gläubig zu genießen. Amen.“

„O liebster Herr Jesu! du Mittler und „Bürge! du hast gesagt: Mein Fleisch ist

„warlich Speise, mein Blut ist warlich
„Trank, ich glaube durch den h. Geist, und
„bin versichert, daß so gewiß das Brod ge=
„brochen, und der Wein ausgegossen wird,
„daß du eben so gewiß und wahrhaftig deinen
„Leib hast lassen brechen, und dein Blut ver=
„gossen, und das für mich zur Vergebung
„meiner Sünden. Das weiß ich, daß ich
„dich mein Heiland in wahrem Glauben habe
„angenommen, und mich auch hinwiederum
„dir übergeben habe, zu deinem Dienst und
„Willen. Nun stütze ich mich im Vertrauen
„auf dich, durch deine Gnade, und mache
„täglich Gebrauch von dir, meinem Heiland,
„zu meinem Trost und Beruhigung. Du
„kennest mein Herz, du weißt ich liebe dich,
„und wollte so gerne dich noch besser lieben,
„dir dienen und gehorchen, das ist meines
„Herzens vester Schluß, daß ich es mit dir,
„mit deinem Volke, und mit der guten Sa=
„che des Evangeliums halten will, all die Ta=
„ge meines Lebens. Und nun gehe ich hin,
„die Siegel deiner Liebe zu meiner Erquickung
„zu empfangen und anzunehmen. Blicke
„dann gnädig auf mich, mein theurer Hei=
„land! Amen."

„O Gott heiliger Geist! du giebst Zeug=
„niß meinem Geiste, daß ich Theil habe an dir,
„dem dreieinigen Bundesgott, und allen Gü=
„tern des Gnadenbundes. Du versiegelst es
„meiner Seele, durch dein Licht und Kraft,

„daß

„daß ich Gnade empfangen habe. Ja du „giebst mir Licht, meine erhaltene Gnade auch „zu sehen, zu glauben, und mich derselben „zu erfreuen. Du giebst mir Freimüthigkeit, „alles, was der Vater zu meinem Heil ver„ordnet, was Jesus mir verdienet hat, mir „zuzueignen, du heiligest mich, du tröstest mich, „du führest mich zum ewigen Leben, und blei„best bei mir in Ewigkeit. Und hierauf gehe „ich hin, die Siegel aus deiner Hand aufs „neue wieder zu empfangen. O freudiger „Geist enthalte mich! Amen."

Frage.

Welches sind die Gründe, worauf versicherte Gläubige die Vestigkeit ihres Gnadenstandes bauen, und wodurch sie zu solchen Starkgläubigen bevestigt, und freudige Christen werden?

Antwort.

Sie sehen durch die Erleuchtung des heil. Geistes ihre Gnadengabe die ihr geschenket sind. Sie haben von dem h. Geist empfangen, den weisen Stein, und den neuen Namen, den niemand kennet, als der ihn besitzet. Offenb. Joh. 2, 17. So daß sie wissen, was ihnen von Gott geschenket ist, und daher von der Gewißheit ihres Antheils an der Gnade Gottes völlig überzeugt sind. Eph. 1, 13. Röm. 8, 16.

Sie sehen in ihnen 1) die Gnadengabe der göttlichen Erleuchtung und Ueberzeugung, und daß sie aus dem Tode sind lebendig, und von der Macht der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte gebracht worden seynd. Eph. 2, 1. Coll. 1, 13.

2) Sie sehen in ihnen, den wahren seligmachenden Glauben, durch welchen sie den Herrn Jesum angenommen, und sich an ihn wieder übergeben haben, und auf diese Weise mit ihm aufs genauste vereiniget sind. Joh. 1, 12. Jacob. 2, 20.

3) Sie sehen in ihnen, daß sie erneuert worden im Geiste ihres Gemüths, und durch die geistliche Wiedergeburt das Bild Gottes dem Anfang nach wieder empfangen haben. Eph. 4, 23. — Und daß sie nicht mehr ganz Fleisch sondern auch Geist sind, nach Röm. 7, 18. 22. Gall. 5, 17.

4) Sie sehen in ihnen den neuen Sinn, und wissen, daß sie willig gemacht sind in der Kraft Gottes, den Dienst der Sünde, Welt und Teufel aufzukündigen, daß sie sich dem Herrn hingegen mit Leib und Seel, zu seinem Dienst aufrichtig und für beständig übergeben haben; und erklären, daß sie auch inskünftige es mit dem Herrn und mit seinem Volk halten wollen. Ja sie wissen, daß sie Bundesgenossen Gottes sind, indem sie ihren Bund mit Gott über dem Opfer Jesu aufgerichtet haben.

5) Sie

5) Sie wissen daher, daß nun Gott ihr lieber Vater! Jesus ihr theurer Erlöser! und der h. Geist ihr werther Tröster, Führer und Vollender ihres Heils geworden ist. Und ob sie gleich so viele Schwachheiten, Unvollkommenheit und Sünde noch an sich empfinden, dennoch herzlich verlangen, Gott in Wahrheit und Aufrichtigkeit zu lieben, fürchten und gehorchen; daher sie auch alle diejenige Verheissungen und Seligkeiten zueignen können, die der Herr in seinem Worte ihnen gethan hat.

6) Endlich, sie glauben daher, und sind vest versichert, daß sie nie aus der Gnade Gottes gänzlich herausfallen können, sondern daß sie aus Gottes Macht durch den Glauben sollen bewahret werden zur Seligkeit. Ihr Gnadenstand gründet sich derowegen auf Gottes ewige Erwählung, Eph. 1, 4. auf Christi Bürgschaft, 1. Cor. 6, 20. auf Gottes unveränderlichen Bund, Jes. 54, 10. auf Gottes Treue und Bewahrung. Jes. 49, 14. Auf solche ewig daurende feste Gründe ist der Gnadenstand eines Gläubigen bevestiget, also daß eher Sonn, Mond und Sterne vom Himmel fallen können, ehe ein Gläubiger aus dem Stande der Gnade fällt. O theure Versicherung! köstlicher und ewig unwandelbarer Grund der versicherten Gläubigen. Welch eine unschätzbare Gnade ist es, ein versicherter und starkgläubiger Christ

zu seyn, und als ein solcher zum h. Abendmahl zu kommen. Wer dieses Kleinod erlangt hat, o der bewahre es als einen himmlischen Schatz, dem mag zugerufen werden: **Halte was du hast, damit niemand deine Krone nehme.** Off. Joh. 6. —

Frage.

Aber woher kommt es, daß viele unter denen Frommen nicht öfters zum h. Abendmahl kommen, da doch auf die Weise so vieler Segen dabei kann erlangt werden?

Antwort.

Das geschiehet aus mehr als einer Ursache. 1) Viele sind zweifelhaft über ihren Gnadenstand, mithin dörfen sie sich dergleichen herrlichen Vorrechte nicht zueignen, auch haben sie von der Bundesunterhaltung im heil. Abendmahl keine hinlängliche Erkenntniß, darum werden sie nicht angetrieben den Gebrauch oft zu erneuren.

2) Andere sind auf süße Empfindungen so geneigt, daß sie immer dieselbe in sich haben wollen, und sobald sie dergleichen entbehren müssen, werden sie voll Angst, Bekümmernisse und Zweifel, und dörfen nicht hinzunahen; so bald ihnen aber der Herr wieder einige empfindliche Gnade schmäcken läßt, dann erst sind sie wieder zufrieden; aber sie denken nicht daran, daß diejenigen, welche beim h. Abend=

Abendmahl auf eine bundesmäßige Weise handeln, frei was mehreres zu genießen sey.

3) Viele Fromme sind wie diejenige Menschen, die große Schätze besitzen, aber es selbst nicht wissen, dagegen können sie sich darüber auch nicht erfreuen: Sie kennen die empfangene Gnade nicht, sie sind zwar Kinder des Lichts, aber sitzen unterdessen doch in Finsterniß. Jes. 50, 10. — Und das ist die Ursach, warum sie sich über die seligen Vorrechte, die ihnen im h. Abendmahl dargeboten werden, nicht recht erfreuen können, noch gedrungen werden, einen geziemenden Gebrauch davon zu machen.

4) Noch eine Ursach ist bei manchen Frommen. Sie fühlen viele Bestrafungen und Vorwürfe in ihrem Gewissen, über manche begangene Sünden und Fehler. Bei dem letzten Abendmahlgehen hatten sie dem Herrn vieles angelobet; aber sie sehen, wie schlecht sie solches gehalten haben, wenn sie sich ernstlich prüfen. — Das schlägt nun ihren Muth nieder, daß sie nun lieber zurückbleiben wollen, als wieder aufs neue Gelübde zu thun, wovon sie zum voraus wissen, daß sie dieselben, so wie sie wünschen, wieder nicht erfüllen werden können. — Eine solche Seele findet ihre Zurechtweisung in den Worten des Formuliers, wenn es heißt: „Dieß wird uns nicht fürge„halten, liebe Christen, um die zerbrochene „Herzen der Gläubigen kleinmüthig zu machen,

„als ob niemand zum Abendmahl des Herrn
„gehen mögte, denn die ohne alle Sünde wä=
„ren: denn wir kommen nicht zu diesem Abend=
„mahl, damit zu bezeugen, daß wir vollkom=
„men und gerecht in uns selbst, sondern da=
„gegen, weil wir unser Leben ausserhalb uns
„in Jesu Christo suchen, so bekennen
„wir, daß wir mitten in dem Tode liegen.
„Derhalben wiewohl wir noch viel Gebrechen
„und Elend in uns befinden, als da ist, daß
„wir nicht einen vollkommenen Glauben ha=
„ben, daß wir uns auch nicht mit solchem Ei=
„fer Gott zu dienen begeben, wie wir zu thun
„schuldig sind, sondern täglich mit der
„Schwachheit des Glaubens und den bösen
„Lüsten des Fleisches haben zu streiten: Nichts
„destoweniger, weil durch die Gnade des h.
„Geistes, solche Gebrechen von Herzen leid
„sind, und wir herzlich begehren, unserm
„Unglauben Wiederstand zu thun, und nach
„allen Geboten Gottes zu leben, so sollen
„wir gewiß und sicher seyn, daß keine Sün=
„de noch Schwachheit, so noch wider unsern
„Willen in uns übrig ist, hindern kann, daß
„uns Gott nicht zu Gnaden annehme, und
„also dieser himmlischen Speise und Trank
„würdig und theilhaftig mache." —

Gott gebe seinem Volk durch seinen Geist viel Licht und Gnade zu ihrem Trost, Aufrichtung und Stärkung, damit künftig mit vieler Frucht und Segen das heil. Abendmahl von ihnen möge gebraucht werden.

Fra=

Frage.

In welcherlei Gemüthsgestalten gehen die unbekehrten und natürlichen Menschen zum heiligen Abendmahl?

Antwort:

1) Viele sind sorglos, und treiben ein schlechtes Leben; gleichwohl gehen solche betrogene Menschen zum h. Abendmahl, und lassen sich nicht zurückhalten, solche machen sich dadurch ihr Gericht nur desto schwerer, denen gilt es, was Psalm 50, 16. stehet: — **Aber zu dem Gottlosen spricht Gott, was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, da du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich, dieweil ich schweige, so meinest du, ich sey gleichwie du, aber ich will dirs unter die Augen stellen, und dich strafen. So merket denn das, ihr alle, die ihr Gottes vergesset, auf daß ich nicht komme, und euch dahin reisse, und sey kein Erretter mehr da.**

2) Andere haben einen Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft verläugnen sie. Das sind die Heuchler, über welche der Herr Jesus so oft das Wehe ausruft, und für welchem Laster sich die Frommen so sehr fürchten, weswegen sie so ernstlich bitten: **Prüfe mich Herr, und erfahre mich, ob ich auf rechtem Wege gehe. Ps. 139, 23. 24.**

3) Noch

3) Noch andere sind voll eigener Gerechtigkeit und Einbildung auf ihre Gabe, Fähigkeiten, äusserlichen ehrbaren Wandel und Gottesdienst, welche alle zwar gute Sachen sind, aber noch keine Gnade und Bekehrung beweisen. Auf solche schickt sich, was Offenb. 3, 17, vom Engel der Gemeine zu Laodicäa stehet: **Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts, und weissest nicht, daß du bist elend, jämmerlich, arm, blind und bloß.** Solche arme Menschen und reformirte Namchristen sind unglücklich, weilen sie sich auf nichtige Gründe lehnen, und zuletzt sich betrogen finden. Da doch Schwachgläubige sich so sehr vor dem Selbstbetrug fürchten, so sind dagegen bloße Namchristen ruhig, die Ursach davon ist, weilen sie blind sind, und noch keine geistliche Augen haben zu sehen.

4) Endlich, verlassen sich noch andere auf das äusserliche Abendmahlgehen selbst, sie sehen es als eine christliche Pflicht an, wodurch sie Gott einen Dienst abstatten wollen, fragen aber nicht, auf welche rechte Art solches geschehen müsse. — Solche entehren also den Herrn in seiner heiligen Einsetzung, und **essen und trinken ihnen selbst das Gericht, damit weil sie nicht unterscheiden den Leib des Herrn.** Solche sind von denen, die einmal sagen werden: **Herr haben wir nicht für dir gegessen und getrunken?** aber der

Herr

Herr wird ihnen antworten: **Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch nie erkannt.** Luc. 13, 26.

Der Herr wolle allen solchen blinden und unbekehrten Menschen die Augen öfnen, damit sie ihren gnadenlosen Zustand erkennen, und bei Gott und dem theuren Heiland um wahre Bekehrung unablässig anhalten, damit sie Jünger Jesu werden mögen; alsdann wird ihnen erst der Gebrauch des h. Abendmahls zum Segen seyn; — Dahingegen solches ihnen jetzt zu ihrem Verderben gereichen wird.

Verpflichtung an den Erlöser!

1.

Dir schwör ich ew'ge Treue,
Und weihe mich aufs Neue
Zu deinem Dienste ein.
Ach! was ich dir versprochen,
Das werde nie gebrochen
Das soll mir ewig heilig seyn!

2.

Du nahmst mit großer Treue
Der ich mich ewig freue
Dich meiner Seele an.
Weit mehr als ich verstehe,
Mehr als ich weiß und flehe,
Hast du zu meinem Heil gethan.

3.

Für mich hast du gerungen
Für mich den Tod bezwungen,
Der mich nun minder schreckt.
Daß ich errettet würde,
Trugst du die schwerste Bürde,
Hast du den bittern Kelch geschmäckt.

4.

Was, Leben aller Leben,
Kann ich dir wiedergeben,
Dir, meinem größten Freund?
Für deine große Treue
Willst du, daß ich mich weihe,
Dir, der so treu es mit mir meint.

5.

In manchen selgen Stunden
Hat es mein Herz empfunden,
Wie viel es dir verdankt!
Gieb, daß voll frommer Triebe,
Mein Herz in deiner Liebe,
In deiner Treue nimmer wankt.

6.

Vor dir einher zu wallen
Nach deinem Wohlgefallen,
Sey meine liebste Pflicht!
Zu dir will ich mich halten,
Bis mein Herz wird erkalten,
Bis einst mein Aug im Tode bricht.

7.

Und fehlte ich aufs neue,
Vergäß ich je der Treue,
Die ich dir heut versprach;
Dann rufe mich zurücke
Durch deiner Liebe Blicke;
Erinnre mich an diesen Tag!

Siebentes Hauptstück,

Vom Anziehen des rechten Hochzeitkleids, oder von der gläubigen Beschäftigung eines Frommen, beim Hinzunahen zur Gnadentafel des Herrn.

Wenn Paulus die Corinther mit den Worten ermahnet hatte: Der Mensch aber prüfe sich selbst. So setzet er gleich hinzu: und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. 1. Cor. 11, 28. Hierdurch giebt der Apostel zu erkennen, daß nicht allein vor dem Gebrauch, sondern auch bei dem Hinzutreten zum heiligen Abendmahl gewisse Beschäftigungen müssen in acht genommen werden, um Nutzen und Segen vor sein Herz zu ziehen.

Man siehet leicht ein, daß der Apostel hier nicht so viel auf ein leibliches, sondern vielmehr

mehr auf ein geistliches Essen sein Augenmerk gerichtet habe, und er mit diesen Worten einen geistlichen Sinn will verbunden wissen. Dann diese leibliche Beschäftigungen sind wenig nütze. Joh. 6, und können der Seele keinen geistlichen Vortheil verschaffen. Er meinet demnach, nebst dem leiblichen insonderheit, hiedurch ein geistliches Essen und Trinken, welches bestehet in einer gläubigen Zueignung des Herrn Jesu, und seinen angebrachten Heilsgütern. Nur daraus könne der Seele geistliche Erquickungen zufließen, erst dieser geistliche Genuß bringt dem innern Menschen selige Vortheile zuwegen, welche bei dem sakramentlichen Gebrauch einem jeden Gläubigen verheissen sind. Das heißt: man muß sich beim Genuß des h. Abendmahls mit dem Herrn Jesu gläubig geschäftig unterhalten. Wir sagen gläubig geschäftig, denn der wahre Glaube ist, wie wir uns mehrmalen so ausgedrückt haben, gleichsam die Hand der Seelen, womit sie die Heilsgüter ergreift, annimmt, sich zueignet, und sich darinnen belustiget, wo kein solches gläubiges Ergreifen und Nehmen ist, da ist auch kein Genuß. — Um also zu einer so gläubigen Beschäftigung zu gelangen, und sich darinnen unterhalten zu können, muß man folgende drei Stücke in Acht nehmen.

Erstens; man muß sich in seinem Gemüthe mit solchen Betrachtungen von Jesu unterhalten

halten und beschäftigen, welche unsere Andacht ermuntert, unsern Glauben stärken, und unsere Liebe zu ihm entflammen können.

Zweitens; man muß, indem man nun zur Gnadentafel hinzunahet, alles meiden, was unsere Andacht stören kann, sowohl nach dem Aeussern as nach dem Innern, dagegen muß man wachen, und auf seiner Hut stehen, insonderheit gegen alle ungläubige Gedanken und Zweifel kämpfen.

Drittens; man muß sodann in **wahrer Armuth des Geistes**, aber doch gläubig, mit kindlicher Zuversicht und Freimüthigkeit herzutreten, nehmen, essen, trinken, sich alles Heil, das in Christo ist, durch den Glauben freimüthig zueignen, und sich in dieser Gnade innigst erfreuen und ergötzen. Das heißt: **den heilsamen Kelch nehmen, und des Herrn Namen verkündigen.** Psalm 116, 13. Ein jeder siehet leicht, wie nöthig es ist, bei dieser heiligen Handlung in einer gottseligen Gemüthsfassung zu stehen, und gegen alle eitele und sündliche Gedanken zu wachen. Zu dem Ende muß man nach der Vermahnung Pauli, **halten im Gedächtniß Jesum, der auferstanden ist von den Todten.**

Erstens; ehe man des Morgens zur Kirche gehen will, ermuntere man sich durch Absingung geistlicher Lieder, oder durch Lesung und Betrachtung der Einsetzung des h. Abendmahls. — Auf dem Wege zur Kirche hüte

man sich sorgfältig, daß man durch unnöthige, irrdische und eitele Gespräche, sein Herz nicht zerstreuen möge. — Ist man zur Kirche gekommen, und hat den Herrn um Gnade und Segen angerufen, so hat man sich zu hüten, daß man durch zerstreuendes Umsehen nach andern Leuten, die gute Verfassung seines Herzens nicht wieder verlieret, wie das leider so oft geschiehet; man nehme vielmehr von dem gesegneten Brod und Wein, das auf den Tisch gesetzet ist, Anlaß und Gelegenheit, an die Köstlichkeit des Blutes Jesu, das er am Stamme des Kreuzes zur Versöhnung armer Sünder vergossen hat, zu gedenken. — Man beherzige alle die großen Wohlthaten und Seligkeiten, deren man durch dieses Blut theilhaftig werden kann, und lasse dadurch sein Herz zu einer recht brünstigen Gegenliebe kräftig erwecken. Wir wollen euch zu dem Ende einige Anleitung dazu geben.

1) Betrachtet das Blut Christi im h. Abendmahl als das Blut des Sohnes Gottes, um gleich anfangs einen recht tiefen Eindruck von der Hoheit, Köstlichkeit, und dem unaussprechlichen großen Werth dieses theuren Blutes in eurem Herzen zu empfinden, so nennet es Johannes: das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünden. Und Paulus bezeugt: daß Gott seine Gemeine erkauft hat mit seinem Blut, dieweil Jesus wahrer Gott und Mensch in einer

Per-

Person war, davon sagt er ausdrücklich: Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber. O derowegen ein köstliches Blut! dagegen die ganze Welt mit allen ihren Schätzen als nichts zu rechnen ist. Unbegreifliches hohes Geheimniß! das der Glaube nur erreichen kann: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, daß wir durch ihn leben sollen. So viel, o Seele! wurde erfordert, den gefallenen und verderbten Sünder zu erlösen. Kein gültiges Mittel war im Himmel und auf Erden dazu hinlänglich. Gott forderte zur Versöhnung ein vollkommenes Opfer, nur sein eingeliebter Sohn, gleiches Wesen mit ihm, Gott hochgelobt in Ewigkeit, konnte und sollte in der angenommenen menschlichen Gestalt den verschuldeten Menschen durch sein Blut erlösen. „O „nie genug gepriesener Heiland! ewig gelobter Sohn Gottes, Mittler und Erlöser! „hättest du dich nicht uns so herzlich angenommen, ewig hätten wir in unserm Elend verderben müssen. Kein Bruder konnte den „andern erlösen, noch mit Gott versöhnen, „wir hätten es müssen anstehen lassen ewiglich. „Wir beten an deine göttliche Liebe. Wir „verehren dein Versöhnungsblut, du göttlicher Immanuel! Stärke uns den Glauben, „daß wir uns in deinem Gottesblut erfreuen „können."

2) Betrachtet das Blut Christi im h.

Abendmahl als ein **Versöhnungsblut**, so nennet es Paulus Hebr. 12, 24. das für die Sünde der Welt vergossen war, und wodurch alle Schuld und Verdammniß weggenommen worden ist. Durch den Sündenfall war der Werkbund geschändet, das Gesetz übertreten worden, wodurch Schuld und Fluch, ja selbst der Tod über alle Menschen kommen ist; aber durch das **Blut Christi** ist die Schuld weggenommen, — Gott ist mit dem Sünder versöhnet worden, und die Handschrift der Sünden abgethan. — Christus hat für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechte. — Sein Leiden war also ein **versöhnend Leiden**, damit die Sünden der ganzen Welt, und alle Menschen kann getilget und vergeben werden. — Sein Blut, das er vergossen hat, ist so eine Genugthuung an die göttliche Gerechtigkeit, daß es daher ein Lösegeld, ein vollgütiger Preiß für alle Schuld der Sünden genennet wird. **Er hat sich selbst dahin gegeben, für alle zur Erlösung.** 1. Timoth. 2, 6. Zu einem **Lösegeld**, das vollgültig von seinem Vater angenommen worden ist. — O **der wunderbaren, erstaunenden, unbegreiflichen Liebe Jesu!** der sein Leben dahingegeben hat zur Versöhnung, sein Blut vergossen zur Erlösung, damit wir Sünder können erhalten werden, für den zukünftigen Zorn. O kostbares Blut! das so vollgültig ist! O Gottesblut! das die Welt mit Gott versöhnet hat. 2. Cor. 5, 19.

„Herr

„Herr Jesu Christi! Lamm Gottes, der „du die Sünde der Welt getragen hast. Sie„he, auch ich liege unter der Schaar der „Sünder, auch ich bin ein Abtrünniger von „Mutterleibe an, ein Sünder aus den Sün„dern, mit Fluch und Zorn beladen, und „mit unzählbarer Schuld bedecket; aber ich „tröste mich deines Versöhnungsblutes, laß „dasselbe stets für mich reden, meine Schuld „tilgen, mein Gewissen reinigen von allen tod„ten Werken, dir dem lebendigen Gott zu „dienen. In dieser Zuversicht komme ich zu „deiner Gnadentafel, erquicke mich Herr Jesu „mit deinem Heil, das du mir auf Golgatha „erworben hast. Amen."

3) Betrachtet das **Blut Jesu** im h. Abendmahl als ein Blut das vergossen ist, zur **Vergebung der Sünden.** Denn durch Christi Blut haben wir die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden. Eph. 1, 7. Um dieses Blutes willen will Gott allen Sündern vergeben, die mit Reue und Sündenhaß zu ihm kommen. — Um dieses Blutes willen soll keiner Sünde in Ewigkeit mehr gedacht werden. Nun, wo Vergebung ist, da ist auch Leben und Seligkeit. — Fühlest du, liebe Seele, dich als ein Sünder beschämt und geängstigt, wohlan! komm zu diesem **Blut der Gnaden**, das die Vergebung erworben und angebracht hat; halte es dem Vater vor, und vertraue, daß derselbe dir alle deine Sünde

vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Ps. 103.

„O mein Erlöser und Bürge! laß denn „dein Blut auch für mich und meine Schuld „um Vergebung schreien. Vater! nimm den „Bürge an, und durchstreiche die Hand„schrift meiner Sünden durch Christi Blut."

4) Betrachtet das **Blut Christi** im heil. Abendmahl als ein **gerechtmachendes Blut**. Um dieses Blut willen vergiebt Gott nicht allein alle Sünden, sondern macht auch gerecht: man wird dadurch vor Gott gerecht, als hätte man nie keine Sünde gethan. Ja in uns selbst haben wir keine Gerechtigkeit, damit wir für Gott bestehen können. Nur in dem Blut Christi allein ist unsere Gerechtigkeit, womit der Vater befriediget worden ist. **Wir werden behalten vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.** Röm. 5, 9. Christi Blut wird uns zu unserer Gerechtigkeit zugeeignet. Er, der gerechte Knecht, kann uns allein gerecht machen, denn er trägt unsere Sünden. Jes. 53. 11. — Hieher zu diesem Blut, wer seine Ungerechtigkeit erkennet, wer seine Krankheit fühlet, denn es ist ein **gerechtmachendes Blut.**

„Ja ich komme zu dir, Herr Jesu! der „du meine Gerechtigkeit für Gott bist, meine „Gerechtigkeit ist wie ein besudeltes Kleid, und „ist vor dir unrein. Ich schäme mich meiner

„besten

„besten Werke, denn vor dir ist kein Fleisch „gerecht. Ach! laß dein gerechtmachendes „Blut für mich reden. Hülle mich ein in den „Rock deiner Gerechtigkeit, kleide mich in „dein Heil, und stärke meinen Glauben, daß „ich rühmen möge: in dem Herrn habe ich „Gerechtigkeit und Stärke."

5) Betrachtet das Blut Christi im heil. Abendmahl als ein reinmachendes Blut. Es macht rein von allen Sünden. 1, Joh. 1, 7. So rein, daß weder Makel noch Flecken, noch des etwas mehr an denen ist, die durchs Blut Jesu gereiniget worden sind, so rein als ob sie nie keine Sünden gehabt hätten. Von Natur sind wir unrein, voller Unflat der Sünden, aber hier ist ein reinmachendes Blut. Ist jemand über seine Unreinigkeit herzlich verlegen, schämt er sich derselben vor Gott, der mache sich hieher, zu diesem reinmachenden Blut, und höre was Jesus ihm auf seine Bitte zuruft: Ich wills thun, sey gereiniget. Matth. 8, 3. O ein köstliches Blut, das so rein macht von allen Sünden!

„Auch mich, Herr Jesu! mache dein Blut „recht rein. Siehe ich bin so unrein und be„flecket, daß ich meine Augen für Schaam „nicht zu dir aufheben darf, beides unrein nach „Leib und Seele, unrein im Herzen und Ge„wissen, unrein im Thun und Wandel. Zu „deinem Blute Herr Jesu nehme ich meine „Zuflucht und Vertrauen, dasselbe macht mich

 „rein

„rein von allen Sünden, sowohl von der Schuld „als von der Macht der Sünden, die in mir „wohnet, und mich noch so häßlich in deinen „Augen macht.“

6) Betrachtet das Blut Christi im h. Abendmahl als ein herzerweichendes Blut. So heißt es: Zach. 12, 6. **Sie werden mich ansehen, welchen sie zerstochen haben, und werden über ihn klagen, wie man klagt über ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind.** — Unsere Sünden haben Jesum durchstochen, und sein Blut vergossen. Ist jemands Herz so hart wie ein Fels, der bringe es her zu diesem Blut, das für die härtesten Sünden geflossen ist, und sehe den an, der es vergossen hat, den Herrn der Herrlichkeit. Als Maria unter dem Kreuze stund, und das Blut vergossen sah, wie wird sie bitterlich geweinet haben. Sehet das Blut einmal recht an, und euer Herz wird empfindlich gerühret werden, und erfahren, daß es ein herzerweichendes Blut sey.

„Ach mein Heiland! laß dein Blut auch „mein hartes Herz erweichen. Dein allsehen„des Auge weiß es, daß es zuweilen so hart „ist, als ein Kieselstein; aber du weißt auch, „wie empfindlich mich dieses kränket, wie sehn„lich ich wünsche, dir mit einem gerührten „Herzen dienen zu können. Darum komme

„ich

„ich zu deinem Blut, o laß dasselbe auch „jetzt mein Herz rühren und erweichen."

7) Betrachtet das Blut Christi im heil. Abendmahl als ein tröstendes Blut, denn es ist das Blut der Besprengung, das bessere Dinge redet, als Abels Blut. — Das Blut Abels rief um Rache, aber das Blut Jesu schreiet um Gnade, um Rettung, um Seligkeit. Es ist das Blut so uns aufs beste bei dem Vater vertritt. — Es ist das Blut, das uns den Frieden mit Gott erworben hat, und schenken will, das unser Gewissen befriedigen, und unser Herz reichlich trösten kann. — Kein Trost, keine Beruhigung ist für den armen Sünder im Himmel und auf Erden zu finden, als in diesem theuren Blute allein.

Wer dieses Blut im Glauben faßt,
Sich gläubig vest darauf verläßt
Den tröstet dieses theure Blut
Und machet seinen Schaden gut.

Seele, ist dir nun um Troste bange, wohlan! komme zu diesem tröstenden Blut, du wirst Trost, Ruhe und Erquickung finden.

„Ach mein theurer Jesu! wohl ist mir sehr „oft um Troste bange, ich empfinde deine „Schrecken, daß ich schier verzagen mögte. — „All mein Thun kann mich nicht trösten; es „ist voller Sünden und Gebrechen, nur der „Glaube an dein kostbares vergossenes Blut „richtet mich auf, und giebt mir Trost und

„Hoffnung zu dir. — Meine Sünden betrü„ben mich, so auch meine besten Werke, wei„len sie noch so gebrechlich und voller Eigen„liebe sind; aber dein Blut tröstet mich, das „du für mich vergossen hast, und das machet „mich getrost und wohlgemuth."

8) Betrachtet das **Blut Christi** im heil. Abendmahl als ein **Sündentödendes Blut.** Paulus sagt davon: **wir wissen, daß unser alter Mensch mit Christo gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen; wir werden mit ihm gepflanzet zu gleichem Tod.** Röm. 6, 5. 6. So wie das Blut Christi die Seele erhält zum ewigen Leben, so tödtet er auch die Sünde in uns, denn die Sünde kann nicht mehr herrschen in ihrem sterblichen Leibe, ihr zu dienen in ihren Lüsten, weil sie unter der Gnade seyn. Röm. 6, 14. — Unter der Gnade seyn heißt, Theil am Blut Jesu haben. — Das **Blut Christi** tödtet allen irrdischen Sinn, alle verkehrte Weltlust, alle sündliche Begierde nach Ehre, Pracht und Reichthum dieser Welt. Denn wer Theil an diesem Blute hat, der tödtet die Glieder die auf Erden sind, nach Col. 3, 5. Hat die Sünde den Sohn Gottes getödtet, wer sollte nicht über dieselbe entrüstet werden, und sich entschließen, die Sünde hinwieder zu tödten? — Seele! fühlst du die Sünde in dir noch kräftig, bringe sie her zu diesem sündentödenden

Blut, du wirst ihre Kraft erfahren, daß die Sünde in dir getödtet werde.

„Siegreicher Erlöser! du hast überwun-
„den, Tod, Teufel, Sünde und Hölle, durch
„dein vergossenes Blut. Ach theurer Hei-
„land! die Sünde ist in mir noch lange nicht
„getödtet, so viele sündliche Lüste und Be-
„gierden, die wieder die Seele streiten, fühle
„ich noch in mir übrig. Ach tödte alles in
„mir, was der Sünde leben will! Laß mich
„die Kraft deines Blutes erfahren, daß die
„Sünde in mir getödtet werde, und gieb mir
„Kraft zum neuen Leben."

9) Betrachtet das Blut Jesu im h. Abendmahl als ein lebendigmachendes Blut. Es errettet vom Tod, und macht die von Natur im geistlichen Tode liegenden Menschen wieder lebendig. Um dieses Blutes willen, sagt Paulus hat uns Gott lebendig gemacht, da wir todt waren in Sünden. Und Jesus bezeugt: werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53. Dieses Gottesblut bringt nicht allein das geistliche Leben in die Seele, sondern es belebet auch täglich das Herz, und macht es zu allem Guten lebendig und wirksam. — Wer also noch tod ist in Sünden, der komme zu diesem lebendigmachenden Blut, und es wird ihn lebendig machen. Ist dein Herz, o Seele! noch unempfindlich, dürre und tod,

brin-

bringe es her zu dem theuren Blute Jesu, das wird es lebendig und brünstig machen. — Ist dein Gebet und Gottesdienst, sind deine Begierden zu Jesu so kalt und erstorben, bringe alles zu diesem Blute hin, und du sollst es erfahren, daß es ein lebendigmachendes Blut ist.

„Mein theurer Heiland! hier ist mein kal„tes, träges und todes Herz, durchdringe „es mit deinem lebendigmachenden Blut. Laß „mich deine feurige Liebe, die dich bewogen „dein theures Blut zu vergießen, mein kal„tes Herz entflammen, und meinen trägen „Sinn ermuntern, daß ich in heisser Dank„barkeit dich brünstig wieder lieben möge."

10) Betrachtet das **Blut Christi** im heil. Abendmahl als ein **allgenugsames Blut.** Es ist darinnen eine Fülle, Verdienst und Würdigkeit für arme Sünder; ja es ist genugsam für aller Welt Sünde. — Es ist wie eine **unerschöpfliche Quelle**, je mehr man daraus schöpfet, je mehr sie hervorquillet. So viele Millionen Menschen haben bereits ihr Heil und Seligkeit in diesem theuren Blute gefunden, und so viel Millionen Menschen werden es noch bis ans Ende der Welt darinnen finden. — Keiner braucht zu verzagen, wann auch seine Schuld groß ist, bis in den Himmel. **Verzagter Christ!** Komme denn hieher zu diesem Blut mit deiner ganzen Sündenlast, wirf sie in dieses Blut, und du wirst

rein werden von aller deiner Schuld. Wenn sie dich wie eine Last drücket, davon du gerne mögtest erlöset seyn, ergreife dieses allgenugsame Blut im Glauben, so wird deine Seele genesen, denn es ist eine unerschöpfliche Quelle voller Seligkeiten.

Herr Jesu! dein Blut der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft,
Daß solches auch alleine, die ganze Welt kann reine,
Ja selbst aus Satans Rachen, mich frei und ledig machen.

11) Betrachtet das Blut Jesu im heil. Abendmahl als ein ewig geltendes Blut. Denn es ist Gottes Blut, womit alle Kinder Gottes erkaufet sind, und darum hat es eine ewig daurende Gültigkeit. Nicht nur hat man nicht allein Friede mit Gott hier in diesem Leben, sondern die des Blutes Christi sind theilhaftig worden. — Er behält und besitzt denselben auch in alle Ewigkeit. **Denn Christus hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet alle die geheiliget werden. Hebr. 12. Es ist das Blut des ewigen Testaments.** Ebr. 13, 21. Der Werth dieses Blutes dauret ewig. — Die Schaar der vollendeten Gerechten sungen ein neu Lied, und sprachen: **Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen, Kraft und Ehre, und Preiß und Lob, dann du hast uns Gotte erkauft**

mit

mit deinem Blute, aus allerlei Geschlechten. Offenb. Joh. 5, 9. 12.

„Lamm Gottes und Mittler des ewigen „Bundes der Gnaden! der du vom Tod und „Hölle erlösest, nachdem du vollendet, bist „du worden allen denen die an dich glauben, „eine Ursach der ewigen Seligkeit. Du bist „eingegangen in das Heilige des Himmels „durch dein Blut, und hast eine ewige Erlö„sung funden. Habe Dank, Herr Jesu! „vor diese deine vollkommene Liebe und ewige „gültige Gerechtigkeit, die du auch für mich „Fluch- und Verdammnißwürdigen Sünder „erworben hast."

12) **Betrachtet das Blut Christi im heil. Abendmahl als ein überwindendes Blut.** Es überwindet die Welt, die Sünde und den Satan, der Heiland sagt: **in der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.** — Wer Theil an diesem Blute hat, der spricht mit Paulo: **Mir ist die Welt, und ich bin der Welt gekreuziget.**

„Ach Herr Jesu! Siehe wie mit vielen „Feinden ich noch umringet bin; sehe ich auf „mich, o dann verzage ich, dann in mir ist „keine Kraft, aber ich verlasse mich auf dein „Blut, darum werde ich mehr als Ueberwin„der erfunden. Durch dasselbe vermag ich „alles, laß dasselbe auch jetzt seine Kraft an „meinem Herzen aufs neue beweisen, und mich

„zur

„zur Ueberwindung stärken. Toben meine See-„lenfeinde, hier ist ein Ueberwindendes Blut, „das wird mir zuletzt den Sieg verleihen."

13) Betrachtet das Christi Blut im h. Abendmahl als ein vollkommenmachend Blut, das uns für Gott darstellet, herrlich und vollkommen, ohne Flecken und Runzel, oder das etwas, sondern heilig und unsträflich. Eph. 5, 27. Durch dieses Blut wird ersetzt, was uns an Vollkommenheit fehlet. — Es ersetzt unsern unvollkommenen Glauben, unvollkommene Liebe, unvollkommene Heiligung. Darum bezeugt Jesus: **Vater! ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie heilig seyn mögen.** Joh. 17. Welch ein großer Trost für uns! haben wir für Gott nichts aufzuweisen, als nur sündliche Unvollkommenheiten und Gebrechen, sind unsere besten Werke nicht mit Sünden befleckt, ist unsere beste Heiligkeit wie ein unreines befudeltes Kleid. Dieses Blut reiniget und macht vollkommen. — Jene Schaar, die niemand zählen konnte, wird bezeugt: **Sie sind kommen aus großen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und helle gemacht in dem Blute des Lammes.** Und Paulus wünschet: **Der Gott des Friedens, der ausgeführet hat den großen Hirt der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, der mache euch vollkommen zu allen guten Werken.** — Kommt dann her zu diesem Gottesblut,

blut, ihr Seelen! die ihr euch noch so elend, gebrechlich und sündlich fühlet, und euch darüber so ängstiget, daß ihr beinahe allen Muth verlieret. Sehet, hier ist ein vollkommenmachend Blut. Müsset ihr wegen eurer sündlichen Gestalt verstummen, dieß Blut redet für euch, und erkläret euch für vollkommene Gerechte vor Gott, wenn ihr dasselbe durch den Glauben dem Vater vorhaltet. O köstliches Blut! das so vollkommen macht.

„Siehe mein Heiland! in mir ist nichts „als lauter sündliche Gebrechen anzutreffen. „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz „ist matt, von den Fußsohlen bis zum Haupte „ist nichts gesundes an mir, wir sind alle wie „die Unreinen, und unsere beste Gerechtigkeit „ist wie ein besudeltes Kleid. Aber in deinem „Blute bin ich gerecht und vollkommen, des „tröste ich mich von Herzen; was mir gebricht, „was mich beschwert, ist mir in deinem Blut „beschert.“

14) Betrachtet das Blut Jesu im h. Abendmahl als das Blut, das uns beim Vater angenehm macht. Nichts konnte den Vater versöhnen, seine Gerechtigkeit befriedigen, und seine Gnade und Liebe zu armen Sündern wieder zueignen, als das Blut Jesu, des Sohnes Gottes. Der Mensch kann durch all sein eigenes Thun sich bei Gott nicht wieder angenehm machen, denn er ist und bleibt ein Sünder, und Gott ist und bleibt

ein heiliges und gerechtes Wesen, und kann mit dem Sünder keine Gemeinschaft haben. Ohne einen vollkommenen Mittler, der seine Stelle bei Gott vertritt, kann niemand mit dem heiligen Gott Gemeinschaft haben. Darum sagt Paulus: **Wir werden angenehm gemacht in dem Geliebten,** das ist: in Jesu. — Soll unser Thun Gott gefallen, unsere gottesdienstliche Pflichten ihm angenehm seyn, dieß Blut muß dabei kommen, und das Unvollkommene und Sündliche derselben gut machen. — Das reine Kleid der ewig geltenden Gerechtigkeit Jesu muß uns umwickeln und einkleiden, alsdenn allein sind wir dem Vater angenehm; er siehet uns dann in seinem Sohn mit Augen des Wohlgefallens an. — Seele, bist du dir selbst ein Mißfallen in deinen Augen, weil du so viele Unreinigkeiten noch in dir gewahr wirst, willst du Gottes Augen gefallen, hieher zum Blute Jesu, **darinnen allein bist du angenehm vor Gott.**

„Herr Jesu! Nur dein Blut nimmt die „Feindschaft hinweg, nur in dir, dem Ge„liebten, werden wir angenehm vor deinem „Vater. Mache mich Armen durch dein Got„tesblut, heilig, gerecht und vollkommen, so „werde ich, Herr Jesu! durch dich angenehm „bei deinem Vater seyn."

15) **Betrachtet das Blut Jesu im heil. Abendmahl als ein versiegeltes Blut.** Chri-

stus sagt: das ist mein Blut des neuen Testamentes, das für mich und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Matth. 26. Durch ein Testament geschiehet die kräftigste Versicherung einer Erbschaft aller Güter, woran die gültigsten Siegeln angehängt sind, die keinem den mindesten Anstand und Zweifel zur Erbschaft übrig lassen. Und so ist das Blut Jesu ebenfalls ein testamentliches Siegel und Unterpfand, wer das als ein erlangtes Eigenthum vorzeigen kann, der hat Theil und Recht an der himmlischen Erbschaft, an allen unbeschreiblichen und seligen Gütern, die Jesus erworben hat. Und diese versiegelnde Kraft hat das Blut Jesu im h. Abendmahl. — O wer im Glauben den gesegneten Kelch anfasset, der ergreift ein Siegel, ein testamentliches Siegel, das ihm der darreichet, der nicht lügen kann, dessen Zusagen Ja und Amen sind, dafür alle Zweifel weichen, und aller Kummer schwinden muß, denn dieß Siegel ist ewig veste, es muß eher Himmel und Erden vergehen, ehe dieß Siegel sollte wanken; es hält im Tode aus, und wird im Himmel zur vollen Erbschaft verhelfen. — Bekümmerte Seele! komme dann hier, und fasse dieses Siegel munter im Glauben an so gut du kannst, und tröste dich deines Antheils an Jesu Blut. — Und du mehr gestärkter Christ, komme hier, nimm das Siegel aufs neue, und freue dich recht herzlich in deinem Heiland, der dich mit dem Geist der Kind-

schaft

schaft versiegelt hat, auf den Tag seiner herrlichen Erscheinungen.

„Nun Herr Jesu! ich komme denn auch „zu deinem Blut, getreu bist du, der du mir „gerufen hast, du wirst es auch thun. Laß „mich alle Eigenschaften des kostbaren Blutes „in deinem Abendmahl recht betrachten, und „die Kraft desselben an meiner Seele empfin„den, um deiner ewigen Liebe willen. Amen."

16) Und endlich betrachtet das **Blut Jesu** im h. Abendmahl, als ein **zur Gemeinschaft der Heiligen verbundnes Blut.** Alle Gläubige essen von einem Brod, und trinken aus einem Kelch, und haben untereinander Gemeinschaft als Glieder an einem Haupte. Ein und dasselbe Blut Christi waschet sie rein von allen Sünden. — Ein und desselben Geist Christi heiliget sie alle. Es ist ein **gemeinschaftliches Blut**, davon ein jeder kann Gebrauch machen, so gut er kann, ein jeder ist gleich nahe dazu berechtiget.

Wann ihr nun auf solche und dergleichen Weise das Blut Jesu gläubig betrachtet, so lasset euren Glauben auch thätig seyn in der Liebe, euch alle diese köstliche Eigenschaften des Blutes Jesu gehörig zuzueignen, und lasset euren Glauben dazu ein brünstiges Amen sagen.

Ihr braucht nicht zu fürchten, das wäre zu viel gewagt, diese Vorrechte wären allzu groß, daß ihr euch dieselben nicht anmaßen noch zueignen dörfet. O nein! Seyd ihr nur **gnadenhungrig**, fühlet ihr euch nur **arm** und **elend**, und werdet ihr in euch gewahr ein **aufrichtiges**, sehnliches und **gläubiges Verlangen**, nach allen diesen Seligkeiten, die **in** Jesu sind. — Dann nur hinzu, freimüthig hinzugetreten. Jesus ruft: **Komm blöde Seele, thue deinen Mund weit auf, ich will ihn füllen.**

Hat man solchergestalt sein Herz durch die Betrachtung der **köstlichen Eigenschaften des Blutes Christi** ermuntert, und seinen Glauben dadurch erweckt und gestärkt, und man ist nun im Begriff zu der Gnadentafel des Herrn hinzuzunahen; so muß man trachten alles dasjenige zu vermeiden, was uns am gesegneten Gebrauch von diesem theuren Bundesmahl hindern und stören kann. Und das sowohl nach dem **Aeussern** als nach dem **Innern.**

Erstens; nach dem **Aeussern** muß man sorgfältig alle Anstöße vermeiden, wodurch der Nächste an uns, oder wir an dem Nächsten eine Aergerniß nehmen kann. Und

Zweitens; nach dem **Innern**, muß man suchen die mancherlei Mißbegriffe, Vorurtheile, Gewohnheiten und Versuchungen aus dem Wege zu räumen. Wir wollen hierbei

kurz

kurz seyn, und von jedem nur einige Stücke berühren, und alsdenn einem jeden das weitere zum Nachdenken überlassen.

1) Zu den äussern Anstößen gehören 1) die eitle Rangsucht, da man allzugenau auf seinen Stand und Vorzüge siehet, und gegen andere behauptet. Man hat in verschiedenen Orten, besonders in großen Städten, die Gewohnheit, daß selbst bei gottesdienstlichen Uebungen ein gewisser Rang und Vorzug nach denen verschiedenen Ständen eingeführet ist. Nirgends aber schickt sich derselbe weniger, als beim Gebrauch des h. Abendmahls, wo der größte Schmuck und Vorzug, der Gott am meisten gefällt, Demuth und ein gebeugtes zerknirschtes Herz ist. Die Rangbegierde aber zeigt von einem hochmüthigen und stolzen Herzen, und verursacht nicht selten Anstoß und Aergerniß. Ein Christ, der auf dergleichen nichtsbedeutende Kleinigkeiten siehet, verräth noch ein eiteles Herz. Es kann nicht fehlen, oder er wird selbst in seiner Andacht gestöret, wenn er siehet, denjenigen vorgehen, der weit hinter ihm folgen sollte, daher muß solches von einem jeden verläugnet werden, sollte es auch dem alten stolzen Sinn noch so hart vorkommen. David machte es auch also, und ist einem jeden zur Nachahmung. Als er vor der Bundeslade Gottes, mitten unter den gemeinen Leuten, vor Freude hüpfte, und auf seiner Harfe sang und spielte, weswegen ihn Micha

sein Weib verachtete, sprach er: Ich will vor dem Herrn spielen, der mir befohlen hat, ein Fürst zu seyn über Israel, das Volk des Herrn. Ich will noch geringer werden denn also, und will niedrig seyn in meinen Augen, und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu ehren werden. 2. B. Sam. 6, 21. 22.

Dahingegen 2) muß man auch nicht auf die Gegenseite ausschweifen, daß man in dem Zurückebleiben bis auf den letzten Mann eine besondere Demuth an den Tag zu legen, und alle Augen auf sich ziehen. Dieses würde nicht weniger Anstoß und Aergerniß erwecken, man gehe wie einem die Reihe trifft, und verschließe sein Herz gegen alle dergleichen eitele Versuchungen.

3) Gleichwie man durch seine äussere Gestalt und Verhalten dem Nächsten keinen Anstoß noch Aergerniß geben darf, so muß man auch an dem Nächsten keinen Anstoß nehmen, denn dadurch würde man nicht weniger Schaden leiden. — Es giebt unter den Christen solche Menschen, die sich in einen gewissen Grad der Heiligkeit setzen, und darum nicht zum h. Abendmahl gehen wollen, weil so viele unbekehrte Weltmenschen, wie sie sagen, mitgehen. — Ja manche sind so voller geistlichen Stolz, und versteigern sich so weit darinnen, daß sie glauben, durch die äusserliche Gemeinschaft derselben verunreiniget zu werden, oder

daß

daß es ihnen am sakramentlichen Genuß schaden könne. Beides sind große Vorurtheile. Denn es ist wohl nie keine kirchliche Gesellschaft, worinnen nur eitel bekehrte und wiedergebohrne Menschen sich befinden. Selbst in der heiligen Gesellschaft Jesu war ein gottloser Judas Ischarioth, und dennoch ließ ihn der Herr Jesus das Sakrament des Osterlamms, und wie einige wollen, selbst das h. Abendmahl mitgenießen, ohne daß es den andern frommen Jüngern geschadet hätte. — Hiebei mag es heissen, was Paulus sagt: **Ein jeder prüfe sein selbst Werk, alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern.** Gall. 6, 4.

O wer recht **arm am Geiste ist**, der ist in seinen eigenen Augen immer schlimmer als sein Nächster, wenn er ihn auch gleich als einen unbekehrten Menschen ansiehet. Er denkt, hätte Gott diesem die Gnade erwiesen, die er dir geschenket hat, wer weiß ob er damit nicht viel treuer umgegangen, und schon weiter im wahren Christenthum gekommen wäre, als du. Und anstatt sich an ihm zu stoßen, wird er innigst zum Mitleiden gegen ihn erweckt, und angetrieben bei Gott für ihn um Erbarmung anzuflehen.

4) Man muß auch nicht vor den Leuten scheinen wollen, und eine besondere Frömmigkeit affectiren, daß man allerlei heilige Geberden annimmt, die Augen immer gen Himmel erhebet, den Kopf hängen lässet, harte

Seufzer austönen, oder lächlende Geberden machet, u. dgl. Alle diese und dergleichen Aeusserungen die man thut, um ein Ansehen zu machen; davon sagt Jesus, und beschwört es mit einem Wahrlich! sie haben ihren Lohn dahin. Ihr sollt nicht scheinen für den Leuten, das thun die Heuchler. Matth. 6, 1 — 18. Hiemit aber wird nicht gemeinet, daß man die Ehrerbietung, welche man gegen Gott und den theuren Heiland schuldig ist, aus der Acht lassen, und die Empfindungen des Herzens gänzlich verbergen soll. Nein! hier wird nur geredet von äussern Geberden, die man annimmt etwas auszudrücken, was man im Herzen nicht hat, davon das Herz leer und entblößet ist. — Dergleichen übele Gewohnheiten und verkehrte Neigungen können dem Nächsten Anstoß und Aergerniß geben. O man kann es leicht gewahr werden, ob solche Geberden aufrichtige Empfindungen des Herzens, oder um nur damit scheinen zu wollen, herrühren, und das letztere muß schlechterdings verläugnet werden.

5) Man muß auch keinen Anstoß am Lehrer nehmen, der das h. Abendmahl austheilet, ob derselbe bekehrt oder unbekehrt ist. — So wenig es einem königlichen Befehl schadet, ob derselbe durch einen unwürdigen schlechten Beamten abgekündigt wird. Man sehe hier nicht so viel auf den Menschen, der es reicht, sondern auf den der dieß h. Sakra-

ment

ment eingesetzet, und sich selbst mit allen Gnadengütern seinen Gläubigen zu schenken verheissen hat.

Wir kommen nun zu den innern Ursachen die einen gesegneten Gebrauch des h. Abendmahls hindern. Und unter denen vielen wollen wir nur einige anführen.

1) Manche Fromme, wenn sie nun von ihrem Platz aufstehen, und zur Tafel des Herrn hinzunahen, so überfällt sie eine solche Zaghaftigkeit, die ihnen ihren oft schwachen Glauben darnieder schlägt. Die Ursache davon ist unter andern, daß sie fürchten, sie mögten unwürdig kommen; und anstatt sie sich nun mit ganz andern Betrachtungen beschäftigen sollen, so fallen sie nun aufs Prüfen, und untersuchen ihren Gnadenstand, und weilen sie das im Unglauben thun, so gerathen sie in Dunkelheit und mancherlei Zweifel, und wünschen gar vom h. Abendmahl wegzubleiben. Allein das ist eine ganz verkehrte Handlung, dahinter oft der Versucher sein Spiel hat. So eine Seele muß sich ermannen, und sagen: jetzt meine Seele ist es keine Zeit mehr zu prüfen, du hast in der Vorbereitung dich als ein verderbter, aber auch als ein gnadenhungeriger Sünder kennen gelernt, der so gerne durch Jesum erlöset, und von allen Sünden befreiet werden mögte. — Höret, wie Jesus, der treue Hirt, euch zu sich rufet und locket. — „O du armer Heilsverlegener!

 „komm

„komm doch her zu mir, laß deine Furcht-
„und Zaghaftigkeit fahren. Ich bin dein
„Heil, dein Bürge, dein Mittler, dein Hel-
„fer, ich habe dich erlöst, ich tilge alle deine
„Schuld. Du begehrest mein, siehe hier bin
„ich, trete herzu, was stehest du ferne. —
„Nimm an die Unterpfänder meiner Liebe,
„und sey nicht ungläubig sondern gläubig,
„und freue dich Gottes deines Heilandes." —
Auf diese Weise erwecket und ermuntert euren
Glauben, und verbannet alle knechtische Furcht
aus eurem Herzen. So gewiß ihr seiner be-
gehret, so gewiß will er sich euch schenken.

2) Andere vertrauen so viel auf **ihre Vor-
bereitung**, und kommen gleichsam in ihrem
eigenen Schmuck, trösten sich dabei, daß sie
darinnen dem Herrn recht angenehm seyn wer-
den. Diese machen also von ihrer Vorberei-
tung einen verkehrten Gebrauch. Die Vor-
bereitung soll nur dazu dienen, daß man den
**innern Zustand seines Herzens recht kennen
lerne**, sowohl über die empfangene Gnade in
sich zu erfreuen, als auch seine noch ankleben-
den Mängel und Gebrechen zu empfinden, um
dadurch so viel begieriger gemacht zu werden,
sich von Jesu neue Versicherung seiner ewigen
Liebe schenken zu lassen. Das ist der rechte
Zweck der Vorbereitung. — Auch muß man
sich hüten, daß man aus der Vorbereitung
keinen Heiland, wenn ich mich so ausdrücken
darf, machen will. Das heißt: daß man

durch

durch dieselbe sich angenehm machen will, das ist verkehrt. Nur in Jesu dem Geliebten, muß man suchen angenehm bei dem Vater zu werden. Wer aber auf seiner Vorbereitung ruhet, der macht daraus ein verdienstlich Werk, das Gott nicht gefallen kann. Und wer das thut, der erlangt keinen Segen von seinem Abendmahlgehen.

3) Man muß sich auch keine selbst erwählte und eigenwillige Gestalten des Herzens formiren wollen, und dadurch des h. Geistes Wirkungen zu wiederstehen. Zum Beispiel: Es geschiehet nicht selten, daß man aus Kleinglaube sich vornimmt, mit einer traurigen und verzagten Seelengestalt hinzunahen, und alle ermunterte Erweckungen zu einer glaubigen und freudigen Zuversicht entgegen zu arbeiten. Hiedurch aber wiederstehet man oft dem heil. Geist in seinen Wirkungen, der besser weiß, was unserer Seele für die Zeit dienlich ist, und haben will, daß man jetzt mit Freuden das h. Abendmahl des Herrn genießen soll. Wir wollen manchmal freilich mit allerlei süßen Empfindungen angethan seyn, und dem h. Geist gefällt es für die Zeit, uns zu beugen und zu demüthigen, weil es uns für jetzo besser ist, und wir wiederstehen ihm, dadurch verhindern wir den gesegneten Gebrauch des heil. Abendmahls. Man sollte genau darauf merken, und diejenige Herzensgestalt annehmen, die uns Gott geben will, so würde man mit mehrerem

rem Segen und Glaubensfreudigkeit des Herrn Tod verkündigen.

4) Man erwarte keine ausserordentliche Empfindungen beim Hinzunahen des h. Abendmahls. Obgleich zuweilen dergleichen empfunden werden, so muß man sie doch der freien Gnade und Weisheit Gottes überlassen, der sie seinen Kindern, nachdem er es für sie gut findet, mittheilet oder nicht. In solchen Empfindungen bestehet der Zweck des h. Abendmahls nicht, sondern in einem gläubigen Gefühl über die Liebe Jesu, daß er für Sünder zu ihrer Erlösung sein Blut vergossen hat, und sich daher von ganzem Herzen und Wandel zu einem Dankopfer zu übergeben. Dieses ist der Zweck, darnach bestrebe man sich und überlasse der göttlichen Weisheit, welchen höheren Genuß er für uns gut findet, mitzutheilen.

5) Auswendig gelernte Gebetsformeln, die man während dem Gehen hersagt, und die sich oft gar nicht auf unsere Seelengestalt schicken, sind auch an einem gesegneten Gebrauch hinderlich. Hiermit aber meine ich gar nicht diejenige passende Gebeter und Lieder, die uns wohl zu der Zeit in das Gedächtniß kommen, und wohl einen seligen Eindruck auf unser Herz machen, diese sind wohl mehr ein Einfluß der göttlichen Gnade, von seinem Geist zu unserer Freude und Glaubensstärkung mitgetheilt. Sondern ich verstehe solche aus

Ge-

Gewohnheit angenommene Weise, sich mit Gebetsformeln im Hinzunahen zu beschäftigen, die mehr ein gethanes Werk als Ermunterung zum Grunde hat. Dahingegen ist es besser, einfältige Seufzer aus seinem Herzen zu dem Herrn zu schicken, und auf diese Art sich in der **Nahbeiheit** des Herrn zu halten.

6) Aus Schaam und Furcht für Menschen, die Rührungen und Empfindungen des Herzens unterdrücken wollen, das störet nicht weniger den gesegneten Genuß des h. Abendmahls. Es gefällt Gott zuweilen beim Hinzunahen, das Herz seiner Kinder über die **unermeßliche Liebe** Jesu, und die ihnen von demselben wiederfahrne **freie Gnade** und **Erbarmung** dergestalt zu rühren, daß sie sich der Thränen nicht enthalten können. Diese aus Schaam für Menschen, wie das so oft geschiehet, zu hemmen und zu unterdrücken, das heißt den Geist dämpfen, der diese selige Empfindungen, diese Liebesthränen verursacht hat, welches man hernach bereuet.

Nachdem wir nun für ein und anderm gewarnet haben, welches beim Hinzunahen den Nutzen und gesegneten Gebrauch des h. Abendmahls stören kann, so wollen wir noch einige Anweisung hinzufügen, wie ein Gläubiger beim Hinzunahen und Empfangen des gesegneten **Brods** und **Weins** sich verhalten soll.

1) Er erinnert sich an den wesentlichen Zweck des h. Abendmahls; nemlich den Tod Je-

Jesu zu verkündigen, das heißt: öffentlich zu erklären, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, der Erlöser armer Sünder sey, dieser auch sein Heiland sey, in dessen Blut er Vergebung der Sünden, Friede mit Gott, und Erneurung des Herzens zu finden, vest vertrauen, oder bereits solches gefunden habe und besitze.

2) Er lasse sich durch das gläubige Essen vom Brod, und Trinken vom Wein, aufs Neue als mit unfehlbaren Pfändern und Siegeln, alle durch Christum für ihn erworbene Seligkeit kräftig versichern, und eignet sich dasselbe durch den Glauben freimüthig zu; um dadurch in seinem Glauben gestärkt, seine Liebe brünstiger, und zu einer freudigen Dankbarkeit zu erwecken, um seinen Erlöser mit Leib und Seele immer mehr zu preisen.

Diese und dergleichen Ueberdenkungen und Betrachtungen sind es, womit eine Seele sich beim Hinzunahen beschäftigen muß. Man bringe dasselbe unter dem Gehen ins Gebet, man halte sich durch ein gläubiges Ankleben an Jesu, nachdem man sich in einer Seelengestalt befindet. — Ist man gebeugt, man flehe und seufze, aber gläubig: dein freudiger Geist enthalte mich. — Ist man gutes Muths, man lobsinge und freue sich Gottes seines Heilandes. — Ist der Glaube schwach, man bete: Ich glaube lieber Herr, hilf meinem Unglauben. — Ist man in Dunkelheit

heit und Anfechtung, man schreie mit der Kirche: Ich lieg im Streit und wiederstreb, hilf, o Herr Christ! dem Schwachen; an deiner Gnad allein ich kleb, du kannst mich stärker machen. — Ist man voll Glaubenszuversicht, man erkläre sich vor dem Herrn: Ich komm mit Glaubenszuversicht, dein Bundessiegel trügt ja nicht, du willst aufs neu verleihen, daß ich, fröhlich, darf erscheinen, und in deinen, ofnen Wunden, hab ich freien Zutritt funden.

Wird nun das Brod gebrochen und dargereicht, so nehmet es gläubig an, und esset mit diesem Seufzer: Amen! Herr Jesu! es werde wahr. Du mein, ich dein, ewig laß mich dein Eigenthum seyn. Bei Darreichung des Kelchs, nehmet ihn gläubig aus der Hand des Dieners. Trinket daraus, und seufzet: Amen! Herr Jesu! dein Blut ist der rechte Trank zum ewigen Leben. Ich will deinen Namen predigen für allem Volk, und dir meine Gelübde bezahlen, Halleluja. Amen.

Indessen stehet einer jeden Seele frei, wie und mit welchen Worten sie ihre gläubige Zustimmung beim Empfang des Brods und Weins ausdrücken will. — Hat man nun vom Brod des Herrn gegessen, und vom Kelch des Herrn getrunken, so gehe man wieder in stiller Ordnung an seinen Platz, und erhebe sein Herz mit Loben und Danken für die empfan-

pfangenen Siegel des Gnadenbunds, deren der Herr Jesus ihn abermals gewürdiget, und ihm seine Liebe aufs neue versichert hat. Zur Anleitung der Einfältigen will ich eine kurze Formel hieher setzen.

„Halleluja, Preiß und Ehre, und Reich-
„thum, und Weisheit, und Stärke, und
„Lob, sey dir dem erwürgten Lamm gesungen,
„daß du uns erkaufet hast mit deinem Blut,
„und uns zu Königen und Pristern vor Gott
„gemacht. Meine Seele erhebe den Herrn,
„und mein Geist freue sich Gottes meines Hei-
„landes, denn er hat mich angezogen mit dem
„Rock seiner Gerechtigkeit, und mich beklei-
„det mit den Kleidern seines Heils. Lobe den
„Herrn meine Seele, und vergiß nicht was
„er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine
„Sünden vergiebt, und heilet alle deine Ge-
„brechen. Du hast mich, Herr Jesu! gnä-
„dig angesehen, und mich gespeiset und ge-
„tränket mit den reichen Gütern deines Hau-
„ses. Du hast mir Friede zugesagt, und dich
„meiner Seele herzlich angenommen. Wie
„soll ich, Herr Jesu! dir verdanken, alle
„das Gute, so du an mir dem Geringsten un-
„ter deinen Kindern gethan hast. Da ich dir
„meine Missethat bekannte, vergabst du mir
„meine Sünde, Sela! Lobsinget Gott! lob-
„singet unserm König! denn seine Güte wäh-
„ret ewiglich. Du hast mich gnädig angese-
„hen, und meine Seele ist genesen. Gutes

„und

„und Barmherzigkeit wird mir folgen mein „Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause „des Herrn immerdar.“

„Gieb nur, daß so, wie sich für jetzt, „mein Herz in deiner Füll ergetzt, es in dir mö= „ge bleiben, und daß den Vorsatz, den ich „hab’ erneuert. Keine Furcht, kein Grab, „noch Hölle mög vertreiben. Ich will, nun „still an dir kleben, in dir leben, tausend „Welten können gegen dir nichts gelten.“

Hat man nun sein Herz auf diese und der= gleichen Weise im Loben und Danken für dem Herrn ausgeschüttet, so muß man sorgfältig darüber wachen, die selige Eindrücke, welche man über diese Handlung erhalten hat, nicht wieder zu verlieren. — Man vereinige sich derowegen mit der Gemeine, durch Absingung der angestiminten Lieder, sein Herz mit An= dacht und Betrachtung der Liebe Jesu zu un= terhalten.

Es ist auch zu diesem Ende sehr erwecklich, gläubige Betrachtungen über die Liebe Jesu anzustellen, besonders gegen seine Gläubigen, die mit uns an der Tafel des Herrn erscheinen, und die man persönlich kennet, wie er als ein reicher Hausvater einem jeden diese Himmels= speise darreichet, um sie zu erquicken. — Bei welcher Gelegenheit man sich gedrungen füh= let, für schüchterne Seelen zu seufzen: Herr Jesu, stärke ihren Glauben, und erfülle sie reichlich mit denen Gnadengütern, so

du auf Golgatha auch für blöde Seelen erworben hast.

Ist der Gottesdienst geschlossen, und man gehet nach Haus, so wache man über die Eindrücke von dieser heiligen Handlung in seinem Herzen, daß man solches nicht verliere, durch eitele oder irrdische Gespräche auf dem Wege, oder zu Hause, wodurch das Herz zerstreuet, und die seligen Eindrücke entkräftet werden. Man mache es, wie es von Maria stehet: **Sie bewegte das, was geredet war, beständig hin und her in ihrem Herzen.** Luc. 2.

Ists möglich, so besuche man ja nach dem Essen den Nachmittagsgottesdienst, wo gewöhnlich an die ihnen wiederfahrnen **Gnadenwohlthaten Gottes**, und an ihre **Pflichten**, die sie nun auszuüben haben, erinnert werden; damit das Herz Unterricht und Anspornung zu einem **dankbaren** Wandel für **Gott** und dem **theuren Heiland** erhalten möge. Hiebei gilt was dorten Moses sagt: **Wann du gegessen hast, und satt worden bist, so hüte dich, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessest.**

Lob des Sohnes Gottes!

1.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

Preiß und Lob und Herrlichkeit,
Sey Erlöser, dir gegeben!
Preis sey dir in dieser Zeit,
Preis und Lob im ewgen Leben!
Menschen, Engel, Seraphin!
Groß ist Jesus! Jauchzet ihm.

2.

Ihr Erlöseten des Herrn,
Preiset ihn, lobsingt ihm herrlich!
Alle Sünden trug er gern,
Keine Last ward ihm beschwerlich;
Für die Welt, die strafbar war,
Gab der Heiligste sich dar.

3.

Er der Herrscher stieg vom Thron,
Und kam als ein Knecht auf Erden,
Du bist würdig Gottessohn!
Ewig hochgelobt zu werden,
Freund! der froh sein Blut vergoß,
Werd und bleib mir ewig groß.

4.

Seele, Jesus sey dein Theil,
Treu ist er für mich gestorben,
Er hat Gnade, Trost und Heil,
Und den Himmel mir erworben,
Alles, Alles ist nun mein,
Wie kann ich gnug dankbar seyn?

5.

Für die Leiden ohne Zahl,
Für die Leibs- und Seelenschmerzen,
Und für deine Todesqual,
Dank ich dir mit treuem Herzen
Treu dank ich, doch mangelhaft,
Gieb zu besserm Dank mir Kraft.

6.

Welche Liebe! daß für mich
Gottes Sohn sein Leben giebet!
Hilf, daß meine Seele dich,
Redlich, brünstig, ewig liebet.
Frohe Tugend sey die Frucht
Von der liebe sanften Zucht.

7.

Nichts soll mich so sehr erfreun,
Als, daß ich dir angehöre,
Jesum haben — Jesu seyn
Ist des Frommen Trost und Ehre.
Wenn ich dein, o Heiland! bin,
Wird mir alles zum Gewinn.

8.

An dir, Jesu! halt ich fest,
An dir, Treuester von allen!
Wehe dem, der dich verläßt!
Er muß ins Verderben fallen:
Meine ganze Seele spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

9.

Durch dich bin ich reich und hoch,
Ich bin Gottes Kind und Erbe;
Gott liebt mich, was fehlt mir noch?
Eins fehlt mir noch: daß ich sterbe;
Auch gut sterben hilfts du mir,
Und dann holst du mich zu dir.

Das Achte Hauptstück,

Eine Nachbetrachtung zur Prüfung und Aufmunterung derer, die das heilige Abendmahl genossen haben.

So nothwendig eine geziemende Vorbereitung ist, ehe man zu des Herrn Tafel kommt, eben so nothwendig ist es auch, daß man nach dem Genuß sowohl die große Liebe Jesu, als auch die mancherlei seligen Vortheile beherziget, welche alle diejenige theilhaftig werden, die gläubig vom Brod des Herrn gegessen, und vom Kelch des Herrn getrunken haben.

Man kann nie genug die **unbegreifliche große Liebe des Erlösers** beherzigen, der uns durch sein bitteres **Leiden** und **Sterben** vom Fluch errettet, mit Gott versöhnet, und zu Erben des ewigen Lebens gemacht hat. — So wie das die Beschäftigung eines Kindes Gottes durch sein ganzes Leben ist, so muß sie sonderlich seyn, **bei und nach dem Gebrauch des h. Abendmahls.** Darneben ist auch nöthig zu untersuchen und zu erwägen, welchen **Genuß, Segen** und **Vortheil** man aus dem Gebrauch des h. Abendmahls erlangt hat, um dem Herrn dafür zu danken, ihn zu loben und zu preisen.

Der Gebrauch des h. Abendmahls ist keine leere christliche Ceremonie, die man mit andern jährlich etwa ein und andermal wiederhohlet, so mag dasselbe von den blinden Weltmenschen wohl angesehen werden, die noch nichts von der Kraft des Evangeliums an ihrem Herzen erfahren haben. — Auch ist der Genuß desselben keine bloße Einbildung und Phantasie; nein! ein **Kind Gottes** erlangt daraus wesentlichen Nutzen und Vortheil. **Das Abendmahl des Herrn** ist eine Nahrung für sein geistliches Leben, aus demselben kommt ihm **Trost, Freude, Zuversicht und Hoffnung des ewigen Lebens.**

Der wesentliche Genuß und die Vortheile, deren man im Gebrauch des h. Abendmahls theilhaftig wird, sind folgende:

1) Man kommt dadurch zu einer mehreren und gründlichen **Selbsterkenntniß**, und das geschiehet durch die Vorbereitung; da lernt man manches an sich besser erkennen, die verborgene **Tücke des Herzens**, den sündlichen Hang und Neigung der Seele zu dieser und jener verbotenen Lust, wird uns mehr offenbar, unser ganzer Wandel mit all seinen Gebrechen, stehet uns lebhafter vor Augen; und was ist davon die Wirkung? — Je mehr **Selbsterkenntniß**, je mehr **Armuth des Geistes**; je mehr Schaam und Beugung vor Gott, je mehr Gefühl der **Nothwendigkeit der Gerechtigkeit und Versöhnung Jesu.** — Je

mehr

mehr Ernst zur Wachsamkeit und Besserung, und je mehr Schonung im Urtheil über des Nächsten Fehler, und Tragung seiner Gebrechen.

2) Man wird lebendiger und tiefer überzeugt von seiner eigenen Ohnmacht zu allem Guten, und lernet im Gefühl der Wahrheit erkennen, die Jesus lehret: **Ohne mich könnt ihr nichts thun.** — Das fleischliche Vertrauen auf sich selbst und seine Kräfte, auf sein gutes Herz und seinen guten Willen, hängt Begnadigten noch sehr stark an; solches aber muß in den Tod, sonst bekommt Gott nicht von allem die Ehre, die ihm allein gebühret.— Aber welche selige Auswirkung hat dieses Gefühl unserer Ohnmacht? Man wird so viel **mißtrauenter** gegen sich selbst, man klebt so viel **genauer** und **vester** an der Gnade und Kraft Jesu, man flehet um seine **Stärke**, man ist **aufmerksam** auf die Wirkungen des heiligen Geistes, und folgt so **williger** seinen Trieben. — Man freut sich mehr, wenn man was Gutes durch seine Unterstützung verrichten kann, und giebt dem Herrn davon alle die Ehre, und das nicht darum, weil es so befohlen ist, sondern aus **innigstem Gefühl**, daß er der Urheber alles Guten ist, und ihm dafür die Ehre gebühret.

3) Man wird in dem **Vorsatz** gegen seine Busensünden, die uns vorzüglich noch ankleben und umringen, destomehr sich dawieder

zu setzen, sehr gestärkt, bis aufs Blut zu widerstehen im Kampf gegen diese Sünden. — Ja man wird ermuntert desto brünstiger bei dem Herrn im Gebet anzuhalten, daß er uns völlig erlösen wolle, und erlangt manchen Beweiß seiner gnädigen Erhörung und seines Beistandes.

4) Man bekommt einen **tiefern Eindruck von der unermeßlich großen Sünderliebe des Herrn Jesu.** Denn im h. Abendmahl wird den Gläubigen die große Liebe Jesu zu armen Sündern offen gelegt. Wer hat größere Liebe, mag es davon heissen, **als der sein Leben läßt für seine Freunde.** Im h. Abendmahl erblickt man die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite seiner Liebe, die allen Verstand und Begriff des Menschen übersteiget. Von diesem unergründlichen Meer der Liebe Jesu bekommt man im h. Abendmahl so viel mehreren Aufschluß, Eindrücke und Gefühl; man wird gleichsam von diesem Liebesmeer verschlungen, und welche innige und aufrichtige Gegenliebe bringt das im Herzen hervor, wenigstens entsteht im Herzen der erneuerte Wunsch: Ach! **daß ich dich recht lieben mögte, wie ich dich lieben sollte.**

5) **Der Glaube an den Herrn Jesum wird sonderbar ermuntert und gestärkt.** — Man erlangt mehrere Versicherung und Glaubenszuversicht, sich besser an die göttliche Verheissung zu halten, und sich seinem

Erlöser anvertrauen zu können. — Ein Unterthan, der schon weiß, daß sein Fürst ihm hold ist, freuet sich derselben; aber wenn er ihm davon ein schriftliches Unterpfand mit seiner Hand geschrieben, und mit seinem Siegel bekräftiget, überreichen läßt, dann ist sein Glück so viel vollkommener, und seine Freude so viel größer. — Eben also im h. Abendmahl, wenn ein Gläubiger schon weiß, daß ihn **Jesus lieb hat**, und sein angefangenes Gnadenwerk in ihm vollenden wird. Wenn er ihm aber im h. Abendmahl davon **Siegel** und **Unterpfänder** reichen läßt, wie wird alsdann dadurch sein **Glaube** an Jesum gestärkt, seine **Hoffnung** bevestiget. — Ich berufe mich in diesem Stücke auf eines jeden Frommen seine eigene Erfahrung. Ists nicht wahr? Verhält es sich nicht so? findet ihr euren Glauben nicht jedesmal stärker, wenn ihr zu den göttlichen Verheissungen auch Unterpfänder und Siegel erlangt, von dem, dessen Zusagen gewiß sind, der da ist der **wahrhaftige Gott**, und das **ewige Leben**. Und sehet, ist das nicht ein seliger **Genuß** und **Vortheil**?

6) Man erlangt einen mehr **geheiligten himmlischen Sinn**. Es ist wohl kein Kind Gottes, wenn er vom Genuß des h. Abendmahls zurück kommt, der nicht den brünstigen und feurigen Wunsch im Herzen fühlt: **O daß mein Leben deine Rechte mit einem ganzen Ernst hielte!** — Durchdrungen von

der unverdienten Erbarmung Jesu, wünscht ein Kind Gottes aus Dankbarkeit, daß er alles zu seinem Wohlgefallen thun könne, und sich zu einem lebendigen Dankopfer darbringen, durch einen heiligen gottseligen Wandel, den Vorsatz nur dem Herrn Jesu zu leben, vorsichtiger und treuer, wachsamer und brünstiger in seiner Nachfolge zu werden. — Das sind die heiligen Begierden, das ist der aufrichtige Wille aller Frommen, wenn sie des Herrn Abendmahl genossen haben.

Sehet, denn diesen seligen Genuß und Vortheil erlangt ein Kind Gottes aus dem würdigen Gebrauch des h. Abendmahls. Es ist darum auch eines jeden Communicanten Pflicht, nachdem er am Tisch des Herrn gewesen, sich genau zu prüfen, welchen Vortheil er dabei erlangt hat.

Dieses zu untersuchen ist nöthig. Dann

1) Ohne denselben kann es geschehen, daß man meinet, man habe nichts genossen, man seye leer geblieben, da man doch verschiedene geistliche Vortheile erlangt hat.

2) Ohne diese Prüfung wird man Gott nicht herzlich dankbar werden können, für das, was er uns mitgetheilet hat.

3) Ohne solche Untersuchung beraubt man sich selbst des Trostes und der Freude, die man darüber haben würde, wenn man auch nur

nur wenig geistlichen Vortheil durch den Gebrauch erlangt hätte.

4) Ohne solches Prüfen und Erfahren, was der Herr an unsern Seelen gethan hat, wird der Kleinglaube und Zweifel noch stärker, und der Kummer vermehrt; man kommt immer in mehr Dunkelheit, statt man zu mehrerem Lichte hätte kommen können.

5) Ohne solche Untersuchung und Prüfung, und dadurch erlangte Ueberzeugung, daß man durch solchen Gebrauch mancherlei Nutzen und Segen erlangt habe, wird man nicht verlangen bald wieder zur Tafel des Herrn erscheinen zu können, und ferner gesegnet zu werden, sondern man wird gegen dieselbe gleichgültiger.

6) Endlich, ohne diese Prüfung bleibt man mit sich selbst fremd, man lernt nicht die Wirkungen des h. Geistes erkennen, noch die Aufforderung zu diesem und jenem Stück der Heiligung, wozu der h. Geist hat hinleiten wollen.

Frag.

Aber woher kommt es, daß manche Fromme nach dem Gebrauch des h. Abendmahls so wenig Erquickung verspüren?

Antwort.

Das kommt her aus verschiedenen Ursachen.

1) Einige unter den Frommen, weilen sie eine sehr geringe Erkenntniß haben, verstehen oft nicht den eigentlichen heilsamen Zweck, zu welchem der Herr Jesus das h. Abendmahl eingesetzt hat. Es mangelt ihnen durchgehends als überhaupt an einer gründlichen und zusammenhängenden Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, also auch insbesondere **vom h. Abendmahl.** Sie haben öfters einen ganz verkehrten Begriff von demselben, und solche Vorstellungen, die nicht anders als dergleichen beunruhende Auswirkung haben können. Solche müssen erwägen, daß ein **Begnadigter** täglich im Verborgenen dieselbe Stücke ausübet, die er beim h. Abendmahl üben soll, und die den Zweck desselben ausmachen. — Er thut Bekenntniß seiner Sünden, klagt sich mit Reu und Schaam für Gott an, ergreift das theure Lösegeld seines Erlösers, und sucht in demselben wieder neuen Frieden in seinem Gewissen für Gott zu erlangen — er beseufzet für dem Herrn seine noch anklebende Gebrechen, erneuert seinen Bund mit Gott über dem Opfer Jesu, um wieder neue Einflüsse und Erquickung der Gunst und Liebe Gottes zu genießen. — Wenn nun solche zum h. Abendmahl gehen, wo dieselben Stücke ebenfalls ausgeübet werden müssen; dann ist ihnen zu Muthe, als ob sie zum Gerichte gehen sollten. — Sie kommen mit Furcht, und gehen mit großer Bekümmerniß wieder nach Haus. Solche haben Ursach sich zu ermuntern,

tern, und ihre Seelen auf diese oder folgende Weise anzureden: „Wohlan! meine Seele! „ist der Herr Jesus nicht eben sowohl gegen„wärtig in meiner Einsamkeit und Betkam„mer, wo ich doch mit so vieler Freimüthig„keit zu seinem Thron der Gnade nahe, als „auch beim Gebrauch des h. Abendmahls in „der Kirche. O meine Seele! was fürchtest „du dich, du Kleingläubige, wie beugst du „dich so zur Erden, und bist so unruhig in „mir! Harre auf Gott! ich werde ihm noch „danken, daß er meines Angesichts Hülfe, „und mein Gott ist."

2) Andere sind der Meinung, daß sie bei dem Gebrauch des h. Abendmahls besondere Freude und süße Empfindungen geniessen müssen, als zu andern Zeiten; und wann das nicht geschiehet, so fürchten sie sich, daß sie nicht wohl communicirt haben. Aber solche müssen wissen, daß der Zweck des Herrn Jesu bei der Einsetzung des h. Abendmahls mehr gewesen, seinem Volk Gelegenheit zu geben, sich **seines Todes zu erinnern**, und ihren **Glauben zu stärken**, als ihnen dabei viele besondere Empfindungen zu geben. Gefällt es dem Herrn durch seinen Geist, je und zuweilen einen Einfluß seiner Liebe und Gnade mitzutheilen, so ist ihnen solcher Gebrauch so viel erquickender, aber der Hauptzweck ist es doch nicht.

3) An-

3) Andere fallen durch allzu viele irrdische Geschäfte in Zerstreuung, und ihr Gemüth ist damit dermaßen angefüllt, daß sie sich nicht gehörig sammlen können. Daher sind sie nicht aufmerksam genug bei dieser heiligen Handlung, darum erlangen sie auch wenig Genuß und Segen daraus, und der Herr lässet solche durchgehends leer ausgehen, damit sie lernen, zur andern Zeit sich besser aus aller Zerstreuung zu sammlen, und dabei aufmerksamer und andächtiger beim Gebrauch des h. Abendmahls zu werden.

4) Noch andere sind zu flatterhaft in ihren Gedanken, wenn sie zur Tafel des Herrn nahen. Sie beschäftigen sich mit allerlei Vorwürfen, und kommen von dem Hauptgegenstand, nemlich: von der **Verkündigung des Todes Jesu**, ab; kommen oft unvermerkt in ein weiteres Feld von allerlei Speculationen, und vergessen also die Hauptbeschäftigung des Glaubens, womit sie ihre Seelen unterhalten sollen, und darum ist es kein Wunder, wenn sie den Segen nicht gewahr werden, welchen andere aus dem Gebrauch des h. Abendmahls genießen und empfinden.

Von

Von der Treue gegen Gott, und besonders bei jetzigen Zeiten, in dem Bekenntnisse und Verehrung Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Ist besonders die Pflicht eines würdigen Communicanten, dieselbe zu üben.

1.

Mel. Jesu meine Zuversicht.

Hochbegnadigt von dem Herrn,
Und von seinem Sohne,
Bleibet Gott getreu — bekennt auch gern
Seinen Sohn, an den ihr glaubet.
Eifer und Beständigkeit,
Uebe wer sich Jesu freut.

2.

Sanft und leicht ist Christi Joch;
Denn was kann bei ihm euch fehlen?
O wie selig seyd ihr doch
Durch den Heiland eurer Seelen!
Welche Wonn' und Herrlichkeit,
Wartet eurer nach der Zeit.

3.

Freue deines Glaubens dich
Deines Gottes — seines Sohnes.
Deine Seele rühme sich,
Ihrer Hofnung, seines Lohnes;
Frei, voll Muth, und unverstellt,
Freudig vor der ganzen Welt.

4.

Hat gleich sein Bekenntniß hier,
Seine Leiden und Beschwerden:
Dennoch seyd getreu — denn ihr
Sollet ewig selig werden.
Was ist gegen solch ein Glück
Dieses Lebens Augenblick.

5.

Schämt euch seiner Lehren nie
Vor den Frevlern, vor den Spöttern,
Wenn sie ihn verschmähn, wenn sie
Sich und ihren Witz vergöttern.
Was vermag der Lästrer Spott
Wieder Jesum, wieder Gott?

6.

Was vermag er wieder euch,
Welche Macht kann eurem Glauben
Gottes Beifall — Gottes Reich
Und des Himmels Wonne rauben?
Haltet eure Kronen vest;
Wehe dem, der Gott verläßt!

7.

Welchen Kampf hat euer Herr
Nicht für euer Heil gestritten!
Jene Schaar der Märtyrer
Was hat die für ihn gelitten!
Schmach und Martern, selbst den Tod
Litten sie getrost für Gott.

8.

Und der Spötter Witz und Hohn
Könnten euer Herz verführen,
Euren Antheil an dem Sohn
Und den Himmel zu verlieren?
Nein — ihr Frommen, wanket nie;
Fleht um Rettung auch für sie.

9.

Seyd getreu bis in den Tod;
Denn ihr glaubet nicht vergebens.
Nach dem Tode führt euch Gott
Zu der Wonne jenes Lebens,
Und auf einen kurzen Streit
Krönt euch seine Herrlichkeit.

Neuntes Hauptstück,

Von den Pflichten derer, die das heilige Abendmahl empfangen haben.

Die Hauptpflicht eines Kindes Gottes, so wie überhaupt zu jederzeit als insonderheit, nach dem Gebrauch des heil. Abendmahls, ist die Dankbarkeit gegen den dreieinigen Gott. So ermahnet Paulus: seyd dankbar in allen Dingen. Diese Dankbarkeit aber muß keine blose That des Verstandes und Gewissens, sondern eine That des Herzens seyn,

welche herfliesset aus der kräftigen Ueberzeugung und regen Gefühl, der erhaltenen und unverdienten göttlichen **Wohlthaten Gottes in Christo Jesu.** Je stärker nun das Gefühl seiner eigenen Unwürdigkeit ist, je größer ist die **wahre Dankbarkeit.**

Ein Mensch, der mir nichts giebt, und von dem ich auch nichts zu erwarten habe, bleibt mir eine gleichgültige Person: aber so bald ich überzeugt bin, daß er mir Gutes gethan, und noch thut, dieses erweckt in mir Liebe und Dankbegierde zu ihm. Derowegen ist auch die Erkenntniß der empfangenen Wohlthaten für einen Gläubigen so nothwendig. Soll er dankbar dafür werden, er muß sie überzeugend erkennen, und zu dem gebührenden Dank sich ermuntern lassen. In dieser Absicht nennet Paulus im heil. Abendmahl **den Kelch der Danksagung, damit wir Danksagen,** damit anzuzeigen: daß der Heiland insonderheit nach dem Gebrauch des h. Abendmahls, worinnen man sich seine **große Liebe** erinnern soll, um dadurch einen recht innigen und herzlichen Dank ihm zu bringen.

Aus dem Grunde ist der Zweifler ein Undankbarer gegen Gott, und alle **Kleingläubige** versündigen sich in diesem Stück schwer, weilen sie nicht erkennen, wie hoch sie in Gott und dem Heiland begnadigt sind. Sie sind dem Bettler gleich, ob man dem gleich reiche Gaben schenket, dem ohngeachtet immer fort-

fähret

fähret anzuhalten. Hierinnen liegt der Grund, warum so manche Kinder Gottes in Dunkelheit gerathen, weilen sie die erhaltene Gnade als eine solche nicht ansehen noch erkennen. O würde mancher für die erhaltene göttliche Gnade erkenntlicher und dankbarer seyn, sein Seelenzustand würde für ihn weit erquickender und erfreulicher seyn. Denn hier gilt das Sprichwort: wer die kleine Gabe nicht ehret, der ist die größere nicht werth.

Diese Pflicht der Dankbarkeit muß nun von einem jeden Kind Gottes fleißig ausgeübet werden, theils nach dem innern, und theils nach dem äussern Menschen.

Erstens, man übet diese Pflicht nach dem innern Menschen, oder nach der Seele, wenn man

1) Sich an die empfangene göttliche Gnade oft erinnert; so machte es David: **Meine Seele vergiß nicht was der Herr dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** Ps. 103. Wer der Wohlthat vergißt, der wird undankbar, und das ist leider der allgemeine Fehler aller Menschen, auch selbst Begnadigte vergessen so leicht, was der Herr ihnen Gutes gethan hat. Ach davor sollten sie sich doch mit Ernst hüten. Es ist gewiß ein wichtiges Wort, was Jevovah

sagt: Wer Dankopfert der preiset mich, und das ist der Weg, worauf ich ihm zeige mein Heil! O des großen Leichtsinns, selbst auch bei Frommen, daß man nicht gebührend und mit Eindruck an die göttlichen Wohlthaten Gottes in Christo Jesu fleißig gedenket. Wie bald vergißt man, wenn Gott auch beim Gebrauch des h. Abendmahls manchen Segen verliehen hat, wie läßt man sich so bald entweder durch Unglauben und Zweifel irre machen, ob man auch wesentlichen Genuß im h. Abendmahl erlangt habe? ob es nicht eine That seiner eigenen Einbildung gewesen sey? Und giebt man dem Versucher Gehör, dann ist es um die Dankbarkeit geschehen. Ja man fängt gar an, seinen Gnadenstand verdächtig zu halten, oder statt zu danken, siehet mancher scheel dazu, wenn er vernimmt, daß Gott diesen und jenen etwa mehrere Freude und Erquickung genießen lässet, als er empfunden hat. Wenn er gleich die Seinigen nicht wegwerfen darf, so ist er doch darüber unzufrieden und mürrisch, daß er nicht ein gleiches erhalten, und dankt seinem Erbarmer nicht.

2) Wenn man alle im h. Abendmahl dargereichten und versiegelten, durch Jesum erworbenen Gnadengüter gläubig und freimüthig zueignet, so wird man erst recht dankbar. Denn es ist nicht genug überhaupt zu glauben, Jesus Christus sey um arme Sünder zu erlösen, gestorben, und lasse diese tröst-

liche

liche Wahrheit im heil. Abendmahl aufs neue predigen und versiegelen. Nein! man muß diese Wahrheit für sich selbst deuten, und gläubig zueigenen, und sagen: „Auch für „mich ist Jesus gestorben. Mich hat er mit „Gott versöhnt, auch mir hat er alle meine „Sünden, meine Fehler und Strauchelung „vergeben. Alle diese großen Wohlthaten „sind mir zum Eigenthum geschenkt, und das „hat er mir durch sein h. Abendmahl, als mit „einem Eyd versiegelt und bekräftigt. Was „kann mir nun noch fehlen, er ist mein, und „ich bin sein. Darum lobe den Herrn meine „Seele, und alles was in mir ist, seinen „heiligen Namen.” Auf diese Weise muß man seinen Glauben stärken, freudig nehmen, essen und trinken, daß man satt wird, dann genießt der Glaube den Frieden mit Gott, und die Freude im h. Geist; und wird ihm nun mit David: köstlich dem Herrn zu danken und seinen Namen zu lobsingen.

3) Wenn man seinen in der Vorbereitung erneuerten Vorsatz im Andenken hält, sich daran oft erinnert, wo man Pflichten gegen Gott und den Nächsten, und gegen sich selbst unterlassen, und im Gegentheil Fehler begangen hat. — Bei einem solchen Andenken kommen uns auch die Gelegenheiten in den Sinn, wo man in Versuchung gerathen, wo man gestrauchelt hat. Das Gewissen wird dadurch wachsamer, und das Herz für die

Wirkungen des h. Geistes empfänglicher und aufmerksamer zu allem Guten, und so wird man recht dankbar in allen Dingen. Und dieses auch

Zweitens, nach dem äussern Menschen. 1) Man muß alles durch Gottes Gnade meiden, woran uns unser Gewissen in der Vorbereitung erinnert und beschämt gemacht hat.

2) Man muß nun fleißiger üben, was wir unterlassen haben, das erfordert 1) die Treue und Liebe gegen Gott und den theuren Heiland. 2) Der Trost des Gewissens. 3) Daß man künftig mit mehrerer Freudigkeit des Glaubens zum h. Abendmahl kommen dörfe. — Von diesem äussern Wandel, und wie ein Kind Gottes sich in demselben zeigen muß, handelt der Autor etwas weitläufiger in seinem Tractat: Empfindungen und Erfahrungen der Frommen auf dem Wege nach dem Himmel, wohin wir unsern Leser verweisen.

Frage.

Welches ist dann nun die Uebung in der Dankbarkeit derer die gottselig an der Tafel des Herrn gewesen sind, und wie geschiehet dieselbe?

Antwort.

Dieß geschiehet von ihnen zu allen Zeiten, bei aller Gelegenheit und an allen Orten, sowohl

wohl in der Einsamkeit als in der Kirche, in ihren Familien und Bekannten, unter den Gottseligen als unter den Gottlosen, im Glück und Unglück, bis auf ihrem Todsbette.

Frage.

Wie ist das Betragen eines Gottseligen in der Einsamkeit?

Antwort:

Indem ein Gläubiger noch immer nöthig hat, in der Gottseligkeit zu wachsen und weiter zu kommen, und dazu die mancherlei göttliche Gnade zu seiner Unterstützung nöthig hat, die er durchs Gebet bei Gott suchet und findet, so ist es nöthig, daß er zuweilen die Einsamkeit suchet, um mit seinem Erlöser durchs Gebet **vertraulich** und **gemeinschaftlich umzugehen.** Ein Exempel findet man an Paulus, indem der Herr seinen treuen Jünger Annania sandte, mit dem Auftrag: Gehe hin in das Haus Juda, und frage nach Saulo, mit Namen von Tarsen, **denn siehe! er betet.** Apost. Gesch. 9, 11. Und so pflegten auch alle Fromme, wenn sie zu Gott beten wollten, die Einsamkeit zu suchen. Denn es ist einem **Kind Gottes** das **Beten, Loben** und **Danken** nach seinem **innern** Menschen so nothwendig, als das Essen und Trinken für seinen natürlichen Körper ist. Und so ist auch immer die **Uebung** aller Frommen gewe-

sen, daß sie sich des Tages eine gewisse Zeit, wie es sich ihnen am besten schickte zum Gebet und geistlichen Betrachtungen gewidmet haben. So betete Daniel des Tages dreimal. Dan. 6, 11. Hievon mag man wohl singen: O selig Einsam, mit Gott gemeinsam.

Und diese Absonderung zu einem genauen und gemeinsamen Umgang mit Gott und unserm Herrn Jesu Christi, ist einem Kinde Gottes höchst nöthig, daß sie ohne denselben leicht vom Weg des Lebens zurückgehen kann, wie der Leib ohne Speise verderben muß, daher ein jeder Frommer hierüber zu wachen hat. Ein Frommer fehlet und strauchelt täglich, und Gott will haben, daß er seine Strauchelung erkennen soll, sie bereuen, und durch eine That des Glaubens zu seiner Beruhigung das theure Lösegeld Jesu wieder ergreifen und sich zueignen soll, und dazu ist die Einsamkeit von großem Nutzen. Ferner, dieweil sein Herz durch alle weltliche Geschäfte leicht zerstreuet werden kann, so ist es nöthig, sich öfters vor dem Herrn in stiller Einkehr des Herzens zu sammlen. Wer diese Uebung fleißig beobachtet, der wird großen Segen und Nutzen haben. Und da einem Frommen viele Leiden und traurige Schicksale in der Welt öfters begegnen, o wie nöthig ist ihm da die Einsamkeit, solches im Gebet dem Herrn vorzutragen, sich zu stärken, und sein Herz vor dem Herrn zu stillen. — Auch wird ein From-

Frommer oft mit vielen göttlichen Gnadenwohlthaten und geistlichen Segnungen vom Herrn überschüttet, daß er sich herzlich gedrungen fühlet, seinem Gott und dem Erlöser zu danken, zu loben und zu preisen, und dazu wird wieder die Einsamkeit erfordert. Durch einen solchen gemeinsamen Umgang mit dem dreieinigen Gott, lernet man sich an den Herrn gewöhnen, ja mit dem Herrn umgehen, wie ein Kind mit seinem Vater. O daß doch alle Kinder Gottes diesen seligen Nutzen der Einsamkeit recht bedächten, und Gebrauch davon machten, sie würden nach dem Gebrauch des h. Abendmahls, auf ihre ganze Lebenszeit großen Segen davon geniessen.

Aus diesem allen erhellet auch, daß der einsame und gemeinsame Umgang mit Gott ein Kennzeichen der evangelischen Gnade sey. Wer daran Geschmack findet, ist ein Beweis, daß er den Herrn kennet. So im Gegentheil, wer keine Neigung und Lust dazu hat, ein Beweis ist, eines unbegnadigten und unbekehrten Zustandes, und wenn es so mit dem Menschen bis an sein Ende bleibt, ist es ihm ein Merkmahl seines ewigen Unglücks und Verdammniß. Gott gebe, daß diese Vorstellung jedem heilsam und nützlich werden möge.

Frage.

Wie ist dann die Uebung eines Frommen in seiner Einsamkeit beschaffen?

Antwort:

1) Ein solcher **prüfet** und **erforschet** sich in der Einsamkeit wie sein Herz fürs gegenwärtige beschaffen sey, wie er den Tag zugebracht, was er Gutes geübet, was er Böses bestritten und unterlassen habe; welcherlei Gnade er vom Herrn empfangen, und wie er sie gebraucht und angelegt habe, ob er auch weiter gekommen auf dem **Weg des Lebens**, u. dgl.

2) Ein solcher **demüthigt** sich vor dem Herrn über seine noch anklebende Gebrechen, Ohnmacht und Sünden. Er hält dem Vater das theure Lösegeld seines Erlösers im Glauben vor, und eignet sich dasselbe gläubig zu, wodurch er in seinem Herzen Friede und Beruhigung schmäcket. — Er **danket** seinem Erlöser für sein Leiden und Sterben, als der Grund seiner Zuversicht, er freuet sich in ihm, je nachdem sein Herz gestaltet ist, so ist auch sein **Gebet** beschaffen. Was ihn drückt, klagt er dem Herrn, und bittet um alles, was ihm mangelt.

3) Er erneuert seinen **Vorsatz** zu allem Guten, muntert sich auf zum Kampf gegen die Sünde, denket aller Gelegenheit und Umstän-

ständen nach, wie er sie zum Guten und zur Ehre des Herrn, der ihn so theuer erkauft hat, benutzen kann, und wo er gefehlt, da überlegt er, wie er sich besser in acht nehmen will. Er sagt zum Herrn: **Du hast mir meine Bande zerrissen, o daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernste hielte, daß ich wandeln mögte im Lande der Lebendigen.**

Frage:

Wie führet sich nun ein Frommer nach dem Genuß des h. Abendmahls in seiner Familie auf?

Antwort.

1) Ein solcher trachtet überall die **Ehre Gottes und Jesu Christi** zu befördern. — Ist er in seinem Beruf oder Familie, so trachtet er getreu und fleißig zu seyn, und ist darinnen dem Herrn gehorsam, der ihn in einen solchen Beruf und Stand gesetzet hat. — Er hält sich nach Gottes Wort in allen Stücken, sowohl in der Beziehung, die er auf seinen Nächsten hat, als auch in der Liebe zu den Seinigen, wie es denen Heiligen geziemet.

2) Hat er in seiner Familie **Unbekehrte**, so sucht er in einem heiligen Wandel vorzuleuchten, um sie dadurch zu überzeugen, oder mit Worten zu erwecken, ermahnen und zu bestrafen, nachdem es nöthig ist, damit sie

vor

vor dem Herrn gewonnen werden. Daher betet er viel im Verborgenen für sie, damit sie auch der **Gnade der Bekehrung theilhaftig werden mögen.**

3) Die das Glück haben, daß die Häupter in der Familie **Gott fürchten**, (ich meine den Mann und die Frau) die haben ein großes voraus; und es ist die Pflicht eines jeden, nach seiner Gelegenheit in- und mit der Familie des Morgens und Abends zu beten, nachdem eines jeden Beruf und Umständen es zulassen, nachgehends fleißig die Bibel, das **theure Wort Gottes**, und sonst ein erbauliches Buch zu lesen. Wo das geschiehet, da sind die **Häuser der Frommen kleine Kirchen.** O was haben die Frommen nicht alles zu üben in ihren Familien! Gott fordert es, er erwartet es auch billig von ihnen; sie sind dazu von dem Herrn auserwählt und gezogen, daß sie die Stärke des Landes und der Kirchen Stützen seyn sollen, nach Jes. 6, 13. **Der heilige Saame soll des Landes Stütze seyn.** Gott gebe, daß in unserm Deutschland viele solche **fromme Familien** in Städten und Dörfern mögen gefunden werden, absonderlich in unsern jetzigen leichtsinnigen Tagen, wo so wenig **Geist und Uebung wahrer Gottseligkeit gefunden wird.**

Frage:

Auf was für eine Weise übet ein Frommer die Gottseligkeit unter Gottseligen aus?

Antwort.

Da dieses Stück abgehandelt worden ist, als wir im Vorhergehenden angewiesen: **wie ein Frommer die Gemeinschaft der Heiligen ausübe zur Zeit des h. Abendmahls;** so wollen wir noch folgendes weniges hinzufügen.

1) Wann Fromme zu Gottlosen gehen müssen, die sie als solche kennen, so sind sie sehr furchtsam, um ja nicht unter selbigen zu sündigen; daher beten sie zu Gott, daß er sie vor Versündigung bewahren wolle, und Gott bewahret sie auch für Sünden. — Aber wann Fromme bei Frommen seyn müssen, sind sie nicht so furchtsam vor der Sünde, denken es sind lauter fromme Menschen, darum beten sie zuvor so andächtig nicht: und dann trägt es sich öfters zu, daß sie anstatt erbauet und aufgeweckt werden sollen, kaltsinnig und unerbauet bei einander seynd, und ohne Segen von einander weggehen. — Es haben also die Frommen eben so nöthig, wann sie bei Frommen seyn, vorhero zu Gott zu beten, und über ihr Herz zu wachen, als auch wenn sie zu den Gottlosen gehen, dieweil ein jeder Frommer auch noch sein verdorbenes Theil in sich hat.

2) Es ist beinahe ein allgemeiner Fehler, daß Fromme unter sich zu blöde sind, **gemeinschaftlich zu beten,** welches doch von gros=

großem Nutzen ist, wovon vielleicht folgendes die Ursachen sind. 1) Findet sich hiebei Mißtrauen auf den Herrn, als ob man von ihm nicht gnug Einfluß erlangen, und also in seinem Gebet nicht fortkommen, sondern stecken bleiben mögte, und solches ist doch gerade wieder die Verheissung Jesu. Matth. 10, 19. **Sorget nicht, wie und was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.**

2) Entstehet diese Nachläßigkeit auch mit aus einem **hochmüthigen und aufgeblasenen Herzen.** Man sollte wohl beten, wenn man versichert wäre, daß man fein beredet und ordentlich beten würde; aber man fürchtet, es mögte nicht gut ablaufen, und da denket man denn, was würde bei solchen Umständen dieser oder jener von dir gedenken oder sagen? **warlich, dieß ist ein Sauerteig, der so manche fromme Seele verderbet.**

3) Man entschuldiget sich durchgehends mit seiner Unbequemheit und geringen Talent, eben als ob die allein vorbeten müssen, die große Gaben haben, da vielleicht die Einfältigen mit ihrem kleinen Talent zuweilen mehr Nutzen schaffen unter den Frommen, als andere mehr begabte; und die nur ein Talent von dem Herrn empfangen haben, sind eben so wohl, kraft des Befehls des Herrn, verpflichtet, dasselbe auf Wucher zu legen, als diejenigen die fünf oder zehen Talente bekommen haben. Matth. 25, 14. 30.

Fra-

Frage:

Aber was ist für Rath, diesen Fehler unter den Frommen zu verbessern?

Antwort.

1) Daß ein jeder von ihm selbst anfange in des Herrn Kraft und Abhänglichkeit, mit Vertrauen das Werk anzugreifen, um dadurch den allgemeinen Nutzen unter den Frommen zu befördern, und den allgemeinen Verfall hierinnen wieder verbessern zu helfen, und einer den andern hierzu ernstlich aufzuwecken und anzuspornen.

2) Daß man fleißiger in seiner Einsamkeit Gott bitte um Kraft und Freimüthigkeit, damit man dem Feind, welcher dies gute Werk stören will, möge tapfer wiederstehen, und über selbigen das Feld behalten.

3) Daß diejenigen, welche Bequemheiten haben, in den Versammlungen der Frommen zu beten, denen andern in und mit dem Gebet vorzugehen, die Schwachen und Blöden ersuchen, eins mit ihnen im Verborgenen und geheim zu beten, mit dem Zweck, um selbige nur erst an das Werk zu bringen, und sie zu bewegen, ihr Talent, welches sonst in ihnen als vergraben liegt, zu Nutz und Heil der andern Glieder willig und mit Freuden anzulegen.

Frage.

Wie übt ein Glaubiger seine Gottseligkeit aus unter natürlichen Menschen?

Antwort:

1) Hat jemand dergleichen unter seinen Blutsfreunden, so gehöret viele Gnade und Vorsichtigkeit dazu, sich gottselig, mitleidig, liebreich und sanftmüthig gegen selbige aufzuführen, daß man sie, wenn es möglich, dadurch Gott und dem Heiland gewinnen möge.

2) Muß ein Frommer sich unbekehrten Menschen durch Wohlthun nicht entziehen, wann sie in Noth sind, sondern ihnen alle Hülf und Beistand leisten, und sonderlich viel vor sie zu beten, ob es Gott belieben mögte, ihnen noch Bekehrung zum Leben zu geben.

3) Es muß sich aber auch ein Frommer bei dem Umgang mit unbekehrten Menschen wohl hüten, daß er nicht einwillige in ihre Sünden. Er muß lieber, wann es hierauf ankommt, eher seine Freunde als Gott betrüben, und allen Haß, Schmach und Nachrede dieserwegen mit Geduld ertragen, wissende, daß er dazu von Gott berufen sey.

4) Auch ist nicht zu leugnen, daß ohne Noth viel mit natürlichen Menschen umzugehen, denen Frommen sehr schädlich sey, und daß Fromme, die in einen gemeinsamen Umgang

gang mit unbekehrten Menschen verfallen, durchgehends ziemlich weit vom Herrn abweichen; daher diejenigen, die entweder wegen ihres Berufs, oder aus andern wichtigen Ursachen solches thun müssen, viele Gnade nothwendig haben, damit sie als Lichter mögen scheinen, mitten unter dem verkehrten und unschlachtigen Geschlechte, und seyen als Rosen mitten unter den Dornen. Dann wann Fromme recht gottselig unter den natürlichen Menschen leben, so sind sie als eine zierliche Krone in der Hand des Herrn.

Frage.

Wie ist das Betragen der Frommen bei ihrem äusserlichen Gottesdienst?

Antwort.

Das wird überall in Städten und Dörfern wahrgenommen, daß die rechtschaffene fromme Menschen gern und fleißig zur Kirche gehen, und den äusserlichen öffentlichen Gottesdienst, um folgende Ursachen willen, freudig und willig verrichten.

1) Wo ein geistliches Leben ist, da ist auch eine geistliche Nahrung nöthig. Seyd begierig, vermahnet Petrus seine Gläubige, nach der vernünftigen lautern Milch, (nemlich des göttlichen Worts und der h. Sakramente) als die jetzt gebohrne Kindlein, auf daß ihr dadurch möget zunehmen. 1 Petr. 2, 2.

2) Kinder Gottes sind Gott und dem lieben Heiland gern und willig gehorsam. Nun hat er ihnen befohlen, daß sie eingehen sollen in sein Haus, mit Beten, Loben und Danken, darum besuchen sie auch gern und fleißig den öffentlichen Gottesdienst, um dem Herrn in allen seinen Befehlen zu gehorsamen.

3) Sie gehen dahin, um in der heilsamen Lehre des theuren Evangeliums, zu ihrer Seligkeit unterwiesen zu werden, den Weg des Lebens immer treuer zu wandeln.

4) Dieweil sie Gott im Verborgenen dienen, so suchen sie auch diesem seinen Dienst offenbar zu leisten, zum Beweis, daß sie mit gehören zu denen Glückseligen, von welchen David redet, wenn er sagt, Psalm 1, 2.: **Wohl denen, die da Lust haben zum Gesetz des Herrn, und reden von seinem Gesetz Tag und Nacht.** So unterscheiden sich Kinder Gottes auch hierinn von unbekehrten Menschen, welche durchgehends von Gott und seinem Dienste wenig Werk machen, und den Segen des öffentlichen Gottesdiensts nicht kennen.

Frag.

Auf was für Weise übet ein Kind Gottes, der zum heiligen Abendmahl gewesen ist, noch ferner seinen äusserlichen Gottesdienst?

Antwort.

1) Ein wahrer Frommer, der gründlich durch

die Gnade Gottes in Christo Jesu verändert worden ist, begehet den öffentlichen Gottesdienst: 1) Mit großer Andacht und Ehrerbietung gegen das theure Wort des lebendigen Gottes, welches im Namen des Herrn ihm verkündiget wird, um dadurch auf dem Wege des Lebens erbauet und befördert zu werden.

2) Verrichtet er seinen Gottesdienst mit inbrünstigem Gebet in der Einsamkeit, ehe er zum Hause Gottes kommt, und flehet den Herrn um Geist und Segen über seinen und seiner Mitbrüder, und wann er aus der Kirche wieder in seine Einsamkeit kommt, so danket er dem Herrn für die geschenkte Gnade und Segen.

3) Er verrichtet den öffentlichen Gottesdienst mit Beständigkeit, Ernst und Fleiß, so daß er in deren Wahrnehmung nicht schläfrig, träge noch matt wird. Es ist durchgehends ein Beweiß von großem Verfall, wann die Frommen den öffentlichen Gottesdienst versäumen und vernachläßigen. Manches Kind Gottes hat auf seinem Sterbebette darüber viele Gewissensbisse und Schmerzen fühlen müssen, und solches bitterlich bereuet. Es ist doch immer wichtig, was der Psalmist sagt: Dann nur daselbst verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Psalm 133, 4. — Wer dieses erfahren hat, der rühmet auch mit jenem gottseligen Dichter:

Den Segen des öffentlichen Gottesdienstes.

1.

Wie heilig ist mir diese Stätte,
Der Tempel, dieses Haus des Herrn!
Hier beug ich meine Knie, und bete,
Und er, er hört mein Flehen gern.
Hier schwinge sich mit meinen Brüdern
Zu ihm hinauf auch mein Gebeth;
Hier werd' in tausend heilgen Liedern
Noch oft sein großer Nam' erhöht!

2.

Du wohnst zwar, Vater deiner Kinder,
In jeder Gegend deiner Welt,
Und hörst an jedem Ort den Sünder,
Der reuig vor dir niederfällt;
An allen Orten, allen Enden,
Vom Aufgang bis zum Niedergang,
Kann jedes Herz zu dir sich wenden,
Vernimmst du Bitte, Lob und Dank.

3.

Allein an diesem heilgen Orte
Wird, Vater, deine Gegenwart
Nach deinem eignen wahren Worte,
Durch reichen Segen offenbart:
„Sind zwei und drei aus frommen Trieben,
„Zu meinem Dienst versammelt da,
„Die sich in ihrer Andacht üben;
„So bin ich, den sie suchen, nah'.„

4.

An dieser dir geweihten Stelle
Flehn tausende zu dir hinan
Und beten an des Thrones Schwelle,
Dich, ihren Gott und Vater, an. —
O welche Andacht! welches Feuer!
Wie weint ihr Auge Lieb und Dank!
Wie heilig ist die Sonntagsfeier!
Wie steigt empor ihr Lobgesang!

5.

Hier sind sie eines Leibes Glieder,
Durch Eines Mittlers Blut erkauft;
Als seine Erben, seine Brüder,
Sind sie in seinem Tod getauft. —
Mit ihnen bin ich hier verbunden;
Wie heilig wird mir dieser Ort!
Wie festlich dieses Tages Stunden!
Wie tröstend meines Gottes Wort.

6.

Hier findt der Schwache und der Blöde
In diesem Worte Kraft und Licht;
Und schöpft aus seines Gottes Rede
Ermunterung zu jeder Pflicht. —
Wie mancher, den sein Leiden drückte,
Kehrt leichter und gestärkt zurück;
Den Trost, der seine Seel' erquickte,
Entdeckt sein aufgeklärter Blick.

7.

Wer weder Rath noch Hülfe kannte,
Findt beides in dem Wort des Herrn.
Der Knecht, den sein Erlöser sandte,
Ruft: Ich bin Gott und helfe gern! —

Wie mancher Sünder wird erschüttert,
Wie manches harte Herz erweicht!
Wie mancher, der sonst nie gezittert,
Wird durch das Wort des Herrn gebeugt!

8.

Wie oft fand ich auch hier den Segen,
Den mir dein göttlich Wort versprach;
Wie manche Stärkung auf den Wegen
Der Tugend folgte mir nicht nach! —
So oft ich diesen Ort betrete,
Hab ich auch für mein Herz gewinn;
So oft ich hier mit andern bete,
Fühl ichs, daß ich dir nahe bin.

9.

Wie heilig ist mir dieser Tempel,
Zu Andachtsübungen bestimmt,
Wo manch erbauliches Exempel
Der Christ an seinen Brüdern nimmt! —
Hier will ich dich im Geist umfassen,
Dich, Herr um deine Gnade flehn;
Nie ungerührt den Ort verlassen,
Und besser stets zurückegehn!

Frage.

Wie führen sich die Frommen auf, in Ansehung des Sonntags- oder Ruhetages?

Antwort.

Sie unterhalten den Tag des Herrn fleißig nach Gottes Gesetz und heiligen Geboten, und das um zweierlei Ursachen willen.

1) Wo

1) Wo wahre evangelische Gnade in dem Menschen ist, wird man sofort gewahr werden, daß Gott nach seiner Verheissung, in dem Bund der Gnade gethan, sein Gesetz in sein Herz geschrieben, und seine Gebote in sein Inwendiges eingedruckt hat. Jer. 31, 33. Daraus fließet nun eine herzliche Lust und Liebe, den Tag des Herrn zu feyren, je heiliger je lieber. — Daher lehret es die Erfahrung, daß diejenigen, so durch die Gnade Gottes wahrhaftig verändert geworden sind, daß sie sich über nichts mehr heftiger beklagen und bereuen, als wohl darüber, daß sie in ihrem Naturstand den Tag des Herrn so entheiliget und gemißbraucht haben.

2) Alles, was Fromme thun, muß im Glauben geschehen. Was aber im Glauben geschiehet, muß Gott befohlen haben, unter Verheissung eines herrlichen Lohns, wenn man es thut, und Bedrohung einer schweren Strafe, wenn man es unterläßt. Dieß geschiehet nun im Gesetz, welches eine Regel und Richtschnur des Thuns und Lassens der Frommen ist; darum auch unser Katechismus sagt: daß sie mit allem Ernst nicht nur nach einigen, sondern nach allen Geboten Gottes anfangen zu leben. Fr. 114. Und Paulus bezeugt von seinem erneuerten Theil: daß er Lust habe an dem Gesetz Gottes, nach dem inwendigen Menschen. Röm. 7, 22. Eine solche Veränderung bringet die Erneurung

und Wiedergeburt in allen Gläubigen hervor. — Anstatt, daß es ihnen ehemals in dem Stande der Natur eine Last und ein Verdruß war, Gott zu dienen, ihn zu lieben, zu gehorsamen, und seinen heiligen Tag heilig und in gottesdienstlichen Verrichtungen zuzubringen. Haben sie nun durch die erneurende Gnade eine so große Lust, Liebe und Begierde bekommen, als sie ehemals einen Haß und Abscheu dagegen gehabt, so daß sie nun den Tag des Herrn, der ihnen zuvor eine Last war, jetzt einen lustigen Sabbath heissen, den Herrn zu heiligen und zu preisen. Jes. 58, 13. O seliger Stand eines Kindes Gottes! wie gut ist es einem solchen Herrn zu dienen. Da heißt es mit Recht: „Der „Herr ist gut, wer dieß im Glauben schmäckt, „wird nimmermehr aus seinem Dienste gehn. „Hier wird erst recht, was Freiheit sey, ent„deckt. Hier kann der Geist im rechten Adel „stehen. Nichts ist umsonst, was hier der „Glaube thut. Der Herr ist gut. — Der „Herr ist gut, und sieht in Gnaden an, den „schlechten Dienst der Knechte, die ihn lie„ben. — Er giebt mehr Lohn, als man er„warten kann. — Kein kalter Trunk ist un„vergolten blieben. Er giebt dafür die ganze „Segensfluth. Der Herr ist gut."

Frag.

Auf was Weise übt ein Frommer noch ferner seine Gottseligkeit am Tage des Herrn aus?

Ant-

Antwort.

1) Sie meiden und fliehen alles, was ihnen an dem Gottesdienst und dessen Nutzen und Segen hindern kann.

2) Sie versäumen ohne Noth nie den göttlichen Gottesdienst, welcher von Gott ist verordnet, eingesetzt und befohlen.

3) Sie reisen an diesem heiligen Tag ohne die höchste Noth nicht, vielweniger nehmen sie ihren irrdischen Beruf wahr; am allerwenigsten aber thun sie an selbigem etwas zu ihrer fleischlichen sinnlichen Lust und sündlichen Vergnügen, als die sogenannten Familienvisitten, und andere Eitelkeiten. Solches wird in der h. Schrift genennet: **Seine eigene Wege gehen, oder, seine eigene Lust suchen auf den heiligen Tag, welchen der Herr abgesondert, und zu seinem Dienst geheiliget hat.** Jes. 58, 13.

4) Sie bringen den Sonntag mit allerlei gottesdienstlichen Pflichten zu, mit heiligen Uebungen, mit **Beten**, mit **Kirchgehen**, mit **Lesen geistlicher Bücher**, mit **Psalmen und Lieder singen**, mit **Loben und Danken**, mit **Krankenbesuchen und Wohlthun** an dem armen **Nächsten**; und nach verrichtetem Gottesdienst, entweder auch in der Einsamkeit, zur **Ueberdenkung des gehörten Worts Gottes**, oder in seiner Familie, oder unter from-

men Gesellschaft (nachdem es eines jeden Gelegenheit zuläßt) Gott zu verherrlichen, und also das Werk, das sie einmal droben im Himmel vollkommen ewig thun sollen, hier in Unvollkommenheit anzufangen, und sich darinn zu ergötzen, welches einmal ihre größeste Lust seyn soll, in jener vollkommenen Herrlichkeit.

Frage:

Wie muß nun ein Frommer seine Gottseligkeit ausüben zur Zeit des Wohlstandes und des Glücks?

Antwort.

1) Ein Kind Gottes muß hierinn des Herrn Hand und Vorsehung dankbarlich erkennen; um dem auch allein die Ehre davor zu geben. Psalm 115, 1. Glück kommt weder von Aufgang noch von Niedergang, noch von dem Gebirge in der Wüsten, dann Gott ist Richter, der diesen niedriget, und jenen erhöhet, heißt es Ps. 75, 5. 8. Er muß sich wohl hüten, daß er ja nicht zu sehr auf die Mittel baue, dann die können ohne Gottes Segen nichts ausrichten, darum muß er immer auf Gott sehen, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben.

2) Er muß dem Herrn herzlich danken, loben und verherrlichen, vor alle das Gute;

und mit Jacob bekennen: Ich bin zu gering aller der Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Genes. 32, 10.

3) Er muß die Güter gebrauchen als ein Haushalter, welcher einmal wird Rechenschaft geben müssen, an den großen Hausherrn, wie er seine anvertrauten Güter gebrauchet und angewendet. Dahero muß er

4) Nicht alles für sich behalten und gebrauchen, dazu verpflichtet ihn schon das Gute, so er im h. Abendmahl genossen und theilhaftig geworden ist, sondern er muß seinen Nächsten, und insbesondere arme Kinder Gottes dadurch erquicken und trösten, welches der Herr Jesus anrechnen will, als ihm selbst geschehen, und darnach auch den Gnadenlohn einrichten will. — Warlich ich sage euch, was ihr dem Geringsten unter den Frommen gethan habt, das habt ihr mir selbst gethan. Matth. 25, 40.

5) Muß er sich wegen seines Reichthums und Segens nicht durch Stolz und Hochmuth überheben, und sein Herz daran hängen, noch vielweniger durch Eitelkeit, Verschwendung, Visitteng b n, wie das der Fall leider so öfters bei begüterten Frommen ist, sondern bei allem seinem irrdischen Wohlstand, Glück und Segen fein, niedrig, demüthig und mäßig seyn und bleiben. Endlich muß er

6) sich besonders hüten vor dem Geitz, welcher der grösseste Abgott und Teufel ist, der durchgehends für des Reichen Thür liegt, um da hinein zu gehen; aber man muß diesem Verführer nicht seinen Willen lassen, sondern man muß von allem Segen Gottes einen guten, freudigen und mäßigen Gebrauch machen, und wohl zusehen, daß die Güter nicht uns, sondern wir die Güter besitzen mögen, damit nicht etwa der Herr Ursache finde, uns hart zu bestrafen. **Dankest du also dem Herrn deinem Gott, du tolles und thörigtes Volk.** Deut. 32, 6. Wer so im Segen die irrdischen Güter besitzet, dem ist dieser Gebrauch ein Kennzeichen, daß er sie in Gottes Gnade, Gunst und Liebe besitzet, und das ist ein grösserer Segen, als die Güter selbst.

Frage.

Wie aber muß sich ein Frommer, der würdig communicirt hat, aufführen zur Zeit des Unglücks und der Wiederwärtigkeit?

Antwort.

1) Ein solcher muß erkennen lernen, daß, obschon das Unglück uns durch Menschen und andere Mittel überkommt, es doch vornemlich Gott sey, der diese Mittel gebraucht, uns durch selbige heimzusuchen und zu **demüthigen.** 2) Er muß untersuchen, ob es **Prüfungen** oder **Züchtigungen** von dem Herrn seynd.

Frage.

Woran kann man einen Frommen erkennen, ob seine Wiederwärtigkeiten Prüfungen oder Züchtigungen von dem Herrn sind?

Antwort.

Die **Prüfungen** werden einem Menschen von dem Herrn zugesendet, um dadurch den Sünden abzusterben, und die Gottseligkeit zu erlernen und auszuüben. So war die **Prüfung Hiobs**, damit er dadurch mögte ein geprüfter erfahrner Frommer werden. — So mußte auch Paulus **eines Satans Engel haben, der ihn mit Fäusten schlug, damit er sich nicht mögte überheben der Gnade Gottes, sondern fein demüthig bleiben.** 2 Cor. 12, 7. Dadurch werden die Kinder Gottes geläutert von denen übergebliebenen Verdorbenheiten, wie Gott selbst anweiset, Malach. 3, 3. — Aber die Züchtigungen sind Gottes Ruthen über begangene Sünden, wie wir dieses sehen können an vielen Exempeln der Frommen, als an David, 2 Sam. 12, 11. 12. — So muß nun ein jeder Frommer in seiner Wiederwärtigkeit wohl Acht geben, ob es **Lehrschulen** oder **Zuchtschulen** sind, wenn sich der Herr wieder ihn setzet, oder ob es vielleicht beides ist.

Frage.

Wie muß sich nun ein Frommer aufführen in Wiederwärtigkeit der Prüfung?

Ant=

Antwort.

1) Er muß wohl untersuchen, welche Tugend vornemlich der Herr in dieser Prüfung brauche, und wolle, daß er dadurch lernen solle, ob es mit Hiob solle seyn Geduld, oder mit Paulo Niedrigkeit, oder mit Abraham ein williger Gehorsam an dem Herrn, mit Verleugnung und Absagung seines eigenen Willens, seines eigenen Vortheils, seiner eigenen Lust und Ehre, u. dgl., und das allein, dieweil es des Herrn Wille und Wohlgefallen also ist.

2) Da dieses Stück unserer eigensinnigen und verdorbenen Natur so schwer fällt, so kann ein jeder Frommer, wann der Herr ihn prüfet, daraus lernen, welche Gnade er vonnöthen hat, seinen eigenen Sinn und Willen zu verleugnen, und den allein guten Willen Gottes freudig auszuführen, das Verdorbene, das noch in ihm ist, immer mehr abzulegen, und das entgegenstehende Gute ernstlich zu betrachten.

3) Muß er seinen Glauben erwecken und ausüben. Satanas und unser eigenes Fleisch will uns gerne weiß machen, daß alles, was uns in dergleichen Prüfung überkomme, zu unserm Schaden und Verderben abziele; da muß nun ein Frommer im Glauben fest halten, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten mitwirken. Röm. 8, 28.

4) Er

4) Er muß dafür halten, daß der Weg der Prüfung allen Frommen einem jeden zu seiner Zeit der Weg zum Himmel sey, und daß man nicht anders, als durch vieles Kreuz und Trübsal könne eingehen in das Reich der Himmeln.

Frage.

Wie übt nun ein Frommer seine Gottseligkeit, wann der Herr ihn züchtiget, und ihn seine Ruthe der Heimsuchung fühlen läßt, nach Hebr. 12, 6. 11.?

Antwort.

Er untersuchet diejenigen Sünden, welche diese Züchtigung verursachen.

Frage.

Wobei kann er erkennen, welche Sünden hievon die Ursache sind?

Antwort.

Dabei, daß die Züchtigungen durchgehends nach den Sünden eingerichtet sind, und man meistens damit gestraft wird, womit man gesündiget hat. Dieß sehen wir an David und Absolon. 2 Sam. 16, 10. 12. An Josephs Brüdern, an Simson, an Eli.

Fra-

Frage.

Wann nun ein Frommer siehet, welche Sünde die Ursache von seiner Züchtigung ist, wie muß er sich dieserwegen aufführen?

Antwort.

1) Muß er Gottes Zorn mit Geduld und Unterwerfung tragen, sagende aus Klagl. Jer. 1, 18. **Der Herr ist gerecht, denn ich bin seinem Mund ungehorsam gewesen.** Und mit der Kirche aus Mich. 7, 9. **Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wieder ihn gesündiget, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe.**

2) Gottes Ruthe und Thun billigen, indem er die Hand auf den Mund legt, und sagt: **Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, dann es ist der Herr, der es gethan hat.**

3) Sich selbst erniedrigen, und Bekenntniß thun von dieser seiner Ungerechtigkeit. **Ich sprach: ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden.** Ps. 32, 6.

4) Versöhnung bei Gott suchen, durch ein gläubiges Annehmen des Herrn Jesu, als seines Fürsprechers bei dem Vater. 1 Joh. 2, 1. 2.

5) Angeloben in des Herrn Kraft, selbiges inskünftige sich zu bessern, und zu sagen: Ich bin ein verirret und verlohren Schaaf, Herr! suche deinen Knecht. Ps. 119. Wir wollen nicht wieder von dir weichen; laß uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen. Ps. 80, 19.

Frage.

Wie sehen die Frommen Gottes Weisheit, Güte und Treue in ihren Züchtigungen?

Antwort.

1) Daß sie durch die Schmerzen der Züchtigung gebessert werden. Ehe du mich züchtigtest, irrete ich, nun aber halte ich deine Befehle, Ps. 119. Er züchtiget uns zu unserm Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen, heißt es Hebr. 12, 10.

2) Daß ihnen der Herr mitten unter den Schlägen noch vielen Trost und Erquickung gebe, wodurch sie die Schläge mit Geduld ertragen, und aus Erfahrung ausrufen können: Der Herr schläget, aber er verbindet auch wieder, er verwundet, aber er heilet und geneset auch wieder. Hiob 5, 18.

3) Daß der Herr seine Züchtigung mäßiget, und selbige nicht nach Verdienst einrichtet, sie auch nicht allzulang dauren läßt: Den

Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Ps. 30, 6.

4) Daß der Herr ein heilsames Auskommen aus der Züchtigung gebe, es sey daß er selbige hinwegnehme, oder die Frommen durch einen sanften und seligen Tod gänzlich davon befreye, und sie aufnimmt in seine Herrlichkeit, allwo keine Sünde, demnach auch keine Züchtigung mehr Platz hat, sondern ewige Freude und ewige Wonne wird über ihrem Haupte seyn, und aller Schmerz und alles Seufzen auf ewig weichen. Jes. 35, 10.

Der Erbarmer.

1.

Vor dir, Allgnädiger! Erbarmer!
Sink ich gebeugt im Staube hin,
Und fühl es ganz, wie sehr ich, Armer
Noch unwerth deiner Gnade bin!
Wie viel hast du für mich gethan! —
Ich schweige — staune — bete an. —

2.

Ich nahe mich zu dir im Staube;
Vernimm mein stammlendes Gebeth,
Mein Herr und Gott, an den ich glaube,
Womit mein Herz jetzt zu dir fleht!
Ach wende deiner Liebe Blick
Von mir, Erbarmer, nicht zurück!

3. Du

3.

Du hörst mein Lied, das ich dir singe
Du, der du mein Erbarmer bist;
Siehst, wie ich bete, kämpfe, ringe;
Und wie mein Herz vor dir zerfließt —
Ach öfne dem, der dir sich weiht
Die Arme der Barmherzigkeit.

4.

Nie wirst du des Erbarmens müde,
Nie müde, Sündern zu verzeihn,
Du schenkest ihnen Trost und Friede,
Wenn ihre Sünden sie gereun. —
Ach daß es nie mein Herz vergißt,
Daß du auch mein Erbarmer bist!

5.

Ich hatte dir mich übergeben,
Mich dir und deinem Dienst geweiht,
Und du versprachst mir, Gnade, Leben,
Und namenlose Seligkeit,
Ich ward, mit deinem Blut erkauft,
In deiner Liebe Tod getauft,

6.

Du hast dich meiner angenommen
Mich vom Verderben zu befrein;
Du bist für mich herabgekommen;
Willst meiner Seele Retter seyn —
Ach daß es nie mein Herz vergißt,
Wie sehr du mein Erbarmer bist!

7.

Für mich hast du die Todesstille
Der fürchterlichsten Nacht durchwacht,
Und deines Segens ganze Fülle
Auch dadurch über mich gebracht.
Für mich lagst du im Kampfe da;
Für mich starbst du auf Golgatha.

8.

O unaussprechliches Erbarmen,
Das nie ein Sterblicher ermißt!
Wie selig, daß du mir, mir Armen,
Der liebevollste Retter bist,
Wenn dir, weil du mich erst geliebt
Mein Herz, sich ewig, ganz ergiebt!

9.

Noch täglich kann ich es empfinden
Du seyst mein unsichtbarer Freund;
Denn du vergiebst mir meine Sünden,
Wenn sie mein Herz vor dir beweint,
Und sprichst, zu meiner Seele Ruh.
Mir Worte deiner Gnade zu.

10.

In manchen Kummer vollen Stunden
Nahmst du dich meiner gnädig an;
In dir hab ich den Freund gefunden
Der meiner Seele wohlgethan, —
Ach daß es nie mein Herz vergißt,
Wie sehr du mein Erbarmer bist!

11.

Wo fänd ich Trost und Ruh im Leiden?
Ach! wo Vergebung meiner Schuld?
Wo Stärkung, Muth und Geistesfreuden,
Wo so viel Nachsicht und Geduld?
Wer sonst, Erbarmender, als du
Spricht mir Vergebung, Gnade zu?

12.

Noch immer trägst du mich mit Gnade,
Sorgst liebreich für mein ewigs Glück,
Und rufst mich vom verkehrten Pfade
Auf deinen guten Weg zurück;
Wirst niemals müde zu verzeihn,
Ja willst, ich soll dein Erbe seyn!

13.

So wird mich dein Erbarmen tragen
Bis zu der letzten Stunde Graun;
Auch dann soll ich nicht muthlos zagen,
Nein, nur auf dich im Glauben schaun.
Dann wirst du mir noch nahe seyn
Und mich im Tode selbst erfreun.

14.

Doch dort, im Kreise selger Schaaren,
Wo nicht mehr Tod und Sünde ist;
Dort werd ich es erst ganz erfahren,
Wie sehr du mein Erbarmer bist!
Dort werd ich es erst ganz verstehn,
Und dich auch würdiger erhöhn.

15.

Dann singet einst mit Engelzungen
Von deiner Liebe mein Gesang;
Dann weiht, von Seligkeit durchdrungen,
Mein frohes Herz dir Preiß und Dank,
Daß du, o Mittler Jesu Christ,
Ein göttlicher Erbarmer bist!

Zehntes Hauptstück,

Von denen gesegneten Früchten eines gewissenhaften und gottseligen Wandels.

Frage:

Wann fromme Abendmahlsgäste nach dem Gebrauch des h. Abendmahls auf vorgestellte Weise trachten, vorsichtig und gewissenhaft vor dem Herrn zu wandeln; was verheisset ihnen alsdann der Herr in diesem Leben?

Antwort.

1) Gilt ihnen alsdann, was wir lesen Jes. 3, 10. **Prediget denen Gerechten, daß es ihnen solle wohl gehen, dann sie sollen essen die Früchte ihrer Werke,** oder was Gott zu Cain sagte, Genes. 4, 2. **Ist es nicht also, wenn du fromm bist, bist du mir angenehm.**

2) Will der Herr ihnen in allen Widerwärtigkeiten beistehen, und sie glücklich durch selbige hindurchführen, nach der Verheissung Jes. 43, 2. 3.

3) Will ihnen Gott nach seiner Verheissung auch viel Licht der Gnade mittheilen,

dann denen Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Ps. 97, 11. 112. — Sie leben in großer Ruhe des Gemüths, und völligem Gewissensfrieden. — Der Friede Gottes, welcher höher ist, dann aller Menschen Vernunft, bewahret ihre Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben. Phil. 4, 7. Was das für ein herrliches Gut sey, weiß niemand, als der es besitzt.

4) Sie dürfen bei aller Gelegenheit mit Freimüthigkeit hinzunahen zu dem Thron der Gnaden, und sie finden immer daselbst Barmherzigkeit und Hülfe, so oft ihnen selbige nöthig ist. Hebr. 4, 16. — Sie genießen viel von dem verborgenen Manna. Apoc. 3, 17. Und sie können mit Asaph aus Erfahrung sagen: **Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte.** Oder, wie es auch kann gegeben werden: **Die Nahebeiheit bei Gott ist mir gut.** Ps. 73, 28.

5) Ihr gottseliger Wandel bringet auch viel Gutes bei andern hervor. Die Schwachen werden dadurch gestärkt, die Lauen ermuntert, die Betrübten erfreuet, die Heuchler beschämet, die Gottlosen überzeuget, wodurch der Vater im Himmel gepriesen wird. Matth. 5, 16. Daher rühmen sie mit jenem frommen Dichter:

1.

Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn,
Wir dürfen ihn gar Abba, Vater! nennen,
Wenn wir nur treu auf seinen Wegen gehn,
So sehn wir ihn für zarter Liebe brennen;
Dieß Wort giebt uns im Kampfe Trost und Muth.
Der Herr ist gut.

2.

Der Herr ist gut, und will der Sünder Schuld,
Nicht mit dem Schwerdt nach höchster Strenge rächen
Es ist bei ihm ein Reichthum der Geduld.
Er übersieht der Irrenden Gebrechen;
Er ist versöhnt durch seines Sohnes Blut.
Der Herr ist gut.

3.

Der Herr ist gut, und theilt sich willig mit,
Sein Wesen ist ein Brunnen guter Gaben.
Er geht uns nach, und frägt bei jedem Schritt:
Ob wir nicht was von ihm zu bitten haben.
Wo ist ein Herr, der so mit Knechten thut?
Der Herr ist gut.

4.

Der Herr ist gut, kein Elend ist so groß,
Er hat so Kraft, als Neigung, uns zu schützen.
Umschließet uns sein starker Liebesschooß
So kann der Geist im stillen Frieden sitzen.
Es macht sein Schutz, daß man hier sicher ruht.
Der Herr ist gut.

Endlich folget

6) auf ein gottseliges Leben ein seliger und friedsamer Tod; dann die richtig für sich gewandelt haben, kommen (in ihrem Todte) zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 1. und Apoc. 14, 13. Selig sind die Todten die im Herrn sterben. Darum ermahnet auch David Ps. 37, 37. Bleibe fromm, und halte dich recht, dann solchen wirds zuletzt wohlgehen.

Der fromme Christ im Tode.

1.

Wenn sich dereinst die bängste aller Stunden,
Wann sich der Todt dem Frommen naht,
Den er sich, nicht an Erd und Welt gebunden,
Mit Gott ergebnem Sinn erbat:
Dann zeigt sein Blick im heiteren Gesichte
Die Hoffnung seiner Seligkeit;
Er siehet schon im unbewölkten Lichte
Die Krone der Unsterblichkeit.

2.

Besiegt hat er die Welt mit ihren Lüsten;
Sein ganzes Herz ist frommer Dank:
Der Engel Lied singt den Triumph des Christen,
Und in ihr Lied tönt sein Gesang. — —

Er

Er schaut hinauf — versiegt ist seine Zähre
Die noch für seine Freunde fließt!
Sein Lager wird für sie die schönste Lehre,
Wie groß der fromme Christ im Tode ist!

3.

Er bebet nicht wie freche Sünder beben,
Wenn nun ihr letzter Tag erscheint;
Er weiß, ihn wird die Ewigkeit umgeben,
Wenn er hienieden ausgeweint. —
Er suchte nur dem Höchsten zu gefallen,
Und hörte gern auf seinen Ruf.
Getrost kann er durchs Thal des Todes wallen,
Zu dem, der ihn zur Wonn' erschuf.

4.

Der Himmel ist sein Wunsch; und sein Verlangen
Sehnt sich nach einer bessern Welt.
Bald wird die Schaar der Engel ihn empfangen
Zu denen er sich hingesellt.
Bald wird sein Gott die heisse Sehnsucht stillen,
Erhören seines Herzens Flehn,
Und ach! weit mehr, als er erbat, erfüllen,
Mehr als wir Menschen hier verstehn.

5.

Wenn er nun ringt — wenn seine Zunge stammelt,
Wenn schon sein mattes Auge bricht,
Und wenn er noch die letzten Kräfte sammelt
Und in gebrochnen Worten spricht:
Dann wird sein Herz zu seinem Mittler beten
Der sich für ihn am Kreuz erhöht;
Im letzten Kampf — wird ihn sein Geist vertreten
Mit unaussprechlichem Gebet.

6. Die

6.

Die Krone winkt — und Siegespalmen
wehn
Dem Kämpfer — Himmelsstärkung zu;
Er schaut hinauf zu jenen lichten Höhn,
Und fühlt im letzten Scheiden Ruh.
Jetzt ruft er aus: Mein Vater, ich befehle
Nun meinen Geist in deine Hand! —
Und schon schwingt sich des Christen fromme
Seele
Hinauf zu ihrem Vaterland.

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Inhalt.

Erstes Hauptstück, Von der wahren Natur und Beschaffenheit des heiligen Abendmahls. Seite 5.

Zweites Hauptstück, Von der Vorbereitung zum heiligen Abendmahl, ihrer Nothwendigkeit und wahren Beschaffenheit. S. 95.

Drittes Hauptstück, welches enthält, Beantwortung verschiedener Gewissensfälle, Misbegriffe und Bedenklichkeiten der Schwachen, wegen dem Gebrauch des heiligen Abendmahls. S. 156.

Viertes Hauptstück, Von denen Kennzeichen der Gnaden zur bevestigung der Schwachen. S. 195.

Fünftes Hauptstück, Von der Betrachtung und Ueberdenkung der Heils- und Gnadengüter, die Jesus durch sein Leiden und

und Sterben erworben hat, und einem jeden Gläubigen im heiligen Abendmahl dargereichet und versiegelt wird. S. 213.

Sechstes Hauptstück, Von denen verschiedenen Seelengestalten der Gläubigen, bei und unter dem Gebrauch des h. Abendmahls. S. 259.

Siebentes Hauptstück, Vom Anziehen des rechten Hochzeitkleides, oder von der gläubigen Beschäftigung eines Frommen, beim Hinzunahen zur Gnadentafel des Herrn. S. 289.

Achtes Hauptstück, eine Nachbetrachtung zur Prüfung und Aufmunterung derer, die das h. Abendmahl genossen haben. S. 327.

Neuntes Hauptstück, Von den Pflichten derer die das heilige Abendmahl empfangen haben. S. 339.

Zehntes Hauptstück, Von denen gesegneten Früchten eines gewissenhaften und gottseligen Wandels. S. 377.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Myseras, Lambrecht

Lambrecht Myseras Unterricht vom würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls

Frankfurt ; Leipzig 1797

Dogm. 708 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398896-4
VD18 11920211